

CORPUS SIGNORUM IMPERII ROMANI
CORPUS DER SKULPTUREN DER RÖMISCHEN WELT

GRIECHENLAND

BAND III, FASZIKEL 2

DIE GRABALTÄRE PIERIAS
IN DER KAISERZEIT

AKAΔHMIA

PARIS PAPAGEORGIOU

ΑΘΗΝΑΙ



ACADEMY OF ATHENS

2019

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



ΑΘΗΝΩΝ

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



ΑΘΗΝΩΝ

CORPUS SIGNORUM IMPERII ROMANI
CORPUS DER SKULPTUREN DER RÖMISCHEN WELT

GRIECHENLAND

BAND III, FASZIKEL 2

DIE GRABALTÄRE PIERIAS
IN DER KAISERZEIT



PARIS PAPAGEORGIOU



AKADEMIE VON ATHEN

2019

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



ΑΘΗΝΩΝ

Published by
the Research Centre for Antiquity
of the Academy of Athens
14, Anagnostopoulou Street
106 73 Athens, Greece

© Akademie von Athen 2019

ISSN: 1108-281 X

ISBN: 978-960-404-364-4

Layout und Druck: "Perpinia Publications" Antonis Bouloukos & Co, Athen

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	7
ABGEKÜRZT ZITIERT LITERATUR	9
EINLEITUNG	15
ARCHITEKTUR UND TYPOLOGIE DER ALTÄRE	18
IKONOGRAPHIE	35
INSCHRIFTEN	54
DATIERUNG	69
SCHLUSSFOLGERUNGEN	76
KATALOG	81
Grabaltäre aus Südpieria Nr. 1–83	83
Grabaltäre aus Zentralpieria Nr. 84–87	149
Grabaltäre aus Nordpieria Nr. 88–101	151
INDICES:	
a. Konkordanz von Museumsinventarnummern zu den Katalognummern	167
b. Index altgriechischer Wörter	168
c. Allgemeiner Index	176
d. Photonachweis	178
TAFELN	179



AKAΔHMIA

AOHNΩN

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



ΑΘΗΝΩΝ

VORWORT

Die vorliegende Untersuchung ist das Werk vieler Jahre und wurde nach Überwindung zahlreicher Hindernisse erfolgreich abgeschlossen, angesichts der Tatsache, dass dies parallel zu meiner Lehrtätigkeit in der Sekundarstufe und in einer Phase starker Belastung aufgrund familiärer und anderer Verpflichtungen erfolgte. Das Studium der Grabaltäre Pierias hätte ich nicht in Angriff genommen, wäre ich nicht von meiner Professorin Theodosia Stefanidou-Tiveriou dazu angeregt und angespornt worden, und ohne ihre ständige Unterstützung und Anleitung hätte ich es nicht fortgesetzt. Sie war auch diejenige, die mich zu Beginn auf die Fragen und Folgerungen der jüngsten Forschung lenkte und im Anschluss bereit war, einen großen Teil der vorliegenden Arbeit kritisch zu lesen und zu diskutieren. Aus diesem Grund bin ich ihr in vielfacher Hinsicht verpflichtet.

Für die Genehmigung des Studiums und der Veröffentlichung der Grabaltäre Pierias schulde ich einerseits Professor Dimitrios Pandermalis, dem Direktor der Grabungen in Dion, Dank und andererseits Matthaios Besios, dem ehemaligen stellvertretenden Leiter der 27. Ephorie für Prähistorische und Klassische Altertümer und Verantwortlichen der Grabungen in Nordpieria, die mir bereitwillig das Material ihres Zuständigkeitsbereiches zugänglich machten und anvertrauten.

Für mannigfache Hinweise und Ratschläge zu dem Material, aber auch Hilfen in praktischen Fragen schulde ich der für die Grabungen in Dion zuständigen Professorin Semeli Pingiatoglou Dank. Für vielfältige Hilfen und Informationen bezüglich der Grabaltäre Nordpierias bin ich ferner dem Archäologen Kostas Noulas verpflichtet.

Hinsichtlich der ikonographischen Untersuchung der Altarreliefs bin ich Professor Emmanuel Voutiras verpflichtet, der das betreffende Kapitel der Arbeit gelesen hat und mir nützliche Hinweise gab, sowie auch der Assistenzprofessorin Eleni Papagianni für vielfältige Ratschläge und bibliographische Hinweise.

Bezüglich des Studiums der Inschriften erhielt ich entscheidende Hilfe von Professor Pantelis Nigdelis, der mich auf die grundlegende diesbezügliche Literatur lenkte, aber auch die Freundlichkeit besaß, den entsprechenden Teil der Arbeit zu kontrollieren. Zahlreiche Informationen und Ratschläge bezüglich der Inschriften schulde ich ferner Professor Ilias Sverkos, der ebenfalls das zusammenfassende Kapitel über die Inschriften las, und Professor Giannis Tzifopoulos, der mir bereitwillig half, von schwer lesbaren Inschriften Abklatsche herzustellen. Ihnen allen drücke ich auch an dieser Stelle meinen Dank aus.

Für zahlreiche Informationen und Hilfen danke ich ferner den Archäologen Athina Athanasiadou, Eva Alvanou, Anna Arvanitaki, Vangelis Papathanasiou sowie auch dem Doktoranden Dimitris Theocharis, der die metrischen Inschriften Pierias untersucht. Verpflichtet bin ich ebenfalls dem guten Freund Nikos Bentas, der bereitwillig das Material photographierte.

Darüber hinaus möchte ich den Archäologenkollegen Eva Diana Breitfeld-von Eickstedt und Klaus-Valtin von Eickstedt für die hervorragende Zusammenarbeit bei der Übersetzung der vorliegenden Arbeit meinen besonderen Dank ausdrücken. Sie haben die Untersuchung nicht nur mit

großer Genauigkeit, Aufmerksamkeit und Sorgfalt ins Deutsche übertragen, sondern haben mich auch auf einige Unachtsamkeiten im Text hingewiesen und bei den Korrekturen geholfen.

Dank schulde ich schließlich dem Publikationskommission des Corpus Signorum Imperii Romani des Forschungszentrums der Antike der Akademie Athen dafür, die vorliegende Untersuchung in die gleichnamige internationale Wissenschaftsreihe aufgenommen zu haben; ferner der Direktorin des Forschungszentrum der Antike für die Gesamtedaktion des Bandes. Einen Druckkostenzuschuss gewährten die Stiftungen G. P. Photeinos und A. Manousis.

Katerini, Mai 2019

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



ΑΘΗΝΩΝ

ABGEKÜRZT ZITIERTE LITERATUR

Außer den Abkürzungen des DAI und des SEG sind auch folgende Abkürzungen verwendet worden:

- BOSCHUNG 1987 D. BOSCHUNG, Antike Grabaltäre aus den Nekropolen Roms, *Acta Bernensia* 10 (Bern 1987)
- BOSCHUNG 1993 D. BOSCHUNG, Grabaltäre mit Girlanden und frühe Girlandensarkophage, in: G. Koch (Hrsg.), *Grabeskunst der römischen Kaiserzeit* (Mainz 1993) 37–42
- BRÉLAZ 2014 C. BRÉLAZ, *Corpus des inscriptions grecques et latines de Philippes II. La colonie romaine. Partie 1. La vie publique de la colonie, Études épigraphiques* 6 (Paris 2014)
- BullÉpigr *Bulletin Épigraphique*
- CORMACK 1970 J. M. R. CORMACK, *Inscriptions from Pieria*, *Klio* 52, 1970, 49–66
- CORMACK 1975 J. M. R. CORMACK, *IG X (Macedonia): The Greek Inscriptions of Pieria*, in: *Μελετήματα στη Μνήμη Βασιλείου Λαούρδα* (Thessaloniki 1975) 103–113
- COULTON 2005 J. J. COULTON, Pedestals as “Altars” in Roman Asia Minor, *AnSt* 55, 2005, 127–157
- CREMER 1991 M. CREMER, Hellenistisch-römische Grabstelen im nordwestlichen Kleinasien 1. Mysien, *AMS* 4, 1 (Bonn 1991)
- DENTZER 1982 J. M. DENTZER, Le motif du banquet couché dans le proche-orient et le monde grec du VIIe au IVe avant J.-C. (Rom 1982)
- DEXHEIMER 1998 D. DEXHEIMER, Oberitalische Grabaltäre: Ein Beitrag zur Sepulkralkunst der römischen Kaiserzeit, *BARIntSer* 741 (Oxford 1998)
- EDSON 1958 CH. F. EDSON, Imperium macedonicum. The Seleucid Empire and the Literary Evidence, *ClPhil* 53, 1958, 153–170
- FITTSCHEN-ZANKER 1983 K. FITTSCHEN – P. ZANKER, Katalog der römischen Portraits in den Capitolinischen Museen und den anderen kommunalen Sammlungen der Stadt Rom III. Kaiserinnen- und Prinzessinnenbildnisse, Frauenporträts (Mainz 1983)
- FITTSCHEN – ZANKER 1985 K. FITTSCHEN – P. ZANKER, Katalog der römischen Portraits in den Capitolinischen Museen und den anderen kommunalen Sammlungen der Stadt Rom I. Kaiser- und Prinzenbildnisse (Mainz 1985)
- GABELMANN 1977 H. GABELMANN, Zur Tektonik oberitalischer Sarkophage, Altäre und Stelen, *Bjb* 177, 1977, 199–244
- HEUZEY 1860 L. HEUZEY, *Le Mont Olympe et l’Acarnanie* (Paris 1860)
- HORSLEY 1994 G. H. R. HORSLEY, A Bilingual Funerary Monument in κιονηδὸν Form from Dion in Northern Greece, *Chiron* 24, 1994, 209–220
- KADIOĞLU – GÖRKAY – MITCHELL 2011 M. KADIOĞLU – K. GÖRKAY – S. MITCHELL, *Roman Ancyra* (Istanbul 2011)
- KAIBEL 1878 G. KAIBEL, *Epigrammata graeca ex lapidibus conlecta* (Berlin 1878)
- KARANASTASSIS 1986 P. KARANASTASSIS, Untersuchungen zur kaiserzeitlichen Plastik in Griechenland. I. Kopien, Varianten und Umbildungen nach Aphrodite-Typen des 5. Jhs. v. Chr., *AM* 101, 1986, 207–291

- KAZAROW 1938
 KAZAZIS 1989A
 KAZAZIS 1989B
 KLEINER 1987
 KOCH 1984
 KOCH 1989
 KORKUT 2007
 KURTZ – BOARDMANN 1994
 LAGOGIANNI-GEORGAKARAKOS 1998
 LEAKE 1835
 LE BOHEC-BOUHET 2011
 MARSIC 2007
 MASSON 1972
 NIGDELIS 1996
 NIGDELIS 2014
 NOELKE 2003
 OPPERMANN 2006
 PANAYOTOU 1990
 PANDERMALIS 1981
 PAPAGIANNI 2016
- G. KAZAROW, Die Denkmäler des thrakischen Reitergottes in Bulgarien (Leipzig 1938)
 I. KAZAZIS, »Mors immatura« in Funerary Epigrams, a Typological Study, *Ελληνικά* 40, 1989, 21–33
 I. KAZAZIS, Funerary Inscriptions from Koundouriotissa (near Dion, Macedonia), *Ελληνικά* 40, 1989, 271–284
 D. KLEINER, Roman Imperial Funerary Altars with Portraits (Rom 1987)
 G. KOCH, Zum Grabrelief der Helena, *GettyMuseumJ* 12, 1984, 59–72
 G. KOCH, Grabdenkmäler römischer Kaiserzeit in Albanien, *Iliria* 19/2, 1989, 151–154
 T. KORKUT, Grabaltäre mit Girlanden in Pamphylien und Lykien, in: G. Koch (Hrsg.), Akten des Symposiums des Sarkophag-Corpus 2001. Marburg 2.–7. Juli 2001 (Mainz 2007) 327–333
 D. KURTZ – J. BOARDMANN, Έθιμα ταφής στον αρχαίο ελληνικό κόσμο (Athen 1994)
 M. LAGOGIANNI-GEORGAKARAKOS, Die Grabdenkmäler mit Porträts aus Makedonien, *CSIR Griechenland III 1* (Athen 1998)
 W. M. LEAKE, *Travels in Northern Greece III* (London 1835)
 S. LE BOHEC-BOUHET, Le chien en Macédoine dans l'antiquité, in: N. Badoud (Hrsg.), *Philologos Dionysios. Mélanges offerts au professeur Denis Knoepfler* (Genf 2011) 491–515
 D. MARSIC, Grave Altar of Marcus Ulpus Veratius, *Opuscula Archaeologica* (Zagreb) 31, 2007, 183–203
 O. MASSON, Les noms des esclaves dans la Grèce antique, in: Actes du colloque du GIREA de 1971 sur l'esclavage, Besançon, 10–11 Mai 1971 (Paris 1972) 9–23
 P. NIGDELIS, Geminii und Claudii: Die Geschichte zweier führender Familien von Thessaloniki in der späteren Kaiserzeit, in: A. D. Rizakis, *Roman Onomastics in the Greek East. Social and Political Aspects*, *Μελετήματα* 21 (Athen 1996) 129–141
 P. NIGDELIS, Die Inschriften und ihr Inhalt, in: Th. Stefanidou-Tiveriou, *Die lokalen Sarkophage aus Thessaloniki* (Ruhpolding 2014) 89–115
 P. NOELKE u. a. (Hrsg.), *Romanisation und Resistenz in Plastik, Architektur und Inschriften der Provinzen des Imperium Romanum. Neue Funde und Forschung* (Mainz 2003)
 M. OPPERMANN, Der Thrakische Reiter des Ostbalkanraumes im Spannungsfeld von Graecitas, Romanitas und lokalen Traditionen (Langenweißbach 2006)
 A. B. PANAYOTOU, *La langue des inscriptions grecques de Macédoine I–IV* (Athen 1990)
 D. PANDERMALIS, Inscriptions from Dion. Addenda et Corrigenda, in: *Ancient Macedonian Studies in Honor of Ch. F. Edson* (Thessaloniki 1981) 283–294
 E. PAPAGIANNI, Attische Sarkophage mit Erosen und Girlanden, *SarkSt* 9 (Ruhpolding 2016)

- PEEK 1955
 PFUHL – MÖBIUS
 RIZAKIS 1996
 ROBERT 1971
 SALOMIES 1996
 SOLIN 1982
 SOLIN 1996
 SOLIN – SALOMIES 1994
 SPILIOPOULOU-DONDERER 2002
 STEFANIDOU-TIVERIOU 2001
 STEFANIDOU-TIVERIOU 2006
 STEFANIDOU-TIVERIOU 2014
 TATAKI 1993
 TATAKI 2006
 ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ 2002
 ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ 2011
 ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ – ΣΒΕΡΚΟΣ 2000
 ΑΛΛΑΜΑΝΗ-ΣΟΥΡΗ 1987
 ΑΛΛΑΜΑΝΗ-ΣΟΥΡΗ 2008
- W. PEEK, Griechische Versinschriften (Berlin 1955)
 E. PFUHL – H. MÖBIUS, Die ostgriechischen Grabreliefs I (Mainz 1977), II (Mainz 1979)
 A. D. RIZAKIS, Roman Onomastics in the Greek East. Social and Political Aspects, Μελετήματα 21 (Athen 1996)
 L. ROBERT, Les gladiateurs dans l' Orient grec (Amsterdam 1971)
 O. SALOMIES, Contacts between Italy, Macedonia and Asia Minor during the Principate, in: A. D. Rizakis, Roman Onomastics in the Greek East. Social and Political Aspects, Μελετήματα 21 (Athen 1996) 111–127
 H. SOLIN, Die griechischen Personennamen in Rom [Ein Namenbuch] (Berlin 1982)
 H. SOLIN, Die Stadtrömischen Sklavennamen (Stuttgart 1996)
 H. SOLIN – O. SALOMIES, Repertorium nominum gentilium et cognominum Latinorum (Hildesheim 1994)
 IOANNA SPILIOPOULOU-DONDERER, Kaiserzeitliche Grabaltäre Niedermakedoniens. Untersuchungen zur Sepulkralskulptur einer Kunstlandschaft im Spannungsfeld zwischen Ost und West (Mannheim 2002)
 TH. STEFANIDOU-TIVERIOU, Kleinasiatische Einflüsse bei römischen Sarkophagen in Makedonien, in: Ch. Reusser (Hrsg.), Griechenland in der Kaiserzeit. Kolloquium zum sechzigsten Geburtstag von Prof. Dietrich Willers, Bern 12–13. Juni 1998, HASB Beih. 4 (Bern 2001) 115–123
 TH. STEFANIDOU-TIVERIOU, Rez. zu I. Spiliopoulou-Donderer, Kaiserzeitliche Grabaltäre Niedermakedoniens. Untersuchungen zur Sepulkralskulptur einer Kunstlandschaft im Spannungsfeld zwischen Ost und West (Mannheim 2002), Gnomon 78, 2006, 633.
 TH. STEFANIDOU-TIVERIOU, Die lokalen Sarkophage aus Thessaloniki, SarkSt 8 (Ruhpolding 2014)
 A. TATAKI, Observations in Greek Feminine Names Attested in Macedonia, Tyche 8, 1993, 189–196
 A. B. TATAKI, The Roman Presence in Macedonia. Evidence from Personal Names, Μελετήματα 46 (Athen 2006)
 Π. ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ, Μακεδονικοί βωμοί. Τιμητικοί και ταφικοί βωμοί αυτοκρατορικών χρόνων στη Θεσσαλονίκη, πρωτεύουσα της επαρχίας Μακεδονίας, και στη Βέροια, πρωτεύουσα του Κοινού των Μακεδόνων, Υπουργείο Πολιτισμού, Δημοσιεύματα του Αρχαιολογικού Δελτίου 84 (Athen 2002)
 Π. ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ, Δύο ταφικές στήλες από την Πιερία, in: Πινγιάτογλου – Στεφανίδου-Τιβεριού 2011, 165–177
 Π. ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ – ΗΛ. Κ. ΣΒΕΡΚΟΣ, Ενεπίγραφοι ταφικοί βωμοί από τη Θεσσαλονίκη, Τεκμήρια 5, 2000, 3–7
 ΑΛΛΑΜΑΝΗ-ΣΟΥΡΗ, Β., Μονομαχικά μνημεία στο Μουσείο της Βέροιας, in: Αμητός. Τιμητικός τόμος για τον καθηγητή Μανόλη Ανδρόνικο (Thessaloniki 1987) 33–51
 Β. ΑΛΛΑΜΑΝΗ-ΣΟΥΡΗ, Επιτύμβιες στήλες και ανάγλυφα από τη Βέροια και την περιοχή της (Thessaloniki 2008)

ΑΛΛΑΜΑΝΗ-ΣΟΥΡΗ 2011

ΑΛΛΑΜΑΝΗ-ΣΟΥΡΗ 2012

ΑΡΒΑΝΙΤΑΚΗ 2009

ΒΟΥΤΥΡΑΣ 1990

ΓΙΟΥΝΗ 2000

ΓΟΥΝΑΡΟΠΟΥΛΟΥ – ΧΑΤΖΟΠΟΥΛΟΥ 1998

ΔΕΣΠΙΝΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ –
ΒΟΥΤΥΡΑΣ 1997

ΔΕΣΠΙΝΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ –
ΒΟΥΤΥΡΑΣ 2003

ΔΕΣΠΙΝΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ –
ΒΟΥΤΥΡΑΣ 2010

ΔΗΜΙΤΣΑΣ 1896

ΚΑΝΑΤΣΟΥΛΗΣ 1955

ΝΙΓΔΕΛΗΣ 2006

ΝΙΓΔΕΛΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΗ 2000

ΟΙΚΟΝΟΜΟΣ 1915

ΠΑΝΤΕΡΜΑΛΗΣ 1997

ΠΑΝΤΕΡΜΑΛΗΣ 1999

ΠΑΠΑΓΕΩΡΓΙΟΥ 2011

ΠΑΠΑΓΕΩΡΓΙΟΥ 2017

ΠΑΠΑΓΙΑΝΝΗ 2012

Β. ΑΛΛΑΜΑΝΗ-ΣΟΥΡΗ, Η στήλη της Φιλοτέρας και του Κασσάνδρου από τη νότια νεκρόπολη της Βέροιας, in: Πινγιάτογλου –Στεφανίδου-Τιβερίου 2011, 155–164

Β. ΑΛΛΑΜΑΝΗ-ΣΟΥΡΗ, Τα ανάγλυφα επιτύμβια μνημεία της Βέροιας από τον 1ο αι. π.Χ. έως τον 3ο αι. μ.Χ., in: Θ. Στεφανίδου-Τιβερίου – Π. Καρανασάση – Δ. Δαμάσκος (Hrsg.), Κλασική παράδοση και νεωτερικά στοιχεία στην πλαστική της ρωμαϊκής Ελλάδας, Πρακτικά Διεθνούς Συνεδρίου Θεσσαλονίκη, 7–9 Μαΐου 2009 (Thessaloniki 2012) 357–372

Α. ΑΡΒΑΝΙΤΑΚΗ, Αρχαιότητες ρωμαϊκών χρόνων από την Κεντρική Πιερία, ΑΕrgoMak 23, 2009, 173–182

Ε. ΒΟΥΤΥΡΑΣ, Ηφαιστίων ήρωας, Εγνατία 2, 1990, 123–173

Μ. ΓΙΟΥΝΗ, Provincia Macedonia. Θεσμοί ιδιωτικού δικαίου στη Μακεδονία επί Ρωμαϊοκρατίας (Thessaloniki 2000)

Λ. ΓΟΥΝΑΡΟΠΟΥΛΟΥ – Μ. Β. ΧΑΤΖΟΠΟΥΛΟΥ, Επιγραφές Κάτω Μακεδονίας I. Επιγραφές Βέροιας (Athen 1998)

Γ. ΔΕΣΠΙΝΗΣ – Θ. ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ – Ε. ΒΟΥΤΥΡΑΣ, Κατάλογος Γλυπτών του Αρχαιολογικού Μουσείου Θεσσαλονίκης I (Thessaloniki 1997)

Γ. ΔΕΣΠΙΝΗΣ – Θ. ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ – Ε. ΒΟΥΤΥΡΑΣ (Hrsg.), Κατάλογος Γλυπτών του Αρχαιολογικού Μουσείου Θεσσαλονίκης II (Thessaloniki 2003)

Γ. ΔΕΣΠΙΝΗΣ – Θ. ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ – Ε. ΒΟΥΤΥΡΑΣ (Hrsg.), Κατάλογος Γλυπτών του Αρχαιολογικού Μουσείου Θεσσαλονίκης III (Thessaloniki 2010)

Μ. ΔΗΜΙΤΣΑΣ, Η Μακεδονία εν λίθοις φθεγγομένοις και μνημείοις σωζομένοις (Athen 1896)

Δ. Κ. ΚΑΝΑΤΣΟΥΛΗΣ, Μακεδονική Προσωπογραφία (από του 148 π.Χ. μέχρι των χρόνων του Μ. Κωνσταντίνου), Ελληνικά παράρτημα 8 (Thessaloniki 1955)

Π. ΝΙΓΔΕΛΗΣ, Επιγραφικά Θεσσαλονίκεια (Thessaloniki 2006)

Π. Μ. ΝΙΓΔΕΛΗΣ – Λ. Δ. ΣΤΕΦΑΝΗ, Νέα μονομαχικά μνημεία από τη Βέροια, Τεκμήρια 5, 2000, 87–107

Γ. Π. ΟΙΚΟΝΟΜΟΣ, Επιγραφαί της Μακεδονίας (Athen 1915)

Δ. ΠΑΝΤΕΡΜΑΛΗΣ, Δίον. Αρχαιολογικός χώρος και μουσείο (Athen 1997)

Δ. ΠΑΝΤΕΡΜΑΛΗΣ, Δίον. Η ανακάλυψη (Athen 1999)

Π. ΠΑΠΑΓΕΩΡΓΙΟΥ, Μια ξακουστή γιατρός στο αρχαίο Δίον, in: Πινγιάτογλου – Στεφανίδου-Τιβερίου 2011, 249–256

Π. ΠΑΠΑΓΕΩΡΓΙΟΥ, Ανάγλυφοι ταφικοί βωμοί από τη βόρεια Πιερία, in: Ε. Βουτυράς – Ε. Παπαγιάννη – Ν. Καζακίδη (Hrsg.), Bonae Gratiae. Μελέτες ρωμαϊκής γλυπτικής προς τιμήν της καθηγήτριας Θ. Στεφανίδου-Τιβερίου (Thessaloniki 2017) 297–305

Ε. ΠΑΠΑΓΙΑΝΝΗ, Ταφικά ανάγλυφα Ρωμαίων στρατιωτών στη Μακεδονία, in: Θ. Στεφανίδου-Τιβερίου – Π. Καρανασάση – Δ. Δαμάσκος (Hrsg.), Κλασική παράδοση και νεωτερικά στοιχεία στην

ΠΙΝΓΙΑΤΟΓΛΟΥ –
ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ 2011

ΠΟΥΛΑΚΗ-ΠΑΝΤΕΡΜΑΛΗ 2001

ΡΙΖΑΚΗΣ – ΤΟΥΡΑΤΣΟΓΛΟΥ 1985

ΡΙΖΑΚΗΣ – ΤΟΥΡΑΤΣΟΓΛΟΥ 2000

ΣΑΜΣΑΡΗΣ 1987/1988

ΣΑΜΣΑΡΗΣ 1989/1990

ΣΑΜΣΑΡΗΣ 1991/1992

ΣΒΕΡΚΟΣ 2000

ΣΒΕΡΚΟΣ 2001

ΣΒΕΡΚΟΣ 2010

ΣΒΕΡΚΟΣ 2011

ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ 1986

ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ 1998

ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ 2006

ΤΕΡΖΟΠΟΥΛΟΥ 2010

ΤΖΑΝΗΣ 1997

ΧΡΥΣΟΣΤΟΜΟΥ 1998

πλαστική της ρωμαϊκής Ελλάδας, Πρακτικά Διεθνούς Συνεδρίου Θεσσαλονίκη, 7–9 Μαΐου 2009 (Thessaloniki 2012) 385–398

Σ. ΠΙΝΓΙΑΤΟΓΛΟΥ – Θ. ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ (Hrsg.), Νάματα. Τιμητικός τόμος για τον καθηγητή Δ. Παντερμαλή (Thessaloniki 2011)

Ε. ΠΟΥΛΑΚΗ-ΠΑΝΤΕΡΜΑΛΗ, 1997–2001: Έργα εθνικά και άλλα στην περιοχή του Μακεδονικού Ολύμπου, *AErgoMak* 15, 2001, 331–346

Θ. ΡΙΖΑΚΗΣ – Γ. ΤΟΥΡΑΤΣΟΓΛΟΥ, Επιγραφές Άνω Μακεδονίας (Athen 1985)

Θ. ΡΙΖΑΚΗΣ – Γ. ΤΟΥΡΑΤΣΟΓΛΟΥ, *Mors Macedonica*. Ο θάνατος στα επιτάφια μνημεία της Άνω Μακεδονίας, *AEphem* 139, 2000, 237–281

Δ. ΣΑΜΣΑΡΗΣ, Ατομικές χορηγήσεις της Ρωμαϊκής Πολιτείας (*Civitas Romana*) η διάδοσή της στη ρωμαϊκή επαρχία Μακεδονία I: Η περίπτωση της Θεσσαλονίκης, πρωτεύουσας της επαρχίας, *Μακεδονικά* 26, 1987/1988, 308–353

Δ. ΣΑΜΣΑΡΗΣ, Ατομικές χορηγήσεις της Ρωμαϊκής Πολιτείας (*Civitas Romana*) και η διάδοσή της στη ρωμαϊκή επαρχία Μακεδονία. II: Η περίπτωση της Βέροιας, έδρας του Κοινού των Μακεδόνων, *Μακεδονικά* 27, 1989/1990, 327–382

Δ. ΣΑΜΣΑΡΗΣ, Ατομικές χορηγήσεις της Ρωμαϊκής Πολιτείας (*Civitas Romana*) και η διάδοσή της στη ρωμαϊκή επαρχία Μακεδονία. III: Το ανατολικό τμήμα της επαρχίας, *Μακεδονικά* 28, 1991/1992, 156–196

Η. Κ. ΣΒΕΡΚΟΣ, Συμβολή στην Ιστορία της Άνω Μακεδονίας των Ρωμαϊκών Χρόνων (Πολιτική Οργάνωση – Κοινωνία – Ανθρώπινα μέρη) (Thessaloniki 2000)

Η. ΣΒΕΡΚΟΣ – Κ. ΣΙΣΜΑΝΙΔΗΣ, Δύο επιτύμβια επιγράμματα από τη Μακεδονία, *Τεκμήρια* 6, 2001, 54–70

Η. Κ. ΣΒΕΡΚΟΣ, Το επιτύμβιο του Περίτα από το Άργος Ορεστικών και τα ελληνικά ονόματα με την κατάληξη -ΙΑΝΟΣ (-IANUS) στη ρωμαϊκή Ανατολή, *Ιόνιος Λόγος* (Korfu 2010) 257–286

Η. ΣΒΕΡΚΟΣ, Η ιστορική έρευνα στην Άνω Μακεδονία υπό το φως των νέων επιγραφικών ευρημάτων, in: Το αρχαιολογικό έργο στην Άνω Μακεδονία 2, 2011, 238–309

Θ. ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ, Επιτάφια Μνημεία του Δίου, in: Οι Αρχαιολόγοι Μιλούν για την Πιερία I, 1985 (Thessaloniki 1986) 23–32

Θ. ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ, Ανασκαφή Δίου I. Η οχύρωση (Thessaloniki 1998)

Θ. ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ, Δέκα αιώνες πλαστικής στη Μακεδονία, *AErgoMak* 20, 2006, 347–348

Δ. ΤΕΡΖΟΠΟΥΛΟΥ, Θεόμορφες απεικονίσεις θνητών στα ταφικά μνημεία της Μακεδονίας, *Egnatia* 14, 2010, 123–154

Γ. ΤΖΑΝΗΣ, Αρχαία και βυζαντινά επιγράμματα Μακεδονίας και Θράκης (Thessaloniki 1997)

Π. ΧΡΥΣΟΣΤΟΜΟΥ, Δύο ανάγλυφες επιτύμβιες στήλες των πρώτων ελληνιστικών χρόνων από την Κεντρική Μακεδονία, *ADelta* 53, 1998, 301–312

ΑΚΑΔΗΜΙΑ

ΔΘΗΝΩΝ

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



ΑΘΗΝΩΝ

EINLEITUNG

Forschungsgeschichte

Die Grabaltäre bildeten in der Kaiserzeit eine bedeutende Gattung der Grabmonumente, die mit Rom als Zentrum im gesamten Reich verbreitet war, wobei in jeder Kunstregion besondere Charakteristika hervortraten. Es handelt sich um hochrechteckige monolithische Altäre, die aus drei tektonischen Elementen, der Basis, dem Orthostaten und der Bekrönung bestehen. In Makedonien kam eine große Anzahl von Grabaltären ans Licht, die oft lokale morphologische Elemente aufweisen. Das charakteristischste und kennzeichnende Merkmal der als »makedonisch« bezeichneten Altäre ist die giebelförmige Gestaltung der Bekrönung.

Im Gegensatz zur Produktion der Grabmonumente in Rom und Norditalien, die im vergangenen Jahrhundert den Gegenstand einer geringen Zahl grundlegender Gesamtdarstellungen bildete, und zwar von W. Altmann 1905¹, D. Boschung 1987² und D. Kleiner 1987³ über Rom und von H. Gabelmann 1977⁴ und D. Dexheimer 1998⁵ über Norditalien, wurden die Altäre Makedoniens bis zu Beginn unseres Jahrhunderts nicht im Gesamten behandelt, sondern nur vereinzelt in archäologischen Jahres- und Grabungsberichten vorgestellt oder unter rein epigraphischen Gesichtspunkten untersucht⁶. Ein großer Teil der Altäre aus Niedermakedonien wurde in zwei großen Gesamtdarstellungen systematisch untersucht und veröffentlicht, die beide im Jahr 2002 erschienen sind: zum einen die Dissertation von Polyxeni Adam-Veleni, *Μακεδονικοί βωμοί. Τιμητικοί και ταφικοί βωμοί αυτοκρατορικών χρόνων στη Θεσσαλονίκη, πρωτεύουσα της επαρχίας Μακεδονίας, και στη Βέροια, πρωτεύουσα του Κοινού των Μακεδόνων* (Athen 2002), in der 157 Grabaltäre aus Thessaloniki und 116 aus Beroia veröffentlicht wurden, und zum anderen die Monographie von Ioanna Spiliopoulou-Donderer, *Kaiserzeitliche Grabaltäre Niedermakedoniens. Untersuchungen zur Sepulkralskulptur einer Kunstlandschaft im Spannungsfeld zwischen Ost und West* (Mannheim und Möhnesee 2002), in der 134 Grabaltäre aus verschiedenen Kunstzentren Niedermakedoniens publiziert wurden, darunter auch 20 aus Pieria. Ziel dieser Arbeiten war die Erforschung der lokalen Produktion dieser Grabmonumente in ihrer Gesamtheit: somit war es möglich, die besonderen Charakteristika dieser Gattung von Monumenten in dem Gebiet aufzuzeigen, ihre Verwendung zu klären, sie typologisch zu klassifizieren, sie chronologisch in Beziehung zu setzen und ihre stilistische Entwicklung darzulegen, und die Produkte der beiden großen makedonischen Werkstätten sowohl untereinander als auch mit der Produktion anderer Kunstzentren im Westen und Osten zu vergleichen.

1. W. ALTMANN, Die römischen Grabaltäre der Kaiserzeit (Berlin 1905).
2. BOSCHUNG 1987.
3. KLEINER 1987.
4. GABELMANN 1977.

5. DEXHEIMER 1998.
6. Ausführlich über die Forschungsgeschichte der Altäre zur Kaiserzeit, aber auch über Makedonien allgemein s. SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 3 f. und insbesondere ADAM-VELENI 2002, 24–27.

Aus Adam-Velenis und Spiliopoulou-Donderers Folgerungen, insbesondere im Hinblick auf Thessaloniki und Beroia, können wir Folgendes zusammenfassen: Bezüglich des Materials und der Funktion der Altäre sind sie in überragender Mehrheit in örtlichen Werkstätten aus einheimischem lokalen Marmor grauer oder weißgrauer Farbe gearbeitet; im Gegensatz zu denen in Rom und Norditalien bilden sie Grabmale und sind keine Träger von Aschenurnen. Hinsichtlich ihres architektonischen Aufbaus stellt Adam-Veleni an den Altären aus Thessaloniki stärkere westliche Einflüsse fest, wohingegen sie bei den Altären aus Beroia mehr Gemeinsamkeiten mit entsprechenden Monumenten aus der Nordostägäis, Attika und den Städten Kleinasiens erkennt. Die giebelförmige Bekrönung, die auf den Altären dieser beiden Städte erscheint, kommt bei den Grabaltären aus Thessaloniki häufiger vor. Spiliopoulou-Donderer, die sich auf die Gesamtheit der Altäre Makedoniens bezieht, ohne die lokalen Elemente außer Acht zu lassen, verleiht den westlichen norditalischen Einflüssen größeren Nachdruck, wobei sie unter anderem die hohe rechteckige Form und die Rahmung des Orthostaten betont. Bezüglich der Altäre mit Reliefdarstellung hat Beroia proportional die meisten und qualitativsten aufzuweisen. Die Themen sowohl in Thessaloniki als auch in Beroia sind die in dieser Zeit üblichen, beeinflusst entweder von dem westlichen Teil des Kaiserreichs, wie die Protomen und die Sterblichen, die in Form von Göttern dargestellt werden, oder von späthellenistischen lokalen und kleinasiatischen Traditionen, wie z. B. die heroisierten Reiter, die frontal stehenden Gestalten und das Totenmahl. Der letztere Themenbereich kommt ausschließlich auf Grabaltären aus Beroia vor. Beiden Arbeiten gemeinsam ist die Feststellung, dass im Vergleich zu anderen Gebieten Griechenlands die Ikonographie in Makedonien intensivere westliche Einflüsse aufweist. Letztendlich werden die Grabaltäre in Makedonien von beiden Forscherinnen zeitlich zwischen dem zweiten Viertel des 2. und der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. angesetzt.

Die Grabaltäre Pierias bilden die drittgrößte Gruppe von Grabaltären in Niedermakedonien, die jedoch nicht in ihrer Gesamtheit erforscht wurde. Diese Lücke zu schließen ist Ziel der vorliegenden Untersuchung, die 101 Grabaltäre umfasst, eine Anzahl, in der auch einige inzwischen verschollene Exemplare enthalten sind. Von den insgesamt 101 Altären des Katalogs wurden in der Vergangenheit 62 in summarischerer oder analytischerer Weise in Gruppen oder einzeln veröffentlicht. Einige Grabaltäre wurden von Reisenden, wie z. B. W. M. Leake, E. D. Clarke und L. Heuzey, zu Beginn des 19. Jahrhunderts entdeckt und vorgestellt und neun von diesen wurden von M. Demitsas in seiner Arbeit *Η Μακεδονία εν λίθοις φθεγγομένοις και μνημείοις σωζομένοις* von 1896 zusammengestellt. G. Oikonomos publizierte 27 Grabaltäre aus Pieria in seiner Arbeit *Επιγραφαί της Μακεδονίας* von 1915. Von den 20er Jahren bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts bildeten einzelne Altäre, insbesondere ihre Inschriften, Gegenstand der Untersuchung verschiedener Forscher, wie z. B. von G. Soteriades, des Ausgräbers von Dion, von A. Plassart, Ph. Petsas, Ch. F. Edson, L. Robert und W. Peek. In den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts behandelte J. M. R. Cormack 15 Grabaltäre, von denen die meisten seit dem vorherigen Jahrhundert bekannt waren. Seit 1980 wurde eine erste Vorstellung der Altäre, welche die Grabungen in Dion seit 1970 ans Licht brachten, in verschiedenen Aufsätzen von D. Pandermalis und Th. Stefanidou-Tiveriou unternommen, und einzelne Altäre publizierten G. H. R. Horsley, M. Lagogianni-Georgakarakos und K. Rhomiopoulou. I. Kazazis veröffentlichte oder untersuchte 1985 erneut Inschriften von sieben Grabaltären aus Dion. 2009 schließlich publizierte A. Arvanitaki die Gruppe von sieben Altären, die in Hagios Georgios aus Nea Ephesos zusammengetragen worden war.

Gegenstand der vorliegenden Untersuchung

Die meisten der 83 Grabaltäre aus Pieria stammen aus Südpieria, aus Dion und seiner Umgebung. Erheblich weniger, vier an der Zahl, sind diejenigen aus Zentralpieria; vierzehn stammen aus Nordpieria. In der vorliegenden Untersuchung ist eine kleine Anzahl von Grabaltären nicht inbegriffen, die bei Ausgrabungen des Archäologischen Antikendienstes in Südpieria ans Licht gekommen sind und von anderen Forschern untersucht werden.

Ziele der vorliegenden Untersuchung sind folgende:

a) Die vollständige Bestandsaufnahme der Monumente als einheitlicher Komplex. Vor dem Beginn der systematischen Ausgrabungen waren viele der Grabaltäre von Forschern weit von ihren ursprünglichen Kontexten entfernt in Privathäusern in den umliegenden Dörfern, insbesondere in Karitsa lokalisiert worden, andere wiederum hatte man innerhalb der Ummauerung von Kirchen und kleinen ländlichen Kirchen zusammengetragen. Mit der systematischen Grabungstätigkeit in Dion, insbesondere seit 1973 unter der Leitung von Professor D. Pandermalis, deren Ziel unter anderem die vollständige Freilegung der Befestigungsmauer war, kam eine große Anzahl von Grabaltären ans Licht, die in der spätrömischen Phase in der Befestigung verbaut worden waren. Etliche Grabaltäre wurden ebenfalls in Nordpieria nach den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts mit dem systematischeren Vorgehen des Archäologischen Antikendienstes in dem Regierungsbezirk entdeckt oder freigelegt, aber auch südlich von Dion, besonders nach 1992 auf den Großbaustellen für die Konstruktion der neuen Eisenbahnlinie und des zweiten Zweiges der neuen Nationalstraße Athen–Thessaloniki. Die überragende Mehrheit der Grabaltäre Pierias ist heute im Archäologischen Museum von Dion zusammengetragen; ein paar Altäre werden auch in den Grabungsmagazinen von Makrygialos verwahrt. Die Diskussion über die Grenzen dieser Städte in der antiken Pieria übergehend werden die Altäre im Katalog geographisch in Süd-, Zentral- und Nordpieria getrennt vorgelegt.

b) Die Untersuchung des Materials, aus dem die Altäre hergestellt sind, ihre Herkunft und Bearbeitung, und insbesondere ihre typologische Klassifizierung, die Erfassung ihrer besonderen Charakteristika und daran anschließend der Vergleich mit der entsprechenden Produktion sowohl in Beroia und Thessaloniki als auch mit der Produktion anderer Kunstzentren. Die Einteilung der Altäre folgt der Typologie, die Adam-Veleni in ihrer Untersuchung ausgearbeitet hat. Des Weiteren soll, soweit es unser Material zulässt, zur Diskussion über die Priorität der westlichen oder kleinasiatischen Einflüsse in dem Gebiet beigetragen werden, denn bei diesem Thema liegen, wie bereits erwähnt, unterschiedliche Auffassungen zwischen Spiliopoulou-Donderer, Adam-Veleni und anderen Forschern vor.

c) Die Untersuchung der Reliefs auf den Altären, ihre ikonographische Analyse, die Feststellung lokaler Besonderheiten und fremder Einflüsse, und ihr Vergleich mit den entsprechenden Altären aus Beroia und Thessaloniki.

d) Ihre chronologische Einordnung aufgrund der Kriterien, die sich sowohl durch den materiellen Träger und die Bearbeitungsweise als auch durch das epigraphische Material ergeben.

e) Schließlich die Untersuchung des epigraphischen Materials und seine Nutzung für die bessere Kenntnis der Gesellschaft in Pieria während des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr., soweit dies in einer grundsätzlich archäologischen Forschung möglich ist.

ARCHITEKTUR UND TYPOLOGIE DER ALTÄRE

Material und Herstellungstechnik

Die Grabaltäre Pierias sind zum größten Teil aus Marmor gearbeitet, der Farbnuancen von weiß zu grau aufweist: schneeweiß feinkörnig⁷, weiß feinkörnig⁸, weiß grobkörnig⁹, weißlich/weißgrau¹⁰, weißgrau grobkörnig¹¹, grau¹², weiß oder weißlich mit hellblauer Äderung¹³. Eine Ausnahme bilden die Altäre Kat. 43, 46 und 63, die aus Konglomeratgestein hergestellt sind. Die Herkunft dieser Marmorsorten ist makroskopisch nicht leicht zu ermitteln. In Dion wurde die Verwendung pentelischen und thasischen Marmors für Skulpturen und kunstvolle Bauglieder durch Laboruntersuchung bestätigt¹⁴. Für die Altäre aus weißem Marmor kann folglich der Import aus den obigen Gebieten für wahrscheinlich gehalten werden, ohne auch lokale Steinbrüche, wie z. B. in Sentoukia/Pieria auszuschließen¹⁵. Für die Mehrheit der Altäre, die eine Farbe zwischen weiß und grau aufweisen, ist eher eine Herkunft aus verschiedenen lokalen Lagerstätten anzunehmen.

Die kaiserzeitlichen Grabaltäre Pierias folgen hinsichtlich ihrer Gestaltung den Grabaltären anderer Zentren Makedoniens, wie diejenigen aus Beroia und Thessaloniki. Es handelt sich um hochrechteckige monolithische Altäre, die aus drei tektonischen Elementen bestehen: a) der Basis, die aus der Standplatte und der Profilabfolge gebildet ist, b) dem Altarkörper oder Orthostaten und c) der Bekrönung, die aus einer Profilabfolge und dem Aufsatz, einem der Standplatte entsprechenden verzierten Bauglied von parallelförmiger Form, besteht¹⁶. Auf der Bekrönung ist in den meisten Fällen ein zusätzliches Schmuckelement angebracht oder eine Einlassung für die Urne geschaffen worden. Von den 56 Altären, die in recht gutem Zustand erhalten sind, wurden sechs nicht vollständig ausgearbeitet, sondern blieben gewissermaßen halbfertig¹⁷. Bei den meisten Altären

7. Es handelt sich um die Altäre Kat. 5 und 16.

8. Es handelt sich um die Altäre Kat. 1, 6, 14, 18, 33, 38, 52, 53, 55, 56, 58, 84, 89, 91 und 96.

9. Es handelt sich um die Altäre Kat. 9, 10, 12, 13, 25, 30–32, 37, 45, 59, 63, 67, 88 und 97.

10. Es handelt sich um die Altäre Kat. 2–4, 28, 41, 42, 69 und 94.

11. Es handelt sich um die Altäre Kat. 7, 8, 11, 15, 17, 20–24, 26, 27, 29, 36, 47, 61, 62, 90 und 93.

12. Es handelt sich um die Altäre Kat. 19, 39, 44, 54, 56, 57, 60, 65, 92, 95 und 98.

13. Es handelt sich um die Altäre Kat. 35 und 40.

14. E. ΠΑΠΑΝΙΚΟΛΑΟΥ – Β. ΜΕΛΦΟΣ – Μ. ΒΑΒΕΛΙΔΗΣ, Προσδιορισμός προέλευσης του μαρμάρου από μνημεία του Δίου Πιερίας: ορυκτολογική, πετρογραφική και ισοτοπική μελέτη, AERgoMak 23, 2009, 163–172.

15. Über den Steinbruch von Sentoukia s. Θ. Χ. ΒΑΚΟΥΛΗΣ, Λατομεία μαρμάρου στην αρχαία Μακεδονία

και προσδιορισμός προέλευσης μαρμάρινων έργων (unpublizierte Dissertation, Aristoteles Universität Thessaloniki 2000) 80; Γ. ΚΟΚΚΟΡΟΥ-ΑΛΕΥΡΑ u. a., Corpus αρχαίων λατομείων. Λατομεία του ελλαδικού χώρου από τους προϊστορικούς ως τους μεσαιωνικούς χρόνους (Athen 2014) 150.

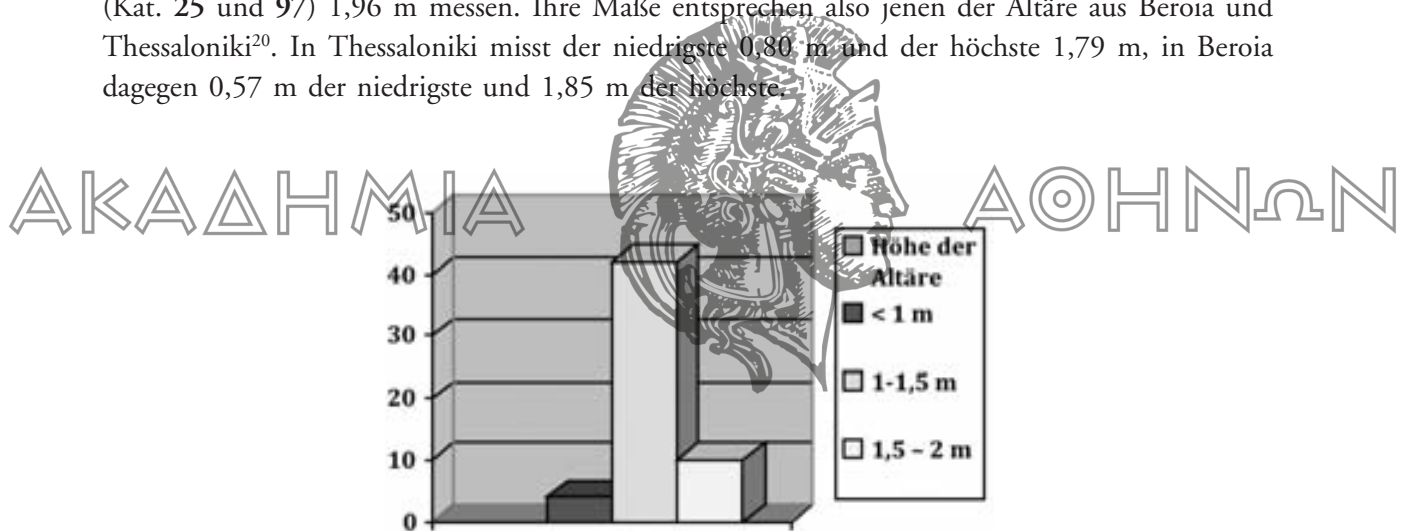
16. Dieser Typus wurde in römischer Zeit sowohl als Weihung als auch als Grab- und Ehrenmonument verwendet, s. COULTON 2005, 127–157, bes. 133. Adam-Veleni untersucht aus diesem Grund die Ehren- und Grabaltäre zusammen, s. ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ 2002. Zur Bezeichnung der einzelnen Altarelemente s. ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ 2002, 31 mit Anm. 48–53.

17. Kat. 19 hat keine plastisch wiedergegebenen tektonischen Teile des Altars, Kat. 23 hat halbfertige Nebenseiten, bei Kat. 25 ist die Bekrönung an der rechten Seite halbfertig, nur mit einem groben Zahneisen geglättet ohne plastische Wiedergabe eines Profils,

ist die Rückseite flach und grob gepickt. Die anderen Seiten tragen oft Spuren eines Zahneisens verschiedener Größe und sind in unterschiedlichem Maße geglättet. Einige Altäre bilden jedoch eine Ausnahme angesichts der Tatsache, dass auch auf der Rückseite die tektonischen Elemente des Altars, die Basis und die Bekrönung, plastisch gestaltet sind, entweder einfach mit einem Spitzmeißel (Kat. 26, 57 und 63) oder mit einem Zahneisen, grob (Kat. 46) oder auf einem sehr guten Niveau der Glättung (Kat. 6, 38 und 84). Auf der Rückseite von Kat. 66 (Taf. 47: 66c) sind zwei horizontale Abmeißelungen erhalten, mit denen der Steinmetz die grundlegenden tektonischen Elemente des Altars anfangs trennte: die Basis, den Orthostaten und die Bekrönung. Auf den Altären Kat. 92 und 93 sind auf der Rückseite vier horizontale Linien zu erkennen, die den Aufsatz, das Profil der Bekrönung, den Orthostaten, das Profil der Basis und die Standplatte voneinander trennte (Taf. 60: 93d).

Proportionen – Maße

Von den 57 Altären, die in ihrer ursprünglichen Höhe erhalten sind, hat die überragende Mehrheit, 43, eine Höhe zwischen 1 und 1,5 m, während nur vier¹⁸ weniger als 1 m hoch sind; Kat. 53 ist mit 0,86 m der niedrigste Altar, und zehn sind höher als 1,5 m¹⁹, wobei die beiden höchsten (Kat. 25 und 97) 1,96 m messen. Ihre Maße entsprechen also jenen der Altäre aus Beroia und Thessaloniki²⁰. In Thessaloniki misst der niedrigste 0,80 m und der höchste 1,79 m, in Beroia dagegen 0,57 m der niedrigste und 1,85 m der höchste.



Höhenangaben der Altäre Pierias

Hinsichtlich des Verhältnisses von größter Breite zu größter Höhe weisen 26 Altäre Pierias Proportionen auf, die kleiner als oder ungefähr 1:2 sind²¹, bei 19 betragen die Proportionen von

Kat. 17 weist halfertige Nebenseiten auf, bei Kat. 18 ist die rechte Seite halfertig und bei Kat. 46 sind an der Bekrönung keine Profile ausgearbeitet.

18. Kat. 8, 9, 37 und 53.

19. Kat. 24, 25, 36, 38, 40, 43, 58, 69 und 97.

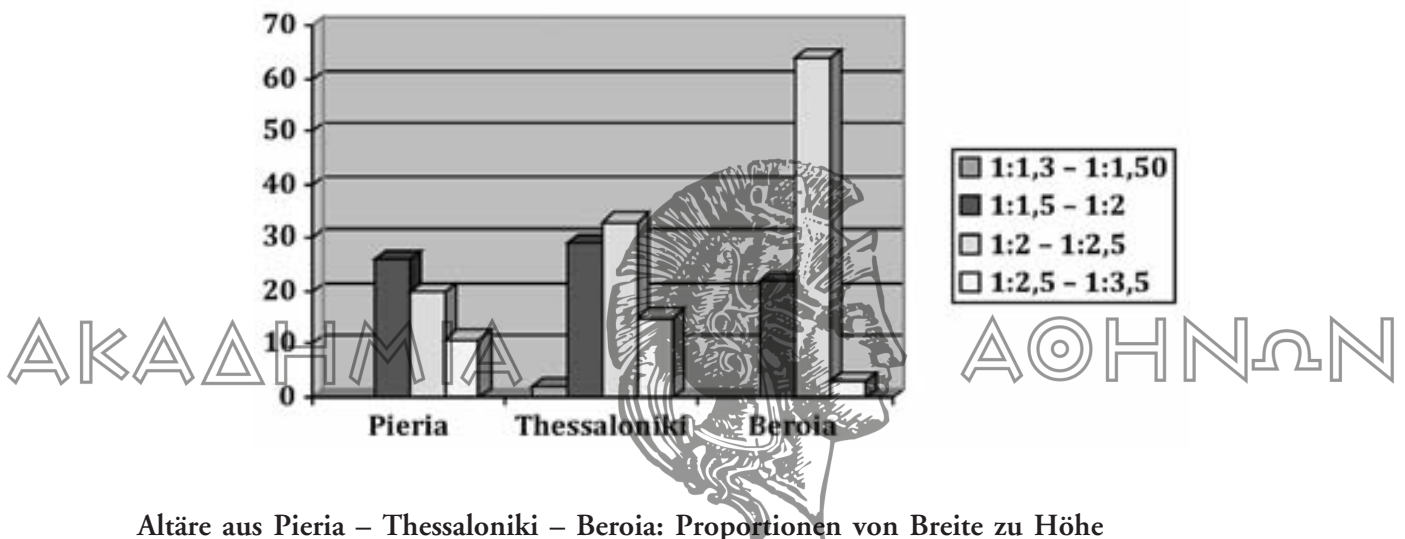
20. s. AAAM-BEAENH 2002, 32.

21. Es handelt sich um die Altäre Kat. 10 (1:1,63), 11

(1:1,86), 15 (1:2,04), 21 (1:1,95), 24 (1:1,88), 32 (1:1,92), 35 (1:1,62), 37 (1:2,00), 38 (1:1,90), 40 (1:2,09), 43 (1:1,95), 45 (1:2,01), 46 (1:1,73), 52 (1:2,02), 53 (1:1,91), 64 (1:2,01), 66 (1:1,68), 70 (1:2,02), 78 (1:1,67), 82 (1:1,75), 84 (1:1,68), 88 (1:1,98), 91 (1:1,65), 92 (1:1,77), 93 (1:1,86) und 97 (1:1,81).

Breite zu Höhe 1:2–1:2,5²² und bei elf 1:2,5–1:3²³. Ein Vergleich mit den Grabaltären aus Thessaloniki und Beroia²⁴ bietet das untenstehende Bild:

Proportion von größter Breite zu größter Höhe	Pieria	Thessaloniki	Beroia
1:1,3 – 1:1,50		2	
1:1,5 – 1:2	26	29	22
1:2 – 1:2,5	19	33	64
1:2,5 – 1:3,5	11	15	3



Altäre aus Pieria – Thessaloniki – Beroia: Proportionen von Breite zu Höhe

Der Vergleich zwischen den drei Gebieten macht deutlich, dass in Beroia sowohl bei den Grabaltären auch bei den Ehrenaltären eine Tendenz zu schlankeren Proportionen zu beobachten ist²⁵, während in Thessaloniki und noch mehr in Pieria eine Neigung zu gedrungeneren Proportionen vorhanden ist.

Die Basis

Die Basis besteht aus zwei Elementen, der Standplatte und der Profilabfolge.

Die Standplatte kann ein einfaches rechteckiges Parallelepipedon sein oder sie kann niedrige Füße

22. Es handelt sich um die Altäre mit der Kat. 1 (1:2,35), 2 (1:2,38), 3 (1:2,24), 7 (1:2,31), 8 (1:2,13), 9 (1:2,36), 22 (1:2,32), 23 (1:2,07), 27 (1:2,23), 33 (1:2,25), 52 (1:2,09), 54 (1:2,11), 63 (1:2,13), 83 (1:2,33), 85 (1:2,32), 87 (1:2,23), 90 (1:2,19), 95 (1:2,13) und 101 (1:2,13).

23. Es handelt sich um die Altäre mit der Kat. 5 (1:2,50), 6 (1:2,51), 26 (1:2,82), 36 (1:2,56), 56 (1:2,62), 61 (1:2,57), 69 (1:2,96), 72 (1:2,49), 79 (1:2,63), 81 (1:3,00) und 86 (1:2,65).

24. s. AΔAM-BEAENH 2002, 32 f.

25. s. AΔAM-BEAENH 2002, 32 f.

auf der Vorderseite oder auch auf den Nebenseiten aufweisen. Von den 60 Altären, bei denen die Standplatte erhalten ist, verfügen 26 über eine einfache Standplatte²⁶, während eine Standplatte mit Füßen bei 34 Altären erscheint (s. z. B. Taf. 6: 6a–c; 10: 10a–b; 20: 24a–c)²⁷. Bei den Grabaltären aus Beroia und Thessaloniki überwiegen dagegen die Altäre mit einer einfachen Standplatte²⁸.

Die Profilabfolge weist die folgenden Varianten auf: a) bei 31 Altären ein Kyma recta und einen Rundstab²⁹, b) bei 18 Altären ein Kyma recta³⁰, c) bei fünf Altären ein ionisches unverziertes Kyma, ein Kyma recta und einen Rundstab³¹, d) bei zwei Altären ein ionisches unverziertes Kyma und ein Kyma recta (Kat. 5 und 93), e) ein Kyma recta, einen eckigen Übergang und einen konkaven Übergang zum Orthostaten (nur bei Kat. 38), f) ein Kyma recta und eine Hohlkehle (nur bei Kat. 37) und g) eine Hohlkehle und ein konvexes Kyma (nur bei Kat. 84). Bei den Altären aus Thessaloniki und Beroia bilden die Kymata reversa die Regel, wobei die Hinzufügung eines Rundstabes die Altäre aus Thessaloniki kennzeichnet³².

Von den 50 Altären, bei denen die Maße der Standplatte und der Profile der Basis erhalten sind, ist bei 29 die Höhe der Standplatte geringer als die Höhe des Kyma³³, bei 13 sind Standplatte und Kyma gleich hoch³⁴ und bei zwölf übersteigt die Höhe der Standplatte diejenige des Kyma³⁵. Ein entsprechendes Bild zeigen auch die Grabaltäre aus Beroia und Thessaloniki³⁶.

Der Orthostat

Der Orthostat hat die Form eines hochrechteckigen Parallelepipedons. Er ist in der Breite und Tiefe immer schmaler als die Basis sowie die Bekrönung und kann einfach (bei 21 Altären)³⁷ gebildet sein oder ein mit einem konkav-konvexem Profil gerahmtes Bildfeld auf der Vorderseite³⁸ (auf 33 Altären, von denen bei einigen sicher nur Bruchstücke der Vorderseite erhalten sind) oder sowohl auf der Vorderseite als auch auf den Nebenseiten (bei 23 Altären)³⁹ aufweisen. In der überragenden Mehrheit der Fälle befindet sich auf der Vorderseite, in sehr wenigen Fällen auch auf den Seiten, eine Inschrift⁴⁰ und auf 13 Altären eine Reliefdarstellung auf der Vorderseite⁴¹. Von den 63 Altären, die die Maße zumindest einer Seite des Orthostaten vollständig bewahren,

26. Kat. 1, 3, 7, 8, 23, 26, 27, 30, 33, 35, 38, 39, 41, 46, 52, 57, 58, 64, 69, 70, 84, 90, 91, 93, 96 und 97.

27. Kat. 2, 5, 6, 9, 10, 11, 15, 21, 22, 24, 25, 32, 36, 37, 42, 43, 45, 53–56, 60–63, 65–67, 83, 88, 89, 92, 95 und 98.

28. ААМ-БЕЛЕНН 2002, 33 f.

29. Kat. 1, 2, 3, 6, 11, 15, 23, 26, 32, 33, 35, 36, 45, 52, 53, 56, 58, 60–62, 64, 66, 67, 69, 70, 88, 91, 92, 95, 96 und 98.

30. Kat. 7–10, 21, 22, 27, 30, 31, 41, 43, 54, 55, 63, 65, 89, 90 und 97.

31. Kat. 24, 25, 39, 42 und 57.

32. ААМ-БЕЛЕНН 2002, 34.

33. Die Proportion von der Höhe der Standplatte zur Höhe des Kyma schwankt ungefähr von 0,55 bis 0,90. Kat. 1, 5, 6, 8, 9, 23, 25–27, 32, 33, 36–38, 42, 45, 53, 56, 57, 61, 62, 64, 65, 67, 84, 90, 91, 93 und 98.

34. Kat. 2, 10, 21, 22, 30, 35, 46, 52, 54, 58, 89, 92 und 95.

35. Die Proportion von der Höhe der Standplatte zur Höhe des Kyma schwankt ungefähr von 1,1 bis 1,6. Kat. 3, 7, 11, 15, 39, 41, 43, 55, 60, 63, 88 und 97.

36. ААМ-БЕЛЕНН 2002, 34 f.

37. Kat. 1, 2, 5, 8–10, 16, 18, 19, 29, 30, 35, 39, 44, 46, 52, 53, 60, 84, 89, 90 und 100.

38. Kat. 3, 6, 11, 20, 21, 23, 26, 31–34, 36, 41, 43, 45, 47–51, 54, 56, 58, 61, 62, 65, 66, 69, 70, 95, 96 und 98.

39. Kat. 7, 12–16, 22, 24, 25, 27, 28, 42, 55, 57, 59, 63, 64, 67, 88, 91–93 und 97.

40. Zu der Position und Anordnung der Inschriften auf der Oberfläche der Altäre s. das Kapitel Inschriften.

41. Zu der Position der Darstellungen und die Art ihrer Einordnung in die Oberfläche des Altars s. das Kapitel Ikonographie.

sind bei sieben Altären dessen vertikale Seiten völlig parallel⁴², 25 weisen eine kleine Verjüngung nach oben auf⁴³, und bei 30 Altären ist die Verjüngung spürbar bis stark⁴⁴. Die starke Verjüngung des Orthostaten wurde als Hinweis auf eine späte Datierung angesehen⁴⁵. Genau aufgrund der Verjüngung und entsprechend ihrer Stärke können die Breite und Tiefe des Orthostaten oben und unten leicht differieren. Von den 38 Altären, bei denen die Maße von Breite und Tiefe des Orthostaten erhalten sind, zeigen 15 einen quadratischen Querschnitt, d. h. sie weisen eine Proportion von Breite zu Tiefe von ungefähr 1 auf⁴⁶, 15 von ihnen zeigen einen rechteckigen Querschnitt mit etwas größerer Breite als Tiefe, mit einer Proportion von Breite zu Tiefe von 1,10 bis 1,50⁴⁷, und sechs von ihnen zeigen eine etwas kleinere Breite als Tiefe, mit einer Proportion von Breite zu Tiefe von ungefähr 0,80–0,90⁴⁸.

Die Bekrönung

Die Bekrönung besteht aus zwei Elementen, der Profilabfolge und dem Aufsatz.

Die Profilabfolge weist eine große Vielfalt auf, eine größere als diejenige der Basis⁴⁹, und zwar konkret die folgenden Varianten in der Reihenfolge der Häufigkeit ihres Auftretens: a) auf 26 Altären Rundstab, Kyma reversa und Hohlkehle⁵⁰, b) auf elf Altären Rundstab, unverziertes ionisches Kyma und Hohlkehle⁵¹, c) auf sieben Altären Rundstab, Schrägleiste und Hohlkehle⁵², d) auf drei Altären Kyma reversa und Hohlkehle⁵³, e) auf drei Altären Schrägleiste und Hohlkehle⁵⁴, f) auf zwei Altären Hohlkehle, unverziertes ionisches Kyma und Hohlkehle (Kat. 3 und 37), g) auf zwei Altären Kyma reversa (Kat. 43 und 63), h) Rundstab, Kyma reversa (nur auf Kat. 20), i) Rundstab, Kyma recta (nur auf Kat. 11), j) Kyma reversa, unverziertes ionisches Kyma und Hohlkehle (nur auf Kat. 38), k) Rundstab, Hohlkehle (nur auf Kat. 41), l) unverziertes ionisches Kyma und Hohlkehle (nur auf Kat. 21), m) Perlstab, Kyma reversa, ionisches Kyma mit schematisierten Eiern (nur auf Kat. 84), n) Perlstab, unverziertes ionisches Kyma, unverziertes Kyma reversa (nur auf Kat. 93), o) ionisches unverziertes Kyma, Kyma reversa und Hohlkehle (nur auf Kat. 97). In den meisten Fällen – 48 von 63 Beispielen – befindet sich in der Profilabfolge auch ein Rundstab, ein Element, das auch die Grabaltäre aus Thessaloniki kennzeichnet⁵⁵.

Der Aufsatz seinerseits weist zwei grundsätzliche Varianten auf: entweder einfach mit eingeschriebenen Akroteren an den Rändern (auf 15 Altären, s. beispielsweise Taf.: 6a–c)⁵⁶ oder mit

42. Kat. 6, 8, 38, 57, 64, 84 und 93.

43. Kat. 1, 5, 9, 10, 15, 16, 21, 22, 24, 25, 27, 32, 33, 36, 45, 46, 52, 53, 60, 65, 66 und 95–98.

44. Kat. 2, 3, 7, 11–14, 17, 18, 23, 26, 30, 31, 35, 41, 43, 54–56, 61–63, 67, 70, 85 und 88–92.

45. s. das Kapitel Datierung.

46. Kat. 9, 10, 21, 23, 25, 26, 53, 54, 60, 62, 63, 67, 84, 91 und 93.

47. Kat. 2, 6, 11, 18, 27, 30, 43, 45, 46, 52, 55–57, 66, 85, 92 und 96.

48. Kat. 1, 7, 8, 15, 22 und 65.

49. Die gleiche Tendenz ist auch bei den Grabaltären aus Beroia und Thessaloniki zu beobachten, s. AAM-BELENH

2002, 39.

50. Kat. 6, 9, 15, 16, 18, 22, 24–26, 32, 33, 35, 36, 42, 45, 52, 60, 64, 67, 69, 70, 91, 92, 95, 96 und 98. Diese Variante tritt mit großer Häufigkeit auf den Ehrenaltären aus Thessaloniki auf, s. AAM-BELENH 2002, 38.

51. Kat. 1, 2, 5, 10, 23, 53, 56–58, 61 und 90.

52. Kat. 17, 27, 39, 62, 66, 85 und 88.

53. Kat. 7, 8 und 63.

54. Kat. 54, 55 und 89.

55. AAM-BELENH 2002, 38.

56. Kat. 1, 2, 6, 10, 15, 18, 37, 38, 41, 46, 70, 88, 89, 92 und 93.

einem Giebel, der frei ausgearbeitet (auf neun Altären, s. beispielsweise Taf. 8: 8a–c)⁵⁷ oder – in überragender Mehrheit der Fälle – eingeschrieben (auf 48 Altären, s. beispielsweise Taf. 17: 21a–b)⁵⁸ sein kann. Der Aufsatz mit eingeschriebenem Giebel ist auf Grabaltären in Makedonien heimisch, und aus diesem Grund werden diese Altäre als »makedonisch« bezeichnet⁵⁹. Auf vier Altären sind die Akrotere mit Palmetten verziert (Kat. 7, 24, 25 und 61). Zwischen den Akroteren gibt es entweder einen gestalteten Giebel oder keinen; gewöhnlich ist eine Verzierung vorhanden, häufiger eine Phiale⁶⁰ oder eine Rosette⁶¹, seltener ein Wirbel⁶², ein Pinienzapfen⁶³, ein einfaches kreisförmiges Ornament (Kat. 53 und 85), Akanthusblätter (Kat. 33), Weinranken mit Weinblättern und Trauben (Kat. 15), schematisierte Eier (Kat. 92), eine Palmette (Kat. 92). Sehr oft sind diese Mittemotive von konzentrischen Sichern⁶⁴ gerahmt, in drei Fällen von Lorbeerblättern(?) (Kat. 7).

Von den 59 Altären, bei denen die Maße des Bekrönungsprofils und des Aufsatzes erhalten sind, ist bei 19 die Höhe des Aufsatzes geringer als die Höhe des Bekrönungsprofils⁶⁵. Auf weiteren 15 sind das Bekrönungsprofil und der Aufsatz fast gleich groß⁶⁶ und bei 21 ist der Aufsatz höher als das Bekrönungsprofil⁶⁷.

Die Basis und die Bekrönung haben in der Regel die gleiche oder etwa die gleiche Höhe: Von den 51 Altären, bei denen die entsprechenden Maße erhalten sind, ist bei 27 die Bekrönung genauso hoch wie die Basis⁶⁸, bei 16 ist die Basis etwas niedriger⁶⁹ und bei acht etwas größer⁷⁰. Gleich oder fast gleich hoch sind auch das Profil der Basis und das Profil der Bekrönung⁷¹. Von den 55 Altären, bei denen die betreffenden Maße erhalten sind, ist bei 22 das Profil der Basis gleich hoch wie dasjenige der Bekrönung⁷², bei 16 ist das Profil der Basis etwas höher und bei zwei nur spürbar höher⁷³ und bei 15 ist das Profil der Basis etwas niedriger⁷⁴. Bezüglich des Ver-

57. Kat. 8, 9, 11, 16, 17, 42, 54, 61 und 62.

58. Kat. 3, 5, 7, 19, 21–27, 32, 33, 35, 36, 43, 45, 48, 49, 52, 53, 56–58, 60, 64, 66, 67, 69, 80, 85–87, 90, 91, 95, 96 und 98.

59. AΔAM-BEAENH 2002, 23 Anm. 3; 41.

60. Kat. 6–9, 16, 17, 22–27, 36, 42, 45, 54, 57, 60–62, 64, 91, 92 und 98.

61. Kat. 1, 2, 6, 8, 11, 15, 19, 21, 24, 38, 41, 56, 60, 66, 70, 88–90, 95 und 96.

62. Kat. 6, 7, 15, 22, 23, 32 und 98.

63. Kat. 35, 52 und 90.

64. Kat. 2, 3, 7, 11, 15, 17, 19, 23–25, 32, 35, 45, 52, 53, 61, 62, 67, 69, 85, 90, 91, 95 und 98.

65. Die Proportion von Aufsatzhöhe zur Profilhöhe beträgt von 0,65 bis 0,90: Kat. 1, 2, 6, 17, 30, 36, 45, 52, 53, 58, 60, 64, 65, 67, 84, 93 und 98. 0,41 und 0,58 erreicht sie nur auf den Altären Kat. 38 bzw. 37.

66. Kat. 3, 5, 10, 16, 18, 21, 32, 33, 35, 39, 42, 54, 56, 57, 61, 85, 88, 89 und 92.

67. Die Proportion von der Höhe des Aufsatzes zur Höhe des Profils schwankt von 1,10 bis 1,33: Kat. 7–9, 11, 15, 22–27, 46, 62, 66, 90, 91 und 95–97. 1,67 und

1,83 wird nur bei den Altären Kat. 41 bzw. 43 erreicht.

68. Kat. 1, 5–7, 10, 15, 22–25, 27, 32, 37, 42, 53, 56–58, 63–65, 67, 84, 88, 89, 91 und 98.

69. Die Proportion von der Höhe der Bekrönung zur Höhe der Basis schwankt von 1,10 bis ca. 1,30: Kat. 8, 9, 21, 26, 30, 35, 36, 39, 43, 46, 52, 60–62, 95 und 97.

70. Die Proportion von der Höhe der Bekrönung zur Höhe der Basis beträgt 0,80 – ca. 0,90: Kat. 2, 11, 33, 38, 45, 54, 92 und 93.

71. ADAM-VELENI zufolge ist das Bestreben nach einer gleichen Höhe von den Profilen der Basis und der Bekrönung auch auf den Grabaltären aus Beroia und Thessaloniki zu beobachten, s. AΔAM-BEAENH 2002, 39.

72. Die Proportion von der Profilhöhe der Bekrönung zur Profilhöhe der Basis ist exakt 1 oder ca. 1 bei den Altären Kat. 1, 8–11, 15, 23, 26, 37, 38, 41, 46, 53, 55, 56, 61, 63, 64, 67, 89, 91 und 95.

73. Die Proportion von der Profilhöhe der Bekrönung zur Profilhöhe der Basis schwankt bei 16 Altären von 1,10 bis 1,20. Die Proportion von der Höhe der Bekrönung zur Höhe der Basis schwankt von 1,10 bis ca. 1,30,

hältnisses von Standplatte zu Aufsatz ist von den 48 Altären, bei denen die Maße erhalten sind, bei 25 die Standplatte niedriger als der Aufsatz⁷⁵, bei 12 ist sie gleich hoch wie dieser⁷⁶ und bei 11 höher⁷⁷. Dieselbe Tendenz, dass der Aufsatz höher als die Standplatte ist, erscheint sowohl bei den Grabaltären aus Beroia als auch bei jenen aus Thessaloniki⁷⁸.

Die Oberseite

In den meisten Fällen befand sich auf dem Altar ein Pinienzapfen, der entweder mit dem Aufsatz aus einem Stück gearbeitet ist (Taf. 22: 26a)⁷⁹ oder nachträglich in einer flachen, runden Eintiefung von 0,15–0,20 m Durchmesser angebracht (Taf. 57: 90f) und mit einem Dübel und Bleiverguss befestigt worden war (Taf. 20: 23e; 32: 45d; 48: 67d)⁸⁰. In anderen Fällen war eine tiefe Einlassung (ca. 0,15 m) in Form eines Parallelogramms vorhanden, was nur für die Altäre mit der Kat. 96 (Taf. 63: 96a–b. d) und 85 (Taf. 53: 85e) zu gelten scheint; bei dem letzteren ist auch ein Kanal für den Bleiverguss erhalten⁸¹. Es gibt jedoch auch Altäre, wie z. B. Kat. 10, die auf ihrer Oberseite überhaupt keine Spur von der Anbringung eines anderen Elements aufweisen.

Typologische Einteilung der Altäre

Spiliopoulou-Donderer verwendet als Kriterium für die Einteilung der Altäre aus Makedonien die Gestalt des Orthostaten. Auf der Grundlage dieses Kriteriums unterscheidet sie zwei Grundtypen: Typus I, zu dem Altäre mit einem einfachen Orthostaten gehören, und Typus II, zu dem Altäre gehören, die einen Orthostaten mit profilierter Rahmung haben. Die übrigen Kategorien betreffen entweder eine Verbindung dieser beiden Typen (Typus III) oder zwei Einzelbeispiele (Typus IV mit Pilastern und Typus V mit Girlanden, aus Pieria, von dem weiter unten die Rede sein wird)⁸². Adam-Veleni verwendet bei der Kategorisierung der Altäre aus Beroia und Thessaloniki dasselbe Kriterium und gelangt zu denselben zwei Grundtypen⁸³: Typus A mit einem einfachen Orthostaten

d. h. sie ist kaum wahrnehmbar (Kat. 2, 5, 22, 27, 32, 33, 42, 43, 45, 54, 57, 62, 90, 92, 93 und 98), und nur zwei Altäre weisen einen ersichtlichen Unterschied mit einem Wert von 1,40 auf (Kat. 24 und 25).

74. Die Proportion von der Profilhöhe der Bekrönung zur Profilhöhe der Basis schwankt ungefähr von 0,80 bis 0,90 (Kat. 6, 7, 21, 35, 36, 39, 52, 58, 65, 84, 88 und 97), bei nur drei Altären erreicht sie 0,67 (Kat. 61), 0,71 (Kat. 30) und 0,74 (Kat. 3).

75. Die Proportion von der Höhe der Standplatte zur Höhe des Aufsatzes schwankt ungefähr von 0,60 bis 0,90 (Kat. 1, 5, 8, 9, 21–27, 30, 32, 35, 37, 41–43, 46, 53, 56, 57, 61, 62, 64, 91, 95, 97 und 98).

76. Kat. 3, 6, 10, 15, 36, 39, 45, 52, 67, 88, 89 und 92.

77. Die Proportion von der Höhe der Standplatte zur Höhe des Aufsatzes schwankt von ungefähr 1,10 bis 1,20 (Kat. 2, 7, 11, 33, 54, 58, 60, 65, 84 und 93) und nur bei Kat. 38 erreicht sie 1,71.

78. AAM-BEAENH 2002, 40.

79. Einen Pinienzapfen, der mit dem Altar aus einem Stück bestand und heute abgebrochen ist, besaßen die Altäre mit den Kat. 1, 6, 7, 18, 26, 27, 41, 92 und 98. Nur bei dem Altar mit der Kat. 26 ist er noch erhalten, vgl. AAM-BEAENH 2002, 44.

80. Bei den Altären mit der Kat. 2, 5, 8 und 9 sind Spuren von Bleiverguss erhalten, bei 11 und 21 Reste eines Eisendüfels, bei Kat. 15, 16, 54, 93, 88, 90 und 91 befindet sich ein Bohrloch in der runden Eintiefung, bei Kat. 22 sind der Rest eines Eisendüfels und ein Gusskanal, bei Kat. 23 und 45 ein Kanal und Reste des Bleivergusses, bei Kat. 24, 52, 56, 60–62, 65–67 und 84 ein Gusskanal und ein Bohrloch erhalten.

81. s. ausführlicher weiter unten im Unterkapitel zum Aufstellungsort und zur Verwendung der Altäre.

82. SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 6–11.

83. AAM-BEAENH 2002, 46 f.

und Typus B mit einem Orthostaten mit profiliertem Rahmen. Im Anschluss werden diese beiden Typen auf Grundlage zweier Kriterien unterteilt: a) das Vorhandensein einer einfachen Standplatte oder einer Standplatte mit Füßen und b) das Erscheinen eines Aufsatzes mit Akroteren oder mit einem Giebel und Akroteren. Aufgrund dieser Kriterien werden acht **Varianten gebildet**:

- A 1 (einfache Standplatte – einfacher Orthostat – Aufsatz mit Akroteren)
- A 2 (Standplatte mit Füßen – einfacher Orthostat – Aufsatz mit Akroteren)
- A 3 (einfache Standplatte – einfacher Orthostat – Aufsatz mit Giebel und Akroteren)
- A 4 (Standplatte mit Füßen – einfacher Orthostat – Aufsatz mit Giebel und Akroteren)
- B 1 (einfache Standplatte – Orthostat mit Rahmen – Aufsatz mit Akroteren)
- B 2 (Standplatte mit Füßen – Orthostat mit Rahmen – Aufsatz mit Akroteren)
- B 3 (einfache Standplatte – Orthostat mit Rahmen – Aufsatz mit Giebel und Akroteren)
- B 4 (Standplatte mit Füßen – Orthostat mit Rahmen – Aufsatz mit Giebel und Akroteren)

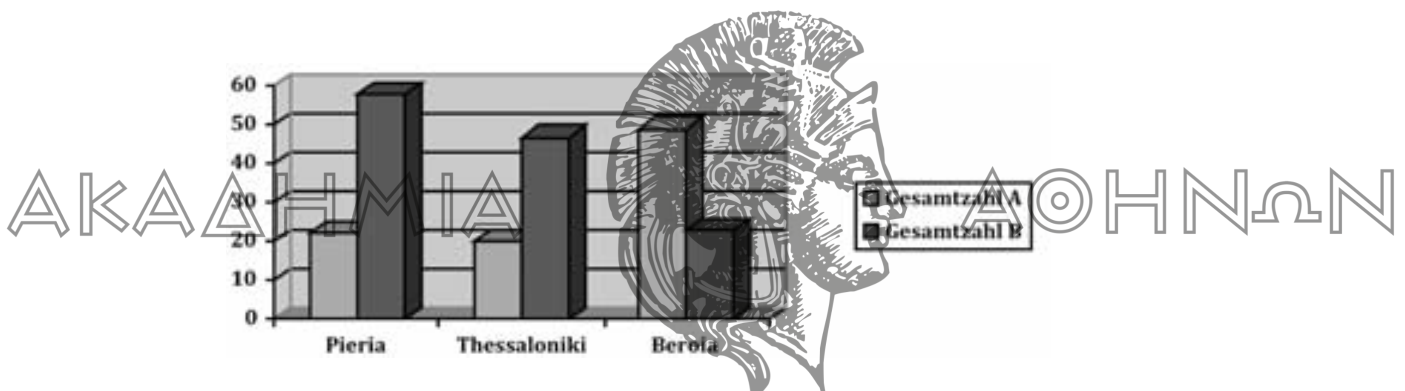
Hinsichtlich des Typus des Orthostaten unterscheiden sich die Grabaltäre aus Thessaloniki von denen aus Beroia: auf ersteren herrscht mit großem zahlenmäßigen Unterschied der Typus B⁸⁴ vor, in Beroia dagegen der Typus A. Im Gegensatz dazu überwiegt bezüglich der Bekrönung in beiden Städten der sogenannte makedonische Altar mit eingeschriebenem Giebel (A 3, A 4, B 3, B 4)⁸⁵. Auf der Grundlage dieser Typologie gehören etwa drei von vier Altären aus Pieria, genau gesagt 58, zum Typus B und nur 22 zum Typus A. Von den 58 Altären des Typus B zeigen mit Sicherheit 35 einen Aufsatz mit Giebel und Akroteren, sind also vom Typus B 3 oder B 4, und somit überwiegen auch hier, sogar überwältigend, die Altäre des makedonischen Typus. Zwischen B 4 und B 3 überwiegt B 4, der eine Standplatte mit Füßen aufweist. Die vergleichende Vorstellung der Grabaltäre aus Pieria, Thessaloniki und Beroia bietet uns folgendes Bild:

Altartypus	Pieria	Thessaloniki	Beroia
A	3		
A 1	1	4	9
A 1 oder A 2	1		
A 1 oder A 3	2		
A 2	5	2	2
A 2 oder A 4	1		
A 3	3	5	32
A 3 oder A 4	2		
A 4	3	9	6
Gesamtzahl A	22	20	49
Gesamtzahl gesichert A1–A2	7	6	11
Gesamtzahl gesichert A3–A4	8	14	38

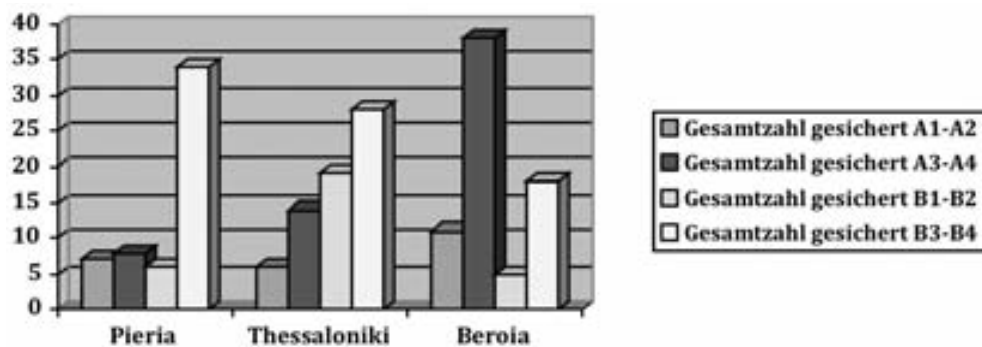
84. Die profilierte Rahmung ist Hauptcharakteristikum auch der Sarkophage aus Thessaloniki, s. STEFANIDOU-

TIVERIOU 2014, 20–28, 141 f.
85. ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ 2002, 46 f.

Altartypus	Pieria	Thessaloniki	Beroia
B	15		
B 1	1	13	3
B 2	5	6	2
B 3	10	13	15
B 4	18	15	3
B 1 oder B 3	2		
B 3 oder B 4	6		
B 2 oder B 4	1		
B 2 oder B 4	1		
Gesamtzahl B	58	47	23
Gesamtzahl gesichert B1-B2	6	19	5
Gesamtzahl gesichert B3-B4	34	28	18



Altäre aus Pieria – Thessaloniki – Beroia: Häufigkeit des Vorkommens der Typen A und B



Altäre aus Pieria – Thessaloniki – Beroia: Häufigkeit des Vorkommens der Typen A1–A2, A3–A4, B1–B 2, B3–B4

Das Bild, das die Grabaltäre aus Pieria hinsichtlich ihrer typologischen Einteilung zeigen, steht folglich jenem der Altäre aus Thessaloniki näher. Die Altäre des Typus B kommen, stets im Verhältnis, in der Pieria vergleichsweise sogar noch häufiger vor als die entsprechenden Altäre aus Thessaloniki. Dieselbe typologische Nähe der Altäre aus Pieria zu den Altären aus Thessaloniki beobachteten wir weiter oben, auch in dem Verhältnis von Breite zu Höhe der Altäre, aber auch in der Gestaltung der Profile sowohl der Basis als auch der Bekrönung der Altäre.

Abgesehen von den Altären des Typus A und B stammt aus Zentralpieria ein Altar mit Girlanden, der Altar mit der Kat. 84, der einzige Girlandenaltar in Makedonien. Es handelt sich um den Typus V bei Spiliopoulou-Donderer⁸⁶. Dieser Altar weist eine niedrige Standplatte mit konvexem Querschnitt und einen einfachen Orthostaten auf, der an allen Seiten mit an Bukranien hängenden Girlanden aus Blättern und Früchten verziert ist. Auf der Hauptseite trägt er die Reliefdarstellung eines Reiters und besitzt eine Bekrönung mit einem Perlstab, einem Kyma reversa, einem ionischen Kyma mit schematisierten Eiern und einem flachen Aufsatz in Form eines Abakus. Dieser Altar ist hinsichtlich der Struktur und der Verzierung sehr gut mit einem Grabaltar mit Girlanden aus pentelischem Marmor zu vergleichen, der in Dyrhachion gefunden wurde⁸⁷. Die Girlande mit Früchten, die an Bukranien hängt, ist bereits von den hellenistischen Rundaltären aus Rhodos, Kos und der gegenüberliegenden Küste bekannt und dominiert auf den Grabaltären aus Rom bei ihrem Auftauchen zur Zeit des Tiberius, aber auch noch unter Claudius und Nero. Die Girlandenaltäre aus Rom werden seit dem letzten Drittel des 1. Jahrhunderts n. Chr. allmählich seltener und hören etwa in der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. auf⁸⁸. Dieser Altar ist eines der Indizien, die Spiliopoulou-Donderer heranzieht, um die westlichen Einflüsse auf die Altäre Makedoniens zu bestätigen⁸⁹.

Die Gestaltung der Grabaltäre aus Makedonien – Einflüsse aus anderen Kunstzentren

Monolithische Altäre, die den Stelen entsprechend als Grabmonumente dienten, gab es im griechischen Raum bereits in klassischer und hellenistischer Zeit. Diese Altäre verfügen über die gleichen strukturellen Grundelemente wie die hier untersuchten Altäre, d. h. Basis, Orthostaten und Bekrönung, sind aber viel schlichter gestaltet und aufgrund ihrer Nähe zu Trapezai für Opfer ist gewöhnlich die Horizontalachse betont⁹⁰. Genauer gesagt wurden in Dion drei Beispiele von Grabaltären des 4. Jahrhunderts v. Chr. gefunden⁹¹. Trotz dieser älteren lokalen Tradition können

86. SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 10 f.

87. KOCH 1989, 153 Abb. 4.

88. s. D. BERGES, Hellenistische Rundaltäre Kleinasiens (Freiburg i. Br. 1986) 44 f. 98–105; BOSCHUNG 1987, 22–36. 53 f. Taf. 15–33; BOSCHUNG 1993, 37–42 Taf. 11. 12; D. BERGES, Frühe Girlandensarkophagie in Kleinasien, in: G. KOCH (Hrsg.), Grabeskunst der römischen Kaiserzeit (Mainz 1993) 24; ΠΑΠΑΓΙΑΝΝΗ 2007, 102–114; KORKUT 2007, 327–333, bes. 333.

89. SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 21.

90. s. C. YAVIS, Greek Altars. Origins and Typology (Saint Louis 1949) 131–136 (vorklassische Zeit); 154–168 (klassische bis nachklassische Zeit); D. RUPP, Altars as Funerary Monuments on Attic White Lekythoi, AJA 84, 1980, 524–527; KURTZ – BOARDMANN 1994, 214–216. 285 f. Eine ausführliche diesbezügliche Literatur bei SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 7 mit Anm. 54–57; 20 mit Anm. 236; AAM-BELENH 2002, 56 mit Anm. 225, 226; COULTON 2005, 130.

91. ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ 1986, 25 f.

wir nicht annehmen, dass die Grabaltäre der Kaiserzeit direkt von den frühen Altären stammen, und zwar sowohl aufgrund ihrer morphologischen Unterschiede als auch der zeitlichen Lücke, die sie von jenen trennt⁹². Die Blüte der Gattung der Grabaltäre in allen Provinzen des römischen Reiches während der Kaiserzeit geht von Rom aus⁹³. So erscheinen die monolithen Grabaltäre mit einer reicheren Gestaltung – breitere Basis und Bekrönung und Profilen, die diese Elemente mit dem Orthostaten vereinigen – und einer Betonung der Vertikalachse in Rom bereits zur Zeit des Augustus und setzen sich bis zum 4. Jahrhundert n. Chr. fort, wobei die Hauptmasse der Monumente gegen Ende des 1. und zu Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr. festzustellen ist⁹⁴. In der frühen Kaiserzeit erfahren sie eine weite Verbreitung in Italien und im 2. Jahrhundert n. Chr. im gesamten Reich⁹⁵. In Makedonien sind diese Monumente in einem engen Rahmen von etwa 140 Jahren begrenzt. Nach den fest datierten Monumenten zu urteilen, setzen sie, genauer gesagt, 130 n. Chr. ein, d. h. als die römische Produktion allmählich rückläufig wird, und reichen bis 270 n. Chr.⁹⁶.

Während wir annehmen, dass der Impuls für die Blüte der Gattung der monolithen Grabaltäre von Rom ausging, folgen die Grabaltäre in den verschiedenen Gebieten des Reichs nicht getreu einem bestimmten morphologischen Vorbild. Sie weisen im Gegenteil eine große typologische Formenvielfalt nach den Gebieten auf, die sowohl auf die lokalen Traditionen und Besonderheiten als auch die Einflüsse aus anderen Kunstzentren zurückzuführen sind. Welche Kunstzentren am stärksten die Produktion der Altäre Makedoniens beeinflussten ist in der Forschung eine umstrittene Frage. H. Gabelmann, dessen Ansicht auch Spiliopoulou-Donderer übernimmt, legte den Nachdruck auf die westlichen und konkret auf die norditalischen Einflüsse⁹⁷. Th. Stefanidou-Tiveriou hält einerseits entgegen, dass nicht nur die Gattung der Grabaltäre, sondern auch ganz allgemein die Kunst der Kaiserzeit in Makedonien von der Vermischung lokaler, westlicher, aber auch östlicher Elemente charakterisiert ist, und andererseits, dass Makedonien anscheinend mehr Einflüsse aus kleinasiatischen Kunstzentren annahm⁹⁸. Die letztere Ansicht unterstützt und präsentiert ausführlich auch Adam-Veleni in ihrer Studie über die Altäre aus Makedonien; sie hält es für wahrscheinlicher, dass der Typus des römischen Altars in Makedonien aus Kleinasien herübergekommen ist, angesichts der Tatsache, dass die Grabaltäre dieses Typus in Kleinasien bereits seit dem Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. verwendet wurden, und zudem mit Charakteristika die denjenigen der makedonischen sehr ähnlich sind: sehr einfache – im Verhältnis zu den Altären aus Rom – Verzierungselemente und Betonung der vertikalen Achse⁹⁹.

Anschließend werden wir ausführlicher die Argumentation der beiden Seiten vorstellen, wobei die Funde aus der Untersuchung der Altäre aus Pieria miteinbezogen werden.

92. SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 20.

93. Die monolithen Altäre ihrerseits scheinen in Rom vom griechischen Raum bereits in republikanischer Zeit übernommen worden zu sein, s. H. von HESBERG, Römische Grabbauten (Darmstadt 1992) 171; KURTZ – BOARDMANN 1994, 214–216. 285 f.; ADAM-BELENH 2002, 56 f. mit Anm. 227; DEXHEIMER 1998, 9. Insbesondere in Rhodos und im südwestlichen Kleinasien ist vom Hellenismus bis zur Kaiserzeit eine kontinuierliche Verwendung von Grabaltären zu beobachten, s.

KORKUT 2007, 327 mit Anm. 1; 330–333.

94. BOSCHUNG 1987, 53.

95. ADAM-BELENH 2002, 57.

96. ADAM-BELENH 2002, 112.

97. GABELMANN 1977, 218 f.; SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 20 f.; ADAM-BELENH 2002, 57.

98. STEFANIDOU-TIVERIOU 2001, 115–123; STEFANIDOU-TIVERIOU 2006, 635 f.; ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ 2006, 347 f.

99. ADAM-BELENH 2002, 56–59.

Ein Element, das Gabelmann heranzieht, um die Ähnlichkeit der norditalischen Altäre mit den makedonischen zu zeigen, ist das Verhältnis von Breite zu Höhe. Dies gilt, wie Adam-Veleni beobachtet, mehr für die Altäre aus Thessaloniki – und aus Dion, wie wir gesehen haben – aber nicht für die Altäre aus Beroia, die eine Tendenz zu schlankeren Proportionen aufweisen¹⁰⁰. Jedenfalls wäre eine zusammenfassende Untersuchung auch zu den Proportionen der entsprechenden Grabaltäre aus Kleinasien und Thrakien nötig, um ein vollständigeres Bild der Beziehungen zwischen den Kunstzentren zu bekommen.

Zweifellos bildet das sehr häufige Vorkommen der Giebelbekrönung eine lokale Eigenart der Altäre Makedoniens, eine Tatsache, die auch die Forscher von Anfang an dazu führte, von den »makedonischen Altären« zu sprechen¹⁰¹. Während Altäre mit einem – vor allem – einfachen Orthostaten und einer Bekrönung mit Akroteren im Südwesten¹⁰² und Osten Makedoniens¹⁰³ erscheinen, aber auch ganz allgemein im Balkanraum, wie z. B. in Illyrien¹⁰⁴ und Thrakien¹⁰⁵, muss hervorgehoben werden, dass die Altäre mit der Giebelbekrönung in Niedermakedonien einheimisch sind.

Als lokale Besonderheit stellt Spiliopoulou-Donderer auch das häufige Vorkommen – häufiger als bei den norditalischen Altären – eines einfachen Orthostaten auf den Altären aus Makedonien fest¹⁰⁶. Diese Besonderheit betrifft jedoch, wie wir oben gesehen haben, mehr die Produktion Beroias. Dagegen hält Spiliopoulou-Donderer den Orthostaten mit profilierter Rahmung (Altäre des Typus II oder B), der häufiger in Rom und Norditalien erscheint, für ein westliches Element¹⁰⁷. Diesen Altären fügt sie noch zwei Einzelstücke hinzu, einen mit Pilastern gerahmten

100. ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ 2002, 58.

101. Diese Bezeichnung wurde zum ersten Mal von J. M. R. CORMACK, *Inscriptions from Beroea*, *Hesperia* 13, 1944, 24 f. Nr. 1; ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ 2002, 23; ΣΠΙΛΙΟΠΟΥΛΟΥ-ΔΟΝΔΕΡΕΡ 2002, 21.

102. ΡΙΖΑΚΗΣ – ΤΟΥΡΑΤΣΟΓΛΟΥ 1985, Nr. 37. 38. 93. 135. 138. 165. 168. 189.

103. In Philippi erscheinen Ehren- oder Grabaltäre mit einem einfachen Orthostaten, aber auch mit Profilrahmung, und einer Bekrönung mit Akroteren oder mit Pulvini (Polstern). Zu den Altären des Typus B1 aus Philippi s. P. COLLART, *Philippes, ville de Macédoine depuis ses origines jusqu' à la fin de l'époque romaine* (Paris 1937); P. COLLART, *Inscriptions de Philippes*, *BCH* 56, 1932, 213 Nr. 8; P. COLLART, *Inscriptions de Philippes*, *BCH* 57, 1933, 341; BRÉLAZ 2014, Taf. XIX, 41; XX, 42; XX, 43; XXIII, 57; XXIX, 78; XXX, 85; XL, 134. Zu den Altären aus Philippi, die mit Pulvini bekrönt sind, s. BRÉLAZ 2014, Taf. XX, 44; XXIX, 79; XXIX, 82; XXXII, 96. Im Archäologischen Museum Drama sind zwei Grabaltäre ausgestellt, die eine Bekrönung mit Pulvini trägt, der eine des Μάρκος Κατίτιος Ουάλης und der andere des Βαχχάνιος.

104. s. beispielsweise KOCH 1989, 151–154; P. CABANES – N. CEKA – O. MASSON – M. HATZOPOULOS, *Corpus des inscriptions grecques d'Illyrie méridionale et d'Épire*. 1.2. *Inscriptions d'Épidamne-Dyrrhachion*

et d'Appolonia. 2.A. *Inscriptions d'Appolonia d'Illyrie* (Athen 1997) Nr. 241, 263, 271.

105. s. beispielsweise die Altäre des Typus A1, die gut mit den makedonischen zu vergleichen sind: *IGBulg* II, Nr. 601. 602. 641. 642. 667. 668. 687. 722. 730; *IGBulg* III, Nr. 1595; *IGBulg* IV, Nr. 2006. 2047. 2302. 2304. 2240 (Typus B1), 2262 (Typus B1); I. STOIAN, *Inscriptiones Scythiae Minoris Graecae et Latinae II. Tomis et territorium* (Bukarest 1987) Nr. 185. 190. 365. 366. 375. 379–381; C.-G. ALEXANDRESCU, *Der Grabaltar eines Beneficiarius Consularis aus Moesia Inferior*, *ZPE* 164, 2008, 259–262 Abb. 2. 3; S. CONRAD, *Die Grabstelen aus Moesia inferior. Untersuchungen zu Chronologie, Typologie und Ikonographie* (Leipzig 2004) 21 f. Taf. 8, 1–4. Die Grabaltäre stammen vor allem aus Toesmis, Tomi, Nikopolis am Istros und Istria.

106. ΣΠΙΛΙΟΠΟΥΛΟΥ-ΔΟΝΔΕΡΕΡ 2002, 21. Überdies hält man auch das Vorkommen von Altären mit einem einfachen Orthostaten bei Altären aus Rom und Norditaliens für griechischen Einfluss. s. DEXHEIMER 1998, 9.

107. In Rom und Norditalien überwiegen, auch wenn der Altartypus mit einem einfachen Orthostaten vertreten ist, zahlenmäßig deutlich die Altäre, die einen Orthostaten mit profilierter Rahmung tragen, s. BOSCHUNG 1987, 14 mit Anm. 17; DEXHEIMER 1998, 10–12.

Altar aus Beroia und den Girlandenaltar aus Zentralpieria (Kat. 84), die mit entsprechenden Typen aus Norditalien und Rom verglichen werden können, um die Ähnlichkeit der Altäre Makedoniens mit der Produktion dieser westlichen Kunstzentren zu fundamentieren¹⁰⁸. Hinsichtlich dieser Argumentation ist Folgendes zu bemerken: Erstens sind in Makedonien die Altäre mit profiliertem Rahmen, wie zuvor erwähnt, in Thessaloniki und Dion häufiger, jedoch nicht in Beroia. Zweitens erscheinen Altäre mit einem Orthostaten des Typus B zugegebenermaßen viel seltener, auch in Kleinasien¹⁰⁹, d. h. es handelt sich nicht um ein Element, das ausschließlich im Westen vorkommt. Drittens können die Beispiele des Pilaster- und des Girlandenaltars, die Einzelstücke bilden, nicht für eine Zuschreibung der gesamten Produktion der makedonischen Altäre auf einen Einfluss irgendeines anderen Kunstzentrums ins Gewicht fallen.

Ein anderes Element der Altäre Makedoniens, das Spiliopoulou-Donderer zufolge norditalische Einflüsse bezeugt, sind die Eckakrotere der Bekrönung. Obwohl die Eckakrotere eine östliche hellenistische Tradition widerspiegeln, wie sie selbst anführt, nimmt sie an, dass sie indirekt über Norditalien nach Makedonien gekommen seien¹¹⁰. Spiliopoulou-Donderers Argumentation halten wir besonders an dieser Stelle für keineswegs überzeugend. Auf der Bekrönung norditalischer Altäre erscheinen tatsächlich Eckakrotere, die Regel sind jedoch, wie auch in der Stadt Rom, die Pulvini¹¹¹. Es kann sehr wohl behauptet werden, dass die Eckakrotere die östliche hellenistische Überlieferung auf eine direkte und nicht indirekte Weise widerspiegeln¹¹².

Spiliopoulou-Donderer fügt ihren Argumenten, die für die westlichen Einflüsse sprechen, einen Grabaltar mit Pulvini aus Thessaloniki hinzu, aufgrund der Tatsache, dass die meisten Altäre aus Rom und Norditalien eine solche Art von Bekrönung aufweisen. Tatsächlich handelt es sich um vier Grabaltäre aus Thessaloniki¹¹³. Diesen können wir noch zwei Ehrenaltäre mit Pulvini hinzufügen, einen aus Thessaloniki¹¹⁴ und einen weiteren aus Dion¹¹⁵. Diese Beispiele bilden in der Tat Hinweise auf westliche Einflüsse. Überdies erscheinen Altäre mit Pulvini auch in Ostmakedonien¹¹⁶. Was jedoch Niedermakedonien betrifft, so ist ihre Anzahl zu gering, um die Gesamtheit der Produktion zu kennzeichnen.

Schließlich erkennt Spiliopoulou-Donderer in der Bekrönung mit einem Pinienzapfen, der oft auf Altären Makedoniens vorkommt, ein weiteres norditalisches Element¹¹⁷.

Resümierend halten wir die Elemente, die Gabelmann und Spiliopoulou-Donderer heranziehen, um die Ähnlichkeit mit Altären aus Rom und Norditalien geltend zu machen, für vereinzelte Charakteristika. Die Altäre Makedoniens weisen tatsächlich einige gemeinsame Elemente mit den Altären aus Rom und Norditalien auf, insbesondere – mit den oben bereits formulierten Vorbehalten – die Proportionen von Breite zu Höhe bei den Altären aus Thessaloniki und Dion, den Orthostaten mit profiliertem Rahmen und die Bekrönung mit einem Pinienzapfen. Diesen könn-

108. SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 20 f.

109. s. weiter unten.

110. SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 14. 21.

111. Zu den Eckakroteren auf der Bekrönung norditalischer Altäre s. DEXHEIMER 1998, 8 und 55 f.

112. Zur Kritik an der konkreten Argumentation von SPILIOPOULOU-DONDERER s. STEFANIDOU-TIVERIOU, SPILIOPOULOU-DONDERER 2006, 633.

113. s. SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 21 und 241 f.

Nr. THN3; AAAM-BEAENH 2002, 44 mit Anm. 161 Nr. 74. 87. 101. 177.

114. s. AAAM-BEAENH 2002, 43. 44 mit Anm. 161; 158 f. Nr. 63.

115. Es handelt sich um die Statuenbasis der Julia Frugiani Alexandra, s. ΠΑΝΤΕΡΜΑΛΗΣ 1997, 77.

116. s. o. Anm. 103.

117. SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 21; s. DEXHEIMER 1998, Kat. 220–222.

ten wir noch einige Beispiele von Altären aus Rom hinzufügen, die eine Bekrönung mit einem dreieckig gebildeten Giebel und Akroteren zeigen, ihre Anzahl ist jedoch zu gering, um von Einflüssen durch diese zu sprechen¹¹⁸. Bestimmender sind unserer Meinung nach jedoch die Unterschiede. In Makedonien fehlen, wenn man die beiden zuvor erwähnten Einzelaltäre ausnimmt, Typen, die in Rom und Norditalien überaus zahlreich vorkommen, wie z. B. die Altäre mit Girlanden oder architektonischer Gliederung¹¹⁹. Ferner sind die Altäre Norditaliens nicht ausschließlich monolith, wie die Altäre Makedoniens, sondern die Basis, der Orthostat und die Bekrönung sind oft aus separaten Steinblöcken gearbeitet¹²⁰. Ein weiterer wichtiger Unterschied ist, dass bei den norditalischen Altären der Aufsatz schmäler und dünner ist als die Profilabfolge, auf der er ruht¹²¹, im Gegensatz zu den Altären Makedoniens, wo der Aufsatz breiter als die Profilabfolge ist. Darüber hinaus sind hinsichtlich der Bekrönung abgesehen von den Akroteren häufige Elemente der norditalischen Altäre, wie z. B. die Pulvini, in Niedermakedonien sehr selten, während andere, wie z. B. die pyramidenförmige Bekrönung, unbekannt sind¹²².

Wenn wir statt auf Einzelementen zu beharren die Altäre als Gesamtheit betrachten, ist der Vergleich mit Altären Kleinasiens viel überzeugender¹²³. Unter den diversen Altartypen in verschiedenen Regionen kommen Altäre vor, die als Gesamtheit mit den Altartypen Makedoniens, die wir oben vorgestellt haben, in Verbindung gebracht werden können. Angesichts der Tatsache, dass die giebelförmige Bekrönung ein rein makedonisches Element bildet, fehlen die Typen A 3, A 4, B 3 und B 4. Dennoch gibt es eine Menge von Grab- und Ehrenaltären, die in der Mehrzahl einen einfachen Orthostaten tragen, seltener einen Orthostaten mit profiliertem Rahmen, und eine Bekrönung mit Eckakroteren haben; sie können folglich den Typen A 1/A 2 und B 1/B 2 zugeordnet werden. Exemplarisch sind Beispiele aus Bithynien (aus dem Gebiet von Şile¹²⁴ sowie aus Kyzikos¹²⁵, Apameia¹²⁶, Prusa¹²⁷ und Nikaia¹²⁸) Mysien¹²⁹, Lykien¹³⁰, Ionien¹³¹, Phrygien und

118. KLEINER 1987, 37–39.

119. BOSCHUNG 1987, 14–36; DEXHEIMER 1998, 12.

120. DEXHEIMER 1998, 3. Dieses Argument wird von TH. STEFANIDOU-TIVERIOU herangezogen, s. STEFANIDOU-TIVERIOU 2006, 633.

121. DEXHEIMER 1998, passim.

122. DEXHEIMER 1998, 8 f.

123. ADAM-VELENI zeigt analytisch die Ähnlichkeiten der makedonischen Altäre mit den Altären einer geographischen Zone auf, die über die Via Egnatia von Makedonien in den Osten führt, s. ADAM-VELENI 2002, 57 f.

124. Sehr gut mit den Altären aus Pieria sind Altäre des Typus A 1/A 2 aus der Sammlung Turan Beler zu vergleichen, s. U. PESCHLOW – A. PESCHLOW-BINDOKAT – M. WÖRRLE, Die Sammlung Turan Beler in Kumbaba bei Şile (II). Antike und byzantinische Denkmäler von der bithynischen Schwarzmeerküste, *IstMitt* 52 (2002) 447–457 Nr. 117 Abb. 6. 7 a. b. (ist gut mit dem Altar aus Dion Kat. 46 zu vergleichen); 460 f. Nr. 123 Abb. 9 a; Nr. 124 Abb. 9 b; Nr. 125 Abb. 9 c.

125. s. E. SCHWERTHEIM, Die Inschriften von Kyzikos und Umgebung I (Bonn 1980) Nr. 360 Taf. 28; Nr. 481 Taf. 33. Beide Altäre sind vom Typus A 1/A 2, aber breiter als jene aus der Pieria. Der erste ist absolut datierbar, und zwar in das Jahr 147 n. Chr.

126. s. TH. CORSTEN (Hrsg.), Die Inschriften von Apameia (Bithynien) und Pylai, *IK* 32 (Bonn 1987) Nr. 107 Taf. 3. (Typus A 1/A 2).

127. Es handelt sich um Ehrenaltäre des Typus A 1, die gut mit den entsprechenden aus Pieria zu vergleichen sind, s. TH. CORSTEN, Die Inschriften von Prusa ad Olympum I, *IK* 39 (Bonn 1991) 27 Nr. 12; 32 Nr. 16; 35 Nr. 18; 36 Nr. 19; 40 Nr. 22 (Basis und Bekrönung unterscheiden sich sehr stark); 50 Nr. 28; 54 Nr. 32; 90 Nr. 59 (recht hoher Aufsatz); 169 Nr. 141 (recht breite Proportionen).

128. S. ŞAHİN, Katalog der Antiken Inschriften des Museums von Iznik (Nikaia) II 1, *IK* 10, 1 (Bonn 1981) Nr. 1043. 1044. 1055. 1067. 1083. 1119. 1123. 1132. 1141. 1142. 1152.

129. Aus Alexandria Troas, s. M. RICL (Hrsg.), The In-

Karien¹³², Ostphrygien¹³³, Pisidien¹³⁴, Galatien¹³⁵, Kommagene¹³⁶, Kappadokien¹³⁷ und dem Pontos¹³⁸ anzuführen.

Aufstellungsort und Funktion der Altäre

Die Grabaltäre aus Dion wurden in ihrer Gesamtheit außerhalb ihres ursprünglichen Kontextes gefunden, entweder in die antike Befestigung einbezogen, die meisten von diesen an der Nordseite¹³⁹, oder in neuzeitlichen Häusern und Bauten¹⁴⁰. Etliche von diesen tragen offensichtliche

scriptions of Alexandria Troas, IK 53 (Bonn 1997) 96 f. Nr. 66, Votivaltar an Apollon Smintheus, Typus A 1.

130. Aus Arykanda, s. S. ŞAHİN, Die Inschriften von Arykanda, IK 48 (Bonn 1994) Taf. 27 Nr. 136 und 139. Typus A 2. Eine Basis mit Füßen, die nur ansatzweise ausgemeißelt sind. Nr. 139 ist gut mit den entsprechenden Altären aus Pieria zu vergleichen.

131. Aus Smyrna, s. G. PETZL (Hrsg.), Die Inschriften von Smyrna I. Grabschriften, postume Ehrungen, Grabepigramme, IK 23 (Bonn 1982) Nr. 386 Taf. 27 (Typus B 1); Nr. 401 Taf. 28. (Typus A 1/2). Beide sind gut mit den entsprechenden Altären aus Pieria zu vergleichen. G. PETZL (Hrsg.), Die Inschriften von Smyrna II 2. Addenda, Corrigenda und Indices, IK 24, 2 (Bonn 1990) Nr. 640 Taf. 10; Nr. 659 Taf. 12; Nr. 665 Taf. 13. Es handelt sich um Ehrenaltäre des Typus B 1, s. auch P. HERRMANN – H. MALAY, Statue Bases of the Mid Third Century A.D. from Smyrna, *EpigrAnat* 36, 2003, 1 Nr. 1; 2–4 Nr. 2; 4–6 Nr. 3; 6 f. Nr. 4; 7–9 Nr. 5; 9 f. Nr. 6. Es handelt sich um Ehrenaltäre des Typus B 1, die sehr gut mit den entsprechenden Altären aus Pieria zu vergleichen sind. Aus Ephesos, s. H. WANCKEL, Die Inschriften von Ephesos Ia (Bonn 1979) Nr. 29. 33. 36 b.

132. MAMA VI, Typus A 1/A 2: Taf. 16 Nr. 87 und Taf. 22 Nr. 123 (Herakleia); Taf. 36 Nr. 204 (Apameia); Taf. 43 Nr. 246 (Akmonia); Taf. 66 Nr. 376, 377 und 380 (Synnada); Taf. 69 Nr. 390–395 (Afyon Karahisar); Typus B 1/B 2: Taf. 57 Nr. 325 (Akmonia); Taf. 66 Nr. 377 (Synnada). Ein Altar aus Denizli, Taf. 9 Nr. 43, gehört zum Typus B 3/B 4, da er an der Bekrönung mit einem sehr hohen Giebel giebelförmig gestaltet ist. Aus Aizanoi: ein Altar des Typus A 1, s. R. NAUMANN, Das Heiligtum der Meter Steuene bei Aizani, *IstMitt* 17, 1967, Taf. 33, 2 (Typus A 1); F. NAUMANN, Ulpia von Aizanoi; *IstMitt* 35, 1985, 217–226 Taf. 47, 1–3 (Ehrenaltar des Typus B 1/B 2). Aus Stratonikeia in Karien, s. T. ÖZHAN,

New Inscriptions from the Museum Depot at Stratonikeia, *EpigrAnat* 38, 2005, 16 Nr. 4; 18 Nr. 10 (beide im Typus A 1 mit breiten Proportionen, Profile unbearbeitet). Aus Laodikeia am Lykos, s. TH. CORSTEN (Hrsg.), Die Inschriften von Laodikeia am Lykos, IK 49 (Bonn 1997) 147 Nr. 75; 189 Nr. 108. (beide im Typus A 1 und gut mit den entsprechenden Altären aus Pieria zu vergleichen).

133. Aus Laodikeia, s. MAMA I: Typus A 1/A 2: Nr. 3–5. 8, 9. 41. 42. 59. 66. 92. 127. 158. 161. 262. 263. 265. 277. 286. 300. 314. 407. 414. Typus B 1/B 2: Nr. 1. 13. 21. 27. 28. 55–58. 62. 190. 191. 278. Insbesondere die Nr. 414 aus Baghlja in Ostphrygien erinnert mit der Art und Weise, in der die Inschrift auf dem Altar angeordnet ist, an den Altar aus Dion Kat. 1, ebenfalls im Typus A 1/2. MAMA VII, Typus A 1/A 2: aus Hadrianopolis, Nr. 132. Typus B 1: aus Kötü Uşak, Nr. 476. Altar mit Akroteren und einer Reliefprotome.

134. MAMA VII, Typus A 1/A 2: aus Lystra, Nr. 16; aus Sabata, Nr. 226; aus dem Grenzgebiet zwischen Pisidien und Phrygien, Nr. 374. Altar mit einem einfachen Orthostaten und Reliefprotomen auf allen Seiten.

135. Aus Ankara, s. KADIOĞLU – GÖRKAY – MITCHELL 2011: Typus A 1: S. 45 Abb. 10; 46 Abb. 11; 48 Abb. 12; 59 Abb. 16; 66 Abb. 22; Typus B 1 mit freigestaltetem Giebel: S. 63 Abb. 20.

136. s. W. HOEPFNER, Direk Kale, Ein unbekanntes Heiligtum in Kommagene, *IstMitt* 16, 1966, Taf. 35, 3. (Altar des Typus A 1).

137. Aus Nevşehir, s. D. H. FRENCH, Inscriptions from Cappadocea II, *EpigrAnat* 40, 2007, 82 Nr. 19; 82 f. Nr. 20 (Altar des Typus A 1).

138. Aus Sinope: D. H. FRENCH (Hrsg.), The Inscriptions of Sinope, IK 64 (Bonn 2004) Nr. 110 Taf. 17 (Weihealtar des Typus A 1); Nr. 115 Taf. 17 (Kultaltar des Typus A 1).

139. In der Nordmauer von Dion verbaut waren die Altäre Kat. 6, 10, 21, 22 und 45, während sich in dieser noch immer die Altäre Kat. 32, 33, 35, 36, 39, 40, 42

Spuren einer Wiederverwendung¹⁴¹. Um uns ein Bild von ihrem ursprünglichen Aufstellungsort und ihrer Verwendung zu verschaffen, müssen wir uns auf verstreute Daten aus verschiedenen Gebieten der antiken Welt stützen. Die Toten wurden außerhalb einer Stadt beidseitig der Straßen, die durch die Tore aus der Stadt herausführten, bestattet. Die Nähe der Grabmonumente zu der Befestigung und insbesondere den Toren erklärt auch die Eingliederung der meisten von diesen in die Stadtbefestigung¹⁴². Die Altäre konnten ein autonomes Grabmonument bilden, das für einen oder mehrere Verstorbene aufgestellt wurde¹⁴³, oder zusammen mit anderen Grabbauten in einen Grabbezirk eingegliedert werden¹⁴⁴. Seine Vorderseite war auf alle Fälle zu Straße gewandt und die Rückseite, die in der überragenden Mehrheit der Fälle grob gearbeitet ist, wohl nicht sichtbar. Der Altar war auf einer Basis befestigt und verfügte zu diesem Zweck oft über ein Zapfenloch an der Unterseite der Standplatte (Taf. 43: 62c)¹⁴⁵. Die Grabungen in Dion haben einen für Makedonien seltenen Fund ans Licht gebracht, angesichts der Tatsache, dass der Altar Kat. 46 zusammen mit seiner zweistufigen Basis im Gebiet der Ostmauer gefunden wurden (Taf. 32: 46a; Taf. 33: 46 b–d)¹⁴⁶. Die Altäre bildeten Grabmale oder waren, im Falle einer Verbrennung, die Gräber selbst, welche die Asche des Toten aufnahmen, entweder direkt in einem tiefen Zapfenloch, das auf ihrer Oberseite eingelassen worden war oder in einer dort eingesetzten Urne. Dies ist die vorwiegende Nutzung der Grabaltäre in Rom und Norditalien, da die Totenverbrennung dort vorherrschend war¹⁴⁷. In Pieria haben nur zwei Altäre, Kat. 85 und 97, einen als Urne

(Nordwest-Turm) und 69 befinden. Im spätromischen Turm YP9, in der Nähe des spätromischen Tors YPII, wurde der Altar Kat. 23 gefunden. In der Westmauer sind noch die Altäre Kat. 37, 38 und 43 verbaut und im südöstlichen Vorsprung der Befestigung der Altar Kat. 70.

140. Es handelt sich um die Altäre Kat. 5, 11, 12 und 28.

141. Es handelt sich um die Altäre Kat. 14, 23, 26, 30, 52, 58, 64 und 96. Von Kat. 14 ist nur die Vorderseite des Orthostaten erhalten und die Seiten in sehr geringer Tiefe. Offensichtlich wurde er behauen, um wiederverwendet zu werden. Auf Kat. 23 sind auf der linken und der rechten Seite der Basis jeweils zwei Löcher von quadratischem Querschnitt, offensichtlich für eine Wiederverwendung des Altars, eingelassen. Auf Kat. 26 trägt die Bekrönung auf der rechten Seite zwei vertikale Furchen von einer Wiederverwendung des Altars. Auf Kat. 30 erfuhr die linke Seite Eingriffe. Die vorkragenden Teile der Basis und der Bekrönung wurden mit einem Meißel grob entfernt und geebnet, und in der Mitte wurde eine tiefe Querfurche gezogen. Auf der Oberseite links wurde eine etwa quadratische niedrigere Ebene Fläche geschaffen und rechts ragt ein Stück der ursprünglichen Bekrönung des Altars vor. Der Altar Kat. 52 trägt eine schräge Furchen auf dem oberen rechten Teil der rechten Seite des Orthostaten. Auf Kat. 58 wurden

mit einem Meißel ebenfalls die vorkragenden Elemente der Basis und der Bekrönung auf der Vorderseite und der linken Seite abgearbeitet. Auf Kat. 64 befindet sich auf der Oberseite des Altars ein Loch von einer Wiederverwendung. Schließlich Kat. 96, dessen Rückseite stark beschädigt ist, und genau unterhalb seiner Bekrönung befindet sich eine S-förmige Querfurchen und weiter unten ein Loch.

142. s. BOSCHUNG 1987, 37; AAAM-BEAENH 2002, 53 mit Anm. 206.

143. Für mehr als einen Verstorbenen wurden den Inschriften zufolge die Altäre Kat. 7, 72, 85, 95 und 96 aufgestellt. s. das Kapitel über die Inschriften.

144. BOSCHUNG 1993, 37; KURTZ – BOARDMANN 1994, 101–103; BOSCHUNG 1987, 37; DEXHEIMER 1998, 64; KADIOĞLU – GÖRKAY – MITCHELL 2011, 47.

145. s. BOSCHUNG 1987, 37 f. Die Existenz eines Zapfenloches an der Unterseite der Standplatte für die Befestigung des Altars auf einer Basis wurde bei den Altären aus Dion Kat. 10, 58 und 60–62 festgestellt.

146. s. AAAM-BEAENH 2002, 54 mit Anm. 212.

147. s. BOSCHUNG 1987, 38 f.; DEXHEIMER 1998, 14 f.; AAAM-BEAENH 2002, 44 f. mit Anm. 162–165; 55 f. mit Anm. 219. 221. 222 Taf. 148 Nr. 290; Taf. 154 Nr. 299; SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 17 f.; MARŠIĆ 2007, 194–196; KADIOĞLU – GÖRKAY – MITCHELL 2011, 47.

gestalteten Behälter, eine Tatsache, aus der deutlich hervorgeht, dass die Körperbestattung als Bestattungsart die Brandbestattung bei weitem übertraf. Dasselbe Bild bietet sich in Thessaloniki: ein Aufsatzbehältnis weisen drei Altäre auf, in Beroia dagegen elf¹⁴⁸. Die ursprüngliche Funktion der Altäre als Grabmonumente hängt auf jeden Fall damit zusammen, dass sie ursprünglich als heilige Monumente dienten, auf denen Libationen und Kultpraktiken vollzogen wurden¹⁴⁹. Die Altäre, wie auch andere Grabmonumente, konnten eine Verzierung mit Binden oder Girlanden erhalten, die in einigen Fällen an Löchern befestigt wurden, die auf dem Orthostaten eingelassen waren¹⁵⁰.

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



ΑΘΗΝΩΝ

148. ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ 2002, 44 f. und 55 f.

149. DEXHEIMER 1998, 14 f.; Β. ΜΑΧΑΙΡΑ, Το θέμα του ήρωα υπέα στους επιτύμβιους βωμούς του Μουσείου Θηβών, in: Β. ΑΡΑΒΑΝΤΙΝΟΣ (Hrsg.), Επετηρίς της Εταιρείας Βοιωτικών Μελετών III 1. Γ' Διεθνές Συνέδριο

Βοιωτικών Μελετών, Θήβα, 4–8 Σεπτεμβρίου 1996 (Athen 2000) 850 mit Anm. 11; 856.

150. ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ 2002, 55 mit Anm. 219; ΜΑΡΣΙĆ 2007, 189–194.

IKONOGRAPHIE

Allgemeine Beobachtungen

Pieria hat eine sehr kleine Anzahl von Relieftälären zu bieten. Eine Reliefdarstellung tragen insgesamt 13 Grabaltäre: aus Dion und seiner Umgebung nur sieben von den 83 Altären, unter denen auch drei verschollen sind; aus dem Gebiet von Pydna vier von den zwölf und aus Zentralpieria zwei, von denen einer verschollen ist, von insgesamt fünf Altären. Der Vergleich mit den Werkstätten der großen benachbarten Städte belegt wie klein die Produktion von Pieria ist. Aus Thessaloniki gibt es von insgesamt 150 Grabaltären 37 reliefierte Altäre, und von den insgesamt 114 aus Beroia sind 53 reliefverziert¹⁵¹.

Die Reliefdarstellung auf den Altären aus Pieria ist in allen Fällen auf der Vorderseite des Orthostaten angebracht, und in vier Fällen finden sich Darstellungen auch auf den Nebenseiten: auf den Altären von Dion **Kat. 1** und **7** auf beiden Nebenseiten, auf zwei Altären aus dem Gebiet von Pydna, **Kat. 88** und **90**, hingegen auf der linken bzw. rechten Seite.

Was die Art ihrer Einbindung auf der Oberfläche des Orthostaten betrifft, so ist auf den Altären aus Dion eine Darstellung auf einem einfachen Orthostaten ohne Rahmen (**Kat. 1**) wiedergegeben, zwei sind in einen profilierten Rahmen eingeschrieben (**Kat. 3** und **4**) und eine in ein Bildfeld eingefügt (**Kat. 2**). Auf den Relieftälären aus Pydna sind drei Darstellungen in ein rechteckiges Bildfeld eingearbeitet, entweder in ein einheitliches (**Kat. 91**) oder in zwei übereinanderliegende Bildfelder (**Kat. 89** und **90**), und eine Darstellung ist zusammen mit der Inschrift in einem Profilrahmen eingefasst (**Kat. 88**). Der erhaltene Altar aus Zentralpieria (**Kat. 84**) besitzt eine Reliefdarstellung auf einem einfachen Orthostaten.

Hinsichtlich der Verbindung von dem Relief mit der Inschrift sind im Gegensatz zu Beroia und Thessaloniki, wo häufig nicht beschriftete Relieftäläre auftauchen – und zwar konkret 20 ohne Inschrift auf 53 reliefierten in Beroia und fünf ohne Inschrift auf 37 reliefierten in Thessaloniki¹⁵² –, in Pieria alle Relieftäläre, mit Ausnahme von **Kat. 84** aus Zentralpieria, von einer Inschrift begleitet.

Bildthemen

Die Altäre aus Südpieria unterscheiden sich thematisch von denen aus Nord- und Zentralpieria. In Südpieria ist eine thematische Vielfalt zu beobachten, da jeder der wenigen erhaltenen Relieftäläre aus Dion in eine gesonderte thematische Kategorie einzuordnen ist: Die Altäre **Kat. 3** und **82** (heute verschollen) zeigen an der Vorderseite eine stehende Gestalt, einen Schüler auf dem ersten und ein Mädchen auf der zweiten. Auf den Altären **Kat. 1** und **4** ist eine frontal stehende Gestalt dargestellt – ein Tierkämpfer auf dem ersten und eine Aphrodite im Typus Fréjus auf dem zweiten – begleitet von einer sitzenden weiblichen Gestalt. Auf dem Altar **Kat. 2** ist ein Totenmahl mit einer gelagerten Gestalt wiedergegeben, die von einer sitzenden weiblichen Gestalt

151. ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ 2002, 60.

152. ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ 2002, 60.

begleitet wird. Auf zwei heute verschollenen Altären, Kat. 78 und 83 ist ein Gespann bzw. ein Adler abgebildet. Den obigen Darstellungen können noch drei geritzte Darstellungen, eine von Werkzeugen zur Holzbearbeitung (Kat. 7) und zwei von Hunden (Kat. 5 und 6) hinzugefügt werden.

Im Gegensatz zur thematischen Vielfalt der Altäre aus Dion sind die Relieftaltäre aus Nordpieria, aus der weiteren Umgebung von Pydna, Kat. 88, 89, 90 und 91, alle der thematischen Gattung der Porträtbüsten zuzuordnen. Auf dem Altar Kat. 90 sind ferner auf der rechten Seite ein Pferd und ein Pferdepfleger sowie auch ein Hund in einer Tabula ansata dargestellt, und Spuren einer Tabula ansata trägt auch Kat. 99. Auf zwei dieser Altäre erscheinen auch erhobene Handflächen, auf der linken Seite des Orthostaten auf dem Altar Kat. 88, und auf der Vorderseite des Orthostaten bei Kat. 89.

Aus Zentralpieria stammen zwei Relieftaltäre: der verschollene Kat. 87 zeigte Büsten und Kat. 84, ein Girlandenaltar, einzigartig auch hinsichtlich seines architektonischen Aufbaus, trägt die Darstellung eines Reiters.

Bei einer Systematisierung der Themenbereiche der Altäre aus Pieria gewinnen wir folgendes Bild:

1. Frontal stehende Einzelfigur
 - a) Darstellung eines Schülers (Kat. 3)
 - b) Darstellung eines Mädchens (Kat. 82, heute verschollen)
2. Frontal stehende Gestalt begleitet von einer sitzenden weiblichen Gestalt:
 - a) Tierkämpfer (Kat. 1) und
 - b) Theomorphe Darstellung eines Verstorbenen (Kat. 4)
3. Gelagerte Gestalt begleitet von einer sitzenden weiblichen Gestalt – »Totenmahl« (Kat. 2)
4. Viergespann (Kat. 78, verschollen)
5. Adler (Kat. 83, verschollen)
6. Werkzeuge zur Holzbearbeitung (Kat. 7)
7. Hund (Kat. 5 und 6)
8. Büsten (Kat. 88, 89, 90 und 91)
9. Reiter, Wagenlenker und Pferde (Kat. 1 und 3)
10. Ergänzende Elemente: Erhobene Handflächen (Kat. 1 und 2)

Wenn wir die Themen, die auf den Altären aus Dion und Pydna vorkommen, mit den Themenbereichen vergleichen, die auf Grabaltären aus Beroia und Thessaloniki begegnen, so fehlen einerseits aus Dion die zwei der drei Themenbereiche, die den beiden obigen Städten gemeinsam sind und durch eine große Anzahl von Stücken vertreten sind, d. h. die Büsten¹⁵³ (zwölf in Thessaloniki, neunzehn in Beroia) und die Reiter (sechs in Thessaloniki, zwölf in Beroia), während der dritte gemeinsame Bereich der in Göttergestalt dargestellten Sterblichen (zwölf in Thessaloniki, sieben in Beroia) in Dion nur durch ein Beispiel vertreten ist (Kat. 4)¹⁵⁴. Im Gebiet von Pydna

153. Bemerkenswert ist, dass die Büsten nicht nur bei den Grabaltären, sondern allgemein bei den kaiserzeitlichen Grabmonumenten aus Dion fehlen. s. ΠΑΠΑ-

ΓΕΩΡΓΙΟΥ 2017, 297. 304.

154. ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ 2002, 63–65.

andererseits erscheinen nur die Büsten, ein Bereich, der in Beroia und Thessaloniki häufig ist, aber in Dion fehlt.

Das Totenmahl, das in Beroia auf neun Reliefs vorkommt, aber bei Altären aus Thessaloniki fehlt, ist in Dion wiederum nur durch ein Beispiel vertreten (Kat. 2). Frontal stehende Gestalten haben wir zwei in Dion (Kat. 3 und 82), d. h. in gleicher Anzahl wie jene aus Thessaloniki, während in Beroia sieben vorkommen. Der Tierkämpfer aus Dion (Kat. 1) kann als einzelntes Thema mit dem Gladiator, der einmal auf den Altären aus Beroia erscheint¹⁵⁵, in Verbindung gebracht werden.

Von den obigen Themenbereichen kann man annehmen, dass die Büsten, die Darstellung eines Verstorbenen in »Göttergestalt« und der Tierkämpfer der westlichen Tradition folgen, die frontal stehende Gestalt, das Totenmahl und die Reiter hingegen der lokalen hellenistischen Überlieferung¹⁵⁶.

1. Frontal stehende Einzelgestalt

a) Darstellung eines Schülers

Auf dem Altar Kat. 3 (Taf. 4: 3d) ist auf der Vorderseite innerhalb eines profilierten Rahmens eine kindliche Gestalt, laut der Inschrift der zwölfjährige Hermadion, in Chiton und Himation gekleidet, in frontaler Haltung dargestellt. Die Wiedergabe ist sehr verallgemeinernd und schematisch. Es handelt sich um den kanonischen Typus des Himationsträgers, der in allen hellenistischen Zentren bereits seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. weite Verbreitung fand¹⁵⁷. Rechts neben der Gestalt des Altares Kat. 3 ist ein Gegenstand ausgemeißelt, der offenbar für ihre Deutung bestimmend ist; so interpretieren ihn Stefanidou-Tiveriou, Lagogianni-Georgakarakos und Spiliopoulou-Donderer¹⁵⁸ als Polyptychon, ein Bündel aus Tafeln mit einem Griff, das der Zwölfjährige als Schüler benutzte. Es handelt sich um Platten, die mit Wachs bestrichen wurden, auf denen der Schüler mit dem spitzen Ende des Griffels gravieren und mit dem hinteren Ende durch Schmelzen korrigieren konnte¹⁵⁹. Dieser Gegenstand wurde als Symbol der lernbegierigen Eigenschaft des Hermadion gedeutet, eine Eigenschaft, welche seine trauernden Eltern rühmend vorführen¹⁶⁰. Die Deutung der Gestalt als Schüler führt Spiliopoulou-Donderer dazu, das Relief in eine sepulkrale ikonographische Tradition des griechischen Ostens einzureihen, die in hellenistischer Zeit einsetzte und bis in die römische Zeit weitergeführt wurde. Auf diesen Darstellungen verbinden Diptycha oder Polyptycha, einzeln oder zusammen mit anderen Gegenständen, die dargestellten Gestalten mit der Welt der Erziehung¹⁶¹. Auf Grabmonumenten aus Nordwestkleinasien, die jungen Ephe-

155. ΑΛΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ 2002, 65 mit Anm. 299.

156. ΑΛΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ 2002, 65; SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 30.

157. PFUHL – MÖBIUS I, Nr. 156–249; ΑΛΑΜΑΝΗ-ΣΟΥΦΗ 2008, 135–161.

158. ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ 1986, 29 Abb. 9 Taf. 6; LAGOIANNI-GEORGAKARAKOS 1998, 52 Nr. 45 Taf. 21; SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 202–204 Nr. 20.

159. Zu dem Diptychon oder Polyptychon s. H. BLANCK, Das Buch in der Antike (München 1992) 50 f. Abb.

29 und 37 Abb. 16 mit der Darstellung eines Schülers, der ein Polyptychon hält, auf einem Relief aus Neumagen im Landesmuseum Trier; abgebildet ist eine Unterrichtsszene. Eine ausführliche Bibliographie zu den Schultensilien s. SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 62 mit Anm. 695.

160. s. SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 62.

161. s. PFUHL – MÖBIUS II, 589 zum Wort: Schreibtafel; bes. PFUHL – MÖBIUS I, Nr. 131. 166. 196. 546. 793; s. SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 61 mit Anm. 689.

ben gewidmet sind, erscheinen Diptycha, Tintenfässer und Zylinder als Symbole für die Aktivitäten im Gymnasium¹⁶².

Spiliopoulou-Donderer zufolge ist dieses ikonographische Thema in römischer Zeit auch im Westen verbreitet, sowohl in Rom selbst auf einer kleinen Gruppe von Kindersarkophagen, die in einem Kreis von Szenen des Kinderlebens eine Szene mit dem Kind als Schüler einschließen, als auch in den nördlichen Reichsprovinzen, wo zahlreiche Grabmonumente mit Schulszenen vorkommen¹⁶³.

Als ein Hinweis auf das geistige Leben von Dion sei hier übrigens eine Statuengruppe eines Lehrers mit Schülern erwähnt, die aus der Dionysos-Villa in Dion stammt und im Archäologischen Museum Dion bewahrt wird¹⁶⁴.

b) Darstellung der Agathoklea

Die Darstellung auf dem verschollenen Altar Kat. 82 ist uns nur aus der Beschreibung von Oikonomos bekannt: »In der Mitte beschädigtes Relief eines frontal stehenden Mädchens auf einem Vorsprung, das einen langen Chiton trägt und mit der rechten Hand ein Behältnis auf dem Kopf emporhält«. Es handelt sich um eine Ganzkörpergestalt in frontaler Haltung, die mit ihrer rechten Hand ein Behältnis auf dem Kopf trägt.

Ganzkörperdarstellungen von Einzelfiguren in frontaler Haltung sind auf Grabreliefs aus Makedonien nicht unbekannt. In Beroia ist diese Gattung durch sieben Grabaltäre vertreten¹⁶⁵, aber sie erscheint auch auf drei Grabstelen¹⁶⁶. Viel häufiger sind mehrere Figuren frontal gezeigt, die oft Familien wiedergeben¹⁶⁷. Es gibt gewiss auch frontal wiedergegebene Figuren Sterblicher, die in der Gestalt eines Gottes, z. B. Herakles auf einem Altar aus Edessa¹⁶⁸, oder einer Göttin, z. B. Aphrodite auf einem Altar aus Thessaloniki¹⁶⁹, dargestellt sind.

In Dion, wie überdies zu erwarten ist, haben wir etliche Darstellungen von Frontalgestalten, und zwar insbesondere den Typus des Himationsträgers, auf einer Reihe von kaiserzeitlichen Grabstelen, wie z. B. auf der Stele des Apollonios (Inv. Nr. 21), auf der eine männliche Frontalfigur von einer kindlichen Gestalt begleitet wiedergegeben ist¹⁷⁰, auf der Stele Inv. Nr. 2597 mit der frontalen Darstellung eines Himationsträgers und einer sitzenden weiblichen Gestalt in Dreiviertelansicht, auf der Stele des Agathophoros und der Athena, auf der das Paar frontal abgebildet ist (Inv. Nr. 8172), und auf der Stele des Gaios und des Ortesios (Inv. Nr. 7830). Ferner sind auf

162. s. PFUHL – MÖBIUS II, Nr. 1336. 1357. 1361. 1427; Cremer 1991, 56–58 mit Anm. 266, zu Darstellungen in verschiedenen Gebieten Kleinasien, die Kindern des Gymnasiums gewidmet sind.

163. s. SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 61 mit Anm. 690–692.

164. s. Δ. ΠΑΝΤΕΡΜΑΛΗΣ, Η ανασκαφή μιας αίθουσας συμποσίων στο Δίον, AERgoMak 1, 1987, 183 mit Abb. 6.

165. s. ΑΔΑΜ-BEΛΕΝΗ 2002, 91.

166. s. LAGOGIANNI-GEORGAKARAKOS 1998, 39 Nr. 26 Taf. 11; 43 f. Nr. 30 Taf. 15 und 110 Nr. 147 Taf. 63.

167. s. LAGOGIANNI-GEORGAKARAKOS 1998, aus Florina S. 29 f. Nr. 8 Taf. 2; 31 Nr. 12 Taf. 4; 34 Nr. 18 Taf. 5; 35 aus Beroia S. 35 Nr. 20 Taf. 6; 35 f. Nr.

21 Taf. 6; 44 Nr. 31 Taf. 15; 44 f. Nr. 32 Taf. 15; aus Pieria S. 53 f. Nr. 47 Taf. 21; 54 f. Nr. 49 Taf. 22; 55 Nr. 50 Taf. 22, aus Thessaloniki S. 91 f. Nr. 110 Taf. 53. s. auch SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 76–79. 139 Nr. B 18 Taf. 12–14; 159 f. Nr. B 39 Taf. 25; 161 Nr. B 41 Taf. 26 und 173 Nr. B 56.

168. s. SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 207 f. Nr. E 4 Taf. 43.

169. s. SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 246 f. Nr. ThN 7 Taf. 57. 58.

170. s. LAGOGIANNI-GEORGAKARAKOS 1998, 50 Nr. 40 Taf. 19; PANDERMALIS 1981, 291 Abb. 6; ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-TΙΒΕΡΙΟΥ 1986, 27 f. Abb. 6.

der Stele des Philippos und der Aristona, die aus Kolindros in Pieria (Inv. Nr. 7201) stammt, zwei männliche Frontalgestalten im Typus des Himationsträgers und eine Frau wiedergegeben¹⁷¹.

Spiliopoulou-Donderer zufolge geht das ikonographische Schema von Einzelfiguren oder Figurengruppen in frontaler Haltung seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. vom hellenistischen Osten aus, wird in späthellenistischer Zeit beliebter und setzt sich in der Kaiserzeit und Spätantike fort. Es ist auf den Kykladen, in Attika und im übrigen Griechenland verbreitet. In Beroia kommt es bereits seit dem Späthellenismus vor. Im übrigen Makedonien ist es nicht unbekannt, wird aber durch die Büsten ersetzt oder es erscheinen sowohl die Ganzkörperfiguren als auch die Büsten auf demselben Monument mit dem Himationsträger; er wird den kanonischen Typus für die männlichen Gestalten gebildet haben und die Kleine Herkulanerin denjenigen für die weiblichen¹⁷².

2. Stehende Frontalgestalt begleitet von einer sitzenden weiblichen Gestalt

a) Tierkämpfer (bestiarius)

Auf der Hauptansicht des Altars Kat. 1 (Taf. 1: 1a; Taf. 2: 1e) sind zwei Gestalten dargestellt, links eine stehende männliche Frontalgestalt sowie rechts eine sitzende weibliche Gestalt, und unter ihr ein Hund, der zu dem Tierkämpfer läuft, während auf den Nebenseiten (Taf. 2: 1f–g) Bestien abgebildet sind, die auf den Tierkämpfer losstürmen, zwei Löwinnen auf der rechten Seite, eine Löwin und ein Stier auf der linken. In der Inschrift ist die Herkunft des Tierkämpfers aus Smyrna angegeben, zusammen mit dem Namen Marianos und dem Pseudonym Konopas, das mit den Erfolgen des Tierkämpfers bei seiner beruflichen Karriere in Verbindung gebracht wird¹⁷³.

Wir kennen keine andere Darstellung eines Gladiators/Tierkämpfers aus Dion. Aus den mit Dion benachbarten Gebieten stammt eine große Gruppe von Gladiatordarstellungen sowohl auf Stelen als auch auf Altären aus Beroia. Allamani-Souri unterteilt diese Darstellungen in drei Kategorien: in der ersten sind die Gladiatoren allein streng frontal und mit den Waffen an ihrer Seite wiedergegeben, in der zweiten sind sie bewaffnet und in einer Bewegung zum Zeitpunkt des Kampfes dargestellt, z. B. versucht ein Tierkämpfer, eine Löwin zu überwältigen, und in der dritten lagern sie allein oder von Verwandten begleitet bei einem Totenmahl¹⁷⁴. Insbesondere bei den Altären aus Beroia werden die Gladiatoren im Rahmen eines Totenmahls gezeigt¹⁷⁵. Die Darstellung auf dem Altar aus Dion scheint Elemente aus allen obigen Kategorien zu verbinden¹⁷⁶. Der Tierkämpfer ist nicht in Bewegung dargestellt, sondern frontal; er ist jedoch bewaffnet und scheint dem Angriff der Bestien ausgesetzt zu sein, die sich auf ihn stürzen, wenn wir annehmen, dass die Darstellung der Hauptansicht eine Einheit mit den Darstellungen der Seitenansichten bildet.

Die Tierkämpfer sind gewiss nicht mit den Gladiatoren zu identifizieren, sondern sie bilden eine spezielle Kategorie von Kämpfern und ihre Kampfbedingungen waren völlig verschieden. Sie

171. s. LAGOGIANNI-GEORGAKARAKOS 1998, 53 f. Nr. 47 Taf. 21.

172. s. SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 76 f.

173. s. L. ROBERT, *Hellenica* VII (Paris 1949) 126–128 Nr. 321; ΑΛΛΑΜΑΝΗ-ΣΟΥΡΗ 2008, 206 f. mit Anm. 984.

174. s. ΑΛΛΑΜΑΝΗ-ΣΟΥΡΗ 1987, 33 f.; ΑΛΛΑΜΑΝΗ-ΣΟΥΡΗ 2008, 204 f. Über die Gladiatorenmonumente in Beroia s. auch A. ΚΟΥΚΟΥΒΟΥ, *Επιτύμβια στήλη θη-*

ριόμαχου από τη Βέροια, AAA 39, 2006, 161–173. s. ΝΙΓΔΕΛΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΗ 2000, 87–107. s. ferner L. ROBERT, *Hellenica* V (Paris 1948) Taf. X und XI.

175. s. ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ 2002, 86–91.

176. Die Verwendung verschiedener ikonographischer Elemente und Überlieferungen für die Schöpfung von neuen Kompositionen ist in der Kaiserzeit häufig, ΑΛΛΑΜΑΝΗ-ΣΟΥΡΗ 2012, 367 mit Anm. 54.

tragen einen Chiton aus Leder, der oft mit Ärmeln aus Stoff versehen ist, einen unter der Brust gegürteten Ledergürtel, hohe Schuhe und kämpfen mit den Tieren gelegentlich mit einem Speer, einer Keule, einem kurzen Schwert und einer Peitsche, wobei sie die Tiere in anderen Fällen mit einem harten Stoff reizen oder einfangen¹⁷⁷. Während der Tierkämpfe (venationes, Tierhetzen) kämpften sie gegen wilde exotische, aber auch einheimische Tiere, Leoparden, Bären, gegen Löwen und Stiere und andere Bestien¹⁷⁸. Wie auch der Altar, von dem die Rede ist, deutlich zeigt, hatte der Tierkämpfer bei der Verfolgung der wilden Bestien die Hilfe von Hunden¹⁷⁹. In Dion fanden Tierkämpfe in der Arena des römischen Theaters statt¹⁸⁰. Die Tierkämpfe, wie auch ganz allgemein die Gladiatorenkämpfe, sind eng mit dem Kaiserkult verbunden, da in den meisten Fällen die Choregen dieser Kämpfe die Oberpriester der Augusti¹⁸¹ waren.

Auf der Darstellung ist eine sitzende weibliche Gestalt im Typus der Protopudicitia hinzugefügt¹⁸², die bei den ersten beiden Kategorien der Gladiatorendarstellungen aus Beroia fehlt, aber bei den Totenmählern erscheint. Die sitzende weibliche Gestalt ist sicher einfach neben der zentralen Figur abgebildet, ohne mit ihr im Wesentlichen verbunden zu sein, wie überdies auch in den anderen beiden Fällen von Relieftüren aus Dion, auf denen eine sitzende weibliche trauernde Gestalt wiedergegeben ist, konkret auf Kat. 2 und 4 (Taf. 3: 2d bzw. Taf. 5), ein Element, das die Grabikonographie der Kaiserzeit kennzeichnet¹⁸³.

b) Theomorphe Darstellung einer Sterblichen als Aphrodite Louvre-Neapel (Fréjus) und eine sitzende weibliche Gestalt

Der Altar Kat. 4 (Taf. 5) trägt die Darstellung mit einer theomorphen Wiedergabe der Verstorbenen als Aphrodite im Typus der Aphrodite Louvre-Neapel¹⁸⁴. Die theomorphe Darstellung des Verstorbenen, insbesondere in Makedonien, bildet eine Art Heroisierung, bei der der Verstorbene, in der Gestalt einer Gottheit abgebildet, mit ihren Eigenschaften und Tugenden metaphorisch verbunden wird, entweder bezogen auf sein Leben auf der Erde oder nach seinem Tod¹⁸⁵. Diese ikonographische Kategorie ist in ihrem Ursprung rein römisch und kommt in Makedonien häufig vor, während sie in anderen Regionen Griechenlands fehlt¹⁸⁶. Der Typus der Aphrodite Louvre-Neapel erscheint auf Grabmonumenten Makedoniens im 2. Jahrhundert n. Chr.

177. ROBERT 1971, 324 f.

178. ROBERT 1971, 313.

179. ROBERT 1971, 320 mit Anm. 3; 325. s. auch A. KOY-KOYBOY, Επιτύμβια στήλη θηριομάχου από τη Βέροια, AAA 39, 2006, 161–173.

180. s. Λ. ΠΑΛΑΙΟΚΡΑΣΣΑ, Το ρωμαϊκό θέατρο του Δίου, in: Οι Αρχαιολόγοι μυλούν για την Πιερία I 1985 (Thessaloniki 1986) 55–57.

181. ROBERT 1971, 270–275.

182. s. CREMER 1991, 81–90, vgl. insbesondere den Typus der Protopudicitia 87 f., der dieselbe Handbewegung aufweist. ΑΛΛΑΜΑΝΗ-ΣΟΥΡΗ 2008, 97–99.

183. s. SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 53 mit Anm. 610; ΑΛΛΑΜΑΝΗ-ΣΟΥΡΗ 2008, 82.

184. Zu dem ikonographischen Typus s. LIMC II (1984)

s. v. Aphrodite 33 f. (A. Delivorrias). Zur neueren Literatur s. SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 36 Anm. 390; ΤΕΡΖΟΠΟΥΛΟΥ 2010, 128 mit Anm. 33.

185. Zu der Diskussion über die Bedeutung der theomorphen Darstellungen von Sterblichen und der in der Forschung gebräuchlichen Terminologie s. ΤΕΡΖΟΠΟΥΛΟΥ 2010, 124–127 und 147 f.; ΑΛΛΑΜΑΝΗ-ΣΟΥΡΗ 2012, 369–371.

186. s. H. WREDE, Consecratio in formam deorum (Mainz 1981) 54–63; SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 33–35; ΑΔΑΜ-BEΛΕΝΗ 2002, 79–86; ΑΛΛΑΜΑΝΗ-ΣΟΥΡΗ 2008, 210–226; ΤΕΡΖΟΠΟΥΛΟΥ 2010, 123–154; ΑΛΛΑΜΑΝΗ-ΣΟΥΡΗ 2012, 369–371; STEFANIDOU-TIVERIOU 2014, 77–81.

und insbesondere in Thessaloniki: abgesehen von dem Altar aus Dion stammen sieben Beispiele aus Thessaloniki und einer aus Beroia¹⁸⁷. Allen Anzeichen zufolge wurde für die Darstellung junger verheirateter Frauen oder Mädchen im Hochzeitsalter verwendet¹⁸⁸. Gewiss wurden auf den Grabaltären Makedoniens abgesehen von dem Typus Louvre-Neapel auch andere Aphrodite-Typen, wie z. B. die Capitolinische Aphrodite oder die Aphrodite Anadyomene u. a. verwendet, die auf die Gestalt der Verstorbenen verweisen¹⁸⁹.

Die sitzende weibliche Gestalt links, deren Kopf mit einem Himation bedeckt ist, kann offensichtlich mit der Mutter identifiziert werden, die um die frühzeitig verstorbene Tochter trauert, entsprechend der sitzenden weiblichen Gestalt, die den Tierkämpfer Marianos auf dem Altar Kat. 1 (Taf. 2: 1e) begleitet und jener, die auf dem Totenmahl des Altars Kat. 2 (Taf. 3: 2d) den Tod ihres Mannes betrauert. Die Gestalt wird in Dreiviertelansicht gezeigt, gehört zu dem weit verbreiteten Typus der sitzenden Pudicitia und kann mit sitzenden Gestalten dieses Typus aus der Werkstatt von Beroia verglichen werden, die in Dreiviertelansicht wiedergegeben sind¹⁹⁰.

Eroten, die auf einem separaten Bildfeld unter den beiden zentralen Gestalten dargestellt sind, haben unter der Achsel des äußeren Armes eine umgedrehte Fackel gestützt und halten mit der inneren Hand einen Kranz. Der Eros, der sich auf eine umgedrehte Fackel stützt, erscheint sehr oft bei allen Gattungen von Grabmälern und gilt allgemein als ein Symbol des Todes¹⁹¹. Genauer gesagt, kann die Gestalt des Eros als theomorphe Darstellung verwendet werden, um auf den Verstorbenen zu verweisen und in diesem Sinne oft auf Gräbern kleiner Kinder abgebildet sein¹⁹². So verweist z. B. die Darstellung eines auf eine umgedrehte Fackel gestützten Eros auf einem Grabaltar, der aus Edessa stammt, auf den frühzeitig verlorenen kleinen Valerios¹⁹³. Ein anderer Grabaltar aus Thessaloniki trägt die Darstellung der Aphrodite Anadyomene, begleitet von einem Eros, der sich auf eine umgedrehte Fackel stützt, göttliche Gestalten, die auf die beiden frühzeitig verstorbenen Geschwister Gaios und Gaiane verweisen¹⁹⁴. Auf einem Monument aus Dion scheinen die Eroten jedoch symbolische ergänzende Gestalten sein, die Aphrodite begleiten¹⁹⁵.

187. ΔΕΣΠΙΝΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ – ΒΟΥΤΥΡΑΣ 1997, 151 f. Nr. 123 Abb. 324 (E. ΒΟΥΤΥΡΑΣ); KARANASTASSIS 1986, 236. 259 Nr. AI 33–39; SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 36 f.; ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ 2002, 79 f.; ΤΕΡΖΟΠΟΥΛΟΥ 2010, 128–130. 149 Nr. 1–9; ΔΕΣΠΙΝΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ – ΒΟΥΤΥΡΑΣ 2010, 243 f. Nr. 570 Abb. 1690 (E. ΒΟΥΤΥΡΑΣ).

188. E. VOUTIRAS, Aphrodite Nymphia, in: Ch. REUSSER (Hrsg.), Griechenland in der Kaiserzeit. Neue Funde und Forschungen zu Skulptur, Architektur und Topographie. Kolloquium zum sechzigsten Geburtstag von Prof. D. WILLERS, Bern 12.–13. Juni 1998, HASB Beih. 4 (Bern 2001) 107–114; ΤΕΡΖΟΠΟΥΛΟΥ 2010, 128–130.

189. s. SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 35–38; ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ 2002, 79 f.

190. s. ΑΛΛΑΜΑΝΗ-ΣΟΥΡΗ 2011, 155–158, bes. 158. Allgemein zu den Figuren der Pudicitia, s. L. KOCH, Weibliche Sitzstatuen der Klassik und des Hellenismus und ihre kaiserzeitliche Rezeption. Die bekleide-

ten Figuren (Münster 1994) 129–139 und 152 f.

191. s. Eroten mit einer umgedrehten Fackel auf Grabmälern LIMC III (1986) Nr. 981 (Stele aus Thessaloniki Inv. Nr. 2199); Nr. 982 (Grabaltar aus Thessaloniki Inv. Nr. P 1) s. v. Eros (A. Hermayr – H. Cassimatis – R. Vollkommer) und Nr. 161–171 s. v. Eros/Amor, Cupido (N. Blanc – F. Gury); ΔΕΣΠΙΝΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ – ΒΟΥΤΥΡΑΣ 1997, 160–161 Nr. 131 (Θ. Στεφανίδου-Τιβεριίου); SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 39–43. Zu Eroten, die tanzen und Fackel sowie Girlande halten s. PAPAGIANNI 2016, 32–34.

192. SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 38–46; ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ 2002, 81 f.

193. s. SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 208 f. Nr. E 5.

194. s. SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, Nr. ThA 5 Abb. 48; ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ 2002, Nr. 161; ΤΕΡΖΟΠΟΥΛΟΥ 2010, 131 Abb. 3; 149 Nr. 25.

195. Vgl. eine Grabstele aus Thessaloniki mit einer Darstellung der Aphrodite Fréjus, die von Eroten gerahmt wird, KARANASTASSIS 1986; 259. 289 Nr. AI 38.

3. Gelagerte Gestalt von einer sitzenden weiblichen Gestalt begleitet – »Totenmahl«

Die ikonographische Gattung des Totenmahls, d. h. die Darstellung einer gelagerten Gestalt als Tischgenossen mit oder ohne die Begleitung anderer Gestalten, ist auf den Altären aus Pieria nur durch einen Altar aus Dion Kat. 2 (Taf. 3: 2d) vertreten. Das Totenmahl gehört zu einer lokalen ikonographischen Tradition, angesichts der Tatsache, dass das Thema bereits auf hellenistischen Grabreliefs verbreitet war¹⁹⁶. Die Deutungen, die dazu vorgeschlagen wurden, bewegen sich zwischen einem Familienmahl, das mit dem Verstorbenen in dem gegenwärtigen Leben zu verbinden ist, und einem Mahl, welches das Leben nach dem Tod der Verstorbenen betrifft¹⁹⁷.

In Dion selbst haben wir mindestens drei Beispiele eines Totenmahls bereits aus hellenistischer Zeit¹⁹⁸, wohingegen etliche Beispiele sowohl aus hellenistischer als auch aus römischer Zeit auch aus anderen Städten Makedoniens stammen¹⁹⁹. Das Thema kommt häufig in Edessa vor²⁰⁰, erscheint auf neun Altären aus Beroia, von denen sieben Gladiatoren gewidmet sind, wohingegen es auf den Altären aus Thessaloniki fehlt²⁰¹.

Auf der Darstellung aus Dion ist die gelagerte Gestalt von einer sitzenden weiblichen Gestalt begleitet. Die Darstellungen eines Totenmahls geben gewöhnlich zumindest die Gemahlin des Gelagerten wieder, wenn nicht sogar mehrere Personen der Familie, angesichts des familiären Charakters des Totenmahls. Auf hellenistischen Stelen aus Dion, die eine Darstellung des Totenmahls tragen, wie auch auf römischen Exemplaren aus dem Gebiet von Thessaloniki ist die gelagerte Gestalt von mehreren Figuren begleitet²⁰². In Beroia gibt es nach Adam-Veleni, aber auch Allamani-Souri zufolge drei Varianten: a) die gelagerte Gestalt allein, b) die von einer sitzenden Gestalt begleitete gelagerte und c) von mehreren Figuren begleitete Gestalt²⁰³. Auf dem Altar aus Dion liegt die zweite Variante vor.

196. Allgemein zum Totenmahl s. R. THÖNGES-STRINGARIS, Das griechische Totenmahl, AM 80, 1965, 1–99; M. TH. COULLOUD, Les monuments funéraires de Rhénée, Délos 30 (Paris 1974) 301–304; PFUHL – MÖBIUS I, 5. II, 353–368 Nr. 1488–2066; DENTZER 1982; J. FABRICIUS, Die hellenistischen Totenmahlreliefs. Grabrepräsentation und Wertvorstellung in ostgriechischen Städten (München 1999); SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 30. 69.

197. Zur Deutung des Totenmahls s. DENTZER 1982, 1–20; ΑΛΛΑΜΑΝΗ-ΣΟΥΡΗ 2008, 232–234 mit Anm. 1111.

198. In Dion erscheint das Totenmahl abgesehen von dem Altar Kat. 2 zumindest auf drei Grabstelen, die im Museum Dion aufbewahrt werden (Inv. Nr. 7823, 7700 und 7791).

199. Zum Totenmahl in Makedonien s. M. ALEXANDRESCU-VIANU, Les banquets funéraires de la Macédoine romaine, Dacia 19, 1975, 183–200. Zum Totenmahl auf Grabaltären aus Makedonien s. SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 69–74. Zum Totenmahl auf Grabaltären aus Beroia und Thessaloniki s. ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ 2002, 86–91. Zu Darstellungen des Totenmahls in Thessaloniki s. ΔΕΣΠΙΝΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ –

ΒΟΥΤΥΡΑΣ 1997, Nr. 19 (4. Jh. v. Chr.); Nr. 21 (4. Jh. v. Chr.); Nr. 58 (1. Jh. v. Chr.); Nr. 123 (2. Jh. n. Chr.); Nr. 126 (220–230 n. Chr.); Nr. 132 (4. Jh. n. Chr.); ΔΕΣΠΙΝΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ – ΒΟΥΤΥΡΑΣ 2010, Nr. 367 (Ende 4./Anfang 3. Jh. v. Chr.); Nr. 533 (2. Jh. v. Chr.); Nr. 534 (1. Jh. v. Chr.). Zum Totenmahl auf Grabmonumenten aus Beroia s. ΑΛΛΑΜΑΝΗ-ΣΟΥΡΗ 2008, 226–234. Zum Totenmahl auf Grabstelen aus Edessa s. ΑΛΛΑΜΑΝΗ-ΣΟΥΡΗ 2008, 96 Anm. 437 und 440.

200. Α. ΧΡΥΣΟΣΤΟΜΟΥ, Αρχαία Έδεσσα. Τα νεκροταφεία (Volos 2013) 411.

201. ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ 2002, 86–91; SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 70.

202. s. ΔΕΣΠΙΝΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ – ΒΟΥΤΥΡΑΣ 1997, Nr. 123. 126. 132. s. auch ΔΕΣΠΙΝΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ – ΒΟΥΤΥΡΑΣ 2010, Nr. 534. s. auch die Darstellung mit nur einer sitzenden Gestalt, die die Gelagerte auf einem Sarkophag in Thessaloniki begleitet, STEFANIDOU-TIVERIOU 2014, 76 f. Kat. 53.

203. s. ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ 2002, 88 f.; ΑΛΛΑΜΑΝΗ-ΣΟΥΡΗ 2008, 228–232.

Die männliche Gestalt des Altars aus Dion trägt unter dem Himation einen Chiton, wie auf römischen Totenmählern aus Thessaloniki²⁰⁴, im Gegensatz zu den Gestalten auf den Totenmählern aus Beroia, die von der Taille aufwärts nackt sind²⁰⁵. Die Kline ist überdies hoch mit Armlehnen und Rückenlehne²⁰⁶, wie auch auf dem Relief des Onesimos aus dem Gebiet von Thessaloniki²⁰⁷.

Die weibliche Gestalt ist in Dreiviertelansicht wiedergegeben. Sie sitzt neben dem Kopfkissen der gelagerten Gestalt auf einem zur Kline gewandten Stuhl, wendet jedoch ihren Oberkörper in die entgegengesetzte Richtung, fast frontal, wobei sie sich mit ihrer linken Hand auf eine Armlehne stützt und ihre rechte Hand zum Kinn geführt hat um ihren Kopf zu stützen, und zugleich auch ihr Himation zusammenhaltend, in einer Bekundung tiefer Versenkung und Trauer. Dieser Typus der sitzenden Gestalt, der auf klassische Grabdenkmäler zurückgeht²⁰⁸ und als Pudicitia bekannt ist²⁰⁹, erfuhr in Makedonien während des Hellenismus weite Verbreitung auf Grabreliefs²¹⁰.

Hinsichtlich der Haltung und der Anordnung der Gestalten bei dem Totenmahl, die allgemein eine große Vielfalt aufweist²¹¹, kann die Darstellung auf dem Altar aus Dion mit zwei Totenmahl-darstellungen aus dem Gebiet von Thessaloniki verglichen werden, auf denen ebenfalls die eine weibliche Gestalt neben dem Kopfkissen des Gelagerten sitzt, aber in dem einen Fall stützt sie ihre Hände auf das Kopfkissen, während sie auf dem anderen den Saum ihres Himations anhebt; auf beiden blickt sie jedoch zur gelagerten Gestalt²¹². Hinsichtlich der Bewegung der Hände der weiblichen Gestalt kann die Darstellung mit jener des Philippos und der Aristippa aus dem Gebiet von Thessaloniki verglichen werden, bei der die weibliche Gestalt ihren linken Arm auf die Oberschenkel legt und sich auf den Ellbogen des rechten Arms stützt, den sie zum Kinn geführt hat, um ihren Kopf zu stützen²¹³. Auf zwei anderen Stelen, eine hellenistische aus Dion²¹⁴ und die Stele des Puplios Popillios Maximus aus Thessaloniki, ist eine sitzende Gestalt im Schema der Pudicitia mit derselben Bewegung der Hände abgebildet, mit dem Unterschied, dass sie nicht den Kopf stützt, sondern den Saum des Himations in der Höhe des Halses hält²¹⁵. Auf diesen drei Darstellungen sitzt die weibliche Gestalt jedoch auf der Fußseite der gelagerten Gestalt und blickt zu dieser. Auf den Totenmählern der zwei Altäre aus Beroia ist ebenfalls eine auf einem Diphros

204. s. ΔΕΣΠΙΝΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ – ΒΟΥΤΥΡΑΣ 1997, Nr. 123. 126. 132.

205. s. ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ 2002, 87.

206. s. G. RICHTER, *The Furniture of the Greeks, Etruscans and Romans* (London 1966) 109 Abb. 552–559.

207. s. ΔΕΣΠΙΝΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ – ΒΟΥΤΥΡΑΣ 1997, Nr. 123 (E. Βουτυράς).

208. s. H. DIEPOLDER, *Die attischen Grabreliefs des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr.* (Darmstadt 1965) Taf. 17. 18. 26. 27. 40.

209. s. G. LIPPOLD, *Kopien und Umbildungen griechischer Statuen* (München 1923) 217–219; M. BIEBER, *Ancient Copies* (New York 1977) 132 f.; CREMER 1991, 81–90, vgl. insbesondere den Typus der Pudicitia Philista 86 f., der dieselbe Bewegung der Hände aufweist wie die weibliche Gestalt auf Kat. 6.

210. Vgl. die Werkstatt in Beroia, s. ΑΛΛΑΜΑΝΗ-ΣΟΥΡΗ 2008, 83–106; ΑΛΛΑΜΑΝΗ-ΣΟΥΡΗ 2011, 155–164; ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ 2011, 165–173.

211. s. verschiedene Typen einer sitzenden weiblichen Gestalt bei PFUHL – MÖBIUS, I Nr. 882–1105 und s. die Totenmähler, bei denen viele Varianten mit einer männlichen gelagerten und einer weiblichen sitzenden Gestalt mit oder ohne andere Begleitfiguren vorkommen, PFUHL – MÖBIUS II, Nr. 1542–1897 und bes. 1642–1646.

212. s. ΔΕΣΠΙΝΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ – ΒΟΥΤΥΡΑΣ 1997, Nr. 123. 132.

213. s. ΔΕΣΠΙΝΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ – ΒΟΥΤΥΡΑΣ 2010, Nr. 534.

214. Es handelt sich um die Stele Inv. Nr. 7701.

215. s. ΔΕΣΠΙΝΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ – ΒΟΥΤΥΡΑΣ 1997, Nr. 58.

sitzende weibliche Gestalt dargestellt, sie ist jedoch zu Füßen der auf der Kline gelagerten Gestalt platziert und blickt zu der gelagerten Gestalt²¹⁶.

Das konkrete Grabmonument ist der Inschrift zufolge von den Eltern Serbeilios und Kyriche ihrer frühzeitig verschiedenen Tochter Paula geweiht. Wie ersichtlich ist, gibt die Reliefdarstellung nicht die Verstorbene wieder, sondern ihre Eltern. Auch wenn in der Inschrift nicht angegeben ist es wahrscheinlich, dass es sich um das Grabmonument einer Familie handelt, auf dem zukünftig auch die Eltern bestattet werden sollten²¹⁷.

4. Wagen

Georgios Oikonomos überliefert, dass auf dem heute verschollenen Altar Kat. 78 ein Wagen mit »einem peitschenden Wagenlenker« nach links wiedergegeben ist. Die Darstellung wird weiter unten im Kapitel Reiter, Wagenlenker und Pferde behandelt.

5. Adler

Georgios Oikonomos überliefert ohne weitere Details, dass auf dem heute verschollenen Altar Kat. 83 ein reliefierter Adler unter dem Namen des Verstorbenen abgebildet war.

6. Werkzeuge zur Holzbearbeitung

Der Altar Kat. 7 (Taf. 7) trägt die Darstellung eingemeißelter Werkzeuge zur Holzbearbeitung auf seiner Vorderseite und auf seinen beiden Nebenseiten, ein sehr seltenes Thema²¹⁸, das sich auf den Beruf des Paares Sabeinos und Nikandra bezieht, das der Inschrift zufolge bereits zu Lebzeiten für sein Grabmonument bezahlt hatte. Eine nahe Parallele ist die Abbildung eines Symbols auf einem Grabaltar aus Thessaloniki, das einem Zepher ähnelt, das sehr wahrscheinlich zum Beruf des Tablarius gehörte, den der Verstorbene laut der Inschrift ausgeübt hatte²¹⁹. Nach Spiliopoulou-Donderer ist die Darstellung von beruflichen Tätigkeiten oder Gegenständen/Werkzeugen auf Grabreliefs, zu denen auch die vielfältigen Monumente mit Gladiatoren zählen, entweder in Kleinasien oder in Makedonien auf römischen/italischen Einfluss zurückzuführen²²⁰.

216. s. ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ 2002, 88 f.

217. Vgl. die Familiengrabreliefs des Onesimos und des Kopyrlos mit einer Totenmahldarstellung, auf denen die gelagerte Gestalt nicht den Verstorbenen wiedergibt, sondern nur die verstorbene Ehefrau, s. ΔΕΣΠΙΝΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ – ΒΟΥΤΥΡΑΣ 1997, Nr. 123 bzw. Nr. 126.

218. Zu Darstellung von Tischlern und Werkzeugen zur Holzbearbeitung auf italischen Grabmonumenten und von Grabmälern, die zu Tischlern auf griechischen Grabreliefs gehören, s. ΡΙΖΑΚΗΣ – ΤΟΥΡΑΤΣΟΓΛΟΥ 2000, 270 Anm. 159; SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 52 mit Anm. 595 und 596.

219. ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ 2002, 98 Nr. 172 Taf. 104. Vgl. einen Grabaltar aus Akmonia in Phrygien mit einer Darstellung eines Spinnwirtels und -rockens auf der rech-

ten Nebenseite, MAMA VI, Nr. 325 Taf. 57. Aus Dion selbst stammt ein reliefierter Grabaltar, auf dem die Dexiosis zweier Hände eines Paares wiedergegeben ist. Unter jeder Hand befinden sich die Symbole für die jeweilige Tätigkeit der beiden Eheleute: für den Mann ein Schlüssel, ein Schreibgriffel, ein kanneliertes Tintenfasschen sowie ein offener Papyrus und für die Frau ein nabilium, s. Δ. ΠΑΝΤΕΡΜΑΛΗΣ, Ανασκαφή του Δίου κατά το 1994 και το ανάγλυφο της νάβλας, ΑΕργοΜακ 8, 1994, 131–136.

220. SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 51 f. Allgemein zu der Darstellung von Handwerkerberufen oder den Bezug zu handwerklichen Berufen auf Grabmonumenten s. Γ. ΠΑΝΑΓΙΩΤΑΤΟΥ-ΧΑΡΑΛΑΜΠΟΥΣ, Ελληνικές επιτύμβιες στήλες με θέμα τη χειρωνακτική εργασία κατά τους ρωμαϊκούς χρόνους, Archaioignosis 5, 1987/

7. Darstellung eines Hundes

Die Altäre Kat. 5 (Taf. 5: 5a–c) und 6 (Taf. 6: 6a–d) tragen auf ihrer Hauptseite die eingemeißelte Darstellung eines nach rechts gewandten Hundes, der auf seinen Hinterpfoten sitzt. Der Hund auf Kat. 5 ist von zwei Bändern gerahmt. Die Wiedergabe auf Kat. 6 ist außerordentlich einfach, während sie auf Kat. 5 völlig kunstlos ist.

Zu den Darstellungen von Hunden auf Grabmonumenten wurden vielfältige Deutungen vorgeschlagen. Einige von diesen beziehen sich auf eine religiöse oder magische Symbolik des Tieres. Viel überzeugender scheinen jedoch die Deutungen zu sein, die mit der Bedeutung, welche die Hunde im alltäglichen Leben der Menschen haben, verbunden sind²²¹. Auf der Darstellung des Kat. 6, die von dem Namen des Hundes Μουλίων begleitet wird, der Maultiertreiber bedeutet, sehen wir nach Spiliopoulou-Donderer das geliebte Haustier des frühzeitig verstorbenen Paulos²²². Eine entsprechende Deutung können wir auch der Darstellung auf dem Altar Kat. 5 geben, ohne über zusätzliche Angaben zu verfügen.

Die enge Beziehung zwischen Mensch und Hund wurde wiederholt in der antiken Kunst ausgedrückt und sogar in der Grabkunst Makedoniens²²³. Im Museum Dion ist eine Grabstele aus dem 4. Jh. v. Chr. aus Kitros ausgestellt, auf der eine nackte männliche Gestalt, ein Jäger nach D. Pandermalis, mit einer zärtlichen Geste auf seinen Hund zeigt²²⁴.

Zu der Darstellung eines Hundes in einer Tabula ansata auf dem Altar Kat. 90 siehe die Diskussion unter der ikonographischen Kategorie: Reiter, Wagenlenker und Reiter.

8. Büsten

Es sind vier Grabaltäre mit Büsten aus Pieria erhalten²²⁵. Es handelt sich um vier Relieftäfel aus dem Gebiet von Pydna von insgesamt elf Grabaltären, welche das Gebiet hervorgebracht hat, d. h. konkret die Kat. 88, 89, 90 und 91. Ein weiterer, heute verschollener Altar, Kat. 87, war im Alten Gymnasium in Katerini aufbewahrt; sein genauer Fundort ist unbekannt. Aus Dion ist nach

1988, 31–54; ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ 2002, 97 f.; Ε. ΒΛΑΧΟ-ΠΙΑΝΝΗ, Δύο επιτύμβιες στήλες ρωμαϊκών χρόνων με παραστάσεις χειρωνακτών από το Εθνικό Αρχαιολογικό Μουσείο, in: Π. ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ – Κ. ΤΖΑΝΑΡΗ (Hrsg.), Διημέρση. Τιμητικός τόμος για την Κατερίνα Ρωμιοπούλου (Thessaloniki 2012) 401–408, bes. 401. Zu Monumenten aus Kleinasien s. PFUHL – MÖBIUS II, Nr. 2256–2268, bes. 2265; Nr. 2269–2313.

221. s. allgemein über die Anwesenheit von Hunden auf Grabreliefs M. ZLOTOGORSKA, Darstellungen von Hunden auf griechischen Grabreliefs von der Archaik bis in die römische Kaiserzeit (Hamburg 1996). Zu den vielfältigen Deutungen, die vorgeschlagen wurden s. D. WOYSCH-MÉAUTIS, La représentation des animaux et des êtres fabuleux sur les monuments funéraires grecs. De l'époque archaïque à la fin du IV siècle av. J.-C., Cahiers d'Archéologie Romande (Lausanne 1982) 55–60. s. auch PFUHL – MÖBIUS II, begleitet von

einer Inschrift und Nr. 2199 zu der Reliefdarstellung eines Hundes nach rechts auf einer Urne mit Inschrift der Ἑλπίς Εὐοδία τῇ θρηψάσῃ) μνείας χάριν, auf der der Hund die treue Sorge der Erzieherin symbolisiert. KOCH 1984.

222. SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 196; KOCH 1984, 68–70.

223. s. Γ. ΜΠΑΚΑΛΑΚΗΣ, Ανάγλυφα (Thessaloniki 1969) 47; Χρ. ΣΑΛΤΣΟΓΛΟΥ-ΠΑΛΙΑΔΕΛΗ, Επιτάφια μνημεία από τη μεγάλη τούμπα της Βεργίνας, Αριστοτέλειο Πανεπιστήμιο Θεσσαλονίκης. Επιστημονική επιτηρίδα της Φιλοσοφικής Σχολής Παράρτημα 50 (Thessaloniki 1984) 49 f.; ΑΛΛΑΜΑΝΗ-ΣΟΥΡΗ 2008, 76 f.; Le BOHEC-BOUHET 2011, 491–515.

224. ΠΑΝΤΕΡΜΑΛΗΣ 1997, 93 mit Abb.

225. s. eine ausführliche Präsentation dieser Darstellungen und einen Vergleich dieser Altäre untereinander bei ΠΑΠΑΓΕΩΡΓΙΟΥ 2017.

bisheriger Kenntnis kein Beispiel erhalten. Vergleichen wir die benachbarten makedonischen Städte, so sind aus Beroia 19 Grabaltäre mit Porträts von insgesamt 111 erhalten und aus Thessaloniki zehn von insgesamt 115.

Bei diesen Altären handelt es sich nicht um die echte sogenannte römische Büste, deren Unterseite einen gerundeten Abschluss hat, sondern um die Büste, die den Abschnitt einer Ganzkörperfigur wiedergibt, d. h. den oberen Teil des Körpers mit einem geradlinigen Abschluss an der Unterseite²²⁶. Die Darstellungen können entsprechend den wiedergegebenen Gestalten folgendermaßen kategorisiert werden:

Ehepaar: Kat. 87. In der Inschrift des verschollenen Altars werden zwei Büsten erwähnt ohne weitere Details und der Inschrift zufolge wurde der Altar von der Ehefrau für den verstorbenen Ehemann aufgestellt. Die Büsten sind folglich sehr wahrscheinlich den beiden Eheleuten zuzuweisen.

Familien: Die Altäre Kat. 89, 90 und 91 zeigen Familien. Kat. 89 (Taf. 55: 89a–d; Taf. 56: 89e) trägt drei Büsten auf der Vorderseite des Orthostaten in aufeinanderfolgenden Bildfeldern, zwei größere oben, die ein Paar zeigen, mit dem Mann links und der Frau mit bedecktem Kopf rechts, und eine kleinere unter der Mitte, die eine männliche jugendliche Gestalt wiedergibt, offensichtlich das Kind des Paares. Die Anordnung der drei Gestalten in zwei aufeinander folgenden ungleich großen Bildfeldern ist ähnlich derjenigen auf dem Altar Inv. Nr. 4974 im Archäologischen Museum Thessaloniki²²⁷, auf dem jedoch die kindliche Gestalt oben, die männliche zusammen mit der weiblichen hingegen unten dargestellt wird.

Kat. 90 (Taf. 56: 90a; Taf. 57: 90c–d) trägt vier Büsten auf der Vorderseite des Orthostaten in aufeinanderfolgenden Bildfeldern, die in der Regel getrennt sind, zwei größere oben, die ein Paar wiedergeben, den Mann links und die Frau mit bedecktem Kopf rechts, und die beiden kleineren mit kurzem Haar darunter, die männliche links und die weibliche rechts, wie vor allem aus der Art, wie das Himation getragen wird, zu folgern ist. Die Anordnung der vier Gestalten in zwei gleich großen aufeinander folgenden Bildfeldern ist gut mit jener auf dem Altar des Synphoros und der Fabia zu vergleichen, der in der Nordostmauer in Beroia verbaut ist²²⁸.

Kat. 91 (Taf. 58: 91a) trägt drei Büsten in Bildfeldern auf der Vorderseite des Orthostaten, zwei größere oben, die ein Paar wiedergeben, den Mann links und die Frau mit bedecktem Kopf rechts, und eine viel kleinere unterhalb in der Mitte, die eine jugendliche männliche Gestalt wiedergibt, offensichtlich das Kind des Paares. Das Haar der weiblichen Gestalt ist recht einfach in ihrer Wiedergabe, das krause Haar der männlichen Gestalt, die mit Meißelschlägen wiedergegeben ist, führt uns hingegen zu Frisuren der Zeit Hadrians und des Antoninus Pius²²⁹.

Auf allen drei obigen Altären befindet sich, wie überdies ohne Abweichung auf allen Reliefporträts von Paaren in Makedonien, die männliche Gestalt links und die weibliche rechts²³⁰, und

226. s. SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 30 f.; ΑΔΑΜ-BΕΛΕΝΗ 2002, 68; ΑΛΛΑΜΑΝΗ-ΣΟΥΡΗ 2008, 176–178; Β. ΑΛΛΑΜΑΝΗ-ΣΟΥΡΗ, Γυναικεία προτομή του Βεροιαίου γλύπτη Ευάνδρου από τη Λάρισα της Θεσσαλίας, in: Μ. ΤΙΒΕΡΙΟΣ – Π. ΝΙΓΔΕΛΗΣ – Π. ΑΔΑΜ-BΕΛΕΝΗ (Hrsg.), Θρεπτήρια. Μελέτες για την Αρχαία

Μακεδονία (Thessaloniki 2012) 104.

227. s. ΑΔΑΜ-BΕΛΕΝΗ 2002, Nr. 152 Taf. 92.

228. s. ΑΔΑΜ-BΕΛΕΝΗ 2002, Nr. 304 Taf. 158.

229. Vgl. ΔΕΣΠΙΝΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ – ΒΟΥΤΥΡΑΣ 2010, 256 f. Nr. 584 Abb. 1706 (E. Χιώτη).

230. s. ΑΔΑΜ-BΕΛΕΝΗ 2002, 69.

in der Inschrift wird die Gemahlin erwähnt, die den Altar für ihren verstorbenen Gemahl aufgestellt hat, ohne Bezug zu den dargestellten Kindern²³¹.

Zwei weibliche Gestalten: Kat. 88 (Taf. 53: 88a). Die Darstellung nimmt den oberen Teil innerhalb eines profilierten Rahmens ein. Profilgerahmte Reliefs sind in Thessaloniki sehr üblich, und zwar trägt sogar einer von drei Relieftären eine Darstellung innerhalb eines Profilrahmens²³². Auf dem zu besprechenden Altar handelt es sich um zwei weibliche Gestalten. Die linke Gestalt ist älter, was sich auch dadurch ergibt, dass sie größer angegeben ist²³³. Es handelt sich wahrscheinlich um die Darstellung von Mutter und Tochter und somit gibt es auch, wie überdies auch auf den Altären Kat. 89, 90 und 91, keine Entsprechung zur Inschrift²³⁴, in welcher der Ehemann angeführt wird, der den Altar für seine verstorbene Frau aufgestellt hat. Die Frisuren der Gestalten können mit den Turbanfrisuren aus hadrianischer oder frühantoninischer Zeit verglichen werden²³⁵, aber auch mit Frisuren des 3. Jahrhunderts n. Chr., bei denen das Haar zurückgekämmt und auf den Oberkopf geschlungen ist²³⁶. Die epigraphischen Elemente weisen zusammen mit den morphologischen auf eine Datierung des Altars Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr.²³⁷.

Die Oberfläche ist auf den obigen Darstellungen reichlich verrieben und die Arbeit außerordentlich einfach. Somit können wir über die geringen erfolgten Beobachtungen hinaus aufgrund der morphologischen Charakteristika keine grundlegenden Folgerungen zu der Datierung der Monumente ableiten.

Weitere Grabmonumente, die im Museum Dion aufbewahrt werden und Büsten zeigen, stammen ebenfalls aus Nordpieria, aus der weiteren Umgebung von Pydna. Das Grabrelief des Parmenion Philippos (Museum Dion Inv. Nr. 430), das aus dem Gebiet von Koukos stammt²³⁸, weist eine übereinanderliegende Darstellung (Stockwerkstele) auf²³⁹; in der oberen Zone sind drei Gestalten, eine männliche, eine weibliche und eine kindliche, abgebildet, offensichtlich drei Familienmitglieder, den Vater links, die Mutter rechts und zwischen ihnen ihre Tochter. In der Inschrift ist das Paar und die Tochter Philippa erwähnt. Die Frisur des Mannes erinnert an Frisuren aus trajanischer Zeit²⁴⁰. Interessant ist auch die Frisur der weiblichen Gestalt mit dreieckiger

231. Zu der Nichtentsprechung der Reliefgestalten mit den in der Inschrift genannten, aufgrund des familiären Charakters des Grabes, da es dafür bestimmt war, auch weitere Bestattungen aufzunehmen, s. ΠΙΖΑΚΗΣ – ΤΟΥΡΑΤΣΟΓΛΟΥ 2000, 267–272.

232. s. ΑΔΑΜ–ΒΕΛΕΝΗ 2002, 62 f. und insbesondere Kat. 157 Taf. 94.

233. s. ΑΔΑΜ–ΒΕΛΕΝΗ 2002, 68 f.

234. Zu der Nichtentsprechung der Reliefgestalten mit den in der Inschrift genannten s. ΠΙΖΑΚΗΣ – ΤΟΥΡΑΤΣΟΓΛΟΥ 2000, 267–272.

235. s. FITTSCHEN – ZANKER 1983, Nr. 10. 100; ΔΕΣΠΙΝΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ–ΤΙΒΕΡΙΟΥ – ΒΟΥΤΥΡΑΣ 2003, Nr. 283 Abb. 870–873; Nr. 279 Abb. 846–849; Nr. 280 Abb. 858–861.

236. s. M. BERGMANN, Studien zum römischen Porträt des 3. Jahrhunderts n. Chr. (Bonn 1977) Taf. 7 Nr. 3. 4; Taf. 28 Nr. 5. 6 und Taf. 30. 31. 57. 58. 60.

237. Ein Hinweis für eine Datierung des Altars in die erste Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. könnte nach M. WEGNER,

Bildnisbüsten im 3. Jahrhundert n. Chr., Festschrift für G. KLEINER (Tübingen 1976) 124 f. auch der Mantel sein, der vor der Brust zu einem Knoten gebunden ist; s. LAGOGIANNI–GEORGAKARAKOS 1998, 80 Nr. 87 Taf. 40 und 84 Nr. 96 Taf. 42.

238. s. E. ΠΟΥΛΑΚΗ–ΠΑΝΤΕΡΜΑΛΗ, ADeltB 2, 35, 1980, 370 Taf. 127 c; M. ΜΠΕΣΙΟΣ – Κ. ΝΟΥΛΑΣ, «Χώρα Πύδνας». Ανασκαφή στον Κούκκο Πιερίας, AErgoMak 24, 2010, 142 mit Anm. 18.

239. s. ΔΕΣΠΙΝΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ–ΤΙΒΕΡΙΟΥ – ΒΟΥΤΥΡΑΣ 1997, 149–152 Nr. 122. 123 (E. Βουτυράς).

240. s. FITTSCHEN – ZANKER 1985, Nr. 39; ΔΕΣΠΙΝΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ–ΤΙΒΕΡΙΟΥ – ΒΟΥΤΥΡΑΣ 2003, Nr. 260 und 269; ΔΕΣΠΙΝΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ–ΤΙΒΕΡΙΟΥ – ΒΟΥΤΥΡΑΣ 2010, Nr. 462; Δ. ΠΑΝΤΕΡΜΑΛΗΣ, Emperor Nerva Trajanus Caesar Augustus Germanicus IIII Consul, in: Δ. ΠΑΝΤΕΡΜΑΛΗΣ – Μ. ΤΙΒΕΡΙΟΣ – ΕΜΜ. ΒΟΥΤΥΡΑΣ (Hrsg.), Άγαλμα. Μελέτες για την αρχαία πλαστική προς τιμήν του Γιώργου Δεσπίνη (Θεσσαλονίκη 2001) 409–418; Θ. ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ–ΤΙΒΕΡΙΟΥ, Ο Τραϊανός της

Stirn und einer Turbanfrisur, die an die Frauenfiguren auf dem Grabaltar Kat. 88 erinnert. Büsten zweier weiblicher Gestalten und eines Kindes zwischen ihnen sind auch auf einem kunstlosen Grabrelief wiedergegeben, das im Museum Dion aufbewahrt wird und aus Kolindros stammt²⁴¹.

In der Forschung herrscht allgemein die Ansicht vor, dass das Erscheinen der Büsten vor allem auf westlichen Einfluss zurückzuführen sei²⁴², der hauptsächlich von Rom ausging, und zwar von Grabreliefs Freigelassener²⁴³. Es gibt jedoch anderen Forschern zufolge eine diesbezügliche Bildtradition von Büsten im griechischen Osten zumindest seit dem 2. Jahrhundert n. Chr., sodass es nicht zwingend ist, ihr Vorkommen als westlichen Einfluss zu deuten²⁴⁴.

9. REITER, WAGENLENKER UND PFERDE

Aus Pieria ist nur ein Altar erhalten, der die Darstellung eines reitenden Mannes trägt, und ein weiterer zeigt ein Pferd mit einer begleitenden Gestalt. Es handelt sich um Kat. 84 bzw. 90.

Reiter

Der Altar Kat. 84 (Taf. 50: 84a–d; Taf. 51: 84e–g), einzigartig in seinem Aufbau und seiner Verzierung, stammt aus Kallithea in Zentralperia und zeigt in einem freien Hochrelief einen auf einem nach rechts galoppierenden Pferd reitenden Mann innerhalb eines halbkreisförmigen Bildfeldes, das von einer an Bukranien aufgehängten Girlande begrenzt wird. Der Reiter trägt einen Muskelpanzer²⁴⁵ und hält in seiner linken Hand die Zügel.

Der Reiterheros ist ein im griechischen Raum übliches Bildthema, das bereits von Weih- und Grabreliefs aus klassischer Zeit bekannt und seit dem Hellenismus weit verbreitet ist. Der Reiter ist neben seinem Pferd oder reitend dargestellt, trägt gewöhnlich einen Chiton und eine Chlamys oder nur eine Chlamys, seltener einen Panzer, und ist als Jäger oder Krieger allein oder zusammen mit begleitenden Gestalten wiedergegeben²⁴⁶. Dieser Typus des Mannes, der auf einem Pferd im

Θεσσαλονίκης, in: ΠΙΝΓΙΑΤΟΓΛΟΥ – ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ 2011, 125–136.

241. s. LAGOGIANNI-GEORGAKARAKOS 1998, 51 Nr. 44 Taf. 20.

242. LAGOGIANNI-GEORGAKARAKOS 1998, 18; SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 30; ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ 2002, 65; ΑΛΛΑΜΑΝΗ-ΣΟΥΡΗ 2012, 359.

243. P. ZANKER, Grabreliefs römischer Freigelassener, JdI 90, 1975, 267–315.

244. s. T. KORKUT, Überlegungen zum Aufkommen der Halbfiguren auf kleinasiatischen Grabstelen vom Hellenismus bis zur römischen Kaiserzeit, Adalya 4, 1999/2000, 181–193; STEFANIDOU-TIVERIOU 2006, 634. s. die diesbezügliche Diskussion im Aufsatz von ALLAMANI-SOURI: B. ΑΛΛΑΜΑΝΗ-ΣΟΥΡΗ, Γυναικεία προτομή του Βεροιαίου γλύπτη Ευάνδρου από τη Λάρισα της Θεσσαλίας, in: Μ. ΤΙΒΕΡΙΟΣ – Π. ΝΙΓΔΕΛΗΣ – Π. ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ (Hrsg.), Θρηπτήρια. Μελέτες για την Αρχαία Μακεδονία (Thessaloniki 2012)

102–126; I. ΛΕΒΕΝΤΗ, Οι θεσσαλικές στήλες με ανάγλυφες προτομές στην περίοδο της Ρωμαιοκρατίας. Τα καλλιτεχνικά πρότυπα και η εξέλιξή τους, in: Θ. ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ – Π. ΚΑΡΑΝΑΣΤΑΣΗ – Δ. ΔΑΜΑΣΚΟΣ (Hrsg.), Γλυπτική και κοινωνία στη ρωμαϊκή Ελλάδα. Καλλιτεχνικά προϊόντα, κοινωνικές προβολές. Διεθνές συνέδριο, Ρέθυμνο, 26–28 Σεπτεμβρίου 2014 (Thessaloniki 2018) 95–104.

245. Zu den Gattungen der Panzer s. N. ΣΤΑΜΠΟΛΙΔΗΣ, AEphem 1992, 139 f. und 152–162. Ferner M. CADARIO, La corazza di Alessandro. Loricati di tipo ellenistico dal IV secolo a. C. al II d.C. (Mailand 2004); I. LAUBE, Thorakophoroi. Gestalt und Semantik des Brustpanzers in der Darstellung des 4. bis 1. Jh. v. Chr. (Rahden/ Westf. 2006).

246. s. PFUHL – MÖBIUS II, Nr. 1279–1469; Π. ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ, Ιππείς σε ανάγλυφους βωμούς από τη Βέροια, Μακεδονικά 23, 1983, 172–191; ΒΟΥΤΥΡΑΣ 1990, 123–173; ΧΡΥΣΟΣΤΟΜΟΥ 1998, 301–306; ΑΔΑΜ-

Schritt oder Galopp reitet, steht ikonographisch dem sogenannten Thrakischen Reiter sehr nahe, der in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten weite Verbreitung erfuhr²⁴⁷.

Das Thema des reitenden Mannes, das auf kaiserzeitlichen Grabaltären auch in anderen Gebieten des griechischen Festlands erscheint²⁴⁸, kommt in einer relativ geringen Häufigkeit auf Grabaltären aus Beroia und Thessaloniki vor, sechs bzw. drei, während fünf von diesen exakt den gleichen Pferdetypos im Galopp nach rechts zeigen. Diese Darstellungen sind ebenfalls in Hochrelief gearbeitet, aber gewöhnlich innerhalb eines profilierten Rahmens oder Bildfelds eingefügt²⁴⁹. Auf anderen Grabmälergattungen kommt es in geringer Häufigkeit in Beroia vor, z. B. auf vier Grabstelen²⁵⁰, wohingegen es in Thessaloniki recht häufig ist²⁵¹.

Das Motiv des Reiters ist in Dion und ganz allgemein in Pieria kontinuierlich präsent, wie auch an anderen Grabmälergattungen ersichtlich ist. Beispielsweise sind einige unpublizierte Grabstelen anzuführen, die im Archäologischen Museum Dion ausgestellt sind: Die hellenistische Stele des Philippos, Sohn des Hippotas, mit der Inv. Nr. 7833 aus Dion, auf der eine reitende männliche Gestalt im Panzer von einem Pferdepfleger begleitet dargestellt ist. Sie verabschiedet eine sitzende weibliche Gestalt, gehüllt in ein Himation, die ebenfalls begleitet ist, und zwar von einer jüngeren stehenden weiblichen Gestalt. Zwischen den beiden Gestalten ist eine Schlange abgebildet, die sich um einen Baum windet. Die Stele trägt die Inschrift Ἡρώες. Auf der Stele mit der Inv. Nr. 6933 ist ein chlamystragender Reiter nach rechts abgebildet, der von zwei Gestalten, einer Frau links und einem Mann rechts, eingerahmt ist. Eine weitere Stele, aus römischer Zeit, diejenige des Parmenion Philippos mit der Inv. Nr. 470 aus Koukos, zeigt in der Predella unter der zentralen Darstellung mit der Familie des Parmenion Philippos einen Mann zu Pferde zusammen mit einem Schiff.

Das Motiv des Reiters auf dem zu behandelnden Altar sowie auch die Schlange, die sich um diesen windet, werden unbedingt verwendet, um die Heroisierung des Verstorbenen anzugeben²⁵².

- ΒΕΛΕΝΗ 2002, 73–79; SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 64–69; ΑΛΛΑΜΑΝΗ-ΣΟΥΡΗ 2008, 234–243; Θ. ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ, Το μεγάλο ανάγλυφο του ιππέα κυνηγού από τη Θεσσαλονίκη, in: Μ. ΤΙΒΕΡΙΟΣ – Π. ΝΙΓΔΕΛΗΣ – Π. ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ (Hrsg.), Θρηπτική. Μελέτες για την Αρχαία Μακεδονία (Thessaloniki 2012) 142–169; STEFANIDOU-TIVERIOU 2014, 71–75.
247. Über den Thrakischen Reiter s. beispielsweise: KAZAROW 1938; LIMC VI (1992) 1019–1081 s. v. Heros equitans (A. Cermanović-Kuzmanović u. a.); Z. GOČEVA u. a. (Hrsg.), Corpus Cultus Equis Thracii I–V. Études préliminaires aux religions orientales dans l'empire romain 74, 1–5 (Leiden 1979–1984). Der auf einem Pferd nach rechts galoppierende Reiter entspricht dem Typus 2 der Klassifizierung KAZAROW 1938, 6 f., s. OPPERMAN 2006, 31.
248. s. den Komplex aus 38 Grabaltären mit einer Darstellung des Reiterheros, die aus Thespias stammen und im Archäologischen Museum Theben aufbewahrt werden, B. ΜΑΧΑΙΡΑ, Το θέμα του ήρωα ιππέα στους επιτύμβιους βωμούς του Μουσείου Θηβών, in: B. ΑΠΑΝΤΙΝΟΣ (Hrsg.), Επετηρίς της Εταιρείας

- Βοιωτικών Μελετών III 1. Γ' Διεθνές Συνέδριο Βοιωτικών Μελετών, Θήβα, 4–8 Σεπτεμβρίου 1996, (Athen 2000) 848–892.
249. ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ 2002, 74 f. Nr. 165. 166. 175. 314. 331 Taf. 99. 100. 106. 164. 178.
250. ΑΛΛΑΜΑΝΗ-ΣΟΥΡΗ 2008, 234 f. Nr. 60. 67. 146. 169.
251. s. ΔΕΣΠΙΝΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ – ΒΟΥΤΥΡΑΣ 1997, Nr. 125 und 126; ΔΕΣΠΙΝΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ – ΒΟΥΤΥΡΑΣ 2010, Nr. 538 bis Nr. 566.
252. s. L. MALTEN, Das Pferd im Totenglauben, JdI 29, 1914, 179–256; E. MITROPOULOU, Horse Heads and Snake in Banquet Relief and Their Meaning (Athen 1976) 70; F. LANGENFASS-VUDUROGLU, Mensch und Pferd auf griechischen Grab- und Votivsteinen (München 1973) 123; ΒΟΥΤΥΡΑΣ 1990, 148–153; LIMC VI (1992) 1065 s. v. Heros equitans (A. Cermanović-Kuzmanović u. a.); ΔΕΣΠΙΝΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ – ΒΟΥΤΥΡΑΣ 1997, Nr. 55. 56. 58. 59. 125 (E. ΒΟΥΤΥΡΑΣ); ΔΕΣΠΙΝΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ – ΒΟΥΤΥΡΑΣ 2010, Nr. 373 (B. Αλλαμανή); ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ 2002, 77–79; ΑΛΛΑΜΑΝΗ-ΣΟΥΡΗ 2008, 238–243.

eine Tatsache, für die in der vorliegenden Darstellung, wie Spiliopoulou-Donderer beobachtete, auch die Rahmung des Reiters durch eine Girlande spricht²⁵³. Aufgrund des Fehlens weiterer ikonographischer oder epigraphischer Angaben ist zudem die einzige Hypothese, zu der wir angesichts der Tatsache, dass der Reiter einen Panzer trägt²⁵⁴ und der Typus des Mannes zu Pferde auch auf Grabmälern von Soldaten des römischen Heeres²⁵⁵ verwendet wird, gelangen könnten, dass der Verstorbene ein Soldat/Reiter des römischen Heeres war.

Hinsichtlich der Datierung können wir Elemente einerseits der Dekoration und andererseits des architektonischen Aufbaus des Altars zusammen auswerten. Die Girlande mit Früchten, die an Bukranien aufgehängt und bereits auf hellenistischen Rundaltären aus Rhodos, Kos und der gegenüberliegenden Küste bekannt ist, dominiert auf Grabaltären in Rom während ihres Einsetzens in tiberischer Zeit, aber auch noch unter Claudius und Nero, und wird im Laufe der Zeit von einer stark dekorativen Ikonographie begleitet, die anschließend spürbar bereits zu Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr. eingeschränkt wird. Die Girlandenaltäre Roms werden allmählich seit dem letzten Drittel des 1. Jahrhunderts n. Chr. rückläufig und hören etwa in der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. ganz auf²⁵⁶. Zu Beginn des 2. Jahrhunderts endet auch die Produktion von Rundaltären mit Girlanden in Pamphylien und Lykien und es setzt die Produktion von Ostotheken mit Girlanden ein²⁵⁷. Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass die Verzierung des vorliegenden Altars auf sehr wenige Elemente beschränkt ist, sowie auch der morphologischen Elemente, die wir von Altären des makedonischen Typus kennen, d.h. das Fehlen einer Verjüngung des Orthostaten zusammen mit den Proportionen von Breite zu Höhe und Breite zu Tiefe des Orthostaten, gelangen wir mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit zu einer frühen Datierung in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. Die Datierung dieses Altars ist jedoch ohnehin schwierig angesichts der Tatsache, dass es keine weiteren Parallelen für einen Vergleich in Makedonien gibt.

PFERD, PFERDEPFLEGER UND HUND

Die andere Reliefdarstellung eines Grabaltars, auf der ein Pferd abgebildet ist, gehört zum Altar Kat. 90 (Taf. 57: 90e), der aus Koukos stammt. Es handelt sich um eine Nebendarstellung auf der rechten Seite des Altars, deren rechter Abschluss fehlt. Dargestellt ist frontal eine stehende männliche Gestalt, bekleidet mit einem kurzen Chiton neben einem Pferd, das nach links gewandt ist. Die Gestalt, die bis in Halshöhe des Pferdes reicht, hält in der rechten Hand die Zügel und mit der linken das erhobene rechte Bein des Pferdes. Unter dem Pferd ist in einer rechteckigen Vertiefung – die offensichtlich nachträglich vorgenommen wurde – ein Hund nach links wiederge-

253. SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 68.

254. Zu Reitern im Panzer s. ΒΟΥΤΥΡΑΣ 1990, 154 Abb. 14; Π. ΧΡΥΣΟΣΤΟΜΟΥ, Δύο ανάγλυφες επιτύμβιες στήλες των πρώτων ελληνιστικών χρόνων από την Κεντρική Μακεδονία, *ADeltA* 53, 1998, 301–306; ΔΕΣΠΙΝΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ – ΒΟΥΤΥΡΑΣ 2010, Nr. 535. 538 (Π. Αδάμ-Βελένη).

255. s. ΠΙΖΑΚΗΣ – ΤΟΥΡΑΤΣΟΓΛΟΥ 1985, Nr. 127 Taf. 48; ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ 2002, 78 mit Anm. 410; C.-G. ALE-

XANDRESCU, Der Grabaltar eines Beneficiarius Consularis aus Moesia Inferior, *ZPE* 164, 2008, 259–262; E. ΠΑΠΑΓΙΑΝΝΗ, Ταφικά ανάγλυφα Ρωμαίων στρατιωτών στη Μακεδονία, in: Θ. ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ – Π. ΚΑΡΑΝΑΣΤΑΣΗ – Δ. ΔΑΜΑΣΚΟΣ (Hrsg.), *Κλασική παράδοση και νεωτερικά στοιχεία στην πλαστική της ρωμαϊκής Ελλάδας* (Thessaloniki 2012) 385–398.

256. s. o. Anm. 88.

257. s. KORKUT 2007, 327–333, bes. 333.

geben und unter der Darstellung in einer Tabula ansata in größerem Maßstab wiederum ein Hund in offenem Schritt nach links.

Man könnte annehmen, dass die Darstellung einen Reiter– im vorliegenden Fall den Verstorbenen – und ein Pferd zeigt. Dennoch ist es unwahrscheinlich, dass die konkrete männliche Gestalt den Reiter selbst wiedergibt. Wenn wir nur einen Vergleich mit Grabreliefs aus Zentralmakedonien ziehen, wird der Reiter ausdrücklich betont, oft in der ersten Ebene und in der Mitte der Darstellung²⁵⁸. In der vorliegenden Nebendarstellung des Altars ist folglich aller Wahrscheinlichkeit nach ein Pferdepfleger abgebildet, der das Pferd führt. Die Pferdepfleger werden oft zusammen mit den Reitern selbst gezeigt, wie z.B. auf der oben erwähnten Grabstele des Philippos Sohn des Hippotes aus Dion mit der Inv. Nr. 430. Aus Beroia haben wir zwei Grabmäler, die einen Reiter und einen Pferdepfleger aufweisen: auf der einen, der Stele des Dionysodotos, ist ein Pferdepfleger zusammen mit einem Reiter zu Pferde dargestellt²⁵⁹, während auf der anderen, der Stele des Paterinos, ein Pferdepfleger das Pferd zu seinem Herrn führt, der sich neben dem Pferd befindet²⁶⁰. Dieses letztere Motiv kommt auch auf dem Relief des Dionysophon aus Lete²⁶¹ und auf dem Grabmal des Leukios Kornelios Neon aus Thessaloniki²⁶² vor. Auf der Stele von Koukos ist jedoch kein Reiter wiedergegeben und wir halten die Möglichkeit für unwahrscheinlich, dass er auf dem fehlenden rechten Teil der Darstellung, d.h. dem Pferd folgend dargestellt war. Folglich entspricht die Darstellung diesbezüglich etwa jener, die auf dem Grabmal eines römischen Veteranen im Museum Dion erscheint, auf dem ein Pferd und ein Pferdepfleger wiedergegeben sind²⁶³.

Dieses Thema mit dem Pferdepfleger, der dem Pferd folgt, erscheint auf Grabstelen von Reitern aus den germanischen Provinzen. Ikonographisch nähere Parallelen finden wir auf reifen Grabmälern von Reitern der kaiserlichen Eliteeinheit und ferner auf Grabstelen aus den Donau-provinzen, aber auch aus dem nordwestlichen Kleinasien, wo der Pferdepfleger dem Pferd vorausgeht und es an den Zügeln hält²⁶⁴. Diese Darstellungen wurden als realistische Szenen aus dem Alltagsleben gedeutet oder man nahm an, dass sie sich auf die Vergangenheit des Verstorbenen als Reiter des römischen Heers oder auf seine gesellschaftliche Stellung als Reiter beziehen²⁶⁵.

Die konkrete Darstellung unterscheidet sich jedoch von den gewöhnlichen Darstellungen eines Reiters und eines Pferdepflegers aufgrund eines weiteren ikonographischen Elements. Genau unterhalb des Pferdes wurde nachträglich in einem tieferen Feld ein Hund in offenem Schritt nach links ausgearbeitet. Es ist bekannt, dass besonders in Makedonien das Pferd seit alters her als eine Art nationales Symbol diente und seine Anwesenheit auf den Reliefs die Eigenschaft des aristokratischen Jägers und Kriegers hervorhob²⁶⁶. Der Hund in offenem Schritt genau unter dem

258. s. LIMC VI (1992) 1065 στο λ. Heros equitans (A. Cermanović-Kuzmanović et al.); ΧΡΥΣΟΣΤΟΜΟΥ 1998; ΑΛΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ 2002, 75–77 Taf. 166–168; ΔΕΣΠΙΝΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ – ΒΟΥΤΥΡΑΣ 2010, 212 f. Nr. 535 Abb. 1647 (Π. Αδάμ-Βελένη).

259. ΑΛΑΜΑΝΗ-ΣΟΥΡΗ 2008, 235 Nr. 60.

260. ΑΛΑΜΑΝΗ-ΣΟΥΡΗ 2008, 236 Nr. 45.

261. ΔΕΣΠΙΝΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ – ΒΟΥΤΥΡΑΣ 1997, Nr. 56 Taf. 139 (Ε. Βουτυράς); ΑΛΑΜΑΝΗ-ΣΟΥΡΗ 2008, 236 f.

262. ΔΕΣΠΙΝΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ – ΒΟΥΤΥΡΑΣ 1997,

Nr. 61 Taf. 143 (Ε. Βουτυράς).

263. ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ 1986, 30; ΠΑΠΑΓΙΑΝΝΗ 2012, 393–397 und zur Ikonographie der Gestalt des Dieners 391 f.

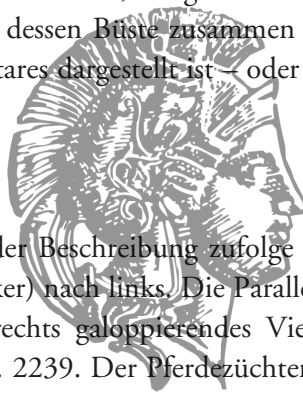
264. CREMER 1991, 61–64; M. MATTERN, Bilder römischer Reitkunst, in: NOELKE 2003, 291–306; ΠΑΠΑΓΙΑΝΝΗ 2012, 396 und Abb. 9.

265. s. A. W. BUSCH, Von der Provinz ins Zentrum – Bilder auf den Grabdenkmälern einer Eliteeinheit, in: NOELKE 2003, 689; ΠΑΠΑΓΙΑΝΝΗ 2012, 396 f.

266. ΒΟΥΤΥΡΑΣ 1990, 148–153.

Pferd ist ein Element der Ikonographie des Reiterheros²⁶⁷ und wird verwendet, um die Eigenschaft des Jägers zu betonen und zusammen mit dem Pferd die Heroisierung des Verstorbenen anzudeuten. Auf den Grabmälern mit Darstellungen des Reiterheros befindet sich jedoch zusammen mit dem Hund auch das Pferd selbst in weitem Schritt oder sei es auch schreitend, und oft ist auch das gejagte Tier, ein Eber abgebildet²⁶⁸. Auf der vorliegenden Darstellung ist folglich der Hund in offenem Schritt nicht organisch an das Pferd gebunden, das sich in stehender Haltung befindet. Es stellt sich also die Frage, warum er hinzugefügt wurde, und zwar sogar nachträglich. Die Anwesenheit des Hundes auf dem Grabmonument scheint nicht symbolisch gewesen zu sein. Dafür sprechen sowohl die autonome Abbildung eines Hundes innerhalb einer Tabula ansata (Taf. 57: 90e) unterhalb der Darstellung mit dem Pferd als auch die Erwähnung in der schwer lesbaren Inschrift, die zwischen den beiden Darstellungen vermittelt und sich sehr wahrscheinlich auf ihn bezieht. In der Inschrift hebt sich der Name Drakon hervor, der in der Antike als Hundename verwendet wurde²⁶⁹. Wir können also folgern, dass es sich um einen Hund handelt, der ein treuer Begleiter seines Herrn war, solange dieser noch am Leben war, und können mit Vorbehalt die Hypothese formulieren, dass es sich um einen Hund handelt, der – nachträglich? – im Grab seines Herrn bestattet wurde²⁷⁰. Diese Angabe führt uns zu der Annahme, dass es sich wahrscheinlich um eine Szene aus dem täglichen Leben handelt, die gewiss auch die soziale Stellung des verstorbenen Aurelios Euennos hervorhebt – dessen Büste zusammen mit jenen seiner Frau und seinen Kindern auf dem vorderen Teil des Altares dargestellt ist – oder sogar auch seine militärische Vergangenheit als Reiter.

Wagen
ΑΚΑΔΗΜΙΑ



ΑΘΗΝΩΝ

Der verschollene Altar Kat. 78 zeigt der Beschreibung zufolge ein Wagen «μεθ' ἡνιόχου μαστίζοντος» (mit peitschendem Wagenlenker) nach links. Die Parallelen sind sehr selten. Ein Grabmal der späten Kaiserzeit, das ein nach rechts galoppierendes Viergespann zeigt, befindet sich im Museum in Istanbul mit der Inv. Nr. 2239. Der Pferdezüchter Klaudios Meinas widmet es dem Wagenlenker Sarapion²⁷¹. Die Darstellung eines Wagenlenkers auf einem von einem Reiter beglei-

267. s. beispielsweise Darstellung von Grabmälern mit einem Reiterheros im Archäologischen Museum Thessaloniki, ΔΕΣΠΙΝΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ – ΒΟΥΤΥΡΑΣ 2010, Nr. 532. 545. 546. 548. 554–558. 560. Ebenfalls in Beroia, ΑΛΛΑΜΑΝΗ-ΣΟΥΡΗ 2008, 236 Nr. 169.

268. s. beispielsweise ΔΕΣΠΙΝΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ – ΒΟΥΤΥΡΑΣ 2010, Nr. 542. 545. 546. 548, 554–558. 560.

269. Als Name eines Hundes kommt er auf Mosaiken des 5. und 6. Jhs. n. Chr. in Nordsyrien vor, s. ΝΙΓΔΕΛΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΗ 2000, 101 Anm. 63.

270. s. oben im Unterkapitel zu den Hundedarstellungen. s. auch in PFUHL – MÖBIUS II, 524 Nr. 2196–2197, Reliefs, die von Inschriften begleitet werden, mit der Darstellung eines Hundes für Hundebestattungen.

Zu einer Grabstele mit der Reliefdarstellung einer Hündin und einer lateinischen Inschrift innerhalb einer Tabula ansata, die einer gewissen Helena gewidmet ist, und sich sehr wahrscheinlich auf ein kleines Mädchen und nicht auf den abgebildeten Hund bezieht, s. KOCH 1984, 59–72. Zu einem Sarkophag im Archäologischen Nationalmuseum Athen, der einem Hund gewidmet ist, s. S. ROGGE, Ewig unvergessen. Ein Sarkophag für einen Hund im Athener Nationalmuseum, in: T. MATTERN – D. KOROL (Hrsg.), Munus. Festschrift für Hans Wiegartz (Münster 2000) 241–264.

271. s. PFUHL – MÖBIUS II, Nr. 1179 Taf. 177: Κ(αύδιος) Μεινᾶς ἡνιόχος Σαρα[[ρα]]πίωνι ἡνιόχῳ/νοητικῷ μνείας χάρι[iv].

teten Wagen haben wir auf der Rückseite eines Grabaltars aus Beroia, der auf allen vier Seiten Darstellungen trägt²⁷². Adam-Veleni lässt die Deutung der Darstellung offen, obgleich sie zu Siegesreliefs Vergleiche zieht, angesichts der Tatsache, dass nicht deutlich ist, mit welcher Gestalt der Verstorbene zu identifizieren ist²⁷³. Sehr wahrscheinlich ist der Grabaltar aus Dion einem Wagenlenker geweiht, d.h. er bezieht sich auf die Eigenschaft im Leben des Verbliebenen²⁷⁴.

Eine andere Möglichkeit, sofern die gegebene Beschreibung nicht exakt ist, besteht darin, das Relief mit Darstellungen von Wagen (*carrum*) zu verbinden, die häufiger sind²⁷⁵. In diesem Fall könnte man für die zu besprechende Darstellung Parallelen in Abbildungen von Wagen finden, die nach Spiliopoulou-Donderer auf westliche Einflüsse zurückzuführen sind. Die Deutungen, die für diese Darstellungen vorgeschlagen wurden, bewegen sich von einer Bezugnahme auf die irdische berufliche Eigenschaft des Verstorbenen oder auf die irdische Reise des Lebens bis hin zur Reise in das Leben nach dem Tod²⁷⁶.

10. ERGÄNZENDE ELEMENTE: ERHOBENE HÄNDE

Zwei Altäre, die aus dem Gebiet von Pydna stammen, die Kat. 88 (Taf. 54: 88d–e) und 89 (Taf. 55: 89d), tragen reliefierte erhobene Hände, einerseits bei 88 auf seiner linken Seite und andererseits bei 89 auf der Vorderseite über den Reliefbüsten.

In Dion erscheinen sie im Giebel der Apollonios-Stele²⁷⁷. Reliefhände erscheinen auch in sieben Fällen auf Orthostaten von Altären aus Thessaloniki und in vier Fällen an der Stelle der Eckakrotere auf Altären aus Beroia²⁷⁸. Die erhobenen Hände begegnen oft auf kaiserzeitlichen Grabmonumenten im Osten, aber auch in Makedonien und drücken einen Wunsch nach Rache²⁷⁹ für einen vorzeitigen oder gewaltsamen Tod aus.



272. SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 59 f. 139. Nr. B

18. Es handelt sich um den Altar mit der Nr. 319 bei ΑΔΑΜ-BΕΛΕΝΗ 2002, 75. 240 Nr. 319 Taf. 168.

273. ΑΔΑΜ-BΕΛΕΝΗ 2002, 75 mit Anm. 385.

274. Zu Darstellungen von Eroten auf Wagen, die Girlandensarkophage schmücken s. PAPAGIANNI 2016, 68–71 und der Diskussion über eine Verbindung mit tatsächlichen Wagenrennen im griechischen Gebiet.

275. s. ΑΔΑΜ-BΕΛΕΝΗ 2002, 75 mit Anm. 385; ΔΕΣΠΙΝΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ – ΒΟΥΤΥΡΑΣ 2010, Nr. 567. 568 (Δ. Τερζοπούλου).

276. s. allgemein zu Abbildungen von Wagen SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 58 f., mit einem Beispiel aus Edessa, dem Altar E 7 (Taf. 45) mit dem Maultiertreiber Paramonos, wie die Inschrift offenbart, der einen vierrädrigen, von drei Pferden gezogenen

Wagen lenkt.

277. Archäologisches Museum Dion, Inv. Nr. 21. s. dazu, LAGOGIANNI-GEORGAKARAKOS 1998, 50 Nr. 40 Taf. 19; PANDERMALIS 1981, 291 Abb. 6; ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ 1986, 27 f. Abb. 6.

278. ΑΔΑΜ-BΕΛΕΝΗ 2002, 42 Anm. 141; 64. s. auch SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 16 f.

279. G. NEUMANN, Gesten und Gebärden (Berlin 1965) 74–76; ΔΕΣΠΙΝΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ – ΒΟΥΤΥΡΑΣ 1997, 157 mit Anm. 1 Nr. 127 (Ε. Βουτυράς); ΑΔΑΜ-BΕΛΕΝΗ 2002, 42 mit Anm. 41; ΔΕΣΠΙΝΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ – ΒΟΥΤΥΡΑΣ 2003, 234 mit Anm. 7. 8 Nr. 317; ΔΕΣΠΙΝΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ – ΒΟΥΤΥΡΑΣ 2010, Nr. 604 (Ε. Βουτυράς). s. ferner SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 16 f.

INSCHRIFTEN

1. Die Anbringung der Inschriften auf den Altären

Die Grabaltäre aus Pieria sind in der überragenden Mehrheit mit einer eingemeißelten Inschrift versehen. Es sind wenige Altäre, auf denen keine Inschrift erhalten ist, entweder aufgrund ihres schlechten Erhaltungszustandes, wie z. B. bei Altar Kat. 63, oder weil sie nicht vollständig ausgearbeitet sind, wie z. B. der Altar Kat. 46, dessen Profile nicht ausgehauen sind. In den übrigen Fällen unbeschrifteter Altäre, die in gutem Zustand erhalten und vollständig bearbeitet sind, wie z. B. die Altäre Kat. 64, 67, 70, 84 und 92, können wir annehmen, dass eine Inschrift bemalt gewesen, jetzt aber verloren ist.

Die Inschriften sind auf der Vorderseite des Altars eingemeißelt, während in sehr wenigen Fällen auch die Nebenseiten sekundäre Inschriften tragen: auf der Nebenseite des Altars Kat. 10 steht ein Fluch und manchmal, und zwar auf den Altären Kat. 60, 88 und 90, der Gruß *χαῖρε/χαίροις παροδεῖτα* oder *χαίρετε παροδεῖται*. Die Inschriften sind in der Regel auf den Orthostaten eingemeißelt, seltener in den Aufsatz oder das Profil. Wenn ein profilierter Rahmen vorhanden ist, befindet sich die Inschrift innerhalb des Rahmens; abgesehen von einigen Fällen, in denen einzelne Verse auf den Orthostaten geschrieben sind, aber oberhalb des Profilrahmens (Kat. 17, 56 und 95), in das untere Profil des Rahmens (Kat. 33 und 95), unterhalb des Profilrahmens (Kat. 26) oder auf das Profil der Basis (Kat. 23). In einem Fall (Kat. 91) steht eine Inschrift auf dem Horizontalgeison des Giebels sowie auch in der Hohlkehle der Bekrönung und zusätzlich über und unter der Reliefdarstellung. Im Fall der Altäre Kat. 82 und 89 befindet sich die Inschrift beidseitig der Reliefdarstellung. Auf dem Altar Kat. 1 wurde die Inschrift auf eine geglättete Fläche, die an die Stelle der Profilierung trat, über der Reliefdarstellung des Orthostaten eingemeißelt²⁸⁰. In der Inschrift des Altars Kat. 6 ist intensive rote Farbe erhalten.

2. Sprache und Buchstabenformen

Die Inschriften sind auf der überragenden Mehrheit der Grabaltäre aus Pieria griechisch und nur auf zwei Altären lateinisch (Kat. 20 und 97). Sie können entsprechend ihrer Buchstabenformen folgendermaßen eingeteilt werden: halbkursive Buchstaben auf den Altären Kat. 1, 7–9, 11, 19, 21–26, 28, 29, 31, 35, 36, 43, 44, 47, 52, 56, 57, 59, 61, 62, 66, 69, 72, 76, 78, 79, 81–83, 86, 90 und 93–95; kantige Buchstaben auf Kat. 2, 4, 6, 12–14, 16, 18, 19, 27, 30, 33, 53, 55, 60, 74, 85, 88, 98 und 101; kantige Buchstaben zusammen mit halbkursiven auf Kat. 3, 5, 15, 17, 23, 31, 32, 45, 54, 65, 91 und 96; Ligaturen auf den Altären Kat. 2, 3, 6, 17, 18, 23, 27, 32, 33, 53, 55, 60, 65, 77, 80, 85, 88 und 98.

280. Diese Anordnung erinnert an Altäre Kleasiens, s. MAMA I (aus Ostphrygien), Nr. 9. 13. 92. 286. 414; MAMA VI (aus Phrygien und Karien), Taf. 22, 123;

MAMA VII, Nr. 476; MAMA VIII, Nr. 16, 226, 374. s. R. NAUMANN, Das Heiligtum der Meter Steuene bei Aizani, *IstMitt* 17, 1967, Taf. 33, 2.

3. Inhalt der Inschriften

3.1. Die Auftraggeber

Der Name des Auftraggebers, in der Regel im Nominativ, ist das Grundelement der Inschrift. Er wird in den seltensten Fällen ausgelassen (auf Kat. 4 und 10), in denen die verstorbene Person anscheinend selbst spricht. Manchmal ist er aus dem Zusammenhang zu erschließen, wie in den Epigrammen des Ἑρμαδίων (Kat. 3) und eines Bithyniers (Kat. 47), deren Grabmonument offensichtlich in dem einen Fall von den Eltern und in dem anderen von der Ehefrau aufgestellt wurde, oder in der Inschrift des Altars Kat. 80, bei dem der Auftraggeber ein Freund des Verstorbenen war.

Was die Personen, die Grabmonumente aufstellten, betrifft, geht aus den Altären Pierias folgendes Bild hervor. Als Auftraggeber der Monumente werden angeführt:

Die Ehefrau für den verstorbenen Mann in 24 Inschriften²⁸¹,

der Ehemann für die verstorbene Frau in 9 Inschriften²⁸²,

Ehepaare zu Lebzeiten für sich selbst in 2 Inschriften²⁸³,

Eltern für Kinder in 23 Inschriften²⁸⁴,

Kinder für Eltern in 14 Inschriften²⁸⁵,

Brüder für Geschwister in drei Inschriften²⁸⁶,

Neffe für Onkel in einer Inschrift²⁸⁷,

Enkelin für Großvater in einer Inschrift²⁸⁸,

Herrin (?) für Dienerin (?), mit der sie zusammen aufgewachsen ist, in einer Inschrift²⁸⁹,

Herr/in für Freigelassenen/e in zwei Inschriften²⁹⁰,

Freund für Freund in einer Inschrift²⁹¹,

Auftraggeber für ein verstorbene Mitglied seiner Familie, aber auch für sich selbst oder nur für sich selbst in drei Inschriften²⁹².

3.2. Die Verstorbenen

3.2.1. Name und Beziehung zu dem Auftraggeber

Der Name der verstorbenen Person, der das Grabmonument gewidmet ist, steht in der Regel im Dativ, wobei oft zugleich seine Beziehung zu dem Auftraggeber – wie oben ausgeführt wurde – benannt wird. In Ausnahmen kann der Name auch im Genitiv (Kat. 9) oder im Akkusativ (Kat. 32) angegeben sein²⁹³. In einigen Fällen, besonders in Epigrammen, spricht der Verstorbene selbst in der ersten Person (Kat. 1, 10, 47, 53, 54, 56 und 76).

281. Kat. 1, 4, 5, 14, 27–29, 31, 36, 44, 45, 51, 52, 58, 66, 71, 74, 77, 87, 89–91, 94 und 101.

282. Kat. 8, 17, 19, 33, 51, 55, 57, 85 und 88.

283. Kat. 7 und 72.

284. Kat. 2, 3, 6, 10, 16, 21, 26, 37, 43, 54, 56, 59, 61, 62, 65, 70, 81, 82, 85, 86, 97, 98 und 100.

285. Kat. 13, 15, 18, 22, 25, 30, 32, 49, 58, 73, 75, 79, 94 und 96.

286. Kat. 12, 24 und 95.

287. Kat. 96.

288. Kat. 78.

289. Kat. 9.

290. Kat. 11 und 53.

291. Kat. 80.

292. Kat. 14, 33, 36, 51, 93 und 101.

293. s. PIZAKHES – ΤΟΥΡΑΤΣΟΓΛΟΥ 2000, 254 f.

3.2.2. Ethische Eigenschaften des Verstorbenen

Über den Namen und die Beziehung zu dem Auftraggeber hinaus ist oft eine Charakterisierung hinzugefügt, welche die ethischen Eigenschaften der verstorbenen Person betrifft²⁹⁴: σεμνοτάτη (Kat. 17), ζησάση σεμνῶς καὶ ἀμέμπως (Kat. 2), σεμνῶς μοι συζησάση (Kat. 51), ἀμένπτως καὶ σεμνῶς ζήσασα (Kat. 54), τῇ γλυκεῖα (Kat. 55), ὁ ἀγαθὸς καὶ εὖνους Ἱππονεῖκῳ τῷ φίλῳ αὐτοῦ (Kat. 80), τὸ καλὸν ἐνθάδε κεῖται (Kat. 37). Die häufigste Charakterisierung, die einer verstorbenen Person zugeschrieben wird, ist jedoch γλυκυτάτῳ ἀνδρὶ/τέκνῳ oder γλυκυτάτῃ συμβίῳ/θυγατρὶ (Kat. 2, 14, 19, 27, 44, 51, 54, 56, 59, 68, 73, 77, 87, 89, 90, 98 und 101).

3.2.3. Beruf

Seltener ist in den Inschriften die Rede von dem Beruf der verstorbenen Person²⁹⁵. In der Inschrift von Kat. 33 wird Ἰουλία Εὐτυχιανὴ als περικλήσιτος ἱατρὸς²⁹⁶ bezeichnet. Ein weiterer Arzt, Φλάουιος Κόμνων, ist in der Inschrift eines verschollenen Altars aus Dion erwähnt²⁹⁷. In der Inschrift des Altars Kat. 47 wird berichtet, dass der verstorbene junge Mann seine Kunstwerke in verschiedenen Städten hinterlassen hat. Man könnte vermuten, dass er ein umherreisender Handwerker oder Künstler gewesen ist. Auf Kat. 7 ist der Beruf, der durch die eingemeißelten Darstellungen von Schreinerwerkzeugen unmissverständlich angegeben ist, im Text nur durch die Phrase κοινῶς ἐξ ἰδίων ὧμων angedeutet²⁹⁸.

3.2.4. Gesellschaftliche Stellung und römisches Gemeinwesen

Die gesellschaftliche Stellung des Verstorbenen ist in einigen Fällen wörtlich erwähnt. Die Inschriften der Altäre Kat. 14, 28 und 91 nennen Ehepartner und Herren/Patrone (Kat. 28: τῷ κυρίῳ καὶ ἀνδρί, 91: ἀνδρὶ καὶ πάτρωνι), d. h. Herren, die ihre Sklavinnen freigelassen und geheiratet hatten. Ferner wird in der Inschrift auf Kat. 11 der Verstorbene wörtlich als ἀπελεύθερος bezeichnet, derjenige in der Inschrift auf Kat. 53 als θρέψας, vielleicht ein Sklave-Pädagoge, der die Auftraggeberin aufgezogen hat, und in der Inschrift auf Kat. 86 wird die Verstorbene als θρεπτὴ benannt²⁹⁹.

In den meisten Fällen kann man jedoch aufgrund des Namens indirekt auf die gesellschaftliche Stellung rückschließen. Die Personen, die einen lateinischen Namen mit drei Nomina tragen, sind eindeutig römische Bürger, z. B. Μάρκος Κορνήλιος Μαξιμιανὸς und Μάρκος Κορνήλιος Μαρκελλιανὸς (Kat. 24 bzw. 25). Sicher gab es auch römische Bürger, die nicht notwendigerweise

294. Zu den ethischen Eigenschaften der Verstorbenen in Inschriften, s. M. N. TOD, *Laudatory Epithets in Greek Epitaphs*, BSA 46, 1951, 182–190; H. ΣΒΕΡΚΟΣ – Κ. ΣΙΣΜΑΝΙΔΗΣ, Δύο επιτύμβια επιγράμματα από τη Μακεδονία, Τεκμήρια 6, 2001, 66 f.; KADIOĞLU – GÖRKAY – MITCHELL 2011, 48–50; NIGDELIS 2014, 113 f. Insbesondere zu den Frauen, s. A.-M. VÉRILHAC, *L'image de la femme dans les épigrammes funéraires grecques*, in: *La femme dans le monde méditerranéen I. Antiquité* (Lyon 1985) 85–112; D. BURTON, *Public Memorials, Private Virtues: Women on Classical*

Athenian Grave Monuments, Mortality 8/1, 2003, 20–35 insbesondere 26–29.

295. s. ΝΙΓΔΕΛΗΣ 2006, 217–264.

296. s. ΠΑΠΑΓΕΩΡΓΙΟΥ 2011, 249–256.

297. ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ 1998, 68.

298. s. das Kapitel Ikonographie.

299. Zu den Begriffen θρεπτὸς und θρέψας, s. ΡΙΖΑΚΗΣ – ΤΟΥΡΑΤΣΟΓΛΟΥ 1985, 124 Nr. 128; ΚΑΖΑΖΙΣ 1989b, 273; ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ – ΣΒΕΡΚΟΣ 2000, 3–7; ΣΒΕΡΚΟΣ 2000, 113 und Anm. 433; ΓΙΟΥΝΗ 2000, 124–126.

auch mit ihren drei Namen bezeichnet wurden. Ferner weisen lateinische Namen nicht unbedingt auf römische Bürger hin³⁰⁰. Aufgrund des Vorkommens von lateinischen Gentilnamen ist jedoch anzunehmen, dass von den rund 176 Personen, die auf den Grabaltären aus Pieria erwähnt werden, zumindest 85 römisches Bürgerrecht besaßen³⁰¹. In den meisten Fällen, in denen Namen in lateinischer Form genannt werden, handelt es sich um Personen griechischer Herkunft, die selbst oder deren Vorfahren das römische Bürgerrecht erworben hatten und zusammen mit dem gentilicium auch ihren griechischen Namen als cognomen behielten, z. B. Μάρκος Δομίτιος Πυριλάμπης (Kat. 10), wobei das praenomen oft ausgelassen wird, z. B. Οὔλπιος Ζωσᾶς (Kat. 33)³⁰². 41 Personen tragen kaiserliche gentilicia (Αἴλιοι: 3, Αὐρήλιοι: 7, Ἰούλιοι: 11, Κλαύδιοι: 4, Οὔλπιοι: 15, Φλάβιοι: 1); dies bedeutet, dass sie selbst oder einige ihrer Vorfahren das römische Bürgerrecht während der Regierungszeit des gleichnamigen Kaisers erhielten, auch wenn im Fall der Αἴλιοι, Ἰούλιοι, Κλαύδιοι und Οὔλπιοι der Gentilname auch mit Gentilnamen römischer Amtsträger Makedoniens übereinstimmen kann³⁰³.

In den Fällen, in denen wir auf griechische Namensformen stoßen, besonders in Inschriften, bei denen die Personen einer Familie griechische Namen tragen, wie z. B. Ἑρμαδίων, Ἐλπιδιανός, Καρπίμη (Kat. 3), Νικόλαος und Ἐπιθυμήτη (Kat. 8), Τυχάρῳ und Παραμονιχία (Kat. 16), Φιλόξενος und Μητρόπολις (Kat. 19), Ἑρμογένης, Νουμήνιος, Συμφέρουσα (Kat. 22), Ἐπαφρᾶς und Ζωσίμη (Kat. 54), Ἔρως, Ῥώμη und Θερωνή (Kat. 71), Διονύσις und Ἐλπίς (Kat. 89), Εἰάρινος, Σπόρος und Ἀρτεμίδωρος (Kat. 95) können wir vermuten, dass es sich um Personen griechischer Abstammung handelt, die das römische Bürgerrecht nicht besaßen. Das Patronym ist bei griechischen Namensformen (z. B. Kat. 7, 8, 19, 54 und 80) sogar auch bei freien Personen in den Grabinschriften häufig ausgelassen, weshalb nicht darauf geschlossen werden kann, dass es sich um Sklaven handelt³⁰⁴. Einige griechische Namen passen zu Personen unterer Gesellschaftsklassen oder Sklaven, wie z. B. Λύκος, Νουμήνιος und Συμφέρουσα (Kat. 22), Πρῶτος (Kat. 23), Παράμονος (Kat. 26) und Σπόρος (Kat. 95). Die Ἀμαρεινὴ (Kat. 9), die nur mit ihrem Ethnikon genannt wird, war, wenn die Deutung des Namens richtig ist, aller Wahrscheinlichkeit nach eine Sklavin. In zwei Fällen ist, gestützt auf die Verbindung einer latei-

300. ΝΙΓΔΕΛΗΣ 2006, 49 f.

301. s. unten die prosopographische Tabelle.

302. Es handelt sich um die folgenden Namen: Αἴλιος Ἀβάσκαντος (Kat. 51), Ἄννιος Ζώσιμος (Kat. 52), Αὔα Εὐρυδίκη (Kat. 81), Αὐρηλία Λυκοδένη (Kat. 88), Αὐρήλιος Εὐδήνης (Kat. 90), Αὐρήλιος Ὀλυμπόνικος (Kat. 59), Βενουλεῖος Εὐτυχιανός (Kat. 88), Γαβία Μενναεῖς (Kat. 90), Γάιος Νεῖκων (Kat. 78), Γεγάνιος Ὀνηοκράτης und Γεγάνιος Ἐρωτιανός (Kat. 96), Δομίτιος Ἀγαθόπους (Kat. 83), Μάρκος Δομίτιος Πυριλάμπης (Kat. 10), Ἐλπίος Πολύτιμος (Kat. 45), Θηοκεία Πολυνείκη (Kat. 54), Τιβεριανός Κοσμιανός (Kat. 12), Ἰουλία Ἀφροδισιὰς (Kat. 14), Ἰουλία Εὐτυχιανή (Kat. 33), Ἰουλία Ὑγεία (Kat. 17), Ἰούλιος Ἀρτεμίδωρος (Kat. 14), Καλπορνία Παραμονιχίη (Kat. 52), Κλαυδία Ἀλεξάνδρα (Kat. 51), Κλωδία Ἀλεξάνδρα (Kat. 59), Κομινία Ἀντιγόνα (Kat. 66),

Κορνηλία Σέμνη (Kat. 86), Κορνήλιος Εὐμορφος (Kat. 74), Κορνήλιος Ἰππόνεικος (Kat. 25), Κορνήλιος Νικόλαος (Kat. 86), Κουσιπίδιος Παράμονος (Kat. 56), Κουσωνία Ἄγνη (Kat. 91), Κουσώνιος Εὐτύχης (Kat. 91), Μαρία Γαμική (Kat. 43), Ναβία Φυλακτηρίς (Kat. 36), Οὐλπία Ἀλεξάνδρα (Kat. 32), Οὐλπία Ἑρμαῖς (Kat. 69 und 101), Οὐλπία Καρπίμη (Kat. 77), Οὐλπία Ὀλυμπιάς (Kat. 73), Οὔλπιος Ζωσᾶς (Kat. 33), Οὔλπιος Ἡλιόδωρος (Kat. 36), Μάρκος Οὔλπιος Φιλίσκος (Kat. 32), Πομπεία Πρόσδεξις (Kat. 5), Σέρβιος Ἡρακλείδης (Kat. 65), Τιτία Φλαβία Ἐπιφάνεια (Kat. 58), Τίτος Τιβεριανός Παρμενίων (Kat. 66).

303. s. ΣΑΜΣΑΡΗΣ 1987–1988, 311 mit Anm. 1.

304. s. ΓΙΟΥΝΗ 2000, 35 f. Zu dem System der Namensgebung der Griechen in der Kaiserzeit s. ΣΒΕΡΚΟΣ 2000, 98 Anm. 351 und 139 f. mit Anm. 618.

nischen Namensform für die Ehefrau und einer griechischen für den Ehemann, zu vermuten, dass es sich um Mischehen handelte³⁰⁵, d. h. eine römische Bürgerin war mit einem nicht-römischen Bürger verheiratet: und zwar auf den Altären Kat. 5 (Πομπεία Πρόσδεξις Ζωσίμῳ τῷ ἀνδρὶ) und 21 (Λύκος Ἐπικτᾶ καὶ Αἰλία Ὑμνίς).

3.2.5. *Ethnische Herkunft, Einheimische, Kolonisten und Zugewanderte*

Wie oben erwähnt wurde, klingt in den Namen der Inschriften in überragender Mehrheit eine griechische Herkunft wider, sogar auch wenn sie von einem lateinischen Gentilnamen begleitet sind. Wir halten es für wahrscheinlich, dass sich in den wenigen Inschriften, in denen alle Personen einer Familie unvermischte lateinische Namen haben, eine entferntere römische Abstammung widerspiegelt, z. B. Αἶ(λιος) Ῥειανὸς Πρόκλος und Πρόκλος (Kat. 18), Ἐρέννιος Φρόντων, Ἐρεννία Γαούια und Ἐρεννία Σεκοῦνδα (Kat. 48), C. Helvius Maximus und C. Helvius Maximianus (Kat. 97). Die lateinischen Namen kommen in derselben Familie durchaus häufig zusammen mit griechischen vor³⁰⁶, und sind auch wiederholt in griechischer Form zu finden³⁰⁷, z. B. Γαῖα (Kat. 98), Δομετία (Kat. 6), Ἰουλία (Kat. 13), Κλαυδία (Kat. 9 und 74), Κορνήλιος (Kat. 64), Μαριανὸς und Μαριανή (Kat. 1), Οὐλπία (Kat. 11 und 93) und Σαβεῖνος (Kat. 7). Dieses Nebeneinander von lateinischen und griechischen Namen in derselben Familie ist bezeichnend für die Vermischung verschiedener Bevölkerungselemente.

In einer Reihe von Fällen geht aus den Inschriften hervor, dass die Verstorbenen Zugewanderte waren: Εἰάρνιος, Σπόρος und Ἀρτεμίδωρος (Kat. 95) aus dem – wahrscheinlich benachbarten – Herakleia, der Tierkämpfer Μαριανὸς aus Smyrna (Kat. 1), die Verstorbene des Altars Kat. 47 aus Bithynien, Αφροῦς vielleicht aus Thrakien oder Bithynien, wo der Name üblich ist (Kat. 11), Ἀσκληπιάδης (?) Λυκαεὺς (Λυκαεῖ in der Inschrift) aus Lyke in Obermakedonien (Kat. 50), Γαβία Μενναεῖς (Kat. 90) wahrscheinlich aus Menneis (Μεννηῖς) in dem Gebiet von Pella, Ἀμαρεῖνῃ vielleicht aus dem entfernten Baktrien (Kat. 9), Παμφούλιος, wenn es sich um einen ethnischen Namen handelt, aus Pamphylien (Kat. 27) und Ὑλας Νικαεὺς wahrscheinlich aus Nikaia in Bithynien (Kat. 87). Ein Zugewanderter oder nach einer anderen Version auch Durchreisender – angesichts der Tatsache, dass sein Name sonst nirgendwo in Makedonien belegt ist, – war vielleicht auch der Jäger Πυριλάμης; ihn hatte, wie in dem elegischen Distichon berichtet wird, die Erde Makedoniens ergriffen, ohne ihn zu bedauern (Kat. 10). Auf eine entferntere italische Abstammung können wir wahrscheinlich aufgrund der Gentilnamen der Πλώτιοι (Kat. 28), der Τίτιοι (Kat. 26), der Κορίντιοι (Kat. 67), der Φικτώριοι (Kat. 73), der Αὔτιοι/(Kat. 81), der

305. s. ΓΙΟΥΝΗ 2000, 128–131.

306. z. B. weiht Φλάβιος Βειβιανὸς den Altar seiner Frau Ἰουλία Ὑγεία (Kat. 17), Γάιος Ἰούλιος Σεκοῦνδος hat als Kinder Γαῖανός, aber auch Ἀρτεμίδωρος (Kat. 15), Μάρκος Κορνήλιος Μαρκελλιανὸς hat einen Sohn Ἰππόνεικος (Kat. 25), Σερβεῖλιος und Κυρίχη weihen den Altar ihrer Tochter (Kat. 2), Λουκίλιος und Ἀμβὼ ihrem Sohn Κένσος (Kat. 37), Μαρία Γαμική ihrem Sohn Μάριος Ροῦφος (Kat. 43), Κλωδία Ἀλεξάνδρα

ihrem Mann Ποστούμιος Ἀρμιανὸς (Kat. 59), Κορνήλιος und Νεΐκη ihrer Tochter Φιλίππη (Kat. 64), Οὐλπία Ἑρμαῖς ihrem Mann Οὔλπιος Γέμελλος (Kat. 69), Οὐλπία Ὀλυμπιάς ihrem Mann Φικτώριος Μάρκελλος (Kat. 73), Αὐρήλιος der Φιλὼ (Kat. 85), Οὐλπία ihrem Mann Οὔλπιος Ρουστικὸς (Kat. 101), Σεμπρωνία Ἠλιόνη ihrer Tochter Γαῖα (Kat. 98).

307. s. ΓΙΟΥΝΗ 2000, 35 f.

Βενουλεῖοι (Kat. 88) und der Κουσώνιοι (Kat. 91) schließen³⁰⁸. Darüber hinaus bot sich Dion als römische Kolonie, aber auch wegen seiner Lage für eine Niederlassung handeltreibender römischer Bürger (negotiatores) an³⁰⁹. Die Gentilnamen der Κουσώνιοι, Φικτώριοι, Βενουλεῖοι und Τίτιοι kommen ebenfalls in Kleinasien vor, und ihre Seltenheit ist ein bezeichnendes Element für die Beziehungen zwischen Pieria und den Gebieten Kleinasiens. Überdies bilden die Ähnlichkeiten zwischen den lateinischen Gentilnamen, die in Makedonien vorkommen, und jenen, die ganz allgemein in Kleinasien auftauchen, Hinweise darauf, dass Siedler italischer Herkunft von Makedonien nach Kleinasien und umgekehrt gewandert sind³¹⁰.

Die obigen epigraphischen Elemente weisen auf eine Beziehung zwischen Pieria sowie ganz allgemein Makedonien und Kleinasien hin. Ein enger Kontakt zu Kleinasien ist auch aufgrund der Untersuchung der Altartypologie festzustellen³¹¹.

3.2.6. Alter

Insbesondere in Fällen eines vorzeitigen Todes ist oft das Alter der verstorbenen Person angegeben³¹²: ζήσας ἔτη κγ´ (Kat. 10), δωδεκαετῇ τύμβος ἀμφεκάλυπεν (Kat. 3), τρις δ' ἐμοὶ εἰκοσέτης βιότου χρόνος (Kat. 47), ἔζησα τεκούση εἴκοσι ἔτη (Kat. 54) und ἐτῶν α´ (Kat. 71). In einigen Fällen erfolgt nur eine allgemeine oder anspielende Erwähnung des jugendlichen Alters des Verstorbenen: οὐπω νυμφείου θαλάμου καὶ παστέδος ὥρης γευσάμενον (Kat. 56) und Ὡς ῥόδον ἔαρ(ι-)ν]ὸν βέβροτο (Kat. 53). In einem Fall, auf dem Altar Kat. 45, werden die Jahre des gemeinsamen Ehelebens erwähnt: συνζήσασα ἔτη κη´.

3.3. Bezug auf das Grabmonument

Seltener, d. h. in sechs Inschriften, wird das Grabmonument selbst erwähnt, das dem Verstorbenen geweiht ist³¹³. Verwendet werden die Begriffe τύμβος (Kat. 3), τάφος (Kat. 7), βωμός (Kat. 10 und 53) und σῆμα (Kat. 57). Auf dem Altar Kat. 95 erscheinen in derselben Inschrift drei Begriffe: τύμβος, βωμός und τάφος.

3.4. Fläche

Nur in einem Fall, auf dem Altar Kat. 10, ist in die Nebenseite des Altars ein Fluch eingemeißelt, der von einer Schändung des Grabmonuments abhalten soll³¹⁴.

3.5. Feste Datierung

Nur drei Grabaltäre aus Pieria sind fest datiert: Kat. 16 mit dem chronologischen Hinweis γπρ´

308. s. die Kommentare im Katalog. Salomies 1996, 114. 116. 124 f.

309. J. DEMAILLE, Les P. Anthestii: une famille d'affranchis dans l'élite municipale de la colonie romaine de Dion, in: A. GONZALES (Hrsg.), La fin du statut servile? (affranchissement, libération, abolition) 30e colloque du Groupe international de recherches sur l'esclavage dans l'antiquité (GIREA) – Besançon – 15–16–17 décembre

2005 – I (Besançon 2008) 186–202, bes. 193–198.

310. s. SALOMIES 1996, 125.

311. s. das Kapitel Typologie.

312. s. PIZAKHS – ΤΟΥΡΑΤΣΟΓΛΟΥ 2000, 260 f.

313. s. PIZAKHS – ΤΟΥΡΑΤΣΟΓΛΟΥ 2000, 259 f.

314. J. STRUBBE, ΑΡΑΙ ΕΠΙΤΥΜΒΙΟΙ. Imprecations against Desecrators of the Grave in the Greek Epitaphs of Asia Minor. A Catalogue (Bonn 1997).

(= 183), Kat. 19 mit dem chronologischen Hinweis ἀρς (= 241) Ἀπελλαίου, und ein noch unpublizierter Altar der der Οὐλπία Ἀρέσκουσα mit der Angabe ἔτους σεβαστοῦ ιας (= 211) μηνός Ἀρτεμίου, der in den vorliegenden Katalog nicht aufgenommen worden ist³¹⁵.

3.6. Anlass der Aufstellung

Die häufigste Erwähnung des Aufstellungszweckes ist die Redewendung μνήμης χάριν/μνείας χάριν³¹⁶. Die Altäre aus Pieria, welche die Wendung μνήμης χάριν aufweisen, sind Kat. 8, 9, 11, 19, 26, 37, 50 und 97, der Ausdruck μνείας χάριν kommt dagegen auf Kat. 1, 2, 5, 6, 12–18, 21–23, 27–29, 31, 32, 34–36, 43–45, 52, 55, 56, 59, 61, 62, 65, 66, 68, 69, 71–73, 75, 78–80, 82, 83, 86, 88–91, 98 und 99 vor. Auf dem Altar Kat. 7 wird μνείας χάριν durch μνησάμενοι θανάτου ersetzt, da die zwei Ehepartner den Altar für sich noch zu Lebzeiten aufstellten, und auf Kat. 58 durch μνημοσύνης ἐν]εκεν. Auf dem Altar Kat. 27 ist der Anlass indirekt angegeben: Ἐμνήσθη, ἐφίλησα, φίλῳ, πεφίληκα φιλοῦντα.

3.7. Erwähnung der Finanzierung des Monuments

In einigen Fällen werden die Mittel erwähnt, mit denen die Kosten des Grabmonuments abgedeckt wurden. Die Redewendung ἐκ τῶν ἐκείνου kommt in sieben Inschriften vor (Kat. 14, 29, 35, 58, 73, 87 und 101) und betrifft ein Monument, das zum Gedächtnis des verstorbenen Ehemanns von dessen Frau aufgestellt und aus seinem Vermögen finanziert wurde. In einem Fall bezieht sich der Ausdruck ἐκ τῶν ἰδίων (Kat. 88) auf ein Monument, das der Ehemann für seine verstorbene Frau bezahlte. Auf gemeinsame Mittel für die Finanzierung des Grabmonuments eines Mannes wird in vier Inschriften mit der Formulierung ἐκ κοινῶν κοπιῶν hingewiesen (Kat. 27, 52, 89 und 90), und in einem Fall bezieht sich ἐξ ἰδίων ὁμῶν (Kat. 7) auf ein gemeinsames Monument der beiden Ehepartner. Besonders interessant ist der Fall der Μωμώ, der ein Monument ἐκ τῆς προίκας ἧς ἔδωκαν αὐτῇ (Kat. 100) geweiht ist.

3.8. Begrüßung des Verstorbenen und die Passanten

In zwei Fällen enthält die Inschrift eine Begrüßung des Verstorbenen: χαίροις Διονόσι (Kat. 89), χαῖρε Εὐτόχη (Kat. 91); viel häufiger grüßt jedoch der Verstorbene den oder die Passanten: χαῖρε oder χαίροις παροδεῖτα/χαίρετε παροδεῖται (Kat. 1, 10, 23, 29, 60, 62, 85 und 88–91), τοῖς παράγουσιν χαίρειν (Kat. 4), oder εὐτυχεῖτε (Kat. 31)³¹⁷.

3.9. Epigramme

Die Altäre Kat. 1, 3, 10, 27, 33, 47, 53, 56, 57, 60, 76 und 95 weisen Epigramme mit vollständigen (z. B. Kat. 10 und 33) oder unvollständigen elegischen Disticha (z. B. Kat. 27) auf, oft in Verbindung mit einem Prosateil, in dem die Namen des Auftraggebers und des Verstorbenen erwähnt sind (Kat. 1, 10, 27, 33 und 56). In einigen dieser Texte stellt sich der Verstorbene

315. s. ΠΟΥΛΑΚΗ-ΠΑΝΤΕΡΜΑΛΗ 2001, 341 f. Zeichnung
3. s. das Kapitel Datierung.

316. s. ΠΙΖΑΚΗΣ – ΤΟΥΡΑΤΣΟΓΛΟΥ 2000, 254.

317. s. ΠΙΖΑΚΗΣ – ΤΟΥΡΑΤΣΟΓΛΟΥ 2000, 247 f.

in der ersten Person selbst vor (Kat. 1, 10, 27, 47, 53, 56 und 76). Fünf dieser Epigramme betreffen den vorzeitigen Tod von Kindern und Jugendlichen (Kat. 3, 10, 56, 60 und 76), ein allgemein in den Grabepigrammen sehr beliebtes Thema³¹⁸.

3.10. Beziehung der Inschrift zur Darstellung

Die Inschriften entsprechen nicht immer den Reliefdarstellungen oder stimmen mit diesen nur teilweise überein. Die Entsprechung einer abgebildeten und einer in der Inschrift erwähnten Person ist auf den Altären Kat. 1, auf dem das erwähnte Ehepaar Μαριανὸς und Μαριανὴ abgebildet ist, und auf Kat. 3 mit der Darstellung des zwölfjährigen Ἑρμαδίων zu beobachten. Darstellung und Inschrift sind auch auf dem Altar Kat. 6 kongruent, auf dem ein Hund mit beigeschriebenem Namen dargestellt ist, ein Fall, der wahrscheinlich auch auf der Nebendarstellung des Altars Kat. 90 wiederholt wird. Darstellung und Inschrift stimmen teilweise auf den Altären Kat. 88–91 überein, auf denen die in der Inschrift erwähnte verstorbene Person, der Mann oder die Frau abgebildet ist, aber auch ein Kind oder Kinder dargestellt sind, die in der Inschrift nicht genannt werden; offensichtlich sollte der Altar in Zukunft als Familienmonument dienen³¹⁹. Auf dem Altar Kat. 4 kommt wiederum eine teilweise Übereinstimmung vor, da auf der Darstellung, abgesehen von der Verstorbenen, deren Name in der Inschrift angeführt wird, auch eine trauernde sitzende Gestalt wiedergegeben ist. Eine vollständige Entsprechung scheint ursprünglich Altar Kat. 2 aufgewiesen zu haben, da in der Inschrift die Eltern vorgestellt werden, die das Grabmonument ihrer Tochter weihen, wohingegen die Darstellung einen erwachsenen Mann zusammen mit seiner trauernden Frau bei einem Totenmahl zeigt. In diesem Fall ist wiederum nur eine teilweise Entsprechung denkbar, wenn das Grabmonument Familiencharakter besaß und folglich die Eltern dargestellt, deren Bestattungen in der Zukunft stattfinden werden³²⁰. Schließlich gibt es auf den Kat. 7, 78 und 83 überhaupt keine Übereinstimmung zwischen Darstellung und Inschrift.

4. Prosopographie

A/A	Praenomen	Nomen	Cognomen/ Griechischer Name	Verwandtschaftsbeziehungen	Nr. des Altars
1.	Γαῖα			Tochter der Σεμπρονία Ἑλιόνη	98
2.	Γάιος			Gemahl der Λυκειανή	57
3.	Πρόκλος			Vater des Αἴλιος Ῥειανὸς Πρόκλος	18
4.		κρίτος	Sohn des Ἑλπιδιανὸς und der Καρπίμη	30

318. s. KAZAZIS 1989a, 21–33; NIGDELIS 2014, 113. Die Grabepigramme aus Pieria untersucht Dimitris Theocharis in seiner Dissertation.

319. Zu der Entsprechung von Reliefgestalten mit den in

der Inschrift erwähnten Personen s. ΠΙΖΑΚΗΣ – ΤΟΥ-ΠΑΤΣΟΓΛΟΥ 2000, 267–272.

320. s. auch das Kapitel Ikonographie.

5.	Ἀγαθοκλέα	Tochter der Πάρδαλις	82
6.	Ἄδυμος	Sohn des Λύκος und der Αἰλία Ὑμνίς	21
7.	Ἄδυμος	Vater des Παράμονος	26
8.	Ἀλεξάνδρα	Gemahlin des Ἑλβιος Πολύτειμος	45
9.	Ἀλέξανδρος	Sohn des Παράμονος Paramonos und der Τιτία	26
10.	Ἀμαρεινή (;)		9
11.	Ἀμβώ	Gemahlin des Λουκίλιος	37
12.	Ἀρμόδιος		80
13.	Ἀρτεμίδωρος	Bruder des Εἰάρινος und des Σπόρος	95
14.	Ἀσκληπιάδης		50
15.	Ἀσκληπιοδόρα	Gemahlin des Ὑλας	87
16.	Αὐρήλιος	Gemahl der Σαβεῖνα	44
17.	Ἀφροδείτη	Θρεπτὴ (erzogen von) des Κορνήλιος Νικόλαος und der Κορνηλία Σέμνη	86
18.	Ἀφροῦς	Freiglassener der Οὐλπία	11
19.	Διόνυσος	Gemahl der Ἑλπίς	89
20.	Δομετία	Mutter des Παῦλος	6
21.	Δωρὲς	Gemahlin (?) des Πρῶτος und Mutter (?) der Σαρβάις	23
22.	Εἰάρινος	Bruder des Ἀρτεμίδωρος und des Σπόρος	95
23.	Ἑλπιδιανός	Gemahl der Καρπίμη und Vater des Ἑρμαδίων	3
24.	Ἑλπιδιανός	Gemal der Καρπίμη, Vater desκριτος	30
25.	Ἑλπίς	Gemahlin des Διόνυσος	89
26.	Ἑπαφρᾶς	Gemahl der Ζωσίμη	55
27.	Ἐπιθυμήτη	Gemahlin des Νικόλαος	8
28.	Ἐπικτᾶς	Vater des Λύκος	21
29.	Ἑρμαδίων	Sohn des Ἑλπιδιανός und der Καρπίμη	3
30.	Ἑρμογένης	Sohn des Νουμήνιος und der Συμφέρουσα	22
31.	Ἑρως	Gemahl der Ῥώμη	71 und 72
32.	Εὐπρέπης	Vater des Εὐπρέπης	79
33.	Εὐπρέπης	Sohn des Εὐπρέπης	79
34.	Εὐτύχης	Vater (?) des Μελαγκόμας Melagkomas und des	49

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



ΑΘΗΝΩΝ

35.	Εὐτυχιανός	Εὐτυχιανός Sohn (?) des Εὐτύχης und Bruder des Μελαγκόμας	49
36.	Ζωσίμη	Gemahlin des Ἐπαφρᾶς	55
37.	Ζώσιμος	Gemahl der Πομπεία Πρόσδεξις	5
38.	Θεοδότη	Tochter der Θησκεία Πολυνείκη	54
39.	Θερινή	Tochter des Ἔρωσ und der Ῥώμη	71
40.	Ἰππόνεικος		80
41.	Ἰταλία	Schwester des Τιβεριανός Κοσμιανός	12
42.	Καπίτων	Vater der Τιτία	26
43.	Καρπίμη	Gemahlin des Ἐλπιδιανός und Mutter des Ἑρμαδίων	3
44.	Καρπίμη	Gemahlin des Ἐλπιδιανός und Mutter desκρίτος	30
45.	Κυρίχη	Gemahlin des Σερβείλιος	2
46.	Λαινύλα	Tochter der Κλαυδία Λαίνα	62
47.	Λέων	Padagoge (?) der Φιλίππη	53
48.	Λυκειανή	Gemahlin des Γάιος	57
49.	Λύκος	Sohn des Ἐπικτᾶς. Gemahl der Αἰλία Ὑμνίς	21
50.	Μάξιμος	Gemahl der Χαρίτιν	27
51.	Μαριανή	Gemahlin des Μαριανός	1
52.	Μαριανός	Gemahl der Μαριανή	1
53.	Μελαγκόμας	Sohn (?) des Εὐτύχης und Bruder des Εὐτυχιανός	49
54.	Μητρόπολις	Gemahlin des Φιλόξενος	19
55.	Μωμώ		100
56.	Νείκη	Mutter der Φιλίππη ?	61
57.	Νείκη	Mutter des Σέρβιος Ἡρακλείδης	65
58.	Νικάνδρα	Gemahlin des Σαβεῖνος	7
59.	Νικόλαος	Gemahl der Ἐπιθυμήτη	8
60.	Νόμη	Mutter oder Schwester der Νωμεσία	75
61.	Νουμήνιος	Gemahl der Συμφέρουσα und Vater des Ἑρμογένης	22
62.	Νύμφιος	Vater ? Gemahl der Οὐλπία	93
63.	Ὀρεστεΐνη		68
64.	Παραμονιχία	Tochter der Τυχάρω	16
65.	Παράμονος	Sohn des Ἄδυμος, Gemahl der Τιτία Καπίτωνος und Vater des Ἀλέξανδρος	26
66.	Πάρδαλις	Mutter der Ἀγαθοκλέα	82

67.	Παῦλα	Tochter des Σερβεΐλιος und der Κυρίχη	2
68.	Παῦλος	Sohn der Δομετία	6
69.	Πρῶτος	Gemahl (?) der Δωρὲς und Vater (?) der Σαμβάτις	23
70.	Ῥώμη	Gemahlin des Ἐρως	71 und 72
71.	Σαβεΐνα	Gemahlin des Αὐρήλιος	44
72.	Σαβεΐνος	Gemahl der Νικάνδρα	7
73.	Σαμβάτις	Tochter (?) des Πρῶτος und der Δωρὲς (?)	23
74.	Σέμνη		60
75.	Σπόρος	Bruder des Ἀρτεμίδωρος und des Εἰάρινος	95
76.	Συμφέρουσα	Gemahlin des Νουμήνιος und Mutter des Ἑρμογένης	22
77.	Σφραγίς		4
78.	Τιτία	Tochter des Καπίτων, Gemahlin des Παράμονος, Mutter des Ἀλέξανδρος	26
79.	Τυχάρω	Mutter der Παραμονίχη	16
80.	Ὑλᾶς	Gemahl der Ασκληπιόδορα	87
81.	Φιλίπη		53
82.	Φιλίπη	Tochter des Κορνήλιος	61
83.	Φιλόξενος	Gemahl der Μητρόπολις	19
84.	Φιλώ	Gemahlin des Αὐρήλιος	85
85.	Χαρίτιν	Gemahlin des Μάξιμος	27
86.	Αἰλία	Ὑμνίς	21
87.	Αἴλιος	Ἀβάσκαντος	51
88.	Αἴλιος	Πρόκλος	18
	Ῥειανός		
89.	Ἄννιος	Ζώσιμος	Gemahl der Καλπορνία Παραμονίχη 52
90.	Αὐία	Εὐρυδίκη	Mutter des Αὐιανός 81
		Ὀπιμιανός	
91.	Αὐιανός	Ὀπιμιανός	Sohn der Αὐία Εὐρυδίκη 81
92.	Αὐρηλία		Gemahlin des Αὐρήλιος Ἰούλιος 29
93.	Αὐρηλία	Λυκοδένη	Gemahlin des Βενουλεῖος Εὐτυχιανός 88
94.	Αὐρήλιος		Gemahl der Φιλώ 85
95.	Αὐρήλιος	Εὐήνηης	Gemahl der Γαβία Μενναεῖς 90
96.	Αὐρήλιος	Ἰούλιος	Gemahl der Αὐρηλία 29
97.	Αὐρήλιος	Στράτων	35
98.	Βενουλεῖος	Εὐτυχιανός	Gemahl der Αὐρηλία Λυκοδένη 88
99.	Γαβία	Μενναεῖς	Gemahlin des Αὐρήλιος Εὐήνηης 90

100.		Γάιος	Νείκων	Großvater der 'Ιουλία Σεκοῦνδα	78
101.		Γεγάνιος	'Ερωτιανός	Vater des Auftraggebers	96
102.		Γεγάνιος	'Ονησικράτης	Onkel des Auftraggebers	96
103.		Δομίτιος	'Αγαθόπους		83
104.	Μάρκος	Δομίτιος	Πυριλάμης		10
105.	C(aius)	Helvius	Maximianus	Sohn des C. Helvius Maximus	97
106.	C(aius)	Helvius	Maximus	Vater des C. Helvius Maximianus	97
107.		'Ελβιος	Πολύτειμος	Gemahl der 'Αλεξάνδρα	45
108.		'Ερεννία		Gemahlin (?) des 'Ιούλιος und Mutter der 'Ιουλία Εὐτυχιανή	34
109.		'Ερεννία	Γαουία	Gemahlin des 'Ερέννιος Φρόντων und Mutter der 'Ερεννία Σεκοῦνδα	48
110.		'Ερεννία	Σεκοῦνδα	Tochter des 'Ερέννιος Φρόντων und der 'Ερεννία Γαβία	48
111.		'Ερέννιος	[Φρό]ντων	Gemahl der 'Ερεννία Γαβία und Vater der 'Ερεννία Σεκοῦνδα	48
112.		Θησκεία	Πολυνείκη	Mutter der Θεοδότη	54
113.		'Ιουλία		Mutter des Τιβεριανός Κοσμιανός	13
114.		'Ιουλία	'Αφροδισιάς	Gemahlin des 'Ιούλιος	14
115.		'Ιουλία	Εὐτυχιανή	Gemahlin des Οὐλπιος Ζωῶς	33
116.		'Ιουλία	Εὐτυχιανή	Tochter (?) des 'Ιούλιος und der 'Ερεννία	34 und 33
117.		'Ιουλία	Σεκοῦνδα	Enkelin des Γάιος Νείκων	78
118.		'Ιουλία	'Υγεία	Gemahlin des Φλάβιος Βειβιανός	17
119.		'Ιούλιος		Vater (?) der 'Ιουλία Εὐτυχιανή	34
120.		'Ιούλιος	'Αρτεμίδωρος	Herr der 'Ιουλία 'Αφροδισιάς	14
121.		'Ιούλιος	'Αρτεμίδωρος	Sohn des Γάιος 'Ιούλιος Σεκοῦνδος und Bruder des 'Ιούλιος Γαϊανός	15
122.		'Ιούλιος	Γαϊανός	Sohn des Γάιος 'Ιούλιος Σεκοῦνδος und Bruder des 'Ιούλιος 'Αρτεμίδωρος	15
123.	Γάιος	'Ιούλιος	Σεκοῦνδος	Vater des 'Ιούλιος 'Αρτεμίδωρος und des 'Ιούλιος Γαϊανός	15
124.		'Ιούλιος;	Φέλων	Gemahl der 'Αννία ?	31
125.		Καλπορνία	Παραμονίχη	Gemahlin des 'Αννίου Ζώσιμος	52
126.		Κλαυδία			9
127.		Κλαυδία]λεσα[Gemahlin des Κορνήλιος Εὐμορφος	74
128.		Κλαυδία	'Αλεξάνδρα	Gemahlin des Αἴλιος 'Αβάσκαντος	51
129.		Κλαυδία	Λαίνα	Mutter der Λαινύλα	62
130.		Κλωδία	'Αλεξάνδρα	Mutter des Ποιστούμιος 'Αμμιανός	59

131.		Κορινία	Ἀντιγόνα	Gemahlin des Τίτος Τιβεριανὸς Παρμενίων	66
132.		Κορνηλία	Σέμνη	Gemahlin des Κορνήλιος Νικόλαος	86
133.		Κορνήλιος		Vater der Φιλίππη	61
134.		Κορνήλιος	Εὐμορφος	Gemahl der Κλαυδία]λεσα[74
135.		Κορνήλιος	Ἰππόνεικος	Sohn des M. Κορνήλιος Μαρκελλιανὸς und Bruder des Κορνήλιος Μαρκελλιανός	25
136.	Μ(άρκος)	Κορνήλιος	Μαξιμιανός	Bruder des M. Κορνήλιος Μαρκελλιανός	24
137.		Κορνήλιος	Μαρκελλιανός	Sohn des M. Κορνήλιος Μαρκελλιανὸς und Bruder des Κορνήλιος Ἰππόνεικος	25
138.	Μ(άρκος)	Κορνήλιος	Μαρκελλιανός	Bruder des M. Κορνήλιος Μαξιμιανός	24
139.	Μ(άρκος)	Κορνήλιος	Μαρκελλιανός	Vater des Κορνήλιος Μαρκελλιανὸς und des Κορνήλιος Ἰππόνεικος	25
140.		Κορνήλιος	Νικόλαος	Gemahl der Κορνηλία Σέμνη	86
141.		Κουσιπίδιος		Vater des Παράμονος	56
142.		Κουσιπίδιος	Παράμονος	Sohn des Κουσιπίδιος	56
143.		Κουσωνία	Ἄγνη	Gemahlin des Κουσώνιος Εὐτύχης	91
144.		Κουσώνιος	Εὐτύχης	Gemahl der Κουσωνία Ἄγνη	91
145.		Λουκίλος		Gemahl der Ἀμβία	57
146.		Μαρ(ία)	Γαμική	Mutter des Μάριος Ρούφος	43
147.		Μάρ(ιος)	Ῥούφος	Sohn der Μαρία Γαμική	43
148.		Μονεινιανός	Παράμονος		77
149.		Ναβία	Φυλακτηρίς	Gemahlin des Οὐλπιος Ἡλιόδωρος	36
150.		Νωμεσία		Tochter oder Schwester der Νόμη	75
151.		Οὐλπία		Herrin des Ἀφροῦς	11
152.		Οὐλπία		(Tochter? Gemahlin? des Νυμφίος)	93
153.		Οὐλπία	Ἀλεξάνδρα	Mutter des Μάρκος Οὐλπιος Φιλίσκος	32
154.		Οὐλπία	Ἑρμαῖς	Gemahlin des Οὐλπιος Γεμέλλος	69
155.		Οὐλπία	Ἑρμαῖς	Gemahlin des Οὐλπιος Ῥουστικός	101
156.		Οὐλπία	Καρπίμη		77
157.		Οὐλπία	Ὀλυμπίας	Gemahlin des Φικτώριος Μάρκελλος	73
158.		Οὐλπιος	Γέμελλος	Gemahl der Οὐλπία Ἑρμαῖς	69
159.		Οὐλπιος	Εὐφρόνιος		76
160.		Οὐλπιος	Ζωσᾶς	Gemahl der Ἰουλία Εὐτυχιανή	33
161.		Οὐλπιος	Ἡλιόδωρος	Gemahl der Ναβία Φυλακτηρίς	36
162.	Μάρκος	Οὐλπιος	Φιλίσκος	Sohn der Οὐλπία Ἀλεξάνδρα	32
163.		Οὐλπιος	Ῥουστικός	Gemahl der Οὐλπία Ἑρμαῖς	101
164.		Πλωτία	Λεοντίς	Gemahlin des Πλώτιος Λέων	28

165.		Πλώτιος	Λέων	Gemahl der Πλωτία Λεοντίς	28
166.		Πομπεία	Πρόσδεξις	Gemahlin des Ζώσιμος	5
167.		Ποστούμιος	Ἀμμιανός	Sohn der Κλωδία Ἀλεξάνδρα	59
168.		Σεμπρώνια	Ἡλιόνη	Mutter der Γαῖα	98
169.		Σερβείλιος		Gemahl der Κυρίχη	2
170.		Σέρβιος	Ἡρακλείδης	Sohn der Νείκη	65
171.		Τιβεριανός	Κοσμιανός	Sohn der Ἰουλία und Bruder der Ἰταλία	12
172.	Τίτος	Τιβεριανός	Παρμενίων	Gemahl der Κορινία Ἀντιγόνα	66
173.		Τιτία Φλαυία	Ἐπιφάνεια	Gemahlin des Αὐρήλιος Ὀλυμπόνικος ?	58
174.		Φικτώριος	Μάρκελλος	Gemahl der Οὐλπία Ὀλυμπίας	73
175.		Φλάβιος	Βειβιανός	Gemahl der Ἰουλία Ὑγεία	17

Bei den oben aufgelisteten Namen können wir zwischen kaiserlichen und nicht-kaiserlichen Gentilnamen unterscheiden:

Καίσερλικε Γεντίλναιμεν:

Αἰλίοι: 3

Αὐρήλιοι: 7

Ἰούλιοι: 11

Κλαύδιοι: 4

Οὐλπιοι: 15

Φλάβιοι: 1

Νίχτ-καίσερλικε Γεντίλναιμεν:

Ἄντιοι: 1

Βενουλεῖοι: 1

Γεγάριοι: 2

Δομῖτιοι: 1

Ἐλβεῖοι: 3

Ἐρέντιοι: 4

Θήοκεῖοι: 1

Καλπορνῖοι: 1

Κλωδίοι: 1

Κορνῖοι: 1

Κορνήλιοι: 9

Κουσιπίδιοι: 2

Κουσώνιοι: 2

Λουκίλιοι: 1

Μαριανοί: 2

Μάριοι: 2

Ναίβιοι: 1

Πλώτιοι: 1

Πομπείοι: 1

Ποστούμιοι: 1

Ῥειανοί: 1

Ῥούφοι: 1

Σεμπρώνιοι: 1

Σέρβιοι: 1

Τιβεριανοί: 1

Τίτιοι: 2

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



ΑΘΗΝΩΝ

In den Inschriften der Altäre Pierias kommen die folgenden Namen in keinen anderen publizierten Inschriften des griechischen Raums vor, zumindest nicht exakt in der zitierten Form: Ἀμαρεῖν(η;) (Kat. 9), Ἀμβὼ (Kat. 37), Δωρὲς (Kat. 23), Ἡλιόνη (Kat. 98), Θησκεία (Kat. 55), Κυρίχη (Kat. 2), Λουκίλιος (Kat. 37), Λυκειανή (Kat. 57), Λυκοδένη (Kat. 88), Νωμεσία (Kat. 75), Παμφούλιος (Kat. 27) und Παραμονίχη (Kat. 16). Sehr selten sind Ἐπιθυμήτη (Kat. 8), Θερινή (Kat. 71), Λαῖνα und Λαινύλα (Kat. 63). Aus anderen Gebieten bekannte, jedoch in Makedonien nicht belegte Namen sind: Ἀφροδίτη (Kat. 86), Ἐάρινος (Kat. 95), Μελαγκόμας (Kat. 49), Νόμη (Kat. 75), Ὀνήσιμος (Kat. 96), Πρῶτος (Kat. 23), Πυριλάμπης (Kat. 10), Ῥειανὸς (Kat. 18), Σπόρος (Kat. 95) und Φιλὼ (Kat. 85). Selten sind in Makedonien folgende Namen: Δράκων (Kat. 88), Ἐπικτᾶς (Kat. 21), Ἐπιφάνεια (Kat. 58), Ἐρωτιανὸς (Kat. 96), Μαριανή (Kat. 2), Μαριανὸς (Kat. 2), Πολύτιμος (Kat. 45) und Ποστούμιος (Kat. 59).

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



ΑΘΗΝΩΝ

DATIERUNG

Allgemeine Beobachtungen

Für die Datierung der Grabaltäre Pierias müssen viele Faktoren berücksichtigt werden. Nur drei der Altäre sind aufgrund ihrer Inschriften fest zu datieren; aus dieser Anzahl lassen sich keine Folgerungen hinsichtlich der morphologischen Charakteristika ableiten, wie z. B. der architektonischen Struktur und der Proportionen, die hilfreich sein könnten, auch die übrigen zu datieren.

Für die Chronologie der nicht fest datierten Altäre müssen zuerst äußere Elemente in Betracht gezogen werden, die aus den Inschriften und den Grabungskontexten hervorgehen. Zweitens können wir Elemente zusammen auswerten, die uns die Morphologie der Altäre, der Inschriften und der Reliefs liefern, vor allem auf Grundlage der Ergebnisse, die aus der Untersuchung der Altäre von Thessaloniki und Beroia hervorgegangen sind, wo eine größere Anzahl fest datierter Monumente vorhanden ist.

Fest datierte Altäre

Es gibt drei fest datierte Grabaltäre: Kat. 16 mit dem chronologischen Hinweis γιγρ´ (= 183), Kat. 19 mit der Datumsangabe αμς´ (= 241) Ἀνέλλαιου und einen noch unpublizierten Altar, der in den vorliegenden Katalog nicht aufgenommen wurde, der der Οὐλπία Ἀρέσκουσα mit der Angabe ἔτος σεβαστοῦ ιαγ´ (= 211) μῆνος Ἀρτεμίδου³²¹ gewidmet ist. Den obigen Altären können wir mit einem gewissen Vorbehalt auch Kat. 31 hinzufügen, da auf der Standplatte drei Buchstaben eingemeißelt sind, von denen zwei οο´ (= 270) lauten.

Bekanntermaßen wurden in Makedonien während der Römerherrschaft zwei Zeitrechnungen verwendet. Die Zählung der einen beginnt 148 v. Chr., als Makedonien römische Provinz wurde, und die zweite 32/31 v. Chr. mit der siegreichen Seeschlacht Octavians bei Actium. Im zweiten Fall ist gewöhnlich, aber nicht immer, die Rede vom »ἔτος σεβαστὸν« (Kaiserjahr)³²². So ist der Altar der Οὐλπία Ἀρέσκουσα zweifellos 180 n. Chr. zu datieren. Auf den Altären Kat. 16, 19 und 31 wird jedoch kein Kaiserjahr erwähnt. Grundsätzlich ist es möglich, die Zahlen mit beiden Zeitrechnungen zu ermitteln. Ausgehend von 148 v. Chr. käme man für Kat. 16 auf das Jahr 35 n. Chr., für Kat. 19 auf 93 n. Chr. und für Kat. 31 auf 122 n. Chr. Diese Datierungen, insbesondere die beiden ersten, sind unseres Erachtens zu früh, und angesichts der Tatsache, dass die ältesten makedonischen Altäre aus Thessaloniki und Beroia erst im zweiten Viertel des 2. Jhs. einsetzen³²³, ist dieser Zeitansatz problematisch. Wahrscheinlicher ist, dass die Zeitrechnung nach Actium 32/31 v. Chr. zählt. Diese Annahme führt uns zu einer Datierung in das Jahr 151/152 n. Chr. für Kat. 16, 209/210 n. Chr. für Kat. 19 und 238 n. Chr. für Kat. 31.

Die obigen Altäre sind trotz der Nennung eines festen Datums bei der relativen Datierung nicht besonders hilfreich. Die Altäre Kat. 16 und 31 sind nicht hinreichend erhalten, sodass keine Schlussfolgerungen aus ihren Proportionen gezogen werden können, und Kat. 19 ist nichts anderes als eine

321. s. ΠΟΥΛΑΚΗ-ΠΑΝΤΕΡΜΑΛΗ 2001, 341 f. Zeichnung 3.

323. ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ 2002, 112.

322. s. ΠΙΖΑΚΗΣ – ΤΟΥΡΑΤΣΟΓΛΟΥ 1985, 28 Nr. 11.

schlechte schematische Imitation eines makedonischen Altars, da keine plastisch ausgestaltete Bekrönung vorhanden ist und die Elemente der letzteren nur eingemeißelt wiedergegeben sind.

DATIERUNGSKRITERIEN FÜR DIE ÜBRIGEN ALTÄRE

Historische und epigraphische Kriterien

Für eine relativ grobe Datierung können wir in etlichen Fällen andere äußere Kriterien heranziehen. Einen terminus ante quem für die Altäre Kat. 6, 7, 9, 10, 15, 17, 21–25, 27, 31–33, 35–40, 42, 43, 45, 69 und 70 bietet deren Einmauerung in die spätrömische Mauer von Dion, die aufgrund historischer Kriterien etwa 254–268 n. Chr. datiert wird³²⁴. Ohnehin wird die Gattung der Grabaltäre nach diesem Zeitpunkt nicht mehr fortgeführt, aber auch die Werkstätten Makedoniens stellen allgemein ihre Produktion ein³²⁵.

Einen terminus post quem bieten die kaiserlichen Gentilnamen (gentilicia), da aus ihnen hervorgeht, unter welchem Kaiser eine Person oder ihre Vorfahren das römische Bürgerrecht erhielten. So ist durch den Namen des Geschlechts der Οὔλπιοι auf Kat. 11, 32, 33, 36, 73, 77, 78, 93 und 101 der Erwerb des römischen Bürgerrechts frühestens unter Trajan (98–117 n. Chr.) erfolgt. Entsprechend könnte der Name Αὐρήλιος auf Kat. 29, 44, 58, 85, 88 und 90 sehr wahrscheinlich auf die Erlangung des römischen Bürgerrechts nach der Constitutio Antoniniana von 212 n. Chr. unter Caracalla verweisen.

Indizien für die Datierung können auch bestimmte, in den Inschriften auftretende Wörter oder Ausdrücke sein³²⁶. Der Ausdruck μνήμης χάριν wird häufiger im 2. Jh. verwendet, im Gegensatz zu dem im 3. Jh. häufigeren μνείας χάριν. Die Altäre Pierias, die den Ausdruck μνήμης χάριν aufweisen, sind Kat. 8, 9, 11, 19, 26, 37, 50 und 97, und μνείας χάριν steht auf Kat. 1, 2, 5, 6, 12–18, 21–23, 27–29, 31, 32, 34–36, 43–45, 52, 55, 56, 59, 61, 62, 65, 66, 68, 69, 71–73, 75, 78–80, 82, 83, 86, 88–91, 98 und 101. Auch nimmt man an, dass das Wort γυνή, das auf den Altären Kat. 8 und 85 aus Pieria vorkommt, im 2. Jh. häufiger ist, im Gegensatz zu dem Wort συμβία, das auf Kat. 19 und 55 aus Pieria begegnet und im 3. Jh. n. Chr. häufiger ist. Ein weiteres, im 3. Jh. oft verwendetes Wort ist das Adjektiv γλυκύτατος, das auf den Altären Pierias Kat. 2, 14, 19, 27, 44, 51, 54, 56, 59, 68, 73, 77, 87, 89, 90, 98 und 101 erscheint.

Die Datierung aufgrund der Buchstabenform ist sehr unsicher. Verschiedene Buchstabenformen werden gleichzeitig verwendet, einige Male sogar in derselben Inschrift³²⁷.

Morphologische Kriterien: Form der Altäre

Adam-Veleni kam aufgrund der fest datierten Altäre Thessalonikis und Beroias hinsichtlich der morphologischen Entwicklung und der Inschriften der Altäre aus diesen beiden Städten zu einigen

324. s. ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ 1998, 197.

325. s. ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ 2006, 350.

326. ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ 2002, 116.

327. s. ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ 2002, 116; ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ 2006, 634 f. Die Inschriften der Grabaltäre Pierias können entsprechend ihrer Buchstabenformen folgendermaßen eingeteilt werden: Halbkursive Buchstaben: Kat. 1, 7–9, 11, 19, 21–26, 28, 29, 31, 35, 36,

43, 44, 47, 52, 56, 57, 59, 61, 62, 66, 69, 72, 76, 78, 79, 81–83, 86, 93, 90, 94 und 95; eckige Buchstaben: Kat. 2, 4, 6, 12–14, 16, 18, 19, 27, 30, 33, 53, 55, 60, 74, 85, 88, 98 und 101; eckige Buchstaben zusammen mit halbkursiven: Kat. 3, 5, 15, 17, 23, 31, 32, 45, 54, 65, 91 und 96. Ligaturen weisen folgende Altäre auf: Kat. 2, 3, 6, 17, 18, 23, 27, 32, 33, 53, 55, 60, 65, 77, 80, 85, 88 und 98.

Feststellungen³²⁸. Es handelt sich a) um die deutliche Unterscheidung der Altarteile, b) um das Verhältnis von Breite zu Höhe und c) um das Auftreten einer Verjüngung des Orthostaten. Berücksichtigt man die Nähe der Gebiete von Thessaloniki, Beroia und Pieria und die typologische Ähnlichkeit ihrer Grabaltäre, kann man annehmen, dass diese Kriterien allgemein, wenn auch nicht uneingeschränkt, ebenfalls für die Altäre aus Pieria gelten. Überdies tauchen in späteren Zeiten sowohl auf den Altären Thessalonikis als auch Beroias einige Kennzeichen, die als früh angesehen werden, wie z. B. keine Verjüngung des Orthostaten, anscheinend wieder auf. Weiter unten nehmen wir eine chronologische Einordnung der Altäre Pierias auf der Grundlage der wichtigsten dieser Kriterien vor.

Verhältnis von Breite zu Höhe: Man nimmt an, dass Altäre mit einem Verhältnis von Breite zu Höhe kleiner als etwa 1:2 in das zweite Viertel des 2. Jahrhunderts gehören. Folgende Altäre aus Pieria weisen ein solches Verhältnis auf: Kat. 10 (1:1,63), 11 (1:1,86), 15 (1:2,04), 21 (1:1,95), 23 (1:2,07), 24 (1:1,88), 32 (1:1,92), 35 (1:1,62), 37 (1:2,00), 38 (1:1,90), 40 (1:2,09), 43 (1:1,95), 45 (1:2,01), 46 (1:1,73), 52 (1:2,09), 53 (1:1,91), 55 (1:2,11), 62 (1:2,02), 63 (1:2,13), 64 (1:2,01), 66 (1:1,68), 70 (1:2,02), 78 (1:1,67), 82 (1:1,75), 84 (1:1,68), 88 (1:1,98), 91 (1:1,65), 92 (1:1,77), 93 (1:1,86), 95 (1:2,13) und 97 (1:1,81). Altäre mit einem Verhältnis von Breite zu Höhe von 1:2–1:2,5 sind vermutlich in die Mitte bis zum Ende des 2. Jahrhunderts zu datieren. Folgende Altäre Pierias weisen ein solches Verhältnis auf: Kat. 1 (1:2,35), 2 (1:2,38), 3 (1:2,24), 7 (1:2,31), 8 (1:2,13), 9 (1:2,36), 22 (1:2,32), 27 (1:2,23), 33 (1:2,25), 83 (1:2,33), 85 (1:2,32), 87 (1:2,23), 90 (1:2,19) und 101 (1:2,13). Altäre im Verhältnis von 1:2,5–1:3 hält man für Werke aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts. Ein solches Verhältnis haben die Altäre Pierias: Kat. 5 (1:2,50), 6 (1:2,51), 26 (1:2,82), 36 (1:2,56), 56 (1:2,62), 63 (1:2,57), 69 (1:2,96), 79 (1:2,63), 81 (1:3,00), 72 (1:2,49) und 86 (1:2,65).

Verjüngung des Orthostaten: Es wird angenommen, dass das Fehlen einer Verjüngung des Orthostaten den Altären aus dem zweiten Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr. eigen ist. Die Altäre aus Pieria, die keine Verjüngung aufweisen, sind die folgenden: Kat. 6, 8, 38, 57, 64, 84 und 93. Die Altäre mit einer unmerklichen oder geringen Verjüngung des Orthostaten hält man ebenfalls für Werke des zweiten Viertels des 2. Jahrhunderts. Aus Pieria sind es die folgenden: Kat. 1, 5, 9, 10, 15, 16, 21, 22, 24, 25, 27, 32, 33, 36, 45, 46, 52, 53, 60, 65, 66 und 95–98. Altäre mit deutlich oder stark verjüngten Orthostaten gehören wahrscheinlich in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts. Eine solche Verjüngung zeigen die folgenden Altäre aus Pieria: Kat. 2, 3, 7, 11–14, 17, 18, 23, 26, 30, 31, 35, 41, 43, 54–56, 60, 62, 63, 67, 70, 85 und 88–92.

Morphologische Kriterien: Reliefverzierung

Generell lassen sich wegen der mäßigen Qualität der Reliefs keine weitreichenderen Schlussfolgerungen als eine ganz allgemeine Einordnung in das 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. ziehen. Im Fall des Altars Kat. 4 mit der Darstellung einer Gestalt im Typus der Aphrodite Louvre-Neapel wird in der Forschung aufgrund des ganz allgemeinen Erscheinens dieses ikonographischen Typus auf Grabmonumenten Makedoniens eine Datierung in das späte 2. Jahrhundert n. Chr. vorgeschlagen³²⁹. Mit Vorbehalt können anhand der Frisur der Gestalten auf den Altären Kat. 88 und 91

328. AΔAM-BEAENH 2002, 113 f.

329. s. die Diskussion im Kapitel Ikonographie.

ebenfalls einige chronologische Einschätzungen vorgenommen werden. Auf dem Altar Kat. 88 führt das Haar der Köpfe mit einer dreieckigen Stirn und die Frisur im Turbantypus zu Frisuren des zweiten Viertels des 2. Jahrhunderts, jedoch könnte man aufgrund anderer Elemente auch eine Datierung an den Beginn des 3. Jahrhunderts n. Chr. in Betracht ziehen. Das Haar und der Bart der männlichen Gestalt auf dem Altar Kat. 91 entsprechen Frisuren des zweiten Viertels des 2. Jahrhunderts n. Chr.³³⁰.

Altäre, die aufgrund vielfältiger Kriterien miteinander zu verbinden sind

Aufgrund der Personennamen in den Inschriften, aber auch morphologischer Elemente der Altäre und Inschriften können sehr wahrscheinlich die unten angeführten Altäre miteinander verbunden werden.

Kat. 12 und 13. Auf diesen beiden Altären erscheint als Auftraggeber Τιβεριανὸς Κοσμιανός, im ersten Fall für seine Schwester, im zweiten für seine Mutter. Weitere gemeinsame Elemente sind die Marmorsorte und die Buchstabenform. Sie stammen höchstwahrscheinlich aus derselben Werkstatt und stehen sich zeitlich nahe. Den morphologischen Kriterien zufolge könnten beide Ende des 2. bzw. Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden.

Kat. 3 und 30. Auf diesen beiden Altären wird höchstwahrscheinlich dasselbe Ehepaar erwähnt, Ἐλπίδιανὸς und Καρπίμη. Im ersten Fall sind sie die Auftraggeber des Altars zum Gedächtnis ihres Sohnes Ἐρμαδίων, im zweiten sind sie die geehrten verstorbenen Eltern, wobei der Auftraggeber ein weiterer Sohn mit Namen [...]κρτος ist. Folglich ist der Altar Kat. 30 höchstens eine Generation später als Kat. 3. Tatsächlich kann den morphologischen Kriterien zufolge der Altar Kat. 3 in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. und Altar Kat. 30 Ende des 2. bzw. Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden.

Kat. 24 und 25. Auf den beiden Altären wird dieselbe Person, Μάρκος Κορνήλιος Μαρκελιανός, erwähnt. Im ersten Fall ist er der Auftraggeber des Altars zum Gedächtnis seines Bruders, im zweiten ist er der geehrte verstorbene Vater, dem seine Söhne einen Altar aufstellen. Folglich ist Altar Kat. 25 höchstens eine Generation später als Kat. 24. Die beiden Altäre sind hinsichtlich des Typus, der Größe, der Proportionen seiner einzelnen Teile, der Verzierung, der Größe und Höhe der Buchstaben sehr gut zu vergleichen. Sie stammen aus derselben Werkstatt. Den morphologischen Kriterien zufolge können beide in das zweite Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden.

Kat. 14 und 15. Höchstwahrscheinlich wird dieselbe Person, Ἰούλιος Ἀρτεμίδωρος, auf dem ersten Altar als verstorbener Gemahl der Ἰουλία Ἀφροδισιάς und auf dem zweiten als Sohn und gemeinsamer Auftraggeber zusammen mit seinem Bruder zu Ehren seines Vaters, Γάιος Ἰούλιος Σεκοῦνδος, erwähnt. Wenn es sich um dieselbe Person handelt, ist Altar Kat. 15 früher. Tatsächlich könnte gemäß den morphologischen Kriterien der Altar Kat. 15 in das zweite Viertel des 2. Jahrhunderts datiert werden und Kat. 14 an das Ende des 2. oder zu Beginn des 3. Jahrhunderts n. Chr.

Kat. 71 und 72. Ἔρωσ und Ῥώμη widmen einen Altar (Kat. 71) ihrer Tochter Θερινή, und einen sich selbst (Kat. 72).

330. s. die Diskussion im Kapitel Ikonographie.

Kat. 23 und 26. Die zwei Altäre haben eine ähnliche Art der Gestaltung des Aufsatzes, d.h. sie besitzen einen sehr schmalen Giebel, sowie eine sekundäre Inschrift auf der Basis. Darüber hinaus gehören sie zum selben Altartypus und weisen identische Profilabfolgen auf. Wahrscheinlich wurden sie in derselben Werkstatt hergestellt und stehen sich zeitlich nahe. Nach morphologischen Kriterien kann der Altar Kat. 23 in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts datiert werden und Kat. 26 in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr.

Kat. 32 und 33. Die beiden Altäre sind hinsichtlich des Materials, der Größe und der Profilabfolgen auf der Basis und der Bekrönung zu verbinden. Die Form der Buchstaben ist dennoch verschieden. Den morphologischen Kriterien zufolge kann der erste in das zweite Viertel und der zweite vielleicht in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden.

Kat. 33 und 34. Dieselbe (?) Person, Ἰουλίᾳ Εὐτυχίανῃ erscheint auf dem Altar Kat. 34 als Mitauftraggeberin des Altars und auf Altar Kat. 33 als Verstorbene. Die Buchstabenform ist sehr ähnlich, insbesondere das Ω.

Kat. 52 und 53. Beide stammen aus Kontariotissa und stehen sich hinsichtlich des Typus und der Abmessungen nahe. Den morphologischen Kriterien zufolge kann Kat. 53 mit Vorbehalt in das zweite Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr. und Kat. 52 an das Ende des 2. oder den Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden.

Kat. 6, 9, 33 und 53. Die Buchstaben auf Kat. 53, besonders die Apices (s. das Ω) sind sehr gut mit jenen von Kat. 9 zu vergleichen. Ähnlich sind auch die Altäre der Eutychiane Kat. 33 und 34. Auf diesen drei Altären sind die Buchstaben hinsichtlich der Form und der vorhandenen Ligaturen gut zu vergleichen. Aufgrund der morphologischen Kriterien kann Kat. 53 in das zweite Viertel und Kat. 6, 9 sowie 33 in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts datiert werden.

Kat. 14 und 55. Die beiden Altäre können hinsichtlich der Form und der Größe einzelner Buchstaben verglichen werden. D. h. die Buchstaben dreieckiger Form, Α und Λ sind größer als die übrigen, das Ε »quadratisch«, das Ω ist als umgekehrtes Μ gebildet, Ligaturen werden verwendet und das Φ besitzt eine besonders hohe senkrechte Haste. Wahrscheinlich stammen sie aus derselben Werkstatt und sind etwa zeitgleich. Den morphologischen Kriterien zufolge kann Kat. 14 Ende des 2. oder Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden und Kat. 55 in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr.

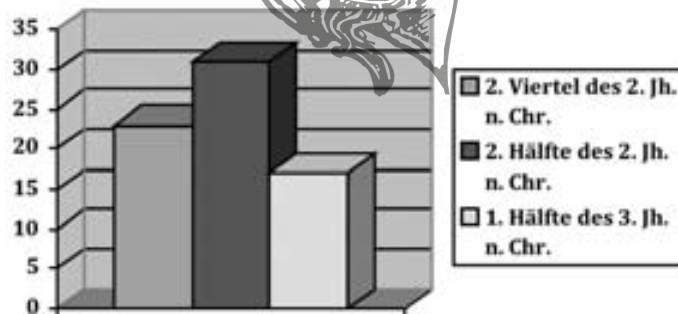
Kat. 61 und 62. Die beiden Altäre sind bezüglich des Aufbaus des Altars, des frei gestalteten Giebels, der Abmessungen, der Verjüngung des Orthostaten, der Buchstabenform und ferner der Unachtsamkeiten mit ausgelassenen Buchstaben, die in geringerer Größe ergänzt wurden, gut zu vergleichen. Wahrscheinlich stammen sie aus derselben Werkstatt und sind ungefähr zeitgleich. Nach den morphologischen Kriterien zu urteilen können sie an den Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden.

Kat. 32 und 59. Beiden Altäre gemeinsam ist die Form des Buchstabens Μ, dessen innere Hasten sich ungefähr in der Mitte der senkrechten berühren, und des Ξ, dessen obere und untere waagerechten Hasten mit einer Zickzacklinie verbunden sind, die in Form eines schrägen umgedrehten Ζ verläuft. Gemeinsam ist auch das Α mit einer inneren Zickzackhaste und die Buchstaben Α, Δ und Λ mit der rechten Schräghaste, die ein wenig über die Spitze hinaus verlängert ist. Wahrscheinlich wurden sie in derselben Werkstatt hergestellt und sind etwa zeitgleich, d. h. in das zweite Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren.

Kat. 88, 89, 90 und 91. Diese vier Altäre, alle aus dem Gebiet von Pydna, weisen eine Reihe gemeinsamer Merkmale auf. Zum einen sind alle vier mit reliefierten Büsten verziert. 88 und 89

haben zusätzlich erhobene Hände. Auf Kat. 89 und 90 kommt der Ausdruck ἐκ τῶν κοινῶν κόπων und bei Kat. 88 ein entsprechender, ἐκ τῶν ἰδίων, vor, und alle drei schreiben das Wort ἐκ mit einem doppelten K. Zum anderen steht auf allen vier Altären eine Variante des Ausdrucks Χαῖρε παροδεῖτα und auf zwei von diesen, 89 und 90, sind in der Inschrift Flüchtigkeiten zu beobachten. Kat. 88 und 90 könnten aufgrund des kaiserlichen Gentilnamens der Αὐρήλιοι mit großer Wahrscheinlichkeit nach 212 n. Chr. datiert werden. Für eine solche späte Datierung spräche auch die starke Verjüngung des Orthostaten. Die Frisuren der Gestalten auf Kat. 88 können mit Frisuren des Turbantypus hadrianischer oder frühantoninischer Zeit verglichen werden³³¹, aber auch mit Frisuren des 3. Jahrhunderts n. Chr., bei denen das Haar zurückgekämmt und auf den Oberkopf geschlungen ist, eine Datierung, die besser mit den übrigen Elementen des Altars übereinstimmt³³². Kat. 89 könnte aufgrund seiner architektonischen und epigraphischen Elemente an das Ende des 2. oder den Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr. gehören, ist folglich zeitlich nicht sehr weit von Kat. 88 und 90 entfernt. Der Altar Kat. 91 muss jedoch früher sein und wird in das zweite Viertel oder in die Mitte des 2. Jahrhunderts datiert. Das Haar der weiblichen Gestalt ist recht einfach wiedergegeben; das lockige Haar der männlichen Gestalt, das mit einem Spitzmeißel gepickt ist, kann jedoch mit Frisuren der Zeit Hadrians und Antoninus Pius verglichen werden³³³ und führt uns somit zu einer ungefähren Datierung in das zweite Viertel oder in die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr., ein zeitlicher Ansatz, für den auch das Verhältnis von Höhe zu Breite (1,65) und Breite zu Tiefe (0,98) des Altars spricht³³⁴.

Den obigen Ausführungen zufolge können die Altäre Pierias innerhalb derselben Zeitspanne datiert werden, die bereits von der Forschung für die übrigen Altäre nachgewiesen wurde, d. h.



Die chronologische Verteilung der Altäre in Pieria

331. s. FITTSCHEN – ZANKER 1983, Nr. 10. 100; ΔΕΣΠΙΝΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ – ΒΟΥΤΥΡΑΣ 2003, Nr. 283 Abb. 870–873; Nr. 279 Abb. 846. 849; Nr. 280 Abb. 858–861.

332. s. M. BERGMANN, Studien zum römischen Porträt des 3. Jahrhunderts n. Chr. (Bonn 1977) Taf. 7 Nr. 3. 4; Taf. 28 Nr. 5. 6 und Taf. 30. 31. 57. 58. 60.

333. Vgl. ΔΕΣΠΙΝΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ – ΒΟΥΤΥΡΑΣ 2010, 256 f. Nr. 584 Abb. 1706 (E. ΧΙΩΤΗ).

334. Wir berücksichtigen die morphologische Entwicklung der Altäre Beroias und Thessalonikis, wie sie aus der Untersuchung der fest datierten Beispiele hervorgeht, s. ΑΔΑΜ-BEΛΕΝΗ 2002, 113 f.

in groben Zügen von dem zweiten Viertel des 2. bis zur ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr.³³⁵ Die sehr wenigen fest datierten Monumente fallen in diesen Zeitraum, aber auch die vielfältigen entweder epigraphischen oder stilistischen Elemente, welche die übrigen aufweisen, führen uns weder in frühere noch in spätere Zeit. Von den 71 Altären, für die eine genauere Datierung als die obige Zeitspanne anzunehmen ist, können 23 in das zweite Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden, 19 in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr., zwölf an das Ende des 2. bzw. Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr. und 17 in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. Das folgende Diagramm zeigt in etwa die chronologische Verteilung der Altäre Pierias.



335. ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ 2002, 112–119; ΣΠΙΛΙΟΠΟΥΛΟΥ-DONDERER 2002, 84–103.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die vorliegende Untersuchung behandelt die Grabaltäre Pierias aus der Kaiserzeit, den drittgrößten Komplex von Grabaltären Niedermakedoniens nach den publizierten und untersuchten Grabaltären aus Beroia und Thessaloniki. In der Untersuchung sind 101 Grabaltäre aufgenommen, darunter 19, die inzwischen verschollen oder nicht zugänglich sind. Die meisten der Grabaltäre aus Pieria, 83, stammen aus Südpieria, Dion und seiner Umgebung, bedeutend weniger, vier an der Zahl, kommen aus Zentralpieria und 14 aus Nordpieria; nicht enthalten ist in der vorliegenden Arbeit eine kleine Anzahl von Grabaltären, welche die Grabungen des Archäologischen Antikendienstes in Südpieria ans Licht brachten und von anderen Wissenschaftlern studiert werden. Von der Gesamtheit der Grabaltäre sind 62 zusammenfassend oder analytisch in Gruppen oder vereinzelt in der Vergangenheit veröffentlicht worden, 39 werden jedoch zum ersten Mal in systematischer Weise publiziert.

Ziel der Untersuchung ist, die Grabaltäre nicht nur methodisch vorzustellen, sondern auch hinsichtlich des Materials und der Herstellungsweise, der Verwendung, der Typologie, der Ikonographie, des epigraphischen Materials und der chronologischen Einordnung zu erforschen.

In ihrer überragenden Mehrheit sind die Grabaltäre aus Pieria aus Marmor hergestellt, der Farbnuancen von weiß bis grau aufweist. Eine Ausnahme bilden drei Altäre (Kat. 43, 46 und 63), die aus Konglomeratgestein bestehen. Die Herkunft dieser Marmorarten ist makroskopisch nicht leicht zu bestimmen. Für die Altäre aus weißem Marmor kann die Einfuhr vom Penteli oder vor allem aus Thasos als wahrscheinlich angenommen werden, wobei auch lokale Steinbrüche nicht auszuschließen sind, wie z. B. Sentoukia in Pieria. In der Mehrheit der Fälle muss der Marmor jedoch in lokalen Lagerstätten gebrochen worden sein. Es handelt sich um hochgestreckte monolithische Altäre, die aus drei architektonischen Elementen gebildet sind: der Basis, die aus der Standplatte und einer Profilabfolge besteht, dem Körper oder Orthostaten und der Bekrönung aus einer Profilabfolge und einem Aufsatz. Auf der Bekrönung ist in den meisten Fällen ein zusätzliches Verzierungselement angebracht oder, in ganz wenigen Fällen, eine Bettung für eine Urne geschaffen worden. Bei den meisten Altären ist die Rückseite flach, mit einem dicken Spitzmeißel geglättet, und bei nur ganz wenigen Altären sind auch auf der Rückseite des Altars die architektonischen Elemente plastisch ausgestaltet.

Die Altäre konnten ein autonomes Grabmonument bilden, das für einen oder mehrere Verstorbene errichtet wurde, oder zusammen mit anderen Grabbauten in einem Grabbezirk eingliedert sein. In den meisten Fällen scheint es sich nicht um rundansichtige Monumente gehandelt zu haben, und höchstwahrscheinlich war ihre grob bearbeitete Rückseite nicht sichtbar. Die Altäre waren auf einer Basis befestigt, wie auch der seltene Fund des Altars Kat. 46 zeigt, der in der östlichen Befestigungsmauer von Dion zusammen mit seiner zweistufigen Basis gefunden wurde. Die Grabaltäre bildeten in Pieria, wie allgemein in Makedonien, ein Grabmal oder waren in den seltenen Fällen einer Totenverbrennung die Gräber selbst, in denen die Asche des Verstorbenen entweder direkt in einem auf der Oberseite eingelassenen tiefen Dübelloch oder in einer hinzugefügten Urne, die in diesem befestigt war, aufbewahrt wurde. Dagegen herrschte in Rom und

Norditalien die Verbrennung vor, weshalb die dortigen Grabaltäre so gestaltet waren, dass sie die Asche des Verstorbenen aufnehmen konnten.

Ziel der typologischen Untersuchung ist der Vergleich der Altäre aus den drei Gebieten Niedermakedoniens, Thessalonikis, Beroias und Pierias. Der Vergleich zeigt, dass die Altäre Pierias sowohl hinsichtlich des Verhältnisses von Höhe zu Breite als auch hinsichtlich der detaillierten Gestaltung der Altarelemente, d. h. der Gestaltung der Basis, des Orthostaten und der Bekrönung, sehr gut mit den Altären Thessalonikis zu vergleichen sind, während sie sich von denjenigen Beroias unterscheiden. Genauer gesagt ist bezüglich des Verhältnisses der Höhe zu Breite im Vergleich zur entsprechenden Produktion Beroias, wo die Proportionen schlanker sind, in Thessaloniki und noch stärker in Pieria eine Tendenz zu niedrigeren Proportionen zu beobachten. Was die Gestaltung der Basis betrifft ist die Basis in Pieria häufiger als in den anderen zwei Städten mit Füßen versehen, und sehr oft weist das Profil in Thessaloniki und Pieria abgesehen von einem Kyma reversa, das in den drei Gebieten ein gemeinsames Merkmal bildet, zusätzlich noch einen Rundstab auf. Hinsichtlich der Gestaltung des Orthostaten sind in allen drei Gebieten zwei Grundtypen zu unterscheiden, der Typus des einfachen Orthostaten und der Typus des Orthostaten mit profiliertem Rahmen. Ihre vergleichende Untersuchung zeigte, dass in Beroia vor allem der erste Typus vorkommt, in Thessaloniki und noch häufiger in Pieria dagegen der zweite. Bei der Bekrönung überwiegen in den drei Gebieten, in der Pieria sogar überwältigend, die Altäre des sogenannten makedonischen Typus mit einer Giebelbekrönung. Hinsichtlich der typologischen Klassifizierung gleicht das Bild, das die Grabaltäre Pierias bieten, folglich eher jenem der Altäre aus Thessaloniki.

Über den Vergleich mit den Altären aus Beroia und Thessaloniki hinaus bilden die Einflüsse, die Niedermakedonien von anderen Kunstzentren erhielt, ein weiteres Thema der Untersuchung. Während bei der Gestaltung der Grabaltäre unbestritten lokale Elemente vorhanden sind – das eindeutigste ist die Bekrönung der Altäre mit einem Giebel –, gehen die Meinungen der Wissenschaftler dahingehend auseinander, inwieweit unter den entlehnten Elementen die westlichen oder die kleinasiatischen Vorbilder überwiegen. Auf der einen Seite betonen einige Forscher die Ähnlichkeit der Altäre Makedoniens mit jenen Roms und Norditaliens. Die Altäre Makedoniens und vor allem jene Thessalonikis und Pierias weisen in der Tat einige gemeinsame Elemente in Bezug auf die Altäre Roms und Norditaliens auf; diese sind die Proportionen, die Orthostaten mit profiliertem Rahmen und die Bekrönung mit einem Pinienzapfen. Maßgeblicher sind jedoch unserer Meinung nach die Unterschiede. In Makedonien fehlen die Typen, die in Rom und Norditalien im Überfluss vorhanden sind, wie die Altäre mit Girlanden oder mit architektonischer Gliederung. Ferner sind die Altäre Norditaliens nicht ausschließlich monolith, wie die Altäre Makedoniens, sondern die Basis, der Orthostat und die Bekrönung sind oft aus separaten Steinblöcken hergestellt. Ein weiterer wichtiger Unterschied ist, dass auf den norditalischen Altären der Aufsatz in der Breite und Tiefe schmaler als die Profilabfolge ist, auf der er ruht, im Gegensatz zu den Altären Makedoniens, bei denen der Aufsatz immer breiter ist als die Profilabfolge. Darüber hinaus sind auf der Bekrönung, abgesehen von den Akroteren, häufige Elemente der norditalischen Altäre, wie die pulvini, in Niedermakedonien sehr selten, und andere, wie die pyramidenförmige Bekrönung, unbekannt. Folglich ist anzunehmen, dass der Vergleich mit den westlichen Vorbildern auf vereinzelt Elementen beruht. Wenn wir auf der anderen Seite die Altäre Makedoniens als Gesamtheit betrachten, ist unserer Ansicht nach der Vergleich mit Altären Kleinasiens viel

überzeugender, und vermutlich gilt dies nicht nur für die Produktion Beroias, wo der Typus des einfachen Orthostaten überwiegt, sondern auch für die Produktion Thessalonikis und Pierias, wo der Typus des Orthostaten mit profiliertem Rahmen dominiert. In verschiedenen Gegenden Kleasiens begegnen wir Altären, die als Komplex sehr gut mit den Altartypen Makedoniens verglichen werden können. Die Giebelbekrönung, die ein rein makedonisches Element bildet, fehlt zwar, es gibt aber zahlreiche Grab- und Ehrenaltäre, die mehrheitlich einen einfachen Orthostaten, seltener einen Orthostaten mit profiliertem Rahmen haben; sie tragen eine Bekrönung mit Eckakroteren und können folglich den in Makedonien bekannten Typen zugeordnet werden.

Hinsichtlich der Ikonographie hat Pieria eine sehr kleine Zahl an reliefierten Altären zu bieten. Eine Reliefdarstellung tragen insgesamt 14 Grabaltäre: aus Dion und seiner Umgebung sind es nur sieben von den 83 Altären, darunter auch drei verschollene; aus dem Gebiet von Pydna vier von zwölf und aus Zentralpieria zwei, von denen einer verschollen ist, von insgesamt fünf Altären. Der Vergleich mit den Grabmonumenten der großen Nachbarstädte macht deutlich, wie gering die Produktion Pierias ist. Aus Thessaloniki sind von insgesamt 150 Grabaltären 37 Altäre reliefiert, aus Beroia dagegen von insgesamt 114 Altären sogar 53.

Die reliefierten Altäre Südpierias unterscheiden sich thematisch von jenen aus Nord- und Zentralpieria. In Südpieria ist eine thematische Vielfalt zu beobachten, da jeder der wenigen erhaltenen reliefierten Altäre aus Dion in eine separate Themenkategorie einzuordnen ist: frontal stehende Einzelfiguren (Schüler, Mädchen), Tierkämpfer, theomorphe Darstellung eines Sterblichen, Totenmahl, Wagen und Darstellungen von Tieren (Hunde, Adler). Bei einem Vergleich der Themen auf den Altären aus Dion mit denjenigen auf den Grabaltären aus Beroia und Thessaloniki ist festzustellen, dass in Dion einerseits die zwei von den drei thematischen Kategorien, die auch in den beiden obigen Städten gemeinsam sind und durch eine große Anzahl von Beispielen vertreten sind, d. h. die Büsten und die Reiter, fehlen, während die dritte gemeinsame Kategorie, die der theomorphen Darstellung von Sterblichen in Dion nur durch ein Beispiel (Kat. 4) vertreten ist. Im Gegensatz zu der thematischen Vielfalt der Altäre aus Dion, sind die vier reliefierten Altäre aus Nordpieria alle in die Kategorie der Porträtbüsten einzureihen. Aus Zentralpieria stammen zwei Reliefaltäre: der verschollene Kat. 87 wies Büsten auf und der Girlandenaltar Kat. 84, der hinsichtlich seines architektonischen Aufbaus einzigartig ist, zeigt die Darstellung eines Reiters.

Bezüglich der Inschriften ist zu beobachten, dass die Grabaltäre Pierias in ihrer überragenden Mehrheit mit eingemeißelten Inschriften versehen sind. Die Inschriften sind auf der Vorderseite eingemeißelt und in sehr wenigen Fällen stehen auf den Nebenseiten sekundäre Inschriften. Auf wenigen Altären ist keine Inschrift erhalten, entweder aufgrund ihres schlechten Erhaltungszustandes oder weil sie nicht vollständig ausgearbeitet worden waren. Die Inschriften der Grabaltäre sind in der Regel griechisch, nur zwei sind lateinisch abgefasst und eine ist zweisprachig, ein Umstand, der offensichtlich für die sprachliche Ausrichtung der verschiedenen Bevölkerungselemente in Pieria und insbesondere in der römischen Kolonie von Dion im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. bezeichnend ist. Nach den Namen zu urteilen besaß etwa die Hälfte der in den Inschriften erwähnten Personen das römische Bürgerrecht, in der Mehrzahl handelt es sich jedoch um Personen griechischer Herkunft. In den meisten Fällen betrifft das Grabmonument die eheliche Beziehung und wird entweder von der Ehefrau für den verstorbenen Ehemann (in 24 Inschriften) aufgestellt oder von dem Ehemann für die verstorbene Ehefrau (in neun Inschriften). Die Beziehung zwischen Eltern und Kindern nimmt von der Anzahl her die zweite Stelle ein: laut der

Inschriften wurden 23 Grabmonumente von Eltern für ihre Kinder geweiht und 14 Grabmonumente von den Kindern für ihre Eltern. Vereinzelte Fälle betreffen andere verwandtschaftliche oder gesellschaftliche Beziehungen, z. B. der Bruder dem Bruder, die Enkelin dem Großvater, der Neffe dem Onkel, die Herrin dem Freigelassenen, der Freund dem Freund. 12 Altäre zeigen Epigramme mit vollständigen oder lückenhaften elegischen Disticha, oft in Verbindung mit einem Prosaabschnitt, in dem die Namen des Auftraggebers und des Verstorbenen erwähnt werden. Fünf dieser Epigramme betreffen den vorzeitigen Tod von Kindern und Jugendlichen, ein in den Grabepigrammen allgemein sehr beliebtes Thema.

Hinsichtlich der Chronologie können die Altäre Pierias in denselben Zeitraum datiert werden, der bereits für die übrigen Altäre Makedoniens von der Forschung ermittelt wurde, d. h. in groben Zügen von dem zweiten Viertel des 2. bis zur ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr.³³⁶ Die sehr wenigen fest datierten Monumente fallen in diesen Zeitraum, aber auch die vielfältigen epigraphischen oder stilistischen Elemente, welche die übrigen aufweisen, führen uns weder in eine frühere noch in eine spätere Zeit. Von den 71 Altären, bei denen eine genauere Datierung als die obige Zeitspanne angesetzt werden kann, lassen sich 23 in das zweite Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr. datieren, 19 in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr., 12 Ende des 2. und Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr. und 17 in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr.

Aufgrund der bisherigen Funde scheinen in dieser Zeit die Grabaltäre in Pieria im Vergleich zu den Grabstelen, die weniger häufig vorkommen, und den noch selteneren Sarkophagen die vorherrschende Gattung von Grabmonumenten zu bilden. Die Frage ist, inwieweit dieses Bild zufällig ist. Man könnte einwenden, dass die Friedhöfe von Dion, wenn auch bis zu einem gewissen Grad erforscht, doch nicht methodisch untersucht wurden und dass die Grabmonumente Nordpierias aus Notgrabungen stammen. Folglich könnte man annehmen, dass die vergleichsweise hohe Anzahl an Grabaltären ein eher zufälliges Ergebnis ist, das insbesondere auf die systematische Ausgrabung der Befestigungsmauer von Dion zurückzuführen ist, in der, bedingt durch ihre Form und ihr Volumen, die meisten Grabaltäre verbaut aufgefunden wurden. Diese Frage kann nur von der zukünftigen Forschung beantwortet werden. Die Gesamtuntersuchung der bislang gefundenen Grabmonumente Pierias, insbesondere der Grabstelen, und noch stärker die systematischere Forschung in den Friedhöfen der Umgebung könnte dazu beitragen, ein klareres Bild von den Grabmonumenten Pierias in dieser Zeit zu erhalten.

336. ΑΔΑΜ-ΒΕΑΕΝΗ 2002, 112–119; ΣΠΙΛΙΟΠΟΥΛΟΥ-DONDERER 2002, 84–103.

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



ΑΘΗΝΩΝ

KATALOG

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



ΑΘΗΝΩΝ

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



ΑΘΗΝΩΝ

GRABALTÄRE AUS SÜDPIERIA

1. Altar des Μαρτιανός TAFELN 1–2

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. 29 und 5801 (zweiter Eintrag).

Aus Karitsa. Er wurde im Garten des Hauses von Nikolaos Dimos gefunden.

H 1,14; B 0,485; T 0,44 m.

Weißer Marmor. Die Vorderseite des Aufsatzes be-
stoßen. Die Ecken der Bekrönung an der rechten
Seite, die Standplatte auf der vorderen und linken
Seite sowie der aus einem Stück gearbeitete Pinien-
zapfen abgebrochen. Spuren von Zahneisen auf der
Oberfläche des Orthostaten und grobe Pickung auf
der Rück- und Oberseite.

OIKONOMOS 1915, 14 Nr. 10 Abb. 8, 9; Γ. ΣΩΤΗΡΙΑ-
ΔΗΣ, Prakt 1931, 44 Abb. 1; L. ROBERT, Hellenica VII
(Paris 1949) 126–128 Nr. 321; ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ
1986, 29 Abb. 9, 10 Taf. 8; ΣΠΙΛΙΟΠΟΥΛΟΥ-DONDERER
2002, 190 f. Nr. D7. Vgl. ΚΑΝΑΤΣΟΥΛΗΣ 1955, Nr.
876, 877; PANAYOTOU 1990, 246; SEG 52, 600; ΤΑΤΑΚΙ
2006, 495 Nr. 87:1 und 87:3; E. BOULEY, Jeux Romains
dans les provinces balkano-danubiennes du IIe siècle
avant J.-C. à la fin du IIIe siècle après J.-C. (Paris 2001)
235, 264 Taf. 93; ΝΙΓΔΕΛΗΣ 2006, 282 Anm. 50.

Die Basis besteht aus einer einfachen Standplatte,
einem Kyma recta und einem Rundstab. Der Or-
thostat ist schlicht mit einer Inschrift auf der Haupt-
seite und Reliefdarstellungen auf der vorderen,
rechten und linken Seite. Er weist eine leichte
Verjüngung auf der vorderen Seite auf (B oben
0,355; B unten 0,375 m). Auf der Vorderseite links
die Darstellung einer frontal stehenden männlichen
Gestalt mit kurzem Himation und Stiefeln (endro-
mides), die einen Speer in der linken Hand und
eine Peitsche in der rechten hält. Es handelt sich
um einen Tierkämpfer (bestiarius), wie L. Robert
als erster vorgeschlagen hatte, mit der für seinen
Beruf charakteristischen Kleidung, mit einem in

der Mitte gegürteten Chiton und Schuhen mit ho-
hem Schaft. Rechts ist eine weibliche Gestalt nach
links gewandt auf einem Stuhl sitzend dargestellt,
die als Zeichen der Trauer das Himation über den
Kopf gezogen hat. Unter der weiblichen Gestalt ist
ein zur männlichen Gestalt laufender Hund abge-
bildet. Auf der rechten Seite oben und unten zwei
Löwinen, die nach links in Richtung des Tierkämp-
fers auf der Vorderseite stürmen, und auf der linken
Seite oben eine Löwin und unten ein Stier, die sich
nach rechts in Richtung des Tierkämpfers auf der
Vorderseite stürzen.

Auf der vorderen Seite der Bekrönung befindet sich
an der Stelle der Profilabfolge eine Inschrift, die an
dem Aufsatz beginnt. Auf den Nebenseiten ein
Rundstab, ein unverziertes ionisches Kyma und
eine Hohlkehle. Auf dem Aufsatz eingeschriebene
Eckakrotere und eine Rosette in der Mitte.

Typus A2¹?

Inschrift: Eine achtzeilige Inschrift auf der Haupt-
seite beginnt am Aufsatz und setzt sich auf dem
Orthostaten fort.

Höhe der Buchstaben: 0,023–0,03 m. Zeilenab-
stand: ca. 0,01 m.

Buchstabenform: Buchstaben mit Apices. E, Σ und
Ω sind halbkursiv. In Z. 7 ist das letzte N
seitenverkehrt.

[“Ως;] κἀμὲ Τύχα Α[- - - πα-]
γ]κρα<τή>ς με κατή[γαγ’ ἐ-]
ς Ἀἴδα δόμ<ο>ν. Μ[αρι-]
4 ἀνὴ Μαρτιανῶ τῷ
ἰδ<ί>ῳ ἀνδρὶ τῷ καὶ [Κ-]
ωνωπῶ Συμπνέῳ
μνείας χάριν. ^{vac.}
8 Χα<ί>ρε, παροδεῖτα.

Z. 1. Vom Anfang der Zeile sind wahrscheinlich
zwei Buchstaben verloren gegangen. Anschlie-
ßend sind Spuren eines K (unterer Teil einer
senkrechten und einer schrägen Haste), Spuren
eines A oder Λ (untere Teile schräger Hasten,

die nach oben konvergieren) und zwei senkrechte Hasten, die den unteren Teil eines Buchstabens oder von Buchstaben bilden. Angesichts der Tatsache, dass sich die zweite senkrechte Haste sehr nahe am E befindet, könnte sie nicht zu einem Γ, Ρ, Τ oder Υ gehört haben. Sehr wahrscheinlich stammen also die beiden senkrechten Hasten von einem Η, Μ oder Π. Vielleicht κάμμε?

–] ΚΛΙΠΕ Τύχα Α [–παγ–, Oikonomos. ΚΛΙΠΕ Τύχα Α[.....παγ–], Spiliopoulou-Donderer.

Z. 2: Anstelle von ΤΗ hat der Steinmetz Π eingemeißelt. κρα(τή)ς με κατή[γαγ' ἐ–, Oikonomos. κρατής με κατήγαγ' ἐς, Spiliopoulou-Donderer.

Z. 3: ς Ἀίδα δόμ(ο)ν. [Μαρι–, Oikonomos. Ἀῖδα δόμων, Μ[αρι–], Spiliopoulou-Donderer. Anstelle des Ο hat der Steinmetz Ω eingemeißelt.

Z. 4: ἰδ(ί)ω ἀνδρὶ τῷ καὶ [Κ–, Oikonomos, ἰδ<ί>ω ἀνδρὶ τῷ καὶ [Κ–], Spiliopoulou-Donderer.

Z. 5: ὠνωπᾶ Σμυρν(αί)ω, Oikonomos. ὠνωπᾶ Σμυρνέω, Spiliopoulou-Donderer.

Z. 8: Χαῖρε, παροδεῖτα, Oikonomos. Χαῖρε, παροδεῖτα, Spiliopoulou-Donderer. An der Stelle des dritten Buchstabens Ι hat der antike Steinmetz Τ eingemeißelt.

Kommentar:

Z. 1–3: Der erste Teil der Inschrift ist metrisch. Es handelt sich um ein Epigramm, das in seinem Inhalt dem der Inschrift des Altars Kat. 50 entspricht, wo die Μοῖραι anstelle der Tyche diejenigen sind, die den Verstorbenen in den Hades hinunterführen.

Z. 3–4: Μαριανή: Lateinisches Cognomen, das dem maskulinem Marianos entspricht. Abgesehen von der Inschrift in Dion kommt es in Makedonien (LGPN IV 221) auf einer Freilassungsinschrift im Heiligtum der Göttermutter in Nymphopetra für eine Freigelassene eines Aurelios Marianos vor und auch in Thessaloniki. s. auch TATAKI 2006, 495 Nr. 87. In Thessaloniki erscheint es als Cognomen eines Paares. s. ΝΙΓΔΕΛΗΣ 2006, 279–282 Nr. 4.

Z. 4: Μαριανός: Lateinisches Cognomen. Abgesehen von der Inschrift in Dion begegnet es zweimal in Athen (LGPN II), einmal in Sizilien (LGPN III A) und jeweils einmal in Makedonien und Thrakien (LGPN IV). s. TATAKI 2006, 495 Nr. 87; ΝΙΓΔΕΛΗΣ 2006, 279–282 Nr. 4. In Kleinasien, woher Marianos seine Herkunft ableitet, kommt es achtmal vor (LGPN VA und B).

Κωνωπᾶς: Louis Robert nimmt an, dass es sich um einen Kosenamen handelt, der von dem Namen κώνωψ stammt: »Le sobriquet de Kônôpas s'explique alors facilement; un bon bestiaire savait exciter les bêtes, les taquiner, les harceler et les piquer jusqu' au sang, comme fait le κώνωψ, le moustique.« Also bezeichnet Κωνωπᾶς denjenigen, der die Bestien verletzt, indem er sie mit seinem Schwert durchbohrt.

Σμυρνέω: Zu dem Wechsel αι/ε, s. PANAYOTOU 1990, 246.

Z. 8: Χαῖρε, παροδεῖτα. Vgl. hier Kat. 23, 29, 60, 62, 85 und 88–91. Es handelt sich um eine Gegenansprache des Verstorbenen an den Passanten, s. ΡΙΖΑΚΗΣ – ΤΟΥΡΑΤΣΟΓΛΟΥ 2000, 247 f. Hier παροδείτης statt παροδίτης, s. PANAYOTOU 1990, 228.

Zweite Hälfte 2. Jh. n. Chr. (Anfang 3. Jh. n. Chr., Spiliopoulou-Donderer).

1. Die Typologie folgt der Klassifizierung ΑΔΑΜ-BEÄNH 2002. s. dazu das Kapitel Typologie.

2. Altar der Παῦλα

TAFELN 2–3

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. 5708.

Aus »Skala Katerinis« (Oikonomos). Nach Oikonomos stammt er aus Dion und wurde in Paralia gefunden, weil die Türken kamen, um ihn nach Konstantinopel zu transportieren. Cormack schreibt, dass im Frühjahr 1969 »the inscription from Παράλια (formerly Skala Vromeris) published by Oikonomos under no. 46 is in the garden of the church

of Ἀγ. Φωτεινῇ (built 1956), in the Πλατεῖα. It seems that the stone was brought from Dion by the Turks in order to be shipped to Constantinople.»

H 1,50; B 0,63; T 0,45 m.

Weißgrauer Marmor. Die Ecken der Basis und des Aufsatzes an der linken Seite abgebrochen, die Kanten des Orthostaten bestoßen. Auf der gesamten Oberfläche des Altars Zementreste, offensichtlich von einer vorhergehenden Einmauerung des Altars. Die Rück- und Oberseite sind grob gepickt. Spuren eines Zahneisens auf dem Orthostaten.

OIKONOMOS 1915, 27 Nr. 46; M. N. TOD, *Inscriptions*, BSA 23, 1918/1919, 93 f. Nr. 18 Abb. 1; CORMACK 1975, 112 Nr. 4 Abb. 16; SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 192 f. Nr. D8. Vgl. LGPN IV s. v. Κυρίχη, s. v. Παῦλα Nr. 3 und s. v. Σεβήλλιος Nr. 1; TATAKI 2006, 391 Nr. 555:9.

Die Basis besteht aus einer Standplatte mit Füßen, einem Kyma recta und einem Rundstab. Einfacher Orthostat mit der Reliefdarstellung eines Totenmahls in dem Bildfeld auf der Hauptseite und darunter eine Inschrift. Er weist eine spürbare Verjüngung sowohl vorne (B oben 0,495; B unten 0,5252 m) als auch auf den Nebenseiten auf (T oben 0,33; T unten T 0,38 m). Auf dem Bildfeld sind eine nach rechts gelagerte männliche Gestalt auf einer Kline mit Rücken- und Armlehne und rechts eine auf einem Stuhl sitzende weibliche Gestalt dargestellt. Die männliche Gestalt, die Chiton und Himation trägt, lehnt sich dem Betrachter zugewandt an die hohe Armlehne der Kline und stützt den linken Ellbogen auf ein Kissen. Die in ein Himation gehüllte weibliche Gestalt sitzt nach links gewandt auf einem Stuhl und hat die Füße auf einen Fußschemel gestellt, wendet jedoch ihren Oberkörper in die entgegengesetzte Richtung, sodass sie fast frontal wiedergegeben ist. Sie stützt ihren linken Ellbogen auf die Armlehne des Stuhls, fasst mit ihrer linken Hand den Saum des Himation, während sie mit der rechten Hand ihr Himation unter

dem Kinn hält. Vor der Kline, deren Beine gedreht sind, befindet sich ein niedriger Tisch mit drei Beinen. Die Kline und der Stuhl stehen auf einer Leiste, die in Relation zur übrigen Oberfläche des Orthostaten vorkragt.

Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit einem Rundstab, ionischem unverzierten Kyma sowie einer Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit eingeschriebenen Eckakroteren auf der Vorderseite und den beiden Nebenseiten. In der Mitte der Akrotere auf der Hauptseite eine vierblättrige Rosette, auf der rechten Seite eine eiförmige Verzierung (Pinnenzapfen?) gerahmt von schematisierten Blättern. Auf der rechten Seite ist das hintere Akroter fast vollständig erhalten, obwohl die hintere Ecke des Aufsatzes abgebrochen ist, da er etwas zur Mitte hin versetzt ist. Offensichtlich fehlte die hintere Ecke bereits, bevor er ausgemeißelt wurde. Von der linken Seite fehlen das hintere Akroter und das Verzierungselement in der Mitte, während konzentrische Sichel erhalten sind. Diese Fehlstellen scheinen nicht auf ein Abbrechen oder eine Beschädigung zurückzuführen zu sein. Folglich wies der Marmorblock diesen Defekt auf der Oberseite von Anfang an auf.

Auf der Oberseite eine runde Eintiefung von ca. 0,17–0,19 m Durchmesser und einer Tiefe von ca. 0,055 m. In der Mitte ist der Rest eines Gusskanals erhalten.

Typus B2.

Inschrift: Vierzeilige Inschrift unter dem Bildfeld auf der Hauptseite des Orthostaten.

Höhe der Buchstaben: ca. 0,025 m. Zeilenabstand: ca. 0,015 m.

Buchstabenform: Buchstaben mit großen Apices und eckiger Form: Ω mit vier Hasten als umgekehrtes M, Σ quadratisch mit drei Hasten, zwei waagerechte und eine senkrechte, Θ und O in Form einer Raute. Ligaturen: TH (Z. 2), ΤΩΝΚ (Z. 2), ΝΩΝ (Z. 3), ΠΩΝΜ (Z. 3), ΝΕ (Z. 3), ΜΝ (Z. 4) und ΤΩΣ (Z. 4).

Σερβεῖλιος καὶ Κυρίχη Παύλα
τῇ γλυκυτάτῃ θυγατρὶ ἐκ τῶν κοι-
νῶν κόπων μνείας χάριν ζη-
σάσῃ σεμν[ῶ]ς καὶ ἀμέμπτως.

Z. 1: Σερβ<ε>ίλιος καὶ Κυρίχη Παύλα, Οικονό-
μος. Σερβ[ε]ίλιος καὶ Κυρίχη Παύλα, Spilio-
poulou-Donderer.

Kommentar: Z. 1: Σερβεῖλιος: Lateinischer Gen-
tilname. Er wird hier als Personennamen in grie-
chischer Form gebraucht, s. ΓΙΟΥΝΗ 2000, 35.
152–154. Zu seiner Verbreitung in Makedonien
s. TATAKI 2006, 391 f. Nr. 555. s. auch NIGDELIS
2014, 101 Nr. 164.

Z. 1: Κυρίχη: Der Name ist in dieser Form an
anderer Stelle nicht bezeugt. In der Form Κυρί-
χα kommt er in einer Inschrift aus der taurischen
Chersonesos (LGPN IV) vor. Er wird mit dem
Diminutivsuffix -ίχη gebildet, vgl. Παραμονί-
χη Kat. 14.

Z. 1: Παύλα: Gebräuchlicher lateinischer Name,
Entsprechung zum maskulinem Παῦλος, s.
LGPN I–V.

Z. 3–4: ζησάσῃ σεμν[ῶ]ς καὶ ἀμέμπτως: vgl.
Kat. 17, 51, 54. Vgl. IG X 2,1 Nr. 692. Zu den
ethischen Eigenschaften der Verstorbenen in
den Inschriften s. NIGDELIS 2014, 113 f.

Ende 2. – Anfang 3. Jh. n. Chr. (1. Hälfte 2. Jh.
n. Chr., Spiliopoulou-Donderer).

3. Altar des Ἑρμαδίων

TAFEL 4

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. 317.

Aus Karitsa. Er wurde »in dem Haus Georgios Evan-
gelou« (Inventarbuch: Bericht N. Zavantia 31–10–
73) gefunden.

H 1,165; B 0,52; erh. T 0,19 m.

Weißgrauer Marmor. Erhalten sind die Vorderseite
und in geringer Tiefe die Nebenseiten. Der Aufsatz
mit einem Teil der Profilabfolge der Bekrönung ist

auf der Vorderseite und auf der linken Seite abge-
schlagen. Kalkspuren an verschiedenen Stellen der
Oberfläche. Zahneisenspuren, gröber auf der Stand-
platte, feiner auf dem Kyma und dem Orthostaten.

ΟΙΚΟΝΟΜΟΣ 1915, 15 Nr. 11; Μ. Π. ΛΑΓΟΓΙΑΝΝΗ,
Πορτραίτα σε ταφικά μνημεία της Μακεδονίας κατά
την περίοδο της Ρωμαϊοκρατίας (Thessaloniki 1983)
181 f. Nr. 112; ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ 1986, 29 Abb. 9
Taf. 6; LAGOGIANNI-GEORGAKARAKOS 1998, 52 Nr. 45
Taf. 21; Μ. DONDERER, Namen von Kunsthandwerkern
bzw. Ateliereignern in Form von Abbreviaturen und
Monogrammen sowie Bildsymbole als Werkstattzeichen
bei Griechen und Römern, Boreas 23/24, 2000/2001,
84 Taf. 7, 10; SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 202–
204 Nr. D20 Abb. 42. Vgl. LGPN IV s. v. Ἑλπιδιανός
Nr. 1., s. v. Ἑρμαδίων Nr. 8 und s. v. Καρπίμη Nr. 4;
TATAKI 2006, 537 Nr. 10:1.

Die Basis besteht aus einer einfachen Standplatte,
einem Kyma recta und einem Rundstab. Der Or-
thostat trägt auf der Vorderseite eine Inschrift sowie
eine Reliefdarstellung innerhalb eines profilierten
Rahmens und verjüngt sich (Oben 0,415; Unten
0,45 m). Die Nebenseiten des Orthostaten sind
schlicht. In dem Relief ist die frontale Gestalt eines
Knaben in Chiton und Himation abgebildet, das
den Körper von den Knien aufwärts bedeckt und
hinter die linke Schulter geworfen ist. Die künstle-
rische Qualität ist sehr gering, wie die Proportionen
der Gestalt und die Wiedergabe des Gewandes mit
den stark schematisierten Falten zeigen. Die Gestalt
hat den rechten, in das Himation gewickelten Arm
auf die Brust geführt, während der linke, der locker
herabhängt, die Enden des Himations fasst. Das
Gesicht bestoßen. Das Haar ist kurz mit sichelför-
migen Locken und lässt die Ohren sichtbar. Neben
der Gestalt ist rechts ein rechteckiger Gegenstand
mit Henkel eingemeißelt wiedergegeben. Oikono-
mos und Pandermalis deuten ihn als kleines Tönn-
chen, d. h. als eine kleine Kiste, Stefanidou-Tiveriou,
Lagogianni-Georgakarakos und Spiliopoulou-Don-
derer dagegen als Polyptychon, ein Bündel aus klei-
nen Platten mit Griff, das er als Schüler benutzt

hatte, eine Deutung, die der Gestalt eine für ihr jugendliches Alter passende Eigenschaft verleiht. Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit Hohlkehle, ionischem unverzierten Kyma sowie Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit eingeschriebenem Giebel mit konzentrischen Sicheln.

Typus B3.

Inschrift: Siebenzeilige Inschrift, die an dem ionischen unverzierten Kyma beginnt und sich auf dem Orthostaten ober- und unterhalb des profilierten Rahmens fortsetzt.

Maße:

Höhe der Buchstaben auf dem ionischen unverzierten Kyma: 0,03–0,035 m.

Höhe der Buchstaben auf dem Orthostaten oberhalb des Profilrahmens: 0,02 m.

Höhe der Buchstaben unterhalb des Profilrahmens: 0,02–0,025 m. Zeilenabstand: 0,003–0,004 m.

Inschrift auf der Standplatte. Höhe der Buchstaben: 0,035–0,045 m.

Buchstabenform: Buchstaben mit Apices. Bei den Buchstaben A, Δ und Λ ragt die rechte Schrägkante über die Spitze hinaus, das O hat die Form einer Raute und das Σ eine quadratische Form und besteht aus drei Hasten, zwei waagerechten und einer senkrechten, das M und das Ω sind halbkursiv. Ligaturen: NE (Z. 2) und ΗΣ (Z. 2).

Τόνδε τοι Ἑρμαδίωνα (auf dem Kyma)
παρθρώσκων ἐσάθρησον θ (auf dem
Orthostaten oberhalb des Profilrahmens)

[. ^c 3.]Ἑ[λ]πιδιανοῦ Καρπίμης

4 [.. ^c 4..]ΕΓΑΩΤΑ ^{vac.} (unterhalb des
Profilrahmens)

ἄγν' ἀρετῇ φαινόμενον
δωδεκαετῇ τύμβος ἀμπεκά-
^{vacat} 8 λυψεν. ^{vac.}

Η Θ Α (στην πλίνθο)

Z. 3: παιδίον Ἑλπιδιανοῦ Καρπίμης, Οἰκονο-
mos. - - - - - ιδιανου Καρπίμης, Lago-

gianni-Georgarakos. παιδίον Ἑλπιδιανοῦ
Καρπίμης, Spiliopoulou-Donderer.

Z. 4: [τε] ἐκγεγάωτα, Οἰκονομος. - - - - -
εγάωτα, Lagogianni-Georgarakos. [τε] ἐκγε-
γάωτα, Spiliopoulou-Donderer.

Kommentar: Die Inschrift bildet ein Epigramm, das sich auf den vorzeitigen Tod des 12jährigen Hermadion bezieht. Spiliopoulou-Donderer hält es für wahrscheinlich, dass die Inschrift der Standplatte die Signatur der Werkstatt ist. Zu Epigrammen, die Epheben betreffen, s. E. ZIEBARTH, Aus dem griechischen Schulwesen (Leipzig 1914) 95; W. PEEK, Griechische Grabgedichte (Berlin 1960) 334. s. auch A.-M. VÉRILHAC, La déesse Φύσις dans une épigramme de Salamine de Chypre, BCH 96, 1972, 427–433 und R. MERKELBACH, Grabepigramm auf einen Schüler, ZPE 11, 1973, 80.

Z. 1: Ἑρμαδίων: Griechischer Name, der hauptsächlich in Westgriechenland, Unteritalien und Sizilien (LGPN IIIA), in Makedonien und Thrakien (LGPN IV) und an der Westküste Kleinasien (LGPN VA) vorkommt.

Z. 3: Ἑλπιδιανός: Abgesehen von der Inschrift in Dion begegnet er jeweils einmal auf Chios und Kreta (LGPN I), sechsmal in Athen (LGPN II), jeweils einmal in Korinth und Syrakus, zweimal in Unteritalien (LGPN IIIA). Jeweils fünfmal kommt er sowohl an der Westküste (LGPN VA) als auch an der Südküste Kleinasien (LGPN VB) vor. Zu den griechischen Namen mit der Endung –ιανός s. den Kommentar zu Kat. 12.

Z. 3: Καρπίμη: Relativ seltener griechischer Name. Er kommt einmal in Amorgos (LGPN I), zweimal in Athen (LGPN II), jeweils einmal in Nikopolis und in Misenum in Unteritalien (LGPN IIIA), zweimal in Thessaloniki und einmal in Pelagonien (LGPN IV) vor. Besonders häufig ist er jedoch in Kleinasien (LGPN VA und VB), wo er in insgesamt 17 Inschriften begegnet. Eine Οὐλπία Καρπίμη ist in Dion und auf Kat. 77 bezeugt. Auf dem Grabaltar Inv. Nr.

7474 im Museum Dion (s. hier Kat. 30) kommt wiederum ein Paar mit den Namen Ἑλπίδιανὸς und Καρπίμη vor, in diesem Fall als Verstorbene. Wahrscheinlich sind sie als die Auftraggeber des Altars des Hermadion zu identifizieren.

Z. 6: τύμβος: Als Begriff, der das Grabmonument bezeichnet, erscheint er häufiger in Epigrammen, s. PIZAKHES – ΤΟΥΠΑΤΣΟΓΛΟΥ 2000, 260. s. hier Kat. 95.

2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. (spätromische Zeit, Oikonomos. Letztes Viertel 2. Jh. n. Chr., Lagoianni-Georgakarakos. Ende 2. Jh. n. Chr., Spiliopoulou-Donderer).

4. Altar der Σφραγίς

TAFEL 5

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. 53.

Aus Karitsa. Haus Kostas Beis (Oikonomos).

Erh. H 0,69; B 0,50; erh. T 0,14 m. (Inventarbuch). H 0,72; B 0,48 m (Oikonomos). Erh. H 0,73; erh. B 0,52; erh. T 0,17 m (Autopsie).

Grobkörniger Marmor. Erhalten ist fast die gesamte Vorderseite des Orthostaten und ein Teil der Nebenseite. Meißelspuren an den Nebenseiten. Auf der Rückseite Spitzmeißelspuren mit Kalkspuren von einer zweiten Verwendung in einer Einmauerung.

OIKONOMOS 1915, 16 Nr. 13; PANDERMALIS 1981, 288, 385 Abb. 3; SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 36 und Anm. 393. Vgl. P. KARANASTASSIS, Untersuchungen zur kaiserzeitlichen Plastik in Griechenland. I. Kopien, Varianten und Umbildungen nach Aphrodite-Typen des 5. Jhs. v. Chr., AM 101, 1986, 236. 259. 289 Nr. A I 39; ΤΕΡΖΟΠΟΥΛΟΥ 2010, 128. 149 Nr. 8.

Orthostat mit einem rechteckigen Profilrahmen und einer Reliefdarstellung auf der Vorderseite, schlicht an den Nebenseiten. Die Reliefdarstellung gibt eine weibliche, auf einem Stuhl sitzende Gestalt in Dreiviertelansicht wieder und rechts eine weibliche Gestalt im Typus der Aphrodite Fréjus. Die

beiden Gestalten stehen auf einer Leiste, unter der zwei Eroten frontal abgebildet sind, die eine umgedrehte Fackel halten. Die Gesichter aller Personen bestoßen.

Typus B.

Inschrift: Eine Inschrift aus zwei Zeilen unter der Reliefdarstellung.

Höhe der Buchstaben: 0,03 m, das Φ 0,045 m (Autopsie). Zeilenabstand: 0,008–0,013 m (Autopsie). Buchstabenform: Die rechte Schräghaste des Α ragt über die Spitze hinaus. Die Innenhaste des Α ist gebrochen. Das Σ dreischenklig, bestehend aus zwei waagerechten Hasten und einer senkrechten.

Σφραγείς τοῖς παρά-
ουσι χαίρειν.

Z. 1: Oikonomos scheidet das Ε aus und korrigiert zu Σφραγίς.

Kommentar: Z. 1: Σφραγίς: Seltener griechischer Name. Er ist nur in zwei Inschriften aus Attika (LGPN II) und einer in Smyrna (LGPN VA) bezeugt. s. TATAKI 1993, 189–196.

Ende des 2. Jhs. n. Chr. (Ende des 2. Jhs. n. Chr. Inventarbuch des Museums, Karanastassis und Spiliopoulou-Donderer).

5. Altar des Ζώσιμος

TAFEL 5

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. 23.

Aus Karitsa. War im Haus des Nikolaos Dimos verbaut.

H 1,20; B 0,48; erh. T 0,30 m.

Schneeweißer Marmor. Vertikal gebrochen. Es fehlt die gesamte Rückseite, die vordere linke Ecke der Bekrönung und die linke Seite der Standplatte mit einem Teil des Profils. Auch fehlt der untere Teil der Standplatte auf der Vorderseite. Die Oberseite ist grob gepickt.

OIKONOMOS 1915, 21 Nr. 30; PANDERMALIS 1981, 288 Abb. 4; SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 188 f. Nr. D 5 Abb. 37. Vgl. TATAKI 1993, 192; LGPN IV s. v. Ζώσιμος Nr. 79 und s. v. Πρόσδεξις Nr. 2; TATAKI 2006, 352 Nr. 465:2; LE BOHEC-BOUHET 2011, 496 und Anm. 38.

Die Basis besteht aus einer Standplatte mit Füßen und einer Profilabfolge mit ionischem unverzierten Kyma und Kyma recta.

Der Orthostat ist schlicht und trägt eine Inschrift auf der Hauptseite. Über der Inschrift ein eingemeißeltes Efeublatt. Unterhalb der Inschrift sind rechts und links zwei vertikale Bänder (kunstlos wiedergegebene Baumstämme nach Oikonomos, »ribbons with fringed ends« nach Pandermalis) eingemeißelt, welche die kunstlose Darstellung eines nach rechts gewandten Hundes im Profil, der auf beiden Hinterpfoten zu sitzen scheint, rahmen. Auf der Hauptseite verjüngt sich der Orthostat unmerklich (B oben 0,365; B unten 0,375 m).

Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit einem Rundstab, einem ionischen unverzierten Kyma sowie einer Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit eingeschriebenen Eckakroteren. Auf der Oberseite eine runde Eintiefung (erhalten ist ein halbrunder Teil) mit einem Durchmesser von 0,175 m.

Typus A2.

Inschrift: Vierzeilige Inschrift auf dem oberen Teil der Hauptseite des Orthostaten.

Höhe der Buchstaben: 0,035–0,045 m. Zeilenabstand: 0,027–0,03 m.

Buchstabenform: Buchstaben mit Apices. Das Σ und das O haben eine eckige Form (das O ist rautenförmig), während das E und das (ω) halbkursiv sind. Eigentümlich ist die Form des Ξ, das sich dem eckigen Σ annähert, da seine Mittelhaste schräg nach links oben geführt ist und sich in einer leicht gebogenen Linie mit der unteren waagerechten Haste vereinigt, die stark gebogen ist.

Πομπεία Πρόσ-
δεξις Ζωσίμω
τῷ ἀνδρὶ μνεί-
ας χάριν.

Kommentar: Z. 1: Πομπεία: Über das Vorkommen dieses gebräuchlichen römischen Gentilnamens in Makedonien s. TATAKI 2006, 351 f. Nr. 465. Diesen Gentilnamen trugen sowohl Sextus Pompeius, Proconsul Makedoniens (?) 8–9 n. Chr. als auch die römischen Archonten der Provinzen Thrakien und Asien, s. ΣΑΜΣΑΡΗΣ 1991/1992, 178 f.

Z. 1–2: Πρόσδεξις: Griechischer Name als Cognomen. Abgesehen von der Inschrift in Dion ist er einmal auf Lesbos und zweimal auf Thasos (LGPN I) bezeugt, jeweils einmal in Tarent, Valtetium (LGPN III A) und in Thessaloniki (LGPN IV), zweimal in Knidos und einmal in Kyaneai (LGPN VB). In einer der beiden Inschriften aus Thasos (SEG 27, 553) wird eine Prosdexis, Gemahlin des Zosimos erwähnt, die verstorben war. Wenn man die relative Seltenheit des Namens bedenkt, ist es verlockend anzunehmen, dass es sich um dieselbe Person handelt, dagegen ist der Name Zosimos sehr häufig.

Z. 2: Ζωσίμος: Ein gebräuchlicher griechischer Name mit einer weiten Verbreitung, s. LGPN I–V. Es handelt sich wahrscheinlich um den Fall einer Mischehe, in der die Frau römische Bürgerin war, ihr Ehemann jedoch nicht, s. ΓΙΟΥΝΗ 2000, 128–131. Vgl. hier Kat. 21.

3. Jh. n. Chr. (2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr., Spiliopoulou-Donderer).

6. Altar des Παῦλος

TAFEL 6

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. 5808.

Aus Dion. War in der Nordmauer in der Nähe des spätromischen Tores YPII (s. ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ 1998, 69) verbaut.

H 1,18; B 0,47; T 0,39 m.

Weißer Marmor. Er ist in gutem Zustand erhalten. Auf der Vorderseite im rechten Teil der Standplatte und am rechten Teil der oberen Leiste des Aufsatzes

bestoßen. Gut erhalten ist die rote Farbe der Inschrift. Der aus demselben Block gearbeitete Pinienzapfen ist abgebrochen. Spuren eines feinen Zahneisens an der Basis und auf allen Seiten des Orthostaten. Die Rückseite ist mit dem Zahneisen bearbeitet, wobei die Basis und die Bekrönung detailliert ausgestaltet sind, nur dass diese in Relation zu dem Orthostaten weniger vorkragen als auf den anderen Seiten. Die Oberseite ist grob gepickt. Die Oberfläche des abgebrochenen Pinienzapfens ist mit einem dicken Meißel geglättet, offensichtlich für die Einmauerung.

ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ 1998, 69, 180 Zeichnung 62; ΠΑΝΤΕΡΜΑΛΗΣ 1999, 122 mit Abb.; SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 195 f. Nr. D13 Abb. 41. Vgl. SEG 49, 700; LGPN IV s. v. Δομετία Nr. 7 und s. v. Παῦλος Nr. 8; TATAKI 2006, 205 Nr. 195:1; LE BOHEC-BOUHET 2011, 502 mit Anm. 80.

Die Basis besteht aus einer Standplatte mit vier Füßen und einer Profilabfolge mit einem Kyma recta und einem Rundstab.

Der Orthostat trägt auf der Vorderseite eine Inschrift in einem rechteckigen, von einem Kyma reversa eingerahmten Bildfeld. Unterhalb der Inschrift die eingemeißelte Darstellung eines kleinen Hundes nach rechts, der auf den Hinterpfoten sitzt und von einer Inschrift begleitet ist. Die rechte und linke Seite des Orthostaten sind schlicht.

Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit einem Rundstab, einem Kyma reversa sowie einer Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit eingeschriebenen Eckakroteren auf der vorderen, rechten und linken Seite. In der Mitte der Akrotere auf der Vorderseite eine vierblättrige Rosette, auf der rechten eine Phiale, auf der linken ein Wirbel. Die rechte Oberseite ist nach hinten geneigt. Erhalten sind Spuren des abgebrochenen, aus demselben Block gearbeiteten Pinienzapfens mit einem Durchmesser von 0,205 m.

Typus B2.

Inschrift: Die Hauptinschrift ist sechszeilig, die

zweite besteht nur aus einem Namen. Höhe der Buchstaben der Hauptinschrift: 0,03 m. Zeilenabstand: 0,019 m. Höhe der Buchstaben der zweiten Inschrift: 0,02 m. Die Buchstaben sind besonders breit. Breite der Buchstaben: 0,005 m. Der letzte Buchstabe der Z. 1 ist viel kleiner und steht auf dem Kyma reversa des Rahmens.

Buchstabenform: Die Buchstabenform ist klassisch mit breiten keilförmigen Apices. Bei dem E ist die innere Haste etwas kleiner als die beiden anderen parallelen Hasten. Das Σ hat eine quadratische Form mit drei Hasten, zwei waagerechten und einer senkrechten. Ligaturen: ME (Z. 1), TE (Z. 4) und MNE (Z. 5).

Δομετία

Παύλῳ

τῷ ἰδίῳ

4 τέκνῳ

μνείας

χαρίν.

σφραγ.

Μουλίῳν

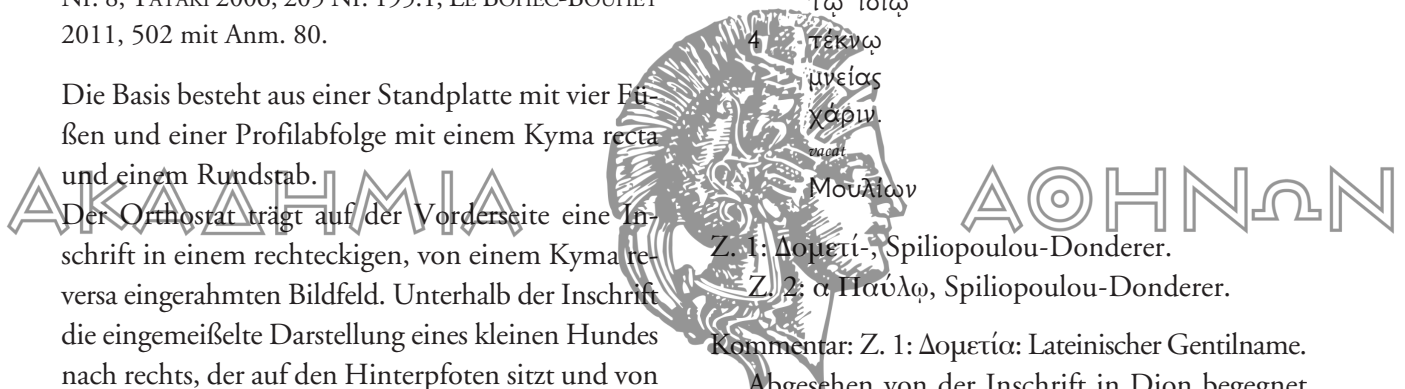
Z. 1: Δομετί-, Spiliopoulou-Donderer.

Z. 2: α Παύλῳ, Spiliopoulou-Donderer.

Kommentar: Z. 1: Δομετία: Lateinischer Gentilname.

Abgesehen von der Inschrift in Dion begegnet er oft in Inschriften Makedoniens und Thraciens, während er in anderen Gebieten der griechischsprachigen Welt nicht vorkommt, s. LGPN IV; TATAKI 2006, 205 Nr. 195. Der Gentilname der Domitii/Dometii ist entweder mit der römischen Familie der Domitii Aenobarben zu verbinden, die in Griechenland im 1. Jh. n. Chr. saßen, oder mit Cn. Domitius Corbulo, der Proconsul Asiens in der 1. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. war, s. ΣΑΜΣΑΡΗΣ 1987/1988, 343–345; ΣΑΜΣΑΡΗΣ 1989/1990, 362; ΣΑΜΣΑΡΗΣ 1991/1992, 181. Z. 2: Παῦλος: Gebräuchlicher lateinischer Name, s. LGPN I–V.

Μουλίῳν: Der Name spielt auf den Maultiertreiber an, s. ΝΙΓΔΕΛΗΣ 2006, 184. Spiliopoulou-Donderer verbindet den Namen mit der Be-



rufsangabe *μουλίων* (Maultiertreiber) in der Inschrift eines Grabaltars aus Edessa. Nach D. Pandermalis wird hier durch die Nennung von *Μουλίων* der Name des geliebten Hundes des vorzeitig verstorbenen Paulos angegeben.

2. Hälfte 2. Jh. n. Chr. (2.–3. Jh. n. Chr., Pandermalis. 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr., Spiliopoulou-Donderer).

7. Altar des *Σαβεῖνος* und der *Νικάνδρα*

TAFEL 7

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. 2602 und 7835 (zweiter Eintrag).

Aus Dion. Östlicher Mauervorsprung.

H 1,27; B 0,55; T 0,50 m.

Weißgrauer grobkörniger Marmor. Die Kanten der Standplatte und des Orthostaten an etlichen Stellen bestoßen. Die Bekrönung weist einen Riss an der rechten Seite auf. Auf der Oberseite ist die Basis von dem aus demselben Block gearbeiteten Pinienzapfen erhalten.

Auf der Basis Spuren von einem groben Zahneisen. Spuren eines Werkzeugs mit glatter Schneide an den Kanten und Übergängen von der Basis zum Orthostaten. Die Oberfläche der Profilrahmen ist mit einem feinen Zahneisen bearbeitet. Die Rück- und Oberseite sind grob gepickt.

ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ 1986, 29 f. Abb. 11 Taf. 7; SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 197 f. Nr. D15. Vgl. M. B. HATZOPOULOS, BullÉpigr, REG 100, 1987, 428; ΠΙΖΑΚΗΣ – ΤΟΥΡΑΤΣΟΓΛΟΥ 2000, 270 Anm. 159; SEG 52, 600; LGPN IV s. v. *Νικάνδρα* Nr. 5 und s. v. *Σαβῖνος* Nr. 4; ΤΑΤΑΚΙ 2006, 512 Nr. 149:8.

Die Basis besteht aus einer Standplatte und einem Kyma recta.

Der Orthostat trägt auf der Vorderseite eine Inschrift innerhalb eines Profilrahmens und unterhalb der Inschrift die eingemeißelte Darstellung einer

Axt und eines Zirkels. Die Vorderseite verjüngt sich (B oben 0,36; B unten 0,40 m). Auf der rechten Seite des Orthostaten befindet sich ein Profilrahmen mit der eingemeißelten Darstellung einer Messlatte und auf der linken Seite ein Profilrahmen mit der eingemeißelten Darstellung eines Hobels. Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit einem Kyma reversa sowie einer Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit eingeschriebenem Giebel und Eckakroteren an der vorderen, rechten und linken Seite. Die Akrotere haben die Gestalt dreiblättriger Anthemien. In den Giebelfeldern auf der Vorderseite ein Wirbel, der von Lorbeerblättern (?) gerahmt wird; auf der rechten Seite ein Element, das an einen makedonischen Schild erinnert und von konzentrischen Sicheln (mit der rechten bzw. linken Ecke des Giebels als gedachten Mittelpunkt) flankiert wird; auf der linken Seite in der Mitte eine Phiale mit konzentrischen Sicheln. Auf der Oberseite ist eine runde Basis von einem aus demselben Block gearbeiteten Pinienzapfen erhalten: H. 0,055 m. Durchmesser: 0,26 m.

Typus B3.

Inschrift: Siebenzeilige Inschrift auf dem oberen Teil des Profilrahmens auf der Vorderseite des Orthostaten.

Maße des Profilrahmens: 0,555 m (H) 0,215 m (obere B) 0,255 m (untere B). Sowohl die Höhe der Buchstaben als auch die Zeilenabstände weisen große Schwankungen auf. Unterschiedliche Höhe der Buchstaben: 0,015–0,035 m. Zeilenabstand: ca. 0,013 m.

Buchstabenform: Buchstaben mit doppelten Apices und Formen, die vielfältig sind. Die Buchstaben A (in Z. 1–2, aber nicht in den übrigen) und Δ weisen eine Verlängerung ihrer rechten Schräghaste nach oben auf. Die Buchstaben E, M (in Z. 5 und das zweite M in Z. 6), Σ und Ω sind halbkursiv. Das Ξ hat eine besondere Form: seine Mittelhaste führt schräg nach oben und vereinigt sich in einer gebogenen Linie mit der unteren waagerechten Haste, die ebenfalls gebogen ist.

Τόνδε τά-
 φον ποίησαν
 Σαβεῖνος Νεικάν-
 4 δρα τε κοινῶς ἐ-
 ξ ἰδίων ὧμων
 μνησάμενοι θα-
 νάτου. *vac.*
 ϐ

Z. 1: τὸν δὲ τά-, Spiliopoulou-Donderer.

Z. 2: φον <ἐ>ποίησαν, Spiliopoulou-Donderer.

Kommentar: Die Inschrift ist metrisch und bildet ein elegisches Distichon.

Z. 1.: τάφον. Der Altar ist in dem Wort τάφος (Grab) enthalten. Zu den Erwähnungen der Grabinschriften auf demselben Grabmonument, s. ΡΙΖΑΚΗΣ - ΤΟΥΡΑΤΣΟΓΛΟΥ 2000, 259 f.

Z. 2.: ποίησαν anstelle von ἐποίησαν wegen des Metrums.

Z. 3: Σαβεῖνος > Σαβῖνος: Häufiges lateinisches nomen und cognomen (hier als cognomen), s. LGPN I–V; TATAKI 2006, 377 f. Nr. 522 und 512 Nr. 149.

Z. 3–4: Νεικάνδρα > Νικάνδρα: Abgesehen von der Inschrift in Dion begegnet der Name weitere fünfmal in Makedonien und Kleinskythien (LGPN IV), zweimal in Thessalien (LGPN IIIB) und jeweils einmal auf Kreta, Naxos in der Form Nikandre (LGPN I), in Athen (LGPN II), sowie in Dodona (LGPN IIIA).

Z. 4–5: κοινῶς ἐξ ἰδίων ὧμων: Seltener Ausdruck entspricht der Wendung ἐκ τῶν κοινῶν κόπων (vgl. hier Kat. 27, 53, 89 und 90), durch die bekannt gegeben wird, dass die Widmung des Altars auf Kosten der beiden Ehepartner erfolgte. Sie könnte darüber hinaus auch den aktiven Beitrag der Ehefrau an der Seite ihres Mannes bei der Ausübung des Schreinerhandwerks erklären wie auch die Schreinerwerkzeuge, die auf der Oberfläche des Orthostaten wiedergegeben sind, zeigen.

Z. 6–7: μνησάμενοι θανάτου: Anstelle von μνήμης χάριν, da die Auftraggeber noch am Leben sind.

2. Hälfte 2. Jh. (Ende 2. – Anfang 3. Jh. n. Chr., Spiliopoulou-Donderer).

8. Altar der Ἐπιθυμήτη

TAFEL 8

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. 27 und 7928 (zweiter Eintrag).

Aus Karitsa.

H 0,96; B 0,45; T 0,425 m.

Weißgrauer grobkörniger Marmor. Von der Vorderseite fehlt das linke Akroter und der linke Fuß der Basis. Der Pinienzapfen ist nicht zugehörig. Die Rückseite ist mit einem Spitzmeißel grob abgeflacht. Grob gepickt ist auch die Oberseite. Auf dem Orthostaten Spuren eines Zahneisens.

CORMACK 1975, 109 Nr. 9; ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ 1986, 28 f. Abb. 7 Taf. 5; SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 185 Nr. D1. Vgl. M. B. HATZOPOULOS, Bull'Épigr., REG 100, 1987, 428 Nr. 676; LGPN IV s. v. Ἐπιθυμήτη Nr. 1 und s. v. Νικόλαος Nr. 65.

Die Basis besteht aus einer Standplatte mit Füßen und einem Kyma recta. Der Orthostat ist schlicht mit einer Inschrift auf der Hauptseite. Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit einem Kyma reversa sowie einer Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit frei ausgearbeitetem Giebel und Eckakroteren auf der vorderen, rechten und linken Seite. In den Giebelfeldern vorne eine in einem Kreis eingeschriebene fünfblättrige Rosette; rechts und links eine Phiale. Auf der Oberseite eine runde Eintiefung mit einem Durchmesser von 0,165 m.

Typus A4.

Inschrift: Vierzeilige Inschrift auf dem oberen Teil der Hauptseite des Orthostaten.

Höhe der Buchstaben: 0,03–0,038 m. Zeilenabstand: 0,02–0,023 m.

Buchstabenform: Buchstaben mit sehr diskreten Apices. Die Buchstaben E, Σ und M sind halb-

kursiv, das A und das Θ haben gebrochene bzw. gewellte Mittelhasten.

Νικόλαος
Ἐπιθυμήτη
τῇ γυναικί
4 μνή^ν μης
ϐ χάριν.ϐ

Kommentar: Z. 1: Νικόλαος: gebräuchlicher griechischer Name mit weiter Verbreitung, s. LGPN I–V.

Z. 2: Ἐπιθυμήτη: sehr seltener griechischer Name. Im LGPN sind abgesehen von dem

Beispiel in Dion ein weiterer in Thasos (LGPN I) und einer in Syrakus (LGPN II) bezeugt.

Z. 3: τῇ γυναικί: vgl. Kat. 85.

2. Hälfte 2. Jh. n. Chr. (2. Hälfte 2. Jh. n. Chr., Spiliopoulou-Donderer).

9. Altar der Ἀμαρεινή

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. 5790.

Aus Dion, aus dem Bereich der Westmauer – Diateichisma.

H 0,885; B 0,375; T 0,325 m.

Weißer grobkörniger Marmor. Der Altar ist in der Mitte der Vorder- und Rückseite in zwei etwa gleiche Teile vertikal gebrochen und zusammengesetzt. Von der Vorderseite fehlt die rechte Ecke der Basis zusammen mit dem Fuß. Abgebrochen sind auch die beiden Akrotere der Rückseite. Die Rückseite ist flach und grob gepickt.

SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 186 f. Nr. D3.

Die Basis besteht aus einer Plinthe mit vier Füßen und einem Kyma recta. Der Orthostat ist auf der rechten und linken Seite schlicht. Auf der Vorderseite trägt er eine in eine tiefere Fläche eingemeißelte Inschrift, die die gesamte Breite der Seite einnimmt und sowohl von der Basis als auch von der Bekrö-

nung einen Abstand von ca. 0,065 m hat und wahrscheinlich auf die Abrasierung einer vorherigen Inschrift zurückzuführen ist. Die Hauptseite verjüngt sich leicht (B oben 0,29; B unten 0,31 m) auf. Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit einem Rundstab, einem Kyma reversa sowie einer Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit frei ausgearbeitetem Giebel und Eckakroteren an der vorderen, rechten und linken Seite. In den Giebelfeldern ist eine Phiale wiedergegeben. Auf der Oberseite befindet sich eine runde Eintiefung mit einem Durchmesser von 0,165 m.

Typus A3.

Inschrift: Fünfzeilige Inschrift auf der Hauptseite des Orthostaten.

Höhe der Buchstaben: 0,03–0,04 m.

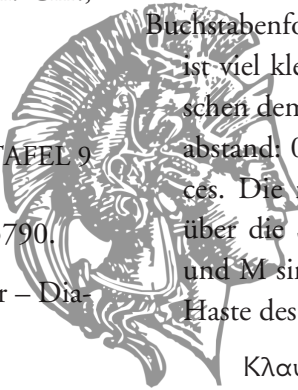
Buchstabenform: Das zweite A in der zweiten Zeile ist viel kleiner, offensichtlich nachträglich zwischen dem M und dem P eingemeißelt. Zeilenabstand: 0,013–0,015 m. Buchstaben mit Apices. Die rechte Schräghaste des A ragt leicht über die Spitze hinaus. Die Buchstaben E, Σ und M sind halbkursiv. Besonders hoch ist die Haste des Φ.

Κλαυδία ϐ
Ἀμαρεινές
τῇ<ς> συντρό-
4 φου μνήμ-
ης χάριν. ϐ

Z. 1: Κλαυδία<ς>, Spiliopoulou-Donderer. Spiliopoulou-Donderer nimmt an, dass der Steinmetz aus Unachtsamkeit das Σ ausgelassen hat und liest Κλαυδίας. Wir halten jedoch die Schreibweise Κλαυδία für richtig angesichts der Tatsache, dass der Steinmetz, der korrigierend in die Inschrift eingreift, indem er in der zweiten Zeile das zweite A stark verkleinert hinzufügte, in der ersten Zeile ein Σ in dem Namen der Auftraggeberin ergänzt hätte.

Kommentar: Κλαυδία: Römisches kaiserliches gentilicium. Hier wird er als Namen griechischen

TAFEL 9



Typus angeführt, s. ΓΙΟΥΝΗ 2000, 35. 152–154. Die Kaiser Tiberius, Claudius und Nero trugen ihn. Zur Anwesenheit der Claudii in Dion s. TATAKI 2006, 174–187. Nr. 156: 3. 46 und in der vorliegenden Untersuchung Kat. 62, 74 und 51. Zu ihrer Anwesenheit in Makedonien s. TATAKI 2006, 174–187 Nr. 156. In Thessaloniki waren die Claudii Ende des 2. und in der ersten Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. eine der bedeutendsten Familien, s. NIGDELIS 1996, 129–141. s. ferner NIGDELIS 2014, 101.

Z. 2: Ἀμαρεινές: Kommt als Name in keiner anderen Inschrift vor. Nach Spiliopoulou-Donderer handelt es sich um ein Ethnikon, das aus Amareis – ein Volk in Baktrien – gebildet wurde und hier als Name einer Sklavin verwendet wird, s. RE I (1894) 1740 s. v. Amareis (Tomaschek). Offensichtlich handelt es sich um den Genitiv des Namens Ἀμαρεινή, angesichts der Tatsache, dass der Wechsel des Phonems »η« (Ἀμαρεινῆς) zu »ε« (Ἀμαρεινές) ein in dieser Zeit zu beobachtendes Phänomen ist, s. PANAYOTOU 1990, 221. Vgl. Hamarina (CIL 11, 02569) und Amarinus (CIL 13, 10010, 0098b).

Z. 3–4: συντρόφου: Höchstwahrscheinlich war Ἀμαρεινή eine Sklavin, die zusammen mit Claudia erzogen wurde, die ihr aus diesem Grund das Grabmonument widmete. Vgl. IG 14, 02019 (1): »Κ(όϊντος) Αἴλιος Τερτιανὸς Κ(οῖντω) Αἰλίου Ἀρχελάω συντρόφω φιλότατῳ ...« und IG 14, 01946 (1): »Γ(αῖω) Πλείνωι Εὐτύχωι κωμῶδι Γ(αῖος) Πλείνιος Ζώσιμος συντρόφω καὶ ἀπελευθέρωι τειμιωτάτῳ«. IG 14, 01458 (1): »Θεοῖς Καταχθονίοις· Μ(ἄρκος) Αὐρήλιος Διότειμος Διονυσίῳ συντρόφῳ μνήμης χάριν«.

2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. [2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr., Spiliopoulou-Donderer].

10. Altar des Πυριλάμπης TAFELN 10–11

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. 5788.

Aus Dion, er wurde in der Nordmauer verbaut gefunden.

H 1,32; B 0,83; T 0,67 m.

Weißer grobkörniger Marmor. Die Rückseite und die linke Seite der Bekrönung abgebrochen sowie die linke Seite der Basis, abgesehen von der hinteren Ecke. Auf dem Profil der Basis und der Standplatte sind Zahneisenspurten erhalten. Mit einem Spitzmeißel ist auch die Oberseite ohne weitere Bearbeitung grob geglättet.

D. PANDERMALIS, Ergon 1986, 72; HORSLEY 1994, 209–220; ΠΑΝΤΕΡΜΑΛΗΣ 1997, 65; ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ 1998, 62 Abb. 21; SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 189–190 Nr. D6 Abb. 38. Vgl. M. HATZOPOULOS, Bull'Épigr, REG 101, 1988, 443 Nr. 840; SEG 44, 525; LGPN IV s. v. Πυριλάμπης Nr. 1; TATAKI 2006, 210 Nr. 196.49.

Die Basis besteht aus einer Standplatte mit Füßen (vorne und rechts) und einem Kyma recta. In der Mitte der Unterseite des Altars befindet sich ein kleines Zapfenloch, das offensichtlich zur Befestigung des Altars diente. Der Orthostat ist schlicht, mit Inschriften auf der vorderen sowie der linken Seite versehen und verjüngt sich auf der Hauptseite unmerklich (B oben 0,62; B unten 0,655 m). Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit einem Rundstab, einem ionischen unverzierten Kyma sowie einer Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit eingeschriebenen Eckakroteren. Keine Spuren einer Eintiefung für die Aufnahme irgendeines Elements auf der Oberseite.

Typus A2.

Inschriften auf der Hauptseite: Zu erkennen sind die waagerechten und senkrechten Linien, die als Hilflinien für die Inschrift eingemeißelt wurden.

Lateinische Inschrift in drei waagerechten Zeilen im oberen Bereich der Hauptseite des Orthostaten. Maße: Höhe der Buchstaben: ca. 0,04 m. Zeilenabstand: 0,01–0,015 m.

Buchstabenform: Buchstaben mit sehr diskreten Apices. Die rechte Schräghaste des A ragt über die Spitze hinaus, und die innere Haste neigt sich schräg nach rechts unten. Entsprechend ragt bei dem M an jeder seiner Spitzen die rechte Haste nach oben hinaus. In der zweiten Zeile sind die beiden oberen Hasten des Y nicht gleich lang, wobei die rechte länger ist. In der dritten Zeile beginnt die Haste des X von unten und endet oben leicht gebogen. Gewellt ist auch die waagerechte Haste des T.

M(arcus) Domitius *𐀀*
Pyrilampes *vac.*
vixit annos XXIII

Griechische Kionedon-Inschrift in acht Kolumnen unterhalb der lateinischen.

Maße: Höhe der Buchstaben: ca. 0,02–0,028 m.

Abstand der Buchstaben: 0,003–0,004 m. Kolumnenabstand: ca. 0,04–0,045 m.

Buchstabenform: Buchstaben klassischer Form mit sehr diskreten Apices. Bei A, Δ und Λ ragt die rechte Schräghaste über die Spitze hinaus. In der 1., 5. und 6. Kolumne ist die Innenhaste des E kleiner als die beiden anderen parallelen Hasten. Das Z hat eine senkrechte Mittelhaste, das Ω weist eine eckige Form mit vier Hasten als umgekehrtes M auf.

Τόν με φίλον θήραιοι τὸν
οὐδένα πημήναντα
ἥρπασεν ἀτλήτως γαῖα Μα-
κηδονίης·
οὐνομα δ' εἰ ζητεῖς, Πυρι-
λάμπην χαῖρε καλῶν με
ζήσαντα ὠκυμόρων ἡιθέ-
ων βίοτον.

Kommentar: Es handelt sich um ein Epigramm in daktylischem Hexameter, in dem der 23jährige Jäger Pyrilampes beschrieben wird, wie er seinen vorzeitigen Tod auf der Erde Makedoniens beklagt. Zur Typologie des Motivs des vorzeitigen Todes s. KAZAZIS 1989a, 21–33.

Griechische horizontale Inschrift im unteren

Bereich der Hauptseite des Orthostaten in zwei horizontalen Zeilen.

Maße: Höhe der Buchstaben: ca. 0,028 m. Zeilenabstand: 0,01–0,013 m.

Buchstabenform: s. oben.

Μ(άρκος) Δομίτιος Πυριλάμπης
ζήσας ἔτη κγ'. *vac.*

Kommentar: Μ(άρκος): Gebräuchliches lateinisches praenomen. Δομίτιος: Sehr verbreiteter lateinischer Gentilname. Über sein Vorkommen in Makedonien s. TATAKI 2006, 206–210 Nr. 196. Πυριλάμπης: Der griechische Name Pyrilampes kommt hier als Cognomen vor. Abgesehen von der Inschrift in Dion ist der Name in Makedonien nicht bezeugt. Dagegen kommt er jeweils einmal auf Amorgos und Nisyros vor, dreimal auf Rhodos (LGPN I), dreimal in Athen (LGPN II), jeweils einmal in Elis, Messenien (LGPN III A) und in Böotien (LGPN III B) sowie viermal in Ephesos (LGPN VA).

ζήσας ἔτη κγ': Das Alter des Verstorbenen wird häufig im Fall eines vorzeitigen Todes erwähnt, s. hier Kat. 3 und 54. s. ferner ΠΙΖΑΚΗΣ – ΤΟΥΡΑΤΣΟΓΛΟΥ 2000, 260 f.

Inschrift der linken Seite: Fünfzeilige Inschrift.

Höhe der Buchstaben: 0,028–0,035 m. Zeilenabstand: 0,017 m. Das letzte O in Z. 3 und das letzte E in Z. 4 in sehr geringer Größe.

Buchstabenform: Ähnliche Buchstabenform wie jene der Inschrift auf der Hauptseite.

Ὁ δὲ μετάρας ἦ ἐπι-
θείς τι τῷ βωμῷ, ἔσ-
τω ἐπάρατος καὶ αὐτὸς
4 καὶ τὰ τέκνα καὶ τὸ γένος
𐀀 τὸ αὐτοῦ. 𐀀

Kommentar: Z. 1: μετάρας: s. NIGDELIS 2014, 105–107 Kat. 121 und 136.

Z. 2: Zu dem Begriff βωμός, s. ΠΙΖΑΚΗΣ – ΤΟΥΡΑΤΣΟΓΛΟΥ 2000, 260; COULTON 2005, 127–157, bes. 133. Vgl. Kat. 54 und 95.

Z. 2–5: Zu dem Fluch, der von einer Schändung des Monuments abhalten soll, s. J. STRUBBE, ΑΡΑΙ ΕΠΙΤΥΜΒΙΟΙ, IK 52 (Bonn 1997); ΡΙΖΑΚΗΣ – ΤΟΥΡΑΤΣΟΓΛΟΥ 2000, 263 f.

2. Viertel des 2. Jhs. n. Chr. (Ende des 1./1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr., Horsley. 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr., Spiliopoulou-Donderer).

11. Altar des Ἀφροῦς

TAFEL 12

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. 22.

Aus Karitsa. Er war in einem Privathaus verbaut.

H 1,17; B 0,63; erh. T 0,235 m.

Weißgrauer grobkörniger Marmor. Der Höhe nach gebrochen. Es fehlt die gesamte Rückseite. Abgebrochen sind das linke Akroter und der rechte Fuß der Standplatte der Vorderseite. Die Vorderseite des Orthostaten an vielen Stellen bestoßen, besonders an der linken Kante und an dem Profil des Rahmens. Zahneisenspur an der Basis und am Orthostaten. Die Oberseite ist grob gepickt.

OIKONOMOS 1915, 23 Nr. 35; SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 194 f. Nr. D12. Vgl. LGPN IV s. v. Ἀφροῦς Nr. 2 und s. v. Οὐλπία Nr. 1; TATAKI 2006, 418 Nr. 625:6.

Die Basis besteht aus einer Standplatte mit Füßen und einer Profilabfolge mit Kyma recta und Rundstab. Der Orthostat trägt auf der Vorderseite eine Inschrift innerhalb eines rechteckigen, mit einem Kyma reversa profilierten Rahmens und verjüngt sich (B oben 0,425; B unten 0,48 m). Auf der rechten und linken Seite ist er schlicht. Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit einem Rundstab sowie einem Kyma recta und aus einem Aufsatz mit einem frei gestalteten Giebel und Eckakroteren. Auf dem Giebelfeld eine vierblättrige Rosette im Zentrum mit konzentrischen Sicheln zu beiden Seiten. Auf der Oberseite ist eine runde Eintiefung mit einem Durchmesser von 0,18 m teilweise erhalten.

Typus B4.

Inschrift: Fünfzeilige Inschrift auf der Hauptseite innerhalb eines Profilrahmens.

Maße: Höhe der Buchstaben: ca. 0,02–0,038 m.

Zeilenabstand: 0,02–0,023 m.

Buchstabenform: Buchstaben mit doppelten Apices.

Das A mit einer gebrochenen Innenhaste. E, M, Σ und Ω sind halbkursiv. Das N ist nach rechts geneigt.

Οὐλπία Ἀφ-
ροῦ τῷ ἰδί-
ῳ ἀπελευθέ-

4 ρῶ μνήμης
χάριν. ϐ

Kommentar: Z. 1: Οὐλπία: Kaiserliches gentilicium des Kaisers Traian. Zu seinem Vorkommen in Makedonien s. TATAKI 2006, 418–422 Nr. 465. Z. 1–2: Ἀφροῦς: Seltener, nichtgriechischer Name. Abgesehen von der Inschrift in Dion kommt er in Pantikapaion und Selymbria (LGPN IV s. v. Nr. 1 bzw. 3) und sechsmal im Gebiet von Bithynien (LGPN VA) vor. In der Form Ἀφρος ist er in Tomoi und Philippupolis (LGPN IV s. v. Nr. 1 bzw. 2) belegt.

Z. 3–4: ἀπελευθέρω: Eine Herrin widmet ihrem verstorbenen Freigelassenen Aphphus das Grabmonument. Vgl. ΓΙΟΥΝΗ 2000, 305; ΝΙΓΔΕΛΗΣ 2006, 276–278.

2. Hälfte 2. Jh. n. Chr. (1. Viertel 3. Jh. n. Chr., Spiliopoulou-Donderer).

12. Altar der Ἰταλία

TAFEL 13

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. 84.

Aus Karitsa. Er war in dem Haus des Theodoros Pitsiavas verbaut.

H 0,885; B 0,465; erh. T 0,10–0,11 m.

Weißer grobkörniger Marmor. Erhalten ist nur die Vorderseite des Orthostaten und die Nebenseiten

nur in sehr geringer Tiefe. Offensichtlich wurde er für eine zweite Verwendung zurechtgeschlagen. Im unteren Bereich innerhalb des Profilrahmens ist die Oberfläche in der Form behauen, die an eine Kylix erinnert. Die Vorderseite unter dem Profilrahmen trägt Spuren von Kalkbewurf. Gekalkt ist die rechte Seite. Auf der Oberseite und auf der rechten Seite an verschiedenen Stellen Zement. Auf der gesamten Oberfläche des Orthostaten Spuren von feinem Zahneisen.

OIKONOMOS 1915, 18 Nr. 17; SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 196 f. Nr. D14; Vgl. LGPN IV s. v. Ἰταλία Nr. 4 und s. v. Κοσμιανός Nr. 3; TATAKI 2006, 410 Nr. 602:1; 489 Nr. 64:2 und 539 Nr. 23.

Der Orthostat trägt auf der Vorderseite eine Inschrift innerhalb eines von einem Kyma reversa gerahmten Bildfelds und verjüngt sich (B oben 0,42; B unten 0,465 m). Die Nebenseiten tragen ebenfalls einen Profilrahmen.

Typus B.

Inschrift: Fünfzeilige Inschrift im oberen Bereich innerhalb des Profilrahmens.

Höhe der Buchstaben: 0,03–0,035 m. Zeilenabstand: 0,01–0,013 m. Das O am Ende der ersten und zweiten Zeile in viel geringerer Größe in Relation zu den übrigen Buchstaben.

Buchstabenform: Buchstaben mit Apices und eckiger Form. A mit einer gebrochenen Innenhaste. A und Λ mit einer über die Spitze hinausragenden rechten Schräghaste. Das H mit waagerechter Haste, gewellt in Form eines umgekehrten ω. Das Σ mit vier Hasten. Das Φ mit besonders hoher Haste.

Τιβεριανός
Κοσμιανός
Ἰταλίᾳ τῇ ἁ-
4 δελφῇ μνεί-
ας ἡγάριν.

Kommentar: Z. 1: Τιβεριανός: Lateinischer Gentilname. Zu seiner Verbreitung in Makedonien s. TATAKI 2006, 410 Nr. 602. s. auch Kat. 13.

Z. 2: Κοσμιανός: Griechischer Name, der mit der lateinischen Endung -ανός gebildet wird. Abgesehen von der Inschrift in Dion ist er jeweils einmal in Athen (LGPN II), in Tarent (LGPN IIIA), in Philippi, in Thessaloniki (LGPN IV; Tataki 2006, 539 Nr. 23), in Philippoupolis (LGPN IV), in Smyrna und in Bithynien (LGPN VA) bezeugt.

Zu den griechischen Namen mit der Endung -ανός, s. ΣΒΕΡΚΟΣ 2010, 360–363.

Z. 3. Ἰταλία: Gebräuchlicher lateinischer Name. s. LGPN I–V; TATAKI 2006, 489 Nr. 64.

Ende 2./Anfang 3. Jh. n. Chr. (2. Hälfte 2. Jh. n. Chr., Spiliopoulou-Donderer).

13. Altar der Ἰουλία

TAFEL 13

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. 85.

Aus Karitsa. »Gefunden in einem Haus des Dorfes Karitsa« (Inventarbuch).

H 0,385; B 0,475; erh. T 0,20 m.

Weißer grobkörniger Marmor. Erhalten ist nur der obere Teil der Vorderseite des Orthostaten und die Nebenseiten in geringer Tiefe. Die linke Kante des Orthostaten mit einem Teil des Profilrahmens bestoßen. Auf der Oberseite Zement. Auf der gesamten Oberfläche Spuren eines feinen Zahneisens.

OIKONOMOS 1915, 18 Nr. 18.

Der Orthostat trägt auf der Vorderseite eine Inschrift innerhalb eines rechteckigen, mit einem Kyma reversa profilierten Rahmens und verjüngt sich (B oben 0,455; erh. B unten 0,475 m). Die Nebenseiten tragen ebenfalls einen Rahmen.

Typus B.

Inschrift: Vierzeilige Inschrift im oberen Teil des gerahmten Felds.

Höhe der Buchstaben: ca. 0,03 m. Zeilenabstand:

0,01 m. Das letzte O in der ersten Zeile kleiner als die übrigen Buchstaben.

Buchstabenform: Klassische Buchstabenform mit Apices. Das A und das H mit einer waagerechten gebrochenen oder gebogenen Haste.

Τιβεριανὸς Κοσ-
μιανὸς Ἰουλίᾳ
τῇ μητρὶ μνεί-
ας ὡς χάριν. 𐀀

Kommentar: Z. 1–2: Τιβεριανὸς Κοσμιανός: s. Kommentar zu Kat. 12. Es handelt sich offensichtlich um denselben Auftraggeber.

Z. 2: Ἰουλίᾳ: Kaiserlicher Gentilname, s. Kat. 14. Hier wird er als Name in griechischer Form verwendet, s. ΓΙΟΥΝΗ 2000, 35. 152–154.

Ende 2. – Anfang 3. Jh. n. Chr.

14. Altar des Ἰούλιος Ἀρτεμίδωρος und der Ἰουλία Ἀφροδισιάς TAFEL 13

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. 300.

Aus Karitsa. Gefunden »beim Abriss des Hauses von Nikolaos Daphnis, Einwohner von Karitsa« (Inventarbuch, Bericht N. Zavantia 400/6-3-75).

H 0,995; B 0,545; erh. T 0,12–0,13 m.

Weißer Marmor. Erhalten ist nur die Vorderseite des Orthostaten und die Nebenseiten in geringer Tiefe. Offensichtlich wurde er für eine Wiederverwendung zurechtgehauen. Die Kanten des Orthostaten sind zusammen mit dem Profilrahmen, insbesondere rechts, bestoßen. Spuren von Zement und Kalk an verschiedenen Stellen, besonders an der rechten Seite. Auf der Oberfläche des Orthostaten Spuren von einem feinen Zahneisen.

ΟΙΚΟΝΟΜΟΣ 1915, 18 Nr. 16; A. ΡΩΜΙΟΠΟΥΛΟΥ, ΑΔ 30, 1975, [1983] B. 245; ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ 1986, 28 Abb. 8; ΣΠΙΛΙΟΠΟΥΛΟΥ-DONDERER 2002, 198 f. Nr. D16. Vgl. SEG 33, 513; LGPN IV s. v. Ἀρτεμίδωρος Nr. 5 und s. v. Ἀφροδισιάς Nr. 1; TATAKI 2006, 260 Nr. 281:30 und 266 Nr. 281:126.

Auf der Vorderseite trägt er eine Inschrift innerhalb eines rechteckigen, mit einem Kyma reversa profilierten Rahmens und unterhalb die eingemeißelte Darstellung eines stark schematisierten Baums. Der Stamm des Baums ist mit einer senkrechten Linie wiedergegeben, und von diesem gehen beidseitig neun schräg nach oben verlaufende Linien aus, die Zweige darstellen. Der Orthostat verjüngt sich (B oben 0,50; B unten 0,545 m). Die Nebenseiten tragen ebenfalls einen Rahmen.

Typus B.

Inschrift: Achtzeilige Inschrift im oberen Teil des gerahmten Felds.

Höhe der Buchstaben: 0,03–0,035 m. Zeilenabstand: 0,01–0,022 m. Die dreieckigen Buchstaben (A, Δ, Λ) sind höher als die übrigen.

Buchstabenform: Klassische Buchstabenform mit sehr weit ausladenden Apices. Das E quadratisch mit kleinerer Mittelhaste als die beiden anderen parallelen Hasten. Das Φ mit einer besonders hohen Haste. Das letzte Q in Z. 5 ist mit vier Hasten als umgekehrtes M geformt. Ligaturen: Z. 4: YK, Z. 5: YK, ΤΩΝ, Z. 7: MNE und Z. 8: TH.

Ἰουλία Ἀφροδι-
σιᾶς Ἰουλίῳ
Ἀρτεμιδῶρῳ
4 τῷ γλυκυτάτῳ
μου κυρίῳ ἐκ τῶν
ἐκείνου ἐκεί-
νω μνείας χάριν
8 κὲ αὐτῇ ζῶσα.

Z. 8: κ(αὶ) ἐαυτῇ ζῶσα, Oikonomos.

Kommentar: Ἰουλία Ἀφροδισιάς: Zum Vorkommen des kaiserlichen Gentilnamens der Iulii in Makedonien s. TATAKI 2006, 259 Nr. 281. s. auch NIGDELIS 2014, 101. Vgl. hier Kat. 13, 15, 17, 29, 33, 34 und 78. Der Name Ἀφροδισιάς kommt abgesehen von der Inschrift in Dion jeweils einmal auf Kreta (LGPN I), in Athen (LGPN II), in Syrakus (LGPN IIIA) sowie in

Oropos (LGPN IIIB) und zweimal an der Westküste Kleinasien (LGPN VA) vor.

Z. 2–3: Ἰούλιος Ἀρτεμίδωρος: vgl. Kat. 15 und 95. Ἀρτεμίδωρος ist ein gebräuchlicher, weit verbreiteter griechischer Name, s. LGPN I–V.

κύριος: Offensichtlich hatte Iulios Artemidoros seine Sklavin Aphrodisias freigelassen und geheiratet, womit er ihr das römische Bürgerrecht gab. Vgl. Kat. 28 und 91.

Z. 8: κὲ statt καί, s. PANAYOTOU 1990, 246.

Ende 2. – Anfang 3. Jh. n. Chr. (1. Hälfte 2. Jh. n. Chr., Spiliopoulou-Donderer).

15. Altar des Γάιος Ἰούλιος Σεκοῦνδος

TAFEL 14

Dion, Archäologisches Museum ohne Inv. Nr.

Aus Dion. Nordmauer. Turm B8/Yp7.

H 1,49; B 0,73; T 0,59 m.

Grobkörniger weißgrauer Marmor. Auf der Vorderseite sind die linke Ecke der Bekrönung, ein Teil des rechten Akroters und die linke Ecke der Basis abgebrochen. Die Kanten des Altars an verschiedenen Stellen bestoßen. Zahneisenspur auf der gesamten Oberfläche des Altars. Die beschriftete Oberfläche ist geglättet. Die Rückseite ist flach und grob gepickt. Mit einem Spitzmeißel wurde auch die Oberseite grob bearbeitet.

ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ 1988, 66 Abb. 131.

Die Basis besteht aus einer Standplatte mit vier Füßen und einer Profilabfolge mit einem Kyma recta und einem Rundstab. Der Orthostat trägt einen rechteckigen Profilrahmen auf der Vorderseite, der linken und rechten Nebenseite sowie eine Inschrift innerhalb des Profilrahmens auf der Hauptseite. Die Verjüngung ist auf der Vorderseite unmerklich (B oben 0,57; B unten 0,58 m), auf den Nebensei-

ten jedoch stärker (T oben 0,465; T unten 0,505 m). Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit Rundstab, Kyma reversa sowie Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit eingeschriebenen Eckakroteren. Das rechte Akroter der Vorderseite ist mit pflanzlichen Motiven verziert, während die beiden hinteren Akrotere der Nebenseiten glatt sind. Zwischen den Akroteren ist auf der Vorderseite eine achtblättrige Rosette in einem Kreis eingeschrieben und wird von konzentrischen Sicheln flankiert; auf der rechten Seite ein Wirbel in der Mitte, gerahmt von Weinranken mit Trauben, Blättern und Voluten; auf der linken Seite lanzettförmige Blätter zu beiden Seiten eines Wirbels. Auf der Oberseite eine runde Eintiefung mit einem Zapfenloch in der Mitte. Durchmesser der Eintiefung: ca. 0,25–0,26 m. Durchmesser des Zapfenlochs ca. 0,03 m und Tiefe ca. 0,025 m.

Typus B2.

Inschrift: Siebenzeilige Inschrift im oberen Bereich des gerahmten Felds auf der Vorderseite des Orthostaten.

Höhe der Buchstaben: 0,033–0,04 m. Zeilenabstand: 0,02 m.

Buchstabenform: Große Buchstaben mit ausladenden Apices. Das A mit einer geraden Innenhaste (Z. 1, 3, 6), aber auch mit einer gebrochenen (Z. 4, 5, 7), und in Z. 7 ist die rechte Seitenhaste nach oben verlängert. Die rechte Seitenhaste des Δ ragt über die Spitze hinaus. Das Σ ist dreihastig und besteht aus zwei waagerechten Hasten und einer senkrechten. In Z. 4 ist die linke Spitze des M niedriger als die andere. Das Ω ist halbkursiv.

Γαῖω Ἰουλίω
Σεκοῦνδω
Ἰούλιοι Ἀρτε-
4 μίδωρος καὶ
Γαῖανός τὰ
τέκνα μνεί-
ας ὡς χάριν.
ϐ ϐ

Kommentar: Z. 1–2: Γάιος Ἰούλιος Σεκοῦνδος:

Der Name Γάιος Ἰούλιος offenbart sehr wahrscheinlich, dass die Familie das römische Bürgerrecht unter Augustus erhielt. Die Familie könne zu jenem Teil der römischen Veteranen gehört haben, die Augustus in Dion angesiedelt hatte. Zu dem nomen der Iulii s. Kat. 14. Zur Verbreitung des cognomen Σεκοῦνδος in Makedonien, s. TATAKI 2006, 513–515 Nr. 156. Zu einer Ἰουλία Σεκοῦδα s. Kat. 78.

Z. 2–3: Ἰούλιος Ἀρτεμίδωρος: Vgl. Kat. 14.

Z. 3: Ἰούλιος Γαϊανός: Γαϊανός ist ein lateinisches cognomen, das oft in Makedonien und Thrakien begegnet (LGN IV; TATAKI 2006, 487 f. Nr. 58), aber auch in Kleinasien (LGN VA und VB). In der übrigen griechischsprachigen Welt ist es nur viermal in Athen bezeugt (LGN II).

2. Viertel 2. Jh. n. Chr.

16. Altar der Παρμονιχία TAFEL 15

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. 26.

Aus Karitsa. »Aus dem Haus des Konst. Theod. Pappanastasis abtransportiert«
(Oikonomos).

a) Teil mit Orthostaten und Bekrönung: Erh. H 0,44; B 0,42; T 0,31 m.

b) Teil des Orthostaten: Erh. H 0,50; B 0,36; T 0,285 m.

Feinkörniger schneeweißer Marmor. In zwei Stücke gebrochen. Das eine ist ein Bruchstück des Orthostaten mit einem Teil der Inschrift und der Bekrönung, das andere ein Bruchstück des Orthostaten mit der restlichen Inschrift. Abgebrochen ist die vordere rechte Ecke der Bekrönung und der vordere linke Akroter. Die Oberseite der Bekrönung ringsherum bestoßen. Die Rückseite ist flach und mit einem groben Zahneisen bearbeitet. Auch für die Oberseite wurde ein grobes Zahneisen verwendet.

OIKONOMOS 1915, 17 Nr. 14 Abb. 12. Vgl. LGPN IV s. v. Παρμονιχία Nr. 1 und 336 s. v. Τυχάρω Nr. 1.

Die Vorderseite und die Nebenseiten des Orthostaten sind schlicht, die Hauptseite trägt eine Inschrift. Die Vorderseite verjüngt sich unmerklich (B oben 0,35; B unten 0,36 m). Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit einem Rundstab, einem Kyma reversa sowie einer Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit frei ausgearbeitetem Giebel mit Eckakroteren. Im Giebelfeld auf allen drei Seiten eine Phiale. Auf der Oberseite eine flache runde Eintiefung mit einem Zapfenloch in der Mitte. Durchmesser der Eintiefung: 0,14 m. Durchmesser des Zapfenlochs: 0,04 m.

Typus A3 oder A4.

Inschrift: Fünfzeilige Inschrift auf dem oberen Abschnitt des Orthostaten.

Höhe der Buchstaben: 0,035–0,05 m. Zeilenabstand: 0,04–0,05 m.

Buchstabenform: Große klassische Buchstaben und Apices. Das A hat eine gebrochene Innenhaste und ist von einer kleinen waagerechten Haste bekrönt. Θ mit gewellter Haste. Σ eckig. Ligaturen: qΔE oder qWE.

Τυχάρω
Παρμονιχία
θυγατρὶ μ[ν-]
4 <ε>ίας χάριν.
γπρ' qWE ϐ

Z. 4: Der antike Steinmetz meißelte Σ anstatt E.

Kommentar: Z. 1: Τυχάρω: Griechischer Name. Abgesehen von der Inschrift in Dion kommt der Name auch in Athen (LGN II), in Tanagra (LGN IIIB) und in Thessalien (SEG 36, 546D) vor. s. auch SOLIN 1982, I, 446. Vgl. den Namen Τυχάρους, ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ – ΣΒΕΡΚΟΣ 2000, 15–17 und Anm. 64 Nr. 4.

Z. 2: Παρμονιχία: Der griechische Name Παρμονιχία begegnet zusammen mit der Variante Παρμονίχη (s. Kat. 46. LGPN IV s.v.) nur in Dion als Diminutiv des Namens Παρμόνα oder Παρμόνη. s. KAZAZIS 1989b, 274 f.

Z. 5: Über den Buchstaben ΓΠΡ befinden sich waagerechte Linien, woraus hervorgeht, dass es sich um eine Datierung handelt. Die Zahl ΓΠΡ = 183 führt in das Jahr 36/35 n. Chr. gemäß der makedonischen Chronologie (die ab 148 v. Chr. gerechnet wird, als Makedonien römische Provinz geworden war) oder der actischen Chronologie (nach der Seeschlacht von Actium 32/31 v. Chr.) in das Jahr 151/152 n. Chr. Die Datierung 36/35 n. Chr. ist zu früh für die Gattung der Grabaltäre, folglich gelangen wir zu der actischen Chronologie, obwohl das übliche »ἔτους σβαστοῦ« nicht angeführt ist. s. PIZAKΗΣ – ΤΟΥΡΑΤΣΟΓΛΟΥ 1985, 28 Nr. 11. Überdies ist es nicht wahrscheinlich, dass eine makedonische Datierung auf dem Monument einer römischen Kolonie angegeben worden wäre.

Die Ligatur qΔE oder qWE oder qΣE nach Oikonomos ist wahrscheinlich eine Datierung, aber mit einem uns unbekannten zeitlichen Ansatz.

151/152 n. Chr. (actische Datierung). (35/36 n. Chr., Oikonomos).

ΑΚΑΔΗΜΙΑ

17. Altar der Ἰουλία Ὑγεία

TAFEL 15

Dion, Archäologisches Museum ohne Inv. Nr.

Aus Dion, Bereich der Westmauer – Diateichisma.

Erh. H 0,66; B 0,48; erh. T 0,27 m.

Grobkörniger weißgrauer Marmor. Es fehlen die Basis und der untere Teil des Orthostaten mit einem Teil der Inschrift sowie auch die Rückseite. Kalkreste auf der Oberfläche.

Auf der Oberfläche des Orthostaten Spuren eines feinen Zahneisens. Die Nebenseiten tragen Spuren eines groben Zahneisens. Die Oberseite ist grob gepickt.

Unpubliziert.

Der Orthostat trägt auf der Vorderseite innerhalb eines Profilrahmens eine Inschrift. Die Nebenseiten

des Orthostaten sind nicht vollständig ausgearbeitet, der Profilrahmen ist ohne weitere Bearbeitung grob gemeißelt. Der Orthostat verjüngt sich. Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit einem Rundstab, einer Schrägleiste sowie einer Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit frei ausgearbeitetem Giebel und Eckakroteren. Im Giebelfeld ist eine Phiale mit konzentrischen Sicheln zu beiden Seiten wiedergegeben.

Typus B3 oder B4.

Inschrift: Inschrift mit drei lateinischen Anfangsbuchstaben auf dem oberen Teil des Orthostaten über einer siebenzeiligen griechischen Inschrift innerhalb des Profilrahmens. Auf dem Orthostaten sind die horizontalen Linien zu erkennen, die als Hilfslinien für die Inschrift eingemeißelt wurden. Maße: Buchstabenhöhe der lateinischen Inschrift:

0,037–0,043 m. Buchstabenhöhe der griechischen Inschrift: 0,03 m. Die Anfangsbuchstaben jeder Zeile sind höher als die übrigen, das Φ 0,045 m, das B und das I ca. 0,037 m. Das Q ist viel kleiner als die übrigen Buchstaben in Z. 2, 3, 4. Zeilenabstand: 0,008–0,01 m.

Buchstabenform: Buchstaben mit ausladenden Apices. Bei den Buchstaben A und Λ ragt die rechte Schräghaste über die Spitze hinaus. Das A und das H haben eine gewellte Innenhaste in Form eines umgekehrten ω. Das E hat eine quadratische Form in Z. 2 und 4 und ist halbkursiv in Z. 3, die Innenhaste ist in Z. 3 und 4 gewellt. Das Σ ist vierhastig mit leicht gebogenen waagerechten Hasten. Gebogen sind auch die Schräghasten des Υ. Ligaturen: MN (Z. 4), MNE (Z. 6).

(Oberhalb des Rahmens)

D M S

(Innerhalb des Rahmens)

Φλάβιος

Βειβιανός

Ἰουλία Ὑγεία

4 [τῆ] ^{σσ} σεμνο-

[τά]τῆ συμ-

[βίω] ^{σσ} μνεί-

[ας χάριν.]

Kommentar: Inschrift über dem Profilrahmen:
D M S : Dis Manibus.

Inschrift innerhalb des Profilrahmens:

Z. 1: Φλάβιος: Nomen gentilicium der flavischen Kaiser. Zu seinem Vorkommen in Makedonien s. TATAKI 2006, 220–232 Nr. 221. s. auch NIGDELIS 2014, 101.

Z. 2: Βειβιανός: Lateinisches cognomen. Es kommt noch ein weiteres Mal in Paionien vor, s. TATAKI 2006, 450 Nr. 682:5.

Z. 3: Ἰουλία Ὑγεία: Ἰουλία ist ein kaiserlicher Gentilname, s. Kat. 14. Der griechische Name Ὑγεία, hier anstelle des cognomen, begegnet abgesehen von der Inschrift in Dion einmal in Athen in der Form Ὑγία (LGPN II), einmal in Sparta, recht häufig in Unteritalien und Sizilien (LGPN IIIA), und seltener in Zentralgriechenland, Makedonien und Thrakien.

Z. 4–5: τῇ σεμνοτάτῃ: Vgl. Kat. 2, 51 und 54.

Ende 2. – Anfang 3. Jh. n. Chr.

ΑΚΑΔΗΜΙΑ

18. Altar des Πρόκλος

TAFEL 15

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. 331.

Aus Karitsa. »It was ... built into the S.E. corner of a shed by the entrance to the property of Νικόλαος Δήμος« (Cormack). »Aus Karitsa. Zwischen Bau-schutt an den NW-Mauern« (Inventarbuch: Bericht N. Zavantia 338/3-2-76).

Erh. H 0,62; B 0,39; erh. T ca. 0,38 m.

Weißer Marmor. Es fehlen der untere Teil des Orthostaten mit der Basis sowie auch die Rückseite der Bekrönung. Der Aufsatz der rechten Seite an seiner linken Ecke bestoßen. Abgebrochen ist der aus demselben Block gearbeitete Pinienzapfen. Unterhalb der Inschrift eine nicht geglättete Oberfläche, die mit einem Spitzmeißel grob bearbeitet ist. Zwischen den Akroteren der Vorderseite Spuren eines feinen gezahnten Werkzeugs. Die Nebenseiten des Orthostaten sind mit einem groben Zahneisen geglättet.

CORMACK 1975, 104. Vgl. LGPN IV s. v. Πρόκλος Nr. 35; TATAKI 2006, 81 Nr. 18:178 und 371 Nr. 504.

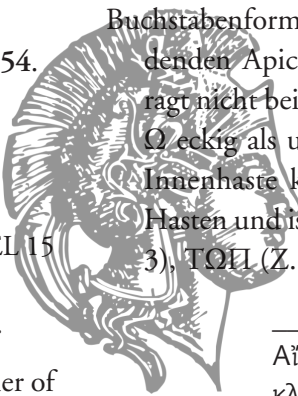
Der Orthostat ist schlicht mit einer Inschrift auf der Hauptseite. Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit Rundstab sowie Kyma reversa und aus einem Aufsatz mit eingeschriebenen Eckakroteren auf der vorderen und der linken Seite. Die Oberfläche der rechten Seite ist nicht vollständig ausgearbeitet. Auf der Oberseite befand sich ein aus demselben Block gearbeiteter Pinienzapfen.

Typus A1 oder A2.

Inschrift: Vierzeilige Inschrift auf dem oberen Teil des Orthostaten.

Höhe der Buchstaben: 0,025–0,035 m. Zeilenabstand: 0,006–0,01 m.

Buchstabenform: Klassische Buchstaben mit ausladenden Apices. Die Querhaste des Π in Z. 1 ragt nicht beidseitig über die Ecken hinaus. Das Ω eckig als umgekehrtes M. Bei dem E ist die Innenhaste kleiner als die anderen parallelen Hasten und ist gewellt. Ligaturen: ΠΠ (Z. 1 und 3), ΤΩΩ (Z. 2) und ΜΝΕ (Z. 3).



—
Αἴ(λιος) Ῥειανὸς Πρό-
κλος τῷ πατρὶ ὦ
Πρόκλῳ μνείας
ὦ ὦ ἡ χάριν. vac.

In Z. 1 befindet sich über den beiden ersten Buchstaben eine waagerechte Linie, aus der sich ergibt, dass es sich um eine Abkürzung handelt.

Kommentar:

Z. 1–2: Αἴλιος Ῥειανὸς Πρόκλος:

Αἴλιος ist ein kaiserliches gentilicium (s. Kat. 21). Ῥειανὸς ist zweiter Gentilname, der in Makedonien sonst nicht belegt ist. Zu römischen Bürgern in Thessaloniki, die parallel zu Αἴλιος ebenfalls einen zweiten Gentilnamen tragen s. ΣΑΜΣΑΡΗΣ 1987–1988, 318 und Anm. 14. Πρόκλος, der hier als cognomen verwendet wird, ist ein gebräuchlicher lateinischer Name mit einer

weiten Verbreitung im griechischsprachigen Raum, s. LGPN I–V, besonders häufig auch in Makedonien und Thrakien, s. LGPN IV.

Ende 2. – Anfang 3. Jh. n. Chr.

19. Altar der Μητρόπολις TAFEL 16

Dion, Archäologisches Museum ohne Inv. Nr.

Fundort unbekannt

Erh. H 0,82; B Orthostat 0,46; erh. B 0,54; T 0,265 m.

Grauer Marmor. Es handelt sich um einen nicht vollständig ausgearbeiteten Altar, der schematisch den bekannten Aufbau der makedonischen Altäre imitiert. Der Orthostat ist im unteren Teil flach abgeschnitten; die Basis, falls ursprünglich vorhanden, wurde entfernt. Die Rückseite ist gebrochen. Auf der gesamten Hauptseite des Altars Zahneisen-
spuren. Die Rück-, Ober- und rechte Nebenseite sind grob gepickt. Die linke Seite ist geglättet.

Unpubliziert.

Der Orthostat ist schlicht mit einer Inschrift auf der Hauptseite. Die Bekrönung ist nicht plastisch ausgestaltet. Es gibt keine Profilabfolge und an der Stelle des Aufsatzes wurde in die obere Endung des Orthostaten ein Giebel mit Eckakroteren eingemeißelt, die auf der Oberseite frei ausgearbeitet sind. Im Giebelfeld eine schematisierte sechsblättrige Rosette und konzentrische Sicheln.

Typus A.

Inschrift: Fünfzeilige Inschrift im oberen Bereich des Orthostaten.

Höhe der Buchstaben. 0,02–0,03 m. Zeilenabstand: ca. 0,02 m.

Buchstabenform: Buchstaben mit ausladenden Apices. Bei A, Δ und Λ ragt die rechte Seitenhaste über die Spitze hinaus, wobei sie eine gebogene Linie bildet, während bei dem Α die Innenhaste

leicht schräg nach links unten geneigt ist. Bei dem Δ ist die untere Haste nach links verlängert. E, Σ und Ω sind halbkursiv. Das M in Z. 1 gebogen. Die Schräghasten des Υ in Z. 5 stark gebogen.

Φιλόξενος Μητροπό-
λει τῇ ἰδίᾳ συμβίῳ
καὶ γλυκυτάτῃ μνή-
4 μης χάριν. Ἔτους
αμς' Ἀπελλαίου~

Kommentar: Z. 1: Φιλόξενος: Gebräuchlicher und sehr weit verbreiteter griechischer Name, s. LGPN I–V.

Z. 1–2: Μητρόπολις: Der Name Metropolis ist außerordentlich selten. Abgesehen von der Inschrift in Dion kommt er einmal in Larisa (LGPN IIIB), einmal in Pautalia in Thrakien (LGPN IV) und dreimal an der Westküste Kleinasiens (LGPN VA) vor.

Z. 5: Über den drei ersten Buchstaben der Z. 5 befinden sich drei Wellenlinien, die angeben, dass es sich um einen chronologischen Hinweis handelt. Das Datum αμς' = 241, obgleich das Jahr nicht als «σεβαστὸν» (Kaiserjahr) gekennzeichnet ist, muss actisch (nach 32/31 v. Chr.) sein und entspricht 209/210 n. Chr. Die makedonische Chronologie (nach 148 v. Chr.) würde uns, abgesehen davon, dass sie in einer römischen Kolonie nicht zu erwarten wäre, in das Jahr 93 n. Chr. führen, eine Datierung, die zu früh für die Gattung der makedonischen Altäre ist. s. auch Kat. 16.

Ἀπελλαῖος: Name eines makedonischen Monats, der dem attischen Maimakterion (Mitte November bis Mitte Dezember) entspricht. Interessant ist die Verwendung der makedonischen Monatsbezeichnung in der römischen Kolonie in Dion. Offensichtlich waren weder der Stifter des Altars noch die Verstorbene römische Bürger, sondern peregrini, eine Vermutung für die auch ihre griechischen Namen sprechen.

209/210 n. Chr.

20. Altar mit lateinischer Inschrift

TAFEL 16

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. 86.

Aus Dion. 1936 in der Nähe des Theaters gefunden.

H 0,82; B 0,28; erh. T 0,18 m.

Weißgrauer grobkörniger Marmor. Erhalten ist ein Teil des Orthostaten und der Bekrönung, und zwar der rechte Teil der Vorderseite und die rechte Seite in geringer Tiefe. Von der Bekrönung ist bruchstückhaft die Profilabfolge erhalten. Kalkspuren auf der Oberfläche, die im rechten Teil des Profilrahmens stark beschädigt ist. Spuren eines gezahnten Werkzeugs auf der Vorderseite des Orthostaten.

Unpubliziert.

Der Orthostat trägt auf der Vorderseite eine Inschrift innerhalb eines von einem Kyma reversa gerahmten Felds. Die rechte Seite ist schlicht. Die Profilabfolge der Bekrönung besteht aus einem Rundstab und einem Kyma reversa.

Typus B.

Inschrift: Vierzeilige lateinische Inschrift innerhalb eines Profilrahmens.

Höhe der Buchstaben: 0,03–0,04 m. Zeilenabstand: 0,015 m (nach Inventarbuch).

Buchstabenform: Gelänge und enge Buchstaben mit Apices. Die rechte Seitenhaste des A ragt über die Spitze hinaus. Die Innenhaste des E ist kleiner als die beiden anderen parallelen Hasten.

]MFQVIR[

]MAED([

]IQA[

]ISOL[

Kommentar: Z. 1: Wahrscheinlich *M(arci) f(ilius) quir[ina?]*

Z. 2: *AED* ist wahrscheinlich eine Abkürzung von *aediles*.

2. – 3. Jh. n. Chr.

21. Altar des Ἄδυμος

TAFEL 17

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. 5789.

Aus Dion, von der Nordmauer. Horizontal in die Westseite des Turms B2 verbaut.

H 1,19; B 0,61; T 0,55 m.

Weißgrauer grobkörniger Marmor.

Abgebrochen sind der größte Teil der linken Seite der Bekrönung und kleine Stücke von der vorderen linken Ecke der Basis.

Auf der gesamten Oberfläche des Altars Zahn-eisenspuren. Die Rück- und Oberseite flach, grob gepickt.

SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 199 f. Nr. D17. Vgl. SEG 52, 597; LGPN IV s. v. Ἄδυμος Nr. 32, s. v. Ἐπι-κτιός Nr. 2, s. v. Λύκος Nr. 36 und s. v. Ὑμνίς Nr. 1; TATAKI 2006, 666.

Die Basis besteht aus einer Standplatte mit vier Füßen und einem Kyma recta. Der Orthostat trägt auf seiner Vorderseite eine Inschrift innerhalb eines von einem Kyma reversa gerahmten Felds. Die rechte und die linke Seite des Orthostaten sind schlicht. Der Orthostat verjüngt sich auf der Vorderseite (B oben 0,46; B unten 0,48 m). Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit einem ionischen unverzierten Kyma sowie einer Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit eingeschriebenen Giebeln und Eckakroteren auf der Vorderseite und rechts auf der linken Seite. Im Giebelfeld der Vorderseite ist eine dreiblättrige Rosette wiedergegeben. Auf der Oberseite befindet sich eine runde Eintiefung mit einem Durchmesser von ca. 0,17–0,18 m, in der Reste eines Eisendübels erhalten sind.

Typus B4.

Inschrift: Siebenzeilige Inschrift innerhalb eines Profilrahmens auf der Vorderseite.

Höhe der Buchstaben: 0,03–0,04 m. Zeilenabstand: 0,02–0,022 m.

Buchstabenform: Buchstaben mit Apices. Bei den

Buchstaben Α, Δ und Λ ragt die rechte Seitenhaste über die Spitze hinaus. Ε, Μ, Σ und Ω halbkursiv.

Λύκος Ἐπι-
κτᾶ καὶ Αἰλία
Ἵμνις Ἀδύ-
4 μω τῷ τέ-
κνω μνείας
ᾧ ἁγάριν. ὧ
Χαίρετε. ᾧ

Kommentar: Z. 1: Λύκος: Gebräuchlicher und besonders verbreiteter griechischer Name, s. LGPN I–V. Er gehört zu den Namen, die für Sklaven geeignet sind, s. MASSON 1972, 15.

Z. 1–2: Ἐπικτᾶς: Gebräuchlicher und relativ verbreiteter griechischer Name, s. LGPN I. II. IIIA. IIIB. In Makedonien begegnet er jedoch abgesehen von der Inschrift in Dion nur in Stoboi (LGPN IV). Der Name ist im Genitiv als Patronym des Lykos wiedergegeben. Zum Genitiv auf -ᾶ, s. PANAYOTOU 1990, 414 f.

Z. 2: Αἰλία: Kaiserliches nomen gentilicium des Hadrian, des Antoninus Pius und des Marc Aurel. Zu seinem Vorkommen in Makedonien s. ΣΑΜΕΑΡΗΣ 1987–1988, 314–319; TATAKI 2006, 69 Nr. 18. s. auch NIGDELIS 2014, 101.

Z. 3: Ἵμνις: Abgesehen von der Inschrift in Dion ist er einmal auf Kreta (LGPN I), zweimal in Athen (LGPN II) und jeweils einmal in Argos, Lokroi Epizephyrioi (LGPN IIIA), Demetrias (LGPN IIIB), Byzantion (LGPN IV), Kyzikos, Ephesos und Erythrai (LGPN VA) belegt. Der entsprechende Männername Ἵμνος, der auch in Thessaloniki vorkommt, wird als passend für Sklaven erachtet, s. ΝΙΓΔΕΛΗΣ 2006, 298 und Anm. 100. Wahrscheinlich war Ἵμνις eine Freigelassene.

Z. 3–4: Ἀδύμος: Griechischer Name, der vor allem in Makedonien (LGPN IV) und Thessalien (LGPN IIIB) begegnet. s. ΣΒΕΡΚΟΣ 2000, 128. Λύκος Ἐπικτᾶ, Personennamen mit Patronym wird auf griechische Weise mit Αἰλία Ἵμνις

verbunden, ein lateinisches nomen und ein griechischer Name als entsprechendes cognomen. Höchstwahrscheinlich war der Ehemann im Gegensatz zu seiner Gattin kein römischer Bürger. Vgl. Kat. 5.

2. Viertel 2. Jh. n. Chr. (Ende 2. – Anfang 3. Jh. n. Chr., Spiliopoulou-Donderer).

22. Altar des Νουμήνιος und der Συμφέρουσα

TAFEL 18

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. 5793.

Aus Dion. Verbaut in der Nordmauer, östlich des Turms B6.

H 1,46; B 0,63; T 0,59 m.

Weißgrauer grobkörniger Marmor. Die linke Ecke der Basis und die linke Ecke der Bekrönung auf der Vorderseite abgebrochen. Die Kanten des Orthostaten bestoßen. Vertikale Furche auf dem rechten Teil der Vorderseite der Bekrönung. Auf der Rückseite vertikale Furche auf dem linken Teil der Bekrönung und der Basis. Der Pinienzapfen ist nicht zugehörig. Auf der gesamten Oberfläche des Orthostaten Zahneisenspuren. Die Rück- und die Oberseite flach, grob gepickt.

HORSLEY 1994, 219 Abb. 1. Vgl. LGPN IV s. v. Ἐρμογένης Nr. 16, s. v. Νουμήνιος Nr. 55 und s. v. Συμφέρουσα Nr. 5.

Die Basis besteht aus einer Standplatte mit vier Füßen und einem Kyma recta. Der Orthostat trägt einen rechteckigen, mit einem Kyma reversa profilierten Rahmen auf der Vorderseite, auf der linken und rechten Seite sowie eine Inschrift innerhalb des Rahmens auf der Hauptseite, die sich unmerklich verjüngt (T oben 0,445; T unten 0,455 m). Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit Rundstab, Kyma reversa sowie Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit eingeschriebenem Giebel und

Eckakroteren auf der Vorderseite, der rechten Seite und der Rückseite. In der Mitte des Giebfeldes ist auf der Vorderseite eine Phiale wiedergegeben; auf der linken und rechten Seite ein Wirbel. Auf der Oberseite gibt es eine runde Eintiefung mit einem Durchmesser von ca. 0,22 m und einer Tiefe von ca. 0,03 m. Laut Inventarbuch befinden sich in der Eintiefung der Rest einer Eisenverbindung und ein Gusskanal, der aufgrund des angebrachten, nicht zugehörigen Pinienzapfens nicht sichtbar ist.

Typus B4.

Inscript: Siebenzeilige Inschrift auf dem oberen Teil des gerahmten Felds auf der Vorderseite des Orthostaten.

Höhe der Buchstaben: 0,028–0,035 m. Zeilenabstand: 0,006–0,01 m.

Buchstabenform: Buchstaben mit Apices. Die rechte Schräghaste des A ragt über die Spitze hinaus. Die Buchstaben E, Σ und Ω sind halbkursiv. Bei dem M in Z. 6 berühren die inneren Hasten die seitlichen an einer tieferen Stelle, sodass die Seiten nach oben verlängert sind.

Ἑρμογέν-
ης Νουμή-
νιῳ κὲ Συν-
4 φερύσῃ ὡς
τοῖς γονεῖ-
σιν μνεί-
ας χάριν.

Kommentar: Z. 1–2: Ἑρμογένης: Gebräuchlicher, weit verbreiteter griechischer Name, s. LGPN I–V.

Z. 2–3: Νουμήνιος: Gebräuchlicher, weit verbreiteter griechischer Name, s. LGPN I–V. Gehört zu den für Sklaven passenden Namen, s. MASSON 1972, 15.

Z. 3: κὲ anstatt καὶ aufgrund der gleichlautenden Aussprache des ε und des αι, s. PANAYOTOU 1990, 246.

Z. 3–4: Συμφέρουσα: Griechischer Name mit einer relativ geringen Häufigkeit. s. TATAKI 1993, 195. LGPN I–V.

Z. 5–6: γονεῖσιν anstatt γονεῦσιν: s. PANAYOTOU 1990, 517. Vgl. hier Kat. 30 und 48.

2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

23. Altar der Σαυβατίς TAFELN 19–20

Dion, Archäologisches Museum ohne Inv. Nr.

Aus Dion. Er wurde im spätrömischen Turm YP 9 in der Nähe des spätrömischen Tors YP II verbaut gefunden.

H 1,12; B 0,54; T 0,47 m.

Weißgrauer grobkörniger Marmor. Abgebrochen sind die linke Ecke der Bekrönung und die linke Ecke der Standplatte auf der Vorderseite. Auf der linken und der rechten Seite der Basis jeweils zwei quadratische Löcher, wahrscheinlich für die Befestigung des Altars in einer Konstruktion. Auf der Vorderseite des Altars sind Zahneisen Spuren erhalten. Die Nebenseiten des Altars sind abgesehen von der Bekrönung auf der rechten Seite unvollendet und grob gepickt: während die strukturellen Elemente, aus denen der Altar besteht, deutlich zu erkennen sind, wurden weder die Profilabfolgen auf der Basis und der Bekrönung noch die Details auf dem Aufsatz ausgearbeitet. Die Rück- und die Oberseite flach, grob gepickt.

ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ 1988, 179 Zeichnung 60. 61.

Die Basis besteht aus einer Standplatte und einer Profilabfolge mit Kyma recta und Rundstab (nur auf der Vorderseite). Die Vorderseite des Orthostaten hat leicht unregelmäßige Form und trägt einen mit einem Kyma reversa profilierten Rahmen sowie eine Inschrift innerhalb des Rahmens. Sowohl die Vorderseite (B oben 0,40; B unten 0,43 m) als auch die Nebenseiten (T oben 0,385; T unten 0,42 m) verjüngen sich. Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit Rundstab, ionischem unverzierten Kyma sowie einer Hohlkehle und aus einem Aufsatz

mit eingeschriebenem Giebel und Eckakroteren auf der Vorderseite und der rechten Seite. Die Unterseite des Giebels nimmt im Gegensatz zu den meisten Altären nicht die gesamte Länge des Aufsatzes ein, sondern ist auf den Bereich zwischen den Akroteren beschränkt, mit dem Ergebnis, dass der Giebel viel kleiner ist (vgl. Kat. 25). In dem Giebelfeld auf der Vorderseite eine Phiale mit konzentrischen Sicheln; auf der rechten Seite ein Wirbel. Auf der Oberseite eine runde Eintiefung mit Gußkanal und Bleirest in der Mitte. Durchmesser der Eintiefung 0,24 m.

Typus B3.

Inschrift: Sechszeilige Inschrift im eingerahmten Feld auf der Vorderseite des Orthostaten und eine weitere, die aus einer Zeile auf dem lesbischen Kyma der Basis besteht.

Höhe der Buchstaben: 0,035–0,04 m. Zeilenabstand: 0,01–0,015 m.

Buchstabenform: Buchstaben mit Apices. Bei dem A ist die rechte Schräghaste und bei dem M sind die rechten Hasten beider Spitzen nach oben verlängert. E, Σ und Ω sind halbkursiv. Ligatur: ΠΡ (Z. 1). In der Inschrift oben auf dem lesbischen Kyma der Basis hat das A eine gebrochene Innenhaste, das E ist eckig und das O im Verhältnis zu den übrigen Buchstaben kleiner.

(Innerhalb des Rahmens)

Πρῶτος
καὶ Δωρ-
εῖς Σαμβ-

4 ἀτιδι μ-
νείας
χάριν.

(Auf dem lesbischen Kyma der Basis)

Χαῖρε παροδίτα.

Kommentar: Inschrift innerhalb des Rahmens:

Z. 1: Πρῶτος: Gebräuchlicher und verbreiteter griechischer Name, s. LGPN I–V. In Makedonien kommt er nur in Dion zweimal vor: Abgesehen von der vorliegenden Inschrift ist auch

ein Freigelassener Ἰούλιος Πρῶτος und sein gleichnamiger Sohn bezeugt, s. ΟΙΚΟΝΟΜΟΣ 1915, Nr. 21. Er zählt zu den für Sklaven passenden Namen, s. MASSON 1972, 9–23; SOLIN 1996, 502.

Z. 2–3: Δωρεῖς: Der Name ist in dieser Form nicht belegt. Es handelt sich sehr wahrscheinlich um den üblichen griechischen Frauennamen Δωρίς oder Δωρεῖς (s. z. B. LGPN IV), bei dem wegen der davorstehenden Liquida >ρ< der Vokal >ι< durch den offeneren Vokal >ε< ersetzt wurde, s. PANAYOTOU 1990, 197 (z. B. Μαρέαν anstatt Μαρίαν) und 222–228. Vgl. hier Kat. 82, Ἀγαθόκλεα anstatt Ἀγαθόκλεια.

Z. 3–4: Σαμβάτις oder Σαμβατίς: Eine andere Form des hebräischen Namens Σαββατίς, der selten in griechischen Inschriften erscheint. s. LGPN II. IIIB. IV. VA und VB. Es stellt sich die Frage, ob Σαμβάτις die Anwesenheit von Hebräern in Dion bezeugt. Der Name wurde in hellenistischer Zeit nur von Judäern für Kinder verwendet, die samstags geboren wurden, jedoch wurde er insbesondere im 2. und 3. Jh. n. Chr. auch von nicht Hebräern verwendet, s. ΝΙΓΔΕΛΗΣ 2006, 336–338. In Dion wurde auch eine Inschrift ... ἱμὸς ἀρχισυνάγωγος (Inv. Nr. 143) gefunden, welche die Existenz einer Synagoge in Dion belegen könnte. Angesichts der Tatsache, dass der Begriff ἀρχισυνάγωγος auch für Vereine kultischen oder beruflichen Charakters verwendet wurde, lehnt Ch. Makaronas hingegen diese Möglichkeit ab, s. X. ΜΑΚΑΡΟΝΑΣ, Νέαι εἰδήσεις ἐκ Δίου τοῦ Περικίου. Ἡ θέσις τοῦ ἱεροῦ τοῦ Διός, AEp̄hem 1937, 529. s. auch ΝΙΓΔΕΛΗΣ 2006, 147 Nr. 4; 160 Nr. 6 und 206 Nr. 15.

Wahrscheinlich handelt es sich um Elternpaar, das den Altar für ihre verstorbene Tochter aufgestellt hatte.

Inschrift auf der Basis: Χαῖρε παροδίτα: s. Kommentar zu Kat. 1.

2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

24. Altar des Μάρκος Κορνήλιος Μαξιμιανός TAFELN 20–21

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. 5783.

Aus Dion, Ostmauer.

H 1,80; B 0,955; erh. T 0,41 m.

Weißer grobkörniger Marmor. Erhalten sind die Vorderseite und die Nebenseiten in geringer Tiefe. Gebrochen sind die linke Ecke der Basis, die linke Ecke der Bekrönung der Vorderseite und der Rundstab auf der Bekrönung und teilweise auf der Basis. Der Altar an verschiedenen Stellen bestoßen. Mörtelspuren an der Bekrönung auf der Vorderseite. Zahneisenspuren auf der Oberfläche des Orthostaten, gröber auf den Nebenseiten, feiner auf der Vorderseite.

Unpubliziert.

Die Basis besteht aus einer Standplatte mit Füßen auf der Vorderseite sowie den Nebenseiten und einer Profilabfolge mit ionischem unverzierten Kyma, Kyma recta und unverziertem Rundstab. Der Orthostat trägt einen rechteckigen Rahmen auf der Vorderseite sowie auf den beiden Nebenseiten und eine Inschrift innerhalb des Rahmens auf der Vorderseite, die sich verjüngt (B oben 0,72; B unten 0,745 m). Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit unverziertem Rundstab, Kyma reversa und Hohlkehle sowie einem Aufsatz mit eingeschriebenem Giebel und Eckakroteren in Gestalt von Anthemien auf der Vorderseite und den Nebenseiten. Im Giebelfeld ist auf der Vorderseite eine von konzentrischen Sichern gerahmte Phiale dargestellt; auf der rechten und linken Seite eine von konzentrischen Sichern gerahmte Rosette. Auf der Oberseite eine runde Eintiefung von 0,235 m Durchmesser.

Typus B4.

Inschrift: Sechszeilige Inschrift auf dem oberen Teil des gerahmten Felds der Vorderseite.

Höhe der Buchstaben: 0,045–0,06 m. Zeilenabstand: 0,023–0,035 m.

Buchstabenform: Buchstaben mit Apices. Die Buchstaben E, Σ und Ω sind halbkursiv. Das Ξ schlangenförmig. Die vertikale Haste des Φ sehr hoch (ca. 0,10 m).

M·Κορνηλίωι
Μαξιμιανῶι
Μ·Κορνήλιος
4 Μαρκελλιανός
υ υ υ υ τῶι υ υ υ υ υ
υ ἄδελφῶι. υ

Interessant ist, dass das I adscriptum des Dativs konsequent geschrieben wird. Das Kolon gibt an, dass das M eine Abkürzung ist.

Kommentar: Z. 1–4: Μάρκος Κορνήλιος Μαξιμιανός und Μάρκος Κορνήλιος Μαρκελλιανός; Zur weiten Verbreitung des Gentilnamens der Κορνηλίων in Makedonien, s. ΣΑΜΣΑΡΗΣ 1987/1988, 338 f.; ΣΑΜΣΑΡΗΣ 1989/1990, 358; ΣΑΜΣΑΡΗΣ 1991/1992, 177 f.; ΤΑΤΑΚΙ 2006, 191–196 Nr. 165. s. ferner ΝΙΓΔΕΛΙΣ 2014, 101 Nr. 104. Die cognomina Μαξιμιανός und Μαρκελλιανός sind im makedonischen Raum selten, s. ΤΑΤΑΚΙ 2006, 497 Nr. 95 bzw. 492 f. Nr. 81. In der lateinischen Namensgebung werden oft Namen aus Namen der Eltern oder anderer Verwandten und die Endung -ianus zusammengesetzt, s. ΣΒΕΡΚΟΣ 2010, 360–363.

2. Viertel 2. Jh. n. Chr.

25. Altar des Μάρκος Κορνήλιος Μαρκελλιανός TAFELN 21–22

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. 5894.

Aus Dion, Ostmauer.

H 1,96; B 1,03; erh. T 0,89 m.

Weißer grobkörniger Marmor. In der Mitte der

Nebenseite vertikal gebrochen und zusammengesetzt. Die Profile und die Kanten des Orthostaten an vielen Stellen bestoßen. Die Oberfläche der rechten Seite stark beschädigt. Der Pinienzapfen ist nicht zugehörig.

Die Bekrönung der rechten Seiten ist unvollendet, nur mit einem Zahneisen ohne plastische Wiedergabe des Profils grob geglättet. Spuren eines gezahnten Werkzeugs, feiner auf der Oberfläche des Orthostaten, grober auf der Standplatte der rechten Seite. Die Rückseite flach und grob gepickt.

Unpubliziert.

Die Basis besteht aus einer Standplatte mit Füßen auf der Vorderseite und einer Profilabfolge mit ionischem unverzierten Kyma, Kyma recta sowie unverziertem Rundstab. Der Orthostat trägt einen rechteckigen Rahmen auf der Vorderseite, der rechten sowie der linken Seite und eine Inschrift innerhalb des Rahmens der Vorderseite. Die Rückseite ist unbearbeitet. Eine Verjüngung weisen die Vorderseite (B oben 0,715; B unten 0,735 m) und die Nebenseiten (T oben 0,72; T unten 0,745 m) auf. Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit unverziertem Rundstab, Kyma reversa sowie Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit eingeschriebenem Giebel und Eckakroteren in Gestalt von Palmetten auf der Vorderseite sowie den Nebenseiten. Sowohl auf der vorderen als auch auf der linken Seite in der Mitte des Giebelfelds befindet sich eine von konzentrischen Sichern gerahmte Phiale und auf jeder Seite über dem Giebel eine spiralförmige Verzierung.

Typus B4.

Inschrift: Sechszeilige Inschrift im oberen Teil des gerahmten Felds auf der Vorderseite.

Höhe der Buchstaben: 0,055–0,065 m. Zeilenabstand: 0,023–0,025 m.

Buchstabenform: Buchstaben mit Apices. Die Buchstaben E, Σ und Ω sind halbkursiv. Sehr ähnlich der Inschrift auf Kat. 23 hinsichtlich der Buchstabenform.

Μ·Κορνηλίωι
Μαρκελλιανῶι
Κορνήλιοι Μαρ-
4 κελλιανός καὶ ὁ
Ἰππόνεικος ὁ
ὁ τῷ πατρὶ. ὁ ὁ ὁ

Kommentar: Z. 1–2: Μάρκος Κορνήλιος Μαρκελλιανός; s. Kat. 24.

Z. 3–4: Κορνήλιος Μαρκελλιανός; Sowohl der Vater als auch der Sohn haben dasselbe cognomen.

Z. 5: Κορνήλιος Ἰππόνεικος; Der griechische Name Ἰππόνεικος/Ἰππόνικος, der hier als cognomen erscheint, ist relativ häufig im gesamten griechischsprachigen Raum, s. LGPN I–V. In Makedonien und Thrakien kommt er zehnmal vor, einmal davon auch in Dion, s. LGPN IV. Das I adscriptum ist, obgleich es in Z. 1 und 2 für die Namen im Dativ geschrieben wird, in Z. 6 weggelassen.

2. Viertel 2. Jh. n. Chr.

26. Altar des Ἀλέξανδρος

TAFEL 22

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. 7925.

Fundort unbekannt.

H 1,07; B 0,38; T 0,33 m.

Weißgrauer grobkörniger Marmor.

Vollständig erhalten. Die linke Ecke des Aufsatzes und die linke Kante des Orthostaten auf der Vorderseite bestoßen. Die Oberfläche der Vorderseite der Basis stark beschädigt, fast flach. Auf der rechten Seite trägt die Bekrönung zwei vertikale Furchen von einer Wiederverwendung des Altars. Zementspuren auf dem Profil der Vorderseite, offensichtlich von seiner vorherigen Vermauerung.

Die Rückseite ist nicht flach, wie gewöhnlich, sondern in Basis, Orthostat und Bekrönung gegliedert, die ohne Details grob gepickt sind. Auf der Rück-

seite des Aufsatzes Raspelspuren. Mit einem Spitzmeißel grob geglättet ist auch die Oberseite. Auf der Vorderseite und den Nebenseiten Zahneisen-spuren.

Unpubliziert.

Die Basis besteht aus einer einfachen Standplatte und einer Profilabfolge mit Kyma recta sowie unverziertem Rundstab. Der Orthostat trägt einen rechteckigen, mit einem Kyma reversa profilierten Rahmen auf der Vorderseite und eine Inschrift innerhalb des Rahmens. Die Nebenseiten sind schlicht. Sowohl die Vorderseite (B oben 0,28; B unten 0,31 m) als auch die Nebenseiten (T oben 0,28; T unten 0,295 m) verjüngen sich. Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit unverziertem Rundstab, Kyma reversa sowie Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit eingeschriebenem Giebel und Eckakroteren auf der Vorderseite sowie den Nebenseiten. Die Unterseite des Giebels nimmt nicht die gesamte Länge des Aufsatzes ein, sondern ist auf den Raum zwischen den Akroteren beschränkt (vgl. Kat. 22). In der Mitte des Giebels eine Phiale. Auf der linken Seite ist das hintere Akroter zur Mitte gerückt, sodass der Giebel mit der Phiale nicht mittig angebracht ist. Auf der Oberseite ein aus demselben Block gearbeiteter Pinienzapfen von 0,22 m Höhe.

Typus B3.

Inschrift: Inschrift aus zehn Zeilen innerhalb des gerahmten Felds, die sich unter dem Rahmen fortsetzt.

Höhe der Buchstaben schwankt, größer in den ersten sieben Zeilen, kleiner in den letzten drei: ca. 0,028–0,04 m. Zeilenabstand: 0,015–0,02 m. Bei dem A und Δ ragt die linke Schräghaste leicht über die Spitze hinaus. Das A hat eine gebrochene Innenhaste. Die Buchstaben E, Σ und Ω sind halbkursiv. Das Ξ schlangenförmig. In der Z. 2 ist das erste O gleichgroß wie die übrigen Buchstaben, während das zweite O, wie auch das O in Z. 3 viel kleiner ist.

(Innerhalb des Rahmens)

Παρά-
μονος

Ἀδύμου

4 καὶ Τιτί-
α Καπί-

τωνος

τῷ ἰδίῳ

8 τέκνῳ Ἀ-

λέξανδρ<ω>.

(Unterhalb des Rahmens)

Μνήμης χάριν

In Z. 8 ist das Ω ausgelassen.

Kommentar: Z. 1–2: Παράμονος: Vgl. Kat. 58. Sehr verbreiteter griechischer Name der unteren Gesellschaftsschichten, s. LGPN I–V; ΣΒΕΡΚΟΣ 2000, 114.

Z. 3: Ἀδύμος: s. Kat. 21.

Z. 4–5: Τιτία: Es handelt sich um das Femininum des lateinischen Gentilnamens Titius mit einer wahrscheinlichen Herkunft aus Histria, s. SALOMIES 1996, 124. In Makedonien wenig verbreitet, s. TATAKI 2006, 412 Nr. 608. Der Name der Τιτία wird von dem Patronym Καπίτων im Genitiv begleitet, nach dem griechischen System der Personennamen.

Z. 5–6: Καπίτων: Lateinisches cognomen mit einer geringen Häufigkeit in Makedonien, s. LGPN IV; TATAKI 2006, 480 Nr. 18.

Z. 8–9: Ἀλέξανδρος: Gebräuchlicher und weit verbreiteter griechischer Name, s. LGPN I–V.

1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.

27. Altar des Μάξιμος

TAFEL 23

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. 5794 und 7926 (zweite Eintragung).

Aus Dion, Nordmauer. Im Abstand von 22,40 m von der Ecke der Mauer-Turm (östlich des Nordwestturms).

H 1,16; B 0,52; T 0,37 m.

Weißgrauer grobkörniger Marmor. Vollständig erhalten mit Ausnahme des Pinienzapfens, der aus demselben Block gearbeitet war. Der Pinienzapfen ist nicht zugehörig. Zahneisenspuren auf der gesamten Oberfläche auf der Vorderseite und den Nebenseiten. Die Rück- und Oberseite flach, grob gepickt. Spuren eines Werkzeugs mit glatter Schneide an verschiedenen Stellen des Orthostaten und auf dem Profil der Bekrönung.

ΠΑΝΤΕΡΜΑΛΗΣ 1997, 64 f. Vgl. LGPN IV (s. v. Nr. 3).

Die Basis besteht aus einer Standplatte mit zwei Füßen an der Vorderseite und einem Kyma recta. Der Orthostat trägt einen Rahmen aus einem einfachen Streifen auf der Vorderseite und den Nebenseiten und eine Inschrift innerhalb des Rahmens auf der Vorderseite. Verjüngung zeigen sowohl die Vorderseite (B oben 0,38; B unten 0,395 m) als auch die Nebenseiten (T oben 0,25; T unten 0,28 m). Der Orthostat öffnet sich ober- und unterhalb des Rahmens an den Stellen, an denen er mit der Basis und der Bekrönung zusammentrifft. Die Bekrönung besteht aus einer Profilaufolge mit unverziertem Rundstab, Schrägleiste und Hohlkehle sowie einem Aufsatz mit eingeschriebenem Giebel und Eckakroteren auf der Vorderseite und den Nebenseiten. In der Mitte des Giebelfelds auf allen drei Seiten eine Phiale. Auf der Oberseite befand sich ein aus demselben Block gearbeiteter Pinienzapfen.

Typus B4.

Inschrift: Inschrift aus zehn Zeilen innerhalb des Rahmens.

Höhe der Buchstaben: ca. 0,022 m. Zeilenabstand: 0,009–0,01 m.

Buchstabenform: Buchstaben mit ausladenden Apices, die in vielen Fällen die Gestalt von kleinen waagerechten Hasten an dem oberen Ende der Buchstaben einnehmen. Die Innenhaste des H und des A gewellt in Form eines umgekehrten ω. Das E ist schlangenförmig. Θ, O und Φ in Form einer Raute. Das Φ mit einer sehr hohen

Haste. Die Schräghasten des Y stark gebogen. Ω mit vier Hasten in Form eines umgekehrten M. Ligaturen: ΜΩ (Z. 1), ΤΩ (Z. 2), ΤΩΝ (Z. 3), ΚΟ (Z. 3), ΝΩΝ (Z. 3), ΠΩΝ (Z. 3), ΜΝΕ (Z. 3), ΜΝΗ (Z. 4), ΗΝ (Z. 4), ΠΕ (Z. 5), ΗΚ (Z. 6), ΗΚ (Z. 6), ΝΤ (Z. 6), ΡΩ (Z. 9), ΩΝ (Z. 9), ΗΝ (Z. 10).

Χαρίτιν ὦ Μάξιμον
τῷ γλυκυτάτῳ ἄνδρι [ἐκ]
τῶν κοινῶν κόπων ὦ μνείας
4 χάριν. ὦ ὦ ὦ Ἐμνήσθην,
ἐφίλησα, ὦ φίλῳ, πεφί-
ληκα, ὦ φιλοῦντα ἢ Κύπ-
ρις ὦ οἶδε μόνη.
8 ὦ ὦ ὦ Παμφουλίῳ ὦ
Φιλετέρῳ ὦ ὦ ἰς ἑῶνα
τὴν ὦ ὦ ὦ χάριταν.

Kommentar: Z. 1: Χαρίτιν: Seltener griechischer Name, Variante von Χαρίτιον. Abgesehen von der Inschrift in Dion begegnet er zweimal in Thessaloniki (LGPN IV), jeweils einmal auf Amorgos und Delos (LGPN I) sowie in Syrakus (LGPN IIIA) und einmal in Smyrna (LGPN VA) und Milet (LGPN VB). Zu Frauennamen auf -(ο)ν, s. TATAKI 1993, 193 f.

Μάξιμος: Gebräuchliches lateinisches cognomen mit weiter Verbreitung in Makedonien und Thrakien.

Z. 4–7 (Ἐμνήσθην ... μόνη): Metrische Verse, die einen vollständigen daktylischen Hexameter und einen halben epischen Vers ergeben¹.

Ἐμνήσθην, ἐφίλησα, φίλῳ, πεφίληκα φιλοῦντα
– – / – υ υ / – υ υ / – υ υ / – υ υ / – υ
ἢ Κύπρις οἶδε μόνη.
– υ υ / – υ υ / –

Χαρίτιν weiht ihrem Ehemann Μάξιμος das Monument und bezieht sich auf ihre kontinuierliche gegenseitige Liebe, deren Tiefe nur Aphrodite kennt. Diese Verse scheinen eine Variante des Epigramms zu sein, das von einem unbekannten Verfasser stammt und in der Anthologia Palatina 5, 51 überliefert ist:

Ἡράσθην, ἐφίλουν, ἔτυχον, κατέπραξ',
ἀγαπῶμαι.
τίς δὲ καὶ ἦς καὶ πῶς ἡ θεὸς οἶδε μόνῃ.

In diesem Epigramm ist die geliebte Person unbekannt und nur die Göttin, wahrscheinlich Persephone, kennt sie. In der Inschrift in Dion hingegen werden Angaben zu dem Verstorbenen genannt, anschließend wird der erste halbe epische Vers des Epigramms der Anthologia Palatina ausgelassen, d. h. τίς δὲ καὶ ἦς καὶ πῶς, und es ist nicht ganz klar, was ἡ Κύπρις οἶδε. Aufgrund dieser Tatsache hält es K. Tsantsanoglou für wahrscheinlich, dass der Versschmied mechanisch aus dem zur Verfügung stehenden Material, das dem damaligen Zeitgeist entsprach, schöpft.

Z. 4–9: Alliteration von «φιλ»/«φ-λ».

Z. 6: Κύπρις: Häufiger Beiname der Aphrodite. Als Personennamen kommt er dreimal in Unteritalien und einmal in der Argolis (LGNP IIIA) vor.

Z. 8: Παμφουλίῳ: Es handelt sich sehr wahrscheinlich um den nicht bezeugten Namen eines römischen Geschlechts. Nach einer zweiten Version handelt es sich vielleicht um das Ethnikon Παμφύλιος. Zu der Wiedergabe des «υ» mit «ου» s. PANAYOTOU 1990, 235.

Z. 9: Φιλετέρῳ. Φιλέτερος anstelle φιλέταιρος aufgrund der gleichlautenden Aussprache von ε und αι, s. PANAYOTOU 1990, 246. Nachname aber auch gebräuchlicher griechischer Name, s. LGPN I–V.

Die Nomina Παμφουλίῳ Φιλετέρῳ setzen die Alliteration von φ und λ des metrischen Teils der Inschrift fort. Wenn diese Nomina Epitheta sind, dann beziehen sie sich auf den verstorbenen Μάξιμος, und geben an, dass er aus Pamphylien stammte und seine Freunde liebte. K. Tsantsanoglou hält es für wahrscheinlicher, dass beide Nomina, insbesondere das Φιλέταιρος, Personennamen sind, die sich auf den verstorbenen Maximus beziehen. Eine weniger wahrscheinliche Auffassung ist anzunehmen, dass es sich um

Personennamen handelt, die sich auf eine dritte Person beziehen, der die trauernde Χαρίτιν ihre Dankbarkeit ausdrückt, wahrscheinlich für deren besondere Unterstützung, die diese während ihrer Trauer bot.

Z. 9: ἰς ἔθῶνα anstatt εἰς αἰῶνα, aufgrund des Iotazismus und der gleichlautenden Aussprache ε und αι, s. PANAYOTOU 1990, 246 und 250–252.

Z. 10: χάριταν anstatt χάριν, Umwandlung von der dritten Deklination zur ersten, s. PANAYOTOU 1990, 472. Zyklische Form, der ein Wortspiel mit dem Namen der trauernden Frau zu Grunde liegt (Χαρίτιν - χάριταν).

Charakteristisch in der gesamten Inschrift die Lücken zwischen den Wörtern.

1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.

1. Für die metrische Analyse der Inschrift, für den Hinweis auf das Epigramm in der Anthologia Palatina 5, 51, sowie auch für den Kommentar bin ich dem Prof. em. für Altgriechische Philologie Kyriakos Tsantsanoglou zu Dank verpflichtet.

28. Altar des Λέων

TAFEL 24

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. 83.

Aus Karitsa. In einem Haus verbaut.

Erh. H 0,85; erh. B 0,325; erh. T 0,14 m.

Weißgrauer Marmor. Erhalten ist der rechte Teil des Orthostaten und entsprechend die rechte Seite in geringer Tiefe. Die rechte Seite ist gekalkt.

OIKONOMOS 1915, 1–8 Nr. 19. Vgl. TATAKI 2006, 350 Nr. 459:1 und 2.

Der Orthostat trägt einen rechteckigen Rahmen an der Vorderseite sowie der rechten Nebenseite und eine Inschrift innerhalb des Rahmens auf der Vorderseite.

Typus B.

Inschrift: Achtzeilige Inschrift.

Schwankende Höhe der Buchstaben: 0,035–0,05 m. Zeilenabstand: 0,02–0,03 m.

Buchstabenform: Buchstaben mit Apices. A mit gebrochener Innenhaste. E, M, Σ und Ω halbkursiv.

- [c. 2-3] ωτία
 [c. 2-3] τις ϐ
 [c. 2-3] ωτί-^v
 4 [ω] Λέον-
 [τι] τῷ κυ-
 [ρίω] καὶ ἀν-
 [δρ]ῖ μνεί-
 8 [ας] χάριν.
 ϐ

Z. 1: [Πλ]ωτία, Oikonomos.

Z. 2: [Λεον;] τις folium, Oikonomos.

Z. 3: [Πλ]ωτί-, Oikonomos.

Kommentar: Z. 1: Πλωτία: Italischer Gentilname.

Abgesehen von der Inschrift in Dion begegnet er einmal auf Delos (LGPN I) und jeweils einmal in Kyzikos und Philadelphia (LGPN VA).

Z. 3–4: Πλώτιος: Italischer Gentilname mit Histrion als wahrscheinlicher Herkunft, s. SALOMIES 1996, 124. Abgesehen von der Inschrift in Dion kommt er in einer griechischen Inschrift in Thessaloniki und in einer lateinischen in Philippi vor (TATAKI 2006, 350 Nr. 459) sowie jeweils einmal in Athen (LGPN II), Korinth (LGPN IIIA) und Böotien (LGPN IIIB).

Z. 4–5: Λέων: Gebräuchlicher und sehr weit verbreiteter griechischer Name, s. LGPN I–V.

2.–3. Jh. n. Chr.

29. Altar des Αὐρήλιος Ἰούλιος TAFEL 24

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. 302.

»Er wurde aus der kleinen ländlichen Kirche der Hagia Kore aufgrund des Hinweises von Evangelos

Tsaknakis gebracht«. (Inventarbuch, Bericht N. Zavantia 400/6-3-75).

Erh. H 0,915; B ca. 0,48 (beide Stücke); T 0,45 m.

Weißgrauer grobkörniger Marmor. Vertikal in zwei Teile gebrochen. Erhalten sind der Orthostat, außer dem oberen und rechten Teil, und die an allen Seiten bestoßene Basis. Ein Teil des Profils an der Basis ist an der vorderen und linken Seite erhalten, wobei an letzterer auch der eckige Übergang zur Bekrönung erhalten ist. Die Oberfläche des Orthostaten trägt Spuren eines groben Zahneisens. Ge glättet nur die beschriftete Oberfläche.

Unpubliziert.

Der Orthostat ist schlicht mit einer beschrifteten Hauptseite.

Typus A.

Inschrift: Sechszeilige Inschrift auf dem oberen Teil der Hauptseite des Orthostaten.

Höhe der Buchstaben: 0,028–0,035 m. Zeilenabstand: 0,01–0,02 m.

Buchstabenform: Bei A und Λ erstreckt sich die linke Schräghaste über die Spitze hinaus. E, Σ und Ω halbkursiv.

- Αὐρηλε[ίαΑυ-]
 ρηλ(ίω) Ἰουλίω [τῷ γλυ-]
 κυτάτω ἀνδ[ρὶ ἐκ]
 4 τῶν ἐκείνου [μνεί-]
 ας χάριν. Χαῖ[ρε]
 παροδεῖτ[α.]

Kommentar: Z. 1–2: Αὐρηλεία, Αὐρήλιος Ἰούλιος: Kaiserliche gentilicia. Hier hat jedoch Ἰούλιος die Funktion des cognomen. Αὐρήλιος verweist vielleicht auf die Verleihung des römischen Bürgerrechts nach der Constitutio Antoniniana. Ausgesprochen häufig in Makedonien, s. TATAKI 2006, 112–144 Nr. 89.

Z. 5–6: Χαῖρε παροδεῖτα. s. Kommentar zu Kat. 1.

Nach der Constitutio Antoniniana von 212 n. Chr.

30. Alter des Ἑλπιδιανός und der Καρπίμη

TAFEL 24

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. 7474.

Fundort unbekannt.

H 1,415; erh. B 0,56; erh. T 0,40 m.

Weißer grobkörniger Marmor. Die Oberfläche des Altars ist reichlich beschädigt. Auf der Vorderseite sind die Bekrönung und der linke Teil des Orthostaten bestoßen. Die linke Seite hat grobe Eingriffe mit einem Spitzmeißel erlitten, sodass sie jetzt eben ist und sich in der Mitte eine tiefe, schräge Furche öffnet. Auf der rechten Seite ist das Profil der Bekrönung erhalten, der vorkragende Teil der Basis wurde jedoch auf dieselbe Weise entfernt wie auch auf der linken Seite, sodass sie mit dem Orthostaten eine Linie bildet. Links auf der Oberseite wurde eine etwa quadratische tiefere flache Fläche geschaffen, offensichtlich für eine Wiederverwendung. Spuren grober Pickung auf der rechten Seite der Basis und der Bekrönung sowie auf der Oberseite. Auf dem Orthostaten ist nur die beschriftete Fläche geglättet.

Unpubliziert.

Die Basis besteht aus einer einfachen Standplatte und einem Kyma recta. Der Orthostat ist auf allen Seiten schlicht mit Beschriftung auf der verjüngten Hauptseite (B oben 0,50; B unten 0,545 m).

Typus A1 oder A3.

Inschrift: Vierzeilige Inschrift auf dem oberen Teil der Hauptseite des Orthostaten.

Höhe der Buchstaben: 0,04 m. Zeilenabstand: 0,02 m.

Buchstabenform: Klassische Buchstaben mit Apices. Bei dem E ist die Innenhaste kleiner als die parallelen Hasten. Die waagerechte Haste des Π ragt nicht über die beiden Ecken hinaus.

[..^c 4..] κριτος Ἑλπι-
[διανῶ] καὶ Καρπίμη

[τοῖς γ]ονεῖσιν^v

[μνεῖα]ς^v χάριν.

Kommentar: Z. 1: κριτος: Kann auf vielfältige Weise ergänzt werden, z. B. Δημόκριτος, Ξενοκρίτος, Μηνόκριτος, Ἀγνόκριτος, Ἰππόκριτος, Τιμόκριτος u. a.

Z. 1–2: Ἑλπιδιανός: s. Kat. 3.

Z. 2: Καρπίμη: s. Kat. 3.

Z. 3: γονεῖσιν anstatt γονεῦσιν: s. Kommentar zu Kat. 22.

Ende 2. – Anfang 3. Jh. n. Chr.

31. Altar des Ὠφελίῳ

TAFEL 25

Dion, Archäologisches Museum ohne Inv. Nr. .

Aus Dion, Bereich der Westmauer – Diateichisma.

Erh. H 0,81; erh. B 0,49; erh. T 0,19 m.

Weißer grobkörniger Marmor. Erhalten ist der größte Teil der Vorderseite des Orthostaten zusammen mit einem Teil der Basis. Die Standplatte und das Profil der Basis mit Ausnahme eines kleinen Teils des Profils abgebrochen. Die Nebenseiten sind in geringer Tiefe erhalten. Zahneisenspurten unter dem Rahmen und auf der linken Seite.

Unpubliziert.

Auf der Basis ein Kyma recta. Der Orthostat trägt einen rechteckigen Rahmen und eine Inschrift auf der Vorderseite. Die rechte und die linke Seite des Orthostaten sind schlicht. Die Vorderseite verjüngt sich (B oben 0,47; B unten 0,49 m).

Typus B.

Inschrift: Neunzeilige Inschrift innerhalb des Rahmens.

Höhe der Buchstaben: 0,04–0,05 m. Zeilenabstand: 0,005–0,02 m.

Buchstabenform: Buchstaben mit Apices. Bei den Buchstaben Α, Δ und Λ ragt die rechte Schräghaste über die Spitze hinaus. Ε, Μ, Σ und Ω halbkursiv.

Das letzte E in der neunten Zeile eckig. In der letzten Zeile sind die Buchstaben nicht auf einer geraden gedachten Linie eingemeißelt: die vier ersten stehen höher als die letzten.

A[...^{c.5-6}...]
 AN [...^{c.4}...]
 νία^v [...^{c.3}...]
 4 λίω^v Ὡ [...^{c.2}...]
 φελίωρι
 τῷ ἄν-
 δρὶ μνεί-
 8 ας χάριν.
 Εὐτυχεῖτε.

Z. 3–4: Könnte wahrscheinlich zu [Ιου]λίω oder [Αύρη]λίω ergänzt werden.

Z. 4: Kann zu λίω^v Ὡ [vacat] ergänzt werden.

Kommentar: Z. 5: Ὡφελίων: Gebräuchlicher griechischer Name, s. LGPN I–V. Der Name ist in einer Inschrift aus «Mikros Agiannis» im Bereich von Pydna bezeugt, s. ΔΗΜΙΤΣΑΣ 1896, 131 Nr. 159.

Z. 9: Εὐτυχεῖτε. Gruß an die Passanten, welcher der Korrespondenzformel entlehnt ist, s. ΠΙΖΑΚΗΣ – ΤΟΥΡΑΤΣΟΓΛΟΥ 2000, 248 f. Vgl. eine Inschrift aus Kontariotissa bei: ΔΗΜΙΤΣΑΣ 1896, 142 Nr. 170.

Inschrift auf der Standplatte: Wie aus einer älteren Photographie des Altars hervorgeht und auch im Tagebuch vermerkt ist, befanden sich auf einem nicht mehr erhaltenen Abschnitt der Standplatte flüchtig eingemeißelt drei Buchstaben:

] ◊ Σ

Der erste hat die Form eines dreihastigen Σ, der zweite ein rautenförmiges O und von dem dritten, der teilweise erhalten ist, scheint der linken Teil eines eckigen Σ vorhanden zu sein.

Wenngleich die drei Buchstaben, die auf einem Teil der Standplatte erhalten waren, inzwischen verloren sind, liefern sie die Datierung des Monuments; die beiden letzten von ihnen, d. h. οσ', weisen zumindest auf 270 n. Chr. hin. Nach der ma-

kedonischen Chronologie ist es ungefähr in das Jahr 122 n. Chr. zu datieren und nach der actischen in das Jahr 238 n. Chr. Wahrscheinlicher ist eine Datierung in das 3. Jh., angesichts der Tatsache, dass die Verwendung der makedonischen Chronologie in einer römischen Kolonie, wie es Dion war, unwahrscheinlich ist.

32. Altar der Οὐλπία Ἀλεξάνδρα

TAFEL 25

Dion, in der Nordmauer (Kurtine B3–B4) verbaut.

H 1,40; B 0,73 m.

Weißer grobkörniger Marmor. Der Altar ist aufrecht verbaut, wobei die Hauptseite sichtbar blieb. Die rechte Ecke der Basis abgebrochen. Die rechte Seite der Bekrönung ist auf solche Weise abgeschnitten, dass sie mit dem Orthostaten eine ebene Fläche bildet. Zahneisenspuren auf der Standplatte und dem Profil der Basis.

ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ 1998, 63.

Die Basis besteht aus einer Standplatte mit Füßen und einer Profilabfolge mit Kyma recta, Rundstab und Leiste. Der Orthostat trägt einen rechteckigen Profilrahmen sowie eine Inschrift und verjüngt sich unmerklich (B oben 0,54; B unten 0,55 m). Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit Leiste, Rundstab, Kyma reversa sowie Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit eingeschriebenem Giebel und Eckakroteren. In der Mitte des Giebelfelds ein von konzentrischen Sicheln gerahmter Wirbel.

Typus B4.

Inschrift: Sechszeilige Inschrift innerhalb des Rahmens.

Höhe der Buchstaben: 0,04 m. Zeilenabstand: ca. 1,8 cm.

Buchstabenform: Buchstaben mit Apices. Das A hat eine gebrochene Innenhaste und seine rechte

Schräghaste ragt, wie auch beim Δ und Λ, über die Spitze hinaus. Das E hat eine quadratische Form in den Zeilen 3 und 5, ist in Z. 6 dagegen halbkursiv. In den Zeilen 1 und 5 berühren sich die Innenhasten des M etwa in der Mitte der senkrechten. Bei dem Ξ, das die Form eines schrägen umgekehrten Z hat, sind die obere und die untere Haste durch eine gebrochene Linie verbunden. Das O ist rautenförmig. Das Σ ist in den Zeilen 1 und 2 und besteht aus zwei waagerechten Hasten und einer vertikalen, in Z. 6 ist es hingegen halbkursiv. Rautenförmiges Φ. Ligaturen: ΥΛ (Z. 3), ΗΝ (Z. 4).

Μάρκος Οὐλ-
πιος Φιλίσκος
Οὐλπίαν Ἀλε-
4 ξάνδραν τὴν
᾽ ᾽ ᾽ μητέρα
μνείας χάριν.
ϐ ϐ

Kommentar: Z. 1–2: Μάρκος Οὐλπίος Φιλίσκος. Das praenomen bzw. gentilicium des Kaisers Trajan Μάρκος Οὐλπίος führt uns zu der Folgerung, dass irgendein Vorfahre des Φιλίσκος unter Trajan das römische Bürgerrecht erhalten hatte – nicht er selbst, da auch seine Mutter Ulpia hieß. Φιλίσκος ist ein gebräuchlicher griechischer Name, s. LGPN I–V. Zur Verbreitung des gentilicium der Ulpia in Makedonien, s. TATAKI 2006, 418–422 Nr. 625. s. auch NIGDELIS 2014, 101. Z. 3–4: Οὐλπίαν Αλεξάνδραν. Ein römisches kaiserliches gentilicium verbunden mit einem gebräuchlichen griechischen Namen ist besonders in Makedonien sehr häufig. Vgl. hier Kat. 51. s. LGPN I–V. Interessant ist die Verwendung des Akkusativs anstelle des üblichen Dativs, vgl. Kat. 97 und 98.

2. Viertel 2. Jh. n. Chr.

33. Altar der Ἰουλία Εὐτυχιανή TAFEL 26

Dion, in der Nordmauer (Kurtine B3–B4) verbaut.

H 1,44; B 0,64 m.

Weißer Marmor. Der Altar ist waagerecht, mit dem Oberteil nach rechts verbaut. Die linke Seite der Bekrönung ist auf solche Weise abgeschnitten, dass sie mit dem Orthostaten eine gerade Linie bildet. Der Altar zeigt einen vertikalen Riss, der von der Spitze der Bekrönung ausgeht und bis zum oberen Profil des Rahmens reicht. Auf der gesamten Oberfläche des Altars weiße Farbspuren. Zahneisenspuuren auf der Standplatte und dem Profil der Basis.

ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ 1988, 63; s. ΠΑΠΑΓΕΩΡΓΙΟΥ 2011, 249–256.

Die Basis besteht aus einer einfachen Standplatte und einer Profilabfolge aus Kyma recta und Rundstab. Der Orthostat trägt einen rechteckigen Rahmen sowie eine Inschrift und verjüngt sich unmerklich (B oben 0,46; B unten 0,47 m). Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit Leiste, Rundstab, Kyma reversa sowie Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit eingeschriebenem Giebel sowie Eckakroteren. Im Giebelfeld reliefierte Akanthusblätter.

Typus B3.

Inschrift: Elfzeilige Inschrift innerhalb des Rahmens. Die Zeilen 1, 3, 9 und 10 setzen sich auf dem rechten Profil des Rahmens fort und die gesamte Z. 11 ist in geringerer Größe in das untere Profil gemeißelt.

Höhe der Buchstaben: 0,035–0,04 m. Zeilenabstand: 0,018–0,02 m. Einige Buchstaben sind in viel geringerer Größe zwischen die anderen eingeschoben: das Λ in das Wort περικλήτιστος und das Α in das Wort ἰατρός, das Ι in das Wort Εὐτυχιανή (Z. 3); oder sind in die anderen Buchstaben hineingeschrieben: das Ν in das Ω bei dem Wort Θελυτέρων, das Υ in das Ο bei dem Wort Ἰουλίᾱ. Buchstabenform: Die Buchstaben haben klassische Form. Θ und Ο sind rautenförmig. Die waagerechte Haste des Π ragen nicht über die Ecken beidseitig hinaus. Das Ω ist rund und nach unten offen; seine Endungen verbreitern sich nach

außen in Form eines Keils, dessen obere Ecke schräg nach oben gezogen ist. Ligaturen: ΠΕ (Z. 1), ΟΣ (Z. 2, 3, 7), ΗΝ (Z. 2) ΝΗ (Z. 3), ΤΗ (Z. 5, 10), ΤΕ (Z. 6), Ο und Σ.

- Ἦδε περικλή-
 στος ἔην ἱατ-
 ρὸς Εὐτυχιανή,
 4 ἀνδρῶν ἱη-
 τήρ, μάϊα δὲ
 θηλυτέρων.
 Οὔλπιος ὦ
 8 Ζωσᾶς Ἰου-
 λία Εὐτυχι-
 ανῇ τῇ συνβίω
 καὶ αὐτῷ ζῶν. (στο κυμάτιο)

Kommentar: Z. 1–6: In diesen Zeilen, welche die epischen Formen enthalten ἔην, ἱητήρ, θηλυτέρων, wird die Wiedergabe eines elegischen Distichon versucht, aber ohne Folge: am Ende des daktylischen Hexameters macht der Name Εὐτυχιανή den Vers ametrisch¹. Das elegische Distichon offenbart uns, dass die Verstorbene Ärztin sowohl für Frauen als auch für Männer war, ein in der Antike sehr seltener Beruf für Frauen. Zu anderen Ärztinnen in der Antike s. ΠΑΠΑΓΕΩΡΓΙΟΥ 2011, 249–256.

Z. 7–8: Οὔλπιος Ζωσᾶς: Οὔλπιος ist ein kaiserliches gentilicium, das angibt, dass Ζωσᾶς oder einer seiner Vorfahren das römische Bürgerrecht unter Trajan erworben hatte, s. Kat. 11 und 32. Ζωσᾶς ist ein gebräuchlicher und weit verbreiteter griechischer Name. s. LGPN I–V.

Z. 8–9: Ἰουλία Εὐτυχιανή: Ἰουλία ist ein kaiserliches gentilicium, das angibt, dass einer der Vorfahren der Εὐτυχιανή das römische Bürgerrecht unter Augustus, Tiberius oder Caligula erhalten hatte, da alle drei dieses nomen trugen. Εὐτυχιανή ist ein griechischer Name, der mit der lateinischen Endung -ανῇ gebildet wird und relativ wenig verbreitet ist. s. LGPN I. IIIA. IIIB. IV. VA; TATAKI 2006, 537 f. Nr. 14. Vgl. eine Inschrift aus Kontariotissa in: ΔΗΜΙΤΣΑΣ 142 Nr. 170. Zu den griechischen Namen mit der Endung -ιανὸς s. den Kommentar bei Kat. 12.

2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

1. Dank schulde ich Dimitris Christidis Prof. em. für Altgriechische Philologie der Aristoteles Universität Thessaloniki, für seine Hilfe bei der metrischen Analyse der Inschrift.

34. Altar des Ἰούλιος

TAFEL 27

Dion, Archäologisches Museum, Inv. Nr. 77 und 7609 (zweite Eintragung). Magazin.

Fundort unbekannt.

H 0,34; B 0,425; T 0,18 m.

Weißgrauer feinkörniger Marmor. Erhalten ist ein Teil der Vorderseite des Orthostaten.

ΠΑΠΑΓΕΩΡΓΙΟΥ 2011, 255 f.

»Fragmentarisch erhaltener, beschrifteter Altar. Erhalten ist ein Teil des Schafts und ein Teil der Inschrift, die sich über fast die gesamte Breite des Schafts ausdehnt, der an den beiden Seiten mit Kymata reversa und Leisten verziert ist.« (Inventarbuch) Auf den erhaltenen vorderen und rechten Seiten des Orthostaten befand sich ein von Kymata reversa gerahmtes Bildfeld.

Typus B.

Inschrift: Erhalten sind fünf Zeilen der Inschrift. Höhe der Buchstaben: ca. 0,035–0,04 m. Zeilenabstand: ca. 0,025 m.

Buchstabenform: Buchstaben mit Apices. Das A mit gebrochener Innenhaste. Das E mit wellenförmiger Innenhaste. Das Ω ist rund und nach unten offen; seine Endungen verbreitern sich nach außen in Form eines Keils, dessen obere Ecke schräg nach oben gezogen ist. Ligatur: NH (Z. 5).

A (..^c 4-5...) A

Ἐρεννία

Ἰουλία Εὐ-

4 τυχιανή

Ἰουλίω

Kommentar: Offensichtlich zwei Stifterinnen, eine, die den Gentilnamen der Herennii trägt, und Ἰουλία Εὐτυχιανή (Mutter und Tochter?), weihen Ιούλιος (dem Vater oder Bruder der Εὐτυχιανή?) den Altar. Zum Gentilnamen der Ἐρένιοι s. Kat. 48. Zum Namen Ἰουλία Εὐτυχιανή, s. Kat. 33. Die beiden Namen der Auftraggeberinnen sind unverbunden nebeneinander gestellt, vgl. Kat. 61.

2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

35. Altar des Αὐρήλιος Στράτων

TAFEL 27

Dion, in der Nordmauer (Kurtine B3–B4) verbaut.

H 1,09; B 0,66 m.

Marmor mit blauer Äderung. Der Altar ist waagrecht, mit dem Oberteil nach rechts verbaut. Die linke Ecke der Bekrönung ist zusammen mit einem Stück des Orthostaten sowie auch ein Stück des Aufsatzes über der rechten Seite des Giebels abgebrochen. Die untere linke Ecke der Basis bestoßen. Die Oberfläche stark beschädigt und die Buchstaben der Inschrift bestoßen. Auf der Oberfläche des Altars Zahneisenspuren. Auf den Profilen Klingenspuren.

ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ 1988, 63.

Die Basis besteht aus einer einfachen Standplatte und einer Profilabfolge mit Kyma recta und Rundstab. Der Orthostat ist schlicht, trägt eine Inschrift und verjüngt sich (B oben 0,44; B unten 0,50 m). Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit Rundstab, Kyma reversa sowie Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit eingeschriebenem Giebel sowie Eckakroteren. Im Giebelfeld ein Pinienzapfen gerahmt von konzentrischen Sicheln (mit den Giebelecken als gedachtem Mittelpunkt).

Typus A3.

Inscript: Siebenzeilige Inschrift auf dem oberen Teil des Orthostaten. Die ersten vier Zeilen der Inschrift mit Grabstichel rasiert.

Höhe der Buchstaben: ca. 0,03–0,04 m. Zeilenabstand: ca. 0,02–0,03 m.

Buchstabenform: Buchstaben mit Apices. E, Σ und Ω halbkursiv.

. . . Α ΜΘ . Α C . ΜΑΦΚΑ
 . Α]ῦρηλίῳ Στράτωνι *vac.*
 . . ΠΑΙΑΚΑΙΦΙΩ.Υ..ΝΙΩ
 4 . ΑΙΟCΑΙΡΑΤΑ ἔκ τῶν ἐκεί-
 νου μνείας χάριν. *vac.*
 ΙΙ Υ ΠΠΙΙΑΗΝ ἐπὶ τὸ
 ΘΕΙΤΕΠΤΑ

Kommentar: Z. 2: Αὐρήλιος Στράτων: Kaiserliches gentilicium in Verbindung mit einem gebräuchlichen griechischen Namen, s. LGPN I–V.

Nach der Constitutio Antoniniana von 212 n. Chr.

36. Altar des Οὐλπίου Ηλιοδόρου

TAFEL 27

Dion, in der Nordmauer (Kurtine B1–B2) verbaut.

H 1,60; B 0,625 m.

Weißgrauer grobkörniger Marmor. Der Altar ist vollständig erhalten und aufrecht verbaut, wobei die beschriftete Seite sichtbar blieb.

ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ 1988, 61 Abb. 19.

Die Basis besteht aus einer Standplatte mit Füßen und einer Profilabfolge mit Kyma recta und Rundstab. Der Orthostat trägt einen rechteckigen, mit einem Kyma reversa profilierten Rahmen und eine Inschrift innerhalb des Rahmens. Er verjüngt sich unmerklich (B oben 0,50; B unten 0,53 m). Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit Rundstab, Kyma reversa sowie Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit eingeschriebenem Giebel sowie Eckakroteren. In der Giebelmitte eine Phiale.

Typus B4.

Inschrift: Inschrift aus zehn Zeilen innerhalb des Rahmens.

Höhe der Buchstaben: 0,03–0,04 m. Zeilenabstand: ca. 0,018–0,03 m.

Buchstabenform: Buchstaben mit Apices. Bei A, Δ und Λ ragt die rechte Schräghaste über die Spitze hinaus. Entsprechend ist beim M an jeder seiner Spitzen die rechte Haste über die Spitze hinaus verlängert. Das E, Σ und Ω halbkursiv. In Z. 8 ist die Innenhaste des H gewellt. Die Haste des Φ ist besonders hoch.

Ναιβία Φυ-
λακτηρίς
Οὐλπίω
4 Ἑλιοδώ-
ρω τῷ ἀν-
δρὶ μνίας
χάριν ὡ
8 κὲ αὐτῇ
ζῶσα μνί-
ας χάριν.

Kommentar: Z. 1–2: Ναιβία-Φυλακτηρίς; Ναιβία: Lateinischer Gentilname. In Makedonien kommt er abgesehen von der Inschrift in Dion in Philippi in vier lateinischen Inschriften vor, s. TATAKI 2006, 323 Nr. 383. Er erscheint auch in Thessaloniki als Νέβιοι, s. auch NIGDELIS 2014, 101 Nr. 5. Φυλακτηρίς. Griechischer Name, der nur in dieser Inschrift auftritt. Z. 3–4: Οὐλπίος Ἑλιοδωρος: Zum kaiserlichen gentilicium Οὐλπίος, s. Kat. 11 und 32. Ἑλιοδωρος ist ein gebräuchlicher und weit verbreiteter griechischer Name, s. LGPN I–V.

Z. 6 und 9: μνίας, statt μνείας aufgrund des Iotazismus. s. PANAYOTOU 1990, 250–252.

Z. 8: κὲ statt καὶ aufgrund des Gleichklangs der Vokale ε und αι, s. PANAYOTOU 1990, 246.

1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.

37. Altar des [Κέ]νσοϛ

TAFEL 28

Dion, in der Westmauer zwischen dem Turm Δ4 und dem Tor Δ1 verbaut.

H 0,87; T 0,43 m.

Weißer grobkörniger Marmor. Der Altar ist mit der Hauptseite nach unten verbaut, wobei die rechte Seite sichtbar blieb. Ein kleines Stück an der Endung der Bekrönung abgebrochen. Auf dem unteren Teil weist der Altar einen vertikalen Riss, der durch die gesamte Basis verläuft, und zwei horizontale Risse von der Basis zum Orthostaten auf. Spuren eines groben Zahneisens auf der gesamten Oberfläche des Orthostaten und auf der Standplatte und eines feinen Zahneisens auf dem Profil der Basis.

ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ 1988, 52.

Die Basis besteht aus einer Standplatte mit Füßen und einer Profilabfolge mit Kyma recta und Hohlkehle. Der Orthostat ist schlicht. Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit Hohlkehle, konvexem sowie konkavem Kyma und aus einem Aufsatz mit eingeschriebenen Eckakroteren.

Typus A2.

Inschrift: non vidi (die Angaben stammen aus dem Grabungstagebuch).

Ὑῶ ϐ . . νσω
Λουκίλιος ϐ καὶ
Ἀμβώ ϐ μνήμη
4 χάριν ϐ τὸ καλὸν
ἐνθάδε κεῖται.

Z. 1: Könnte vielleicht zu [Κέ]νσω ergänzt werden.

Kommentar: Z. 1: Ὑῶ: Zur Umwandlung von ὑῖῶ zu ὑῶ, s. PANAYOTOU 1990, 258 f. Κέ]νσοϛ: Der lateinische Name Κένσοϛ ist nur einmal in Thrakien belegt, s. LGPN IV.

Z. 2: Λουκίλιος: Lateinischer Gentilname, der hier als einfacher griechischer Name verwendet wird. In Makedonien kommt er in wenigen Inschriften vor und Lucilius Iunior ist als procurator Makedoniens des Jahres 63/64 v. Chr. bezeugt, s. ΣΑΜΣΑΡΗΣ 1987–1988, 340; ΣΑΜΣΑΡΗΣ 1991/1992, 178.

Z. 3: Ἀυβώ: Griechischer Name, der nur in dieser Inschrift begegnet.

2. Viertel 2. Jh. n. Chr.

38. Altar in der Westmauer TAFELN 28–29

Dion, in der Westmauer (Kurtine Δ2–Δ3) verbaut.
H 1,58; B 0,83; T ca. 0,76 m.

Weißer Marmor. Der Altar ist der Länge nach in zwei Teile gebrochen und in der Mauer in horizontaler Lage mit der Hauptseite zum Mauerkerne hin verbaut. Die Ecken der Basis, der Bekrönung und der Orthostatanten bestoßen. Auf allen Seiten bearbeitet. Die Oberseite ist mit einem groben Meißel geglättet. Die Unterseite trägt Zahneisenspur.

ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ 1988, 50 und 51 Abb. 7.

Die Basis besteht aus einer einfachen Standplatte und einem Kyma recta. Der Orthostat trägt auf allen Seiten einen rechteckigen, mit einem Kyma reversa profilierten Rahmen und verjüngt sich nicht. Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit Kyma reversa, unverziertem ionischen Kyma sowie Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit eingeschnittenen Eckakroteren. Im Giebfeld der Vorderseite und der rechten Nebenseite eine dreiblättrige Rosette.

Typus B3 oder B4.

2. Viertel 2. Jh. n. Chr.

39. Altar in der Nordmauer TAFEL 29

Dion, in der Nordmauer (Kurtine B2–B3) verbaut.
H 1,10; T ca. 0,48 m.

Grauer Marmor. Der Altar ist horizontal nach rechts verbaut, wobei eine der Nebenseiten sichtbar blieb.

Ein Teil der Bekrönung und des Orthostaten fehlt, da er im oberen Teil der Länge nach schräg gebrochen ist. Der Orthostat ist mit einem groben Zahneisen bearbeitet.

Unpubliziert.

Die Basis besteht aus einer einfachen Standplatte und einer Profilabfolge mit ionischem unverziertem Kyma, Kyma recta und Rundstab. Der Orthostat ist schlicht. Die Profilabfolge der Bekrönung besteht aus Rundstab, Schrägleiste und Hohlkehle.

Typus A1 oder A3.

2.–3. Jh. n. Chr.

40. Altar in der Nordmauer TAFEL 29

Dion, in der Nordmauer (Kurtine B1–B2) verbaut.
H 1,86; B 0,89 m.

Weißer Marmor mit blauer Äderung. Der Altar ist der Länge nach in der Mitte der Nebenseiten in zwei Teile geteilt. Die Stücke sind horizontal nach rechts, das eine neben dem anderen verbaut, wobei ihre gebrochene Oberfläche sichtbar blieb.

Unpubliziert.

2.–3. Jh. n. Chr.

41. Altar aus Karitsa TAFEL 30

Dion. Archäologisches Museum, ohne Inv. Nr.

Aus Karitsa. Am 26.2.2008 eingesammelt, »aus dem Haus des Vizebürgermeisters« (Kelepouris, oberster Museumswärter).

Erh. H 1,19; erh. B 0,62; erh. T 0,17 m.

Weißgrauer Marmor. Der Altar ist der Länge nach in der Mitte der Nebenseiten gebrochen. Erhalten ist die vordere Seite und die Nebenseiten in geringer

Tiefe. Die Oberfläche der Basis auf der vorderen sowie der linken Seite und die Vorderseite des Aufsatzes sind abgebrochen. Von den Nebenseiten des Aufsatzes sind ein Teil des Feldes sowie des Akroters auf der linken Seite und das mittlere Verzierungselement auf der rechten Seite erhalten. Kalkspuren auf dem Profil der Bekrönung. Die obere und untere Seite sind mit einem groben Meißel geglättet. Zahneisenspuren, besonders auf der rechten Seite des Orthostaten.

Unpubliziert.

Die Basis besteht aus einer einfachen Standplatte und einem Kyma recta. Der Orthostat trägt einen rechteckigen, mit einem Kyma reversa profilierten Rahmen auf der Vorderseite und ist auf den Nebenseiten schlicht. Auf der Vorderseite verjüngt er sich (B oben 0,475, B unten 0,52 m). Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit Rundstab sowie Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit Eckakroteren. In der Mitte der rechten Seite eine in einen Kreis eingeschriebene sechsblättrige Rosette. Auf der Oberseite eine runde Erhebung (H ca. 0,04; Dm: ca. 0,20 m), wahrscheinlich von einem abgebrochenen oder abgeschnittenen Pinienzapfen, der aus demselben Block gearbeitet war.

Typus B3.

Ende 2. – Anfang 3. Jh. n. Chr.

42. Altar im Nordwestturm TAFEL 30

Dion, im Nordwestturm der Befestigungsmauer verbaut.

H 1,49; B 0,75 m.

Weißgrauer Marmor. Der Altar ist in der Nordwestecke des Turms horizontal mit der Hauptseite nach unten verbaut, wobei die untere und die linke Nebenseite sichtbar blieben. Das linke Akroter der linken Seite des Altars abgebrochen. Die Rückseite ist flach, mit einem groben Meißel bearbeitet.

ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ 1988, 59 Zeichnung 10.

Die Basis besteht aus einer Standplatte mit Füßen und einer Profilabfolge mit ionischem unverzierten Kyma, Kyma recta und Rundstab. Der Orthostat trägt einen rechteckigen Rahmen. Innerhalb des Rahmens eine eingemeißelte Zeichnung in Form eines Baums (?). Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit Rundstab, Kyma reversa sowie Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit frei ausgearbeitetem Giebel mit Eckakroteren. In der Mitte des Giebelfelds eine Phiale.

Typus B4.

2. Viertel 2. Jh. n. Chr.

43. Altar des Μάρτιος 'Ρούφος TAFEL 30

Dion, in der Westmauer in der Nähe des Tores Δ1 verbaut.

H 1,56; B 0,80; T 0,52 m

Konglomeratgestein. Der Altar ist horizontal nach rechts mit der Vorderseite zum Mauerkerne hin verbaut. Der Orthostat auf seiner linken Seite bestoßen. Die Rückseite flach mit einem groben Meißel bearbeitet. Zahneisenspuren auf der Hauptseite.

ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ 1988, 129 Zeichnung 39; 130 Zeichnung 40.

Die Basis besteht aus einer Standplatte mit Füßen und einem Kyma recta. Der Orthostat auf der Hauptseite trägt einen rechteckigen Rahmen mit Inschrift und verjüngt sich (B oben 0,60; B unten 0,64 m). Die Bekrönung besteht aus einem Kyma reversa und aus einem Aufsatz mit eingeschriebenem Giebel und Eckakroteren. Die Unterseite des Giebels nimmt nicht die gesamte Länge des Aufsatzes ein, sondern ist auf den Bereich zwischen den Akroteren begrenzt (vgl. Kat. 23 und 26).

Typus B4.

Inschrift: Vierzeilige Inschrift auf der Hauptseite.
Höhe der Buchstaben: 0,03–0,038 m. Das Φ 0,05 m.
Zeilenabstand: ca. 0,03–0,035 m.
Buchstabenform: Buchstaben mit Apices. Das Ω halbkursiv.

Μαρ^Υ Γαμική
Μαρ^Υ Ρούφω
τῷ υἱῷ^ν
Μ(νείας)^Υ Χ(άριν)

Das kleine Y zeigt, dass es sich um eine Abkürzung handelt.

Kommentar: Z. 1: Μαρ(ία) Γαμική: Zur abgekürzten Schreibweise des Gentilnamens der Marii vgl. TATAKI 2006, 305 Nr. 15 (Μάρ(ιος) Κλαύδ(ιος) Ποῦλχερ, Inschrift aus Herakleia Lynkestis, IG X 2,2 73 Z. 12). Zum nomen der Marii s. TATAKI 2006, 304–306 Nr. 342. Γαμική, das Femininum von Γαμικός, ist ein wenig verbreiteter griechischer Name. Abgesehen von der Inschrift in Dion kommt er jeweils einmal in Samos (LGPN I) und Athen (LGPN II) vor, fünfmal in Unteritalien und Sizilien (LGPN IIIA) und neunmal an der Westküste (LGPN VA) und Südwestküste Kleinasien (LGPN VB).
Z. 2: Μάρ(ιος) Ρούφος: Ρούφος ist ein gebräuchliches lateinisches cognomen, recht häufig auch in Makedonien, s. LGPN I–V. TATAKI 2006, 511 Nr. 148.

Z. 3: υἱῷ: statt υἱῷ, s. PANAYOTOU 1990, 258 f. Vgl. hier Kat. 37 und 65.

2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

44. Altar des Αὐρήλιος

TAFEL 31

Dion, Archäologisches Museum ohn Inv. Nr.

Fundort unbekannt.

Erh. H 0,74; erh. B 0,34; erh. T 0,22 m.

Grauer Marmor. Erhalten sind der linke Teil der

beschrifteten Ansicht des Orthostaten und entsprechend in geringer Tiefe die linke Seite. Die linke Kante bestoßen. Zahneisenspur auf der Oberfläche des Orthostaten.

Unpubliziert.

Der Orthostat ist schlicht und trägt eine Inschrift.

Typus A.

Inschrift: Fünfzeilige Inschrift auf dem oberen Teil des Orthostaten.

Höhe der Buchstaben ca. 0,03 m. Zeilenabstand: 0,015 m.

Buchstabenform: Buchstaben mit ausgeprägten Apices, diejenigen der Buchstaben mit senkrechten Hasten nehmen die Form einer kleinen waagerechten Haste an, auf der sie stehen. Das A mit einer gebrochenen Innenhaste und seine rechte Schräghaste ragt über die Spitze hinaus. E, Σ und Ω sind halbkursiv.

[ΒΙΑ Σαβεῖν[α ἀνέθηκ-]
εν Αὐρηλίῳ [—]
τῷ γλυκυτάτῳ [ἀνδρὶ]
4 ἐκ τῶν κοινῶ[ν κόπ-]
ων^ν μνείας [χάριν]

Kommentar: Z. 1: ..ΒΙΑ Σαβεῖνα. Der erste Name könnte zu Γαβία, Φαβία, Εὐβία, Ζωβία, Ὀλβία, Λαβία, Βιβία, Ἐρβία, Ὀρβία oder Λιβία ergänzt werden. Σαβεῖνα oder Σαβίνα lateinisches cognomen zur Herkunftsangabe. Es kommt jeweils einmal in Thasos (LGPN I), Athen (LGPN II) sowie Larissa (LGPN IIIB) vor und fünfmal in Unteritalien sowie Sizilien (LGPN IIIA). Im Gebiet von Makedonien und Thrakien (s. LGPN IV; TATAKI 2006, 512 Nr. 149), wie auch an der West- und Südküste Kleinasien ist es recht häufig (LGPN VA und VB).

Z. 2: Αὐρήλιος. Gehört zu den kaiserlichen gentilicia. TATAKI 2006, 112–144 Nr. 89.

Nach der Constitutio Antoniniana von 212 n. Chr.

45. Altar des Ἑλβιος Πολύτιμος

TAFELN 31–32

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. 5787.

Aus Dion, in der Nordmauer, westlich des NO-Turms.

H 1,35; B 0,67; T 0,53 m.

Weißer grobkörniger Marmor. Die linke und die rechte Seite der Bekrönung mit einem Meißel abgeschlagen. Der Orthostat auf dem oberen und rechten Teil der Vorderseite und entsprechend auf der rechten Nebenseite sowie der Rückseite stark bestoßen. Die Rückseite flach, mit einem groben Meißel bearbeitet wie auch die Oberseite. Zahneisenspuren auf der Hauptseite und den Nebenseiten.

SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 200 f. Nr. D18. Vgl. SEG 52, 598; TATAKI 2006, 666.

Die Basis besteht aus einer Standplatte mit Füßen und einer Profilabfolge mit Kyma recta und Rundstab. Der Orthostat trägt einen rechteckigen Rahmen auf der Vorderseite und eine Inschrift innerhalb des Rahmens. Unter der Inschrift ein leerer eingemeißelter, rechteckiger Rahmen. Auf der rechten und linken Seite ist der Orthostat schlicht. Unmerkliche Verjüngung sowohl der Hauptseite (B oben 0,51; B unten 0,52 m) als auch der Nebenseiten (B oben 0,41; B unten 0,45 m). Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit Rundstab, lesbischem Kyma reversa sowie Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit eingeschriebenem Giebel sowie Eckakroteren. Im Giebfeld der Vorderseite eine Phiale und beidseitig konzentrische Sichel. Auf der Oberseite ein Zapfenloch (Durchmesser 0,04 m) mit einem Rest des Bleivergusses und ein Gusskanal.

Typus B4.

Inschrift: Sechszeilige Inschrift auf dem oberen Teil der Hauptseite des Orthostaten.

Höhe der Buchstaben: 0,025–0,03 m. Zeilenabstand: 0,01–0,013 m.

Buchstabenform: Buchstaben mit Apices. Die rechte Schräghaste der Buchstaben A, Δ und Λ ragt über die Spitze hinaus und bildet eine gebogene Linie. Das E ist quadratisch mit einer kleineren inneren Haste als die beiden anderen parallelen Hasten. Σ und Ω halbkursiv.

Ἀλεξάνδρα
Ἑλβίῳ Πολυ-
τείμῳ συνζή-
4 σασα ἔτη ^{υ υ υ}
^{υ υ υ} κη' ^{υ υ υ υ}
μνείας χάριν.

Kommentar: Z. 1: Ἀλεξάνδρα: s. Kat. 32.

Z. 2–3: Ἑλβιος Πολύτιμος: Helvius ist ein lateinischer Gentilname. Vgl. Kat. 97. Ebenfalls in Dion stiftete ein A(ulus) Helvius, VIvir eine Stoa, s. Δ. ΠΑΝΤΕΡΜΑΛΗΣ, Ζεὺς Ὑψίστος καὶ Ἄλφα, AErgoMak 17, 2003, 418. Zu seinem Vorkommen in Makedonien s. TATAKI 2006, 245 f. Nr. 262; ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ 2011, 172. s. auch NICDELIS 2014, 101 Nr. As 6. Πολύτιμος oder Πολύτιμος gebräuchlicher griechischer Name, häufiger auf den griechischen Inseln (LGPN I) und im übrigen griechischsprachigen Raum relativ wenig verbreitet (LGPN II–V). In Makedonien begegnet er abgesehen von der Inschrift in Dion noch einmal in einer Inschrift aus Thessaloniki (LGPN IV).

2. Hälfte 2. Jh. n. Chr. (2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.: Spiliopoulou-Donderer).

46. Altar aus Konglomeratgestein

TAFELN 32–33

Dion, Archäologisches Gelände, nahe der Ostmauer.

Aus Dion, Ostmauer.

Maße der Basis: Erste Stufe: H 0,29; B 1,47; T 1,22 m. Zweite Stufe: H 0,27; B 1,02; T 0,76 m.

Maße des Altars: H 1,49; B 0,86; erh. T 0,72 m. Konglomeratgestein mit großen Kieseln in der zweistufigen Basis und kleineren im Altar. Erhalten ist auch die zweistufige Basis, auf welcher der Altar aufgestellt war. Von dem Altar fehlen die Rückseite und die linke hintere Ecke der Bekrönung. Die rückwärtige linke Kante des Orthostaten bestoßen. Die Basis, auf welcher der Altar steht, ist mit einem Meißel bearbeitet. Der Altar scheint nicht vollendet worden zu sein, da auf der Basis und der Bekrönung die Profile nicht ausgearbeitet sind, obwohl die strukturellen Elemente des Altars auf allen vier Seiten bearbeitet sind.

AAAM-BEΛENH 2002, 54 und Anm. 212 Taf. 13.

Die Standplatte ist einfach. Der Orthostat ist schlicht und verjüngt sich unmerklich sowohl auf der Vorderseite (B oben 0,66; B unten 0,67 m) als auch auf den Nebenseiten (B oben 0,565; B unten 0,67 m). Auf der Bekrönung ein Aufsatz mit Eckakroteren.

Typus A1.

2. Viertel 2. Jh. n. Chr.

47. Altar eines Bithyniers

TAFEL 33

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. 87.

Aus Karitsa, Haus des Dim. Patsis (Oikonomos).

Erh. H 0,50; erh. B 0,48; erh. T 0,14 m.

Grauer grobkörniger Marmor. Erhalten ist der beschriftete Teil der Vorderseite des Altars zusammen mit einem Teil der rechten Nebenseite in geringer Tiefe.

Zahneisenspur auf der rechten Nebenseite des Orthostaten.

OIKONOMOS 1915, 12 f. Nr. 5; PEEK 1955, 1147. Vgl. TZANHS 1997, 284 f. und 458.

Orthostat mit rechteckigem, mit einem Kyma reversa profilierten Rahmen und Inschrift.

Typus B.

Inschrift: Inschrift auf dem oberen Teil des Orthostaten.

Höhe der Buchstaben: 0,02 m. Zeilenabstand: 0,017 m.

Buchstabenform: Buchstaben mit Apices. E, Σ und Ω halbkursiv.

δεῦρ' ἀπὸ Βειθυνῆς πατρί-

δος ἐρχόμενον ϐ

τρὶς δ' ἐμοὶ εἰκοσετῆς βιό-

4 του χρόνος ἔργα δὲ πολλὰ ϐ

ἐξ ἰδίας τέχνης ἄστεσιν

εἰργασάμην ϐ

παιδὶ δὲ καὶ γαμετῇ λείπω

8 δάκρυ, νήματα δ' ἡμᾶς ϐ

ἐξ ὀχέων Μοίρης ὤλε-

σαν Εἰνοδίης. ϐ

Laut Oikonomos fehlt die erste Zeile der Inschrift.

Kommentar: Epigramm in daktylischem Hexameter. Die Inschrift bietet uns in dem erhaltenen Teil ausreichende Angaben zu dem Verstorbenen, der in der ersten Person sprechend vorgeführt wird. Es handelt sich um einen jungen, verheirateten Mann und Vater im Alter von 23 Jahren, der aus Bithynien stammt und eine Menge an Werken in verschiedenen Städten hinterließ. Aufgrund dieser Erwähnung kann man vermuten, dass es sich um einen fahrenden Handwerker oder Künstler handelt. Oikonomos vermutet aufgrund dieser Erwähnung in dem Εἰνοδίην, dass der Verstorbene Opfer eines Unfalls war, der sich unterwegs ereignete.

2.–3. Jh. n. Chr.

48. Altar der Ἐρεννία Σεκοῦνδα

TAFEL 34

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. 82. Magazin.

Aus Karitsa, Haus des Tegos Kantzas.

Größte erh. H 0,60; B 0,58; größte erh. T 0,16;
(H 0,23; B 0,575; T 0,20 m, Oikonomos)

Weißgrauer feinkörniger Marmor. Erhalten ist ein Teil der Vorderseite des Orthostaten.

ΟΙΚΟΝΟΜΟΣ 1915, 13 Nr. 8 Abb. 6.

Der Orthostat trägt einen rechteckigen, mit einem Kyma reversa profilierten Rahmen und eine Inschrift.

Inschrift: Sechszeilige Inschrift. Oikonomos überliefert nur die letzten beiden Zeilen.

Höhe der Buchstaben: 0,065–0,075 m. Zeilenabstand: 0,02–0,04 m.

Buchstabenform: Buchstaben mit Apices. Σ dreischenklig, bestehend aus zwei waagerechten Hasten und einer senkrechten. Das I in Z. 1 ist in geringerer Größe in das Ω eingeschrieben. Das Ω in Z. 2 ist kleiner. Das dritte E in Z. 6 kleiner, in das Σ eingeschrieben. Ligaturen: ΝΙ, ΟΥ (Z. 6).

[Ἐρε]ννίῳ

[...^{c. 3}.]ντωνι

[κ]αὶ Ἐρεννία

4 Γαυία τοῖς

γονεῖσιν θ

Ἐρεννία Σεκοῦν-

θ δα θ

Z. 1: Das I von geringerer Größe in das Ω eingeschrieben.

Z. 2: Könnte vielleicht zu [Φρό]ντωνι ergänzt werden.

Kommentar: Z. 1, 3, 6: Ἐρέννιος, Ἐρεννία: Der lateinische Gentilname Herennius kommt etliche Male in Dion (s. TATAKI 2006, 246–250 Nr. 264: 2. 10. 11. 15. 27. 51. 60 und in der vorliegenden Arbeit auf dem Altar Kat. 34) mit einer großen Häufigkeit jedoch in Thessaloniki vor, s. TATAKI 2006, 246–250 Nr. 264. s. auch NIGDELIS 2014, 101 Nr. 34. 55. Zum Vorkommen des Geschlechts der Herennii in Neapolis

und der wahrscheinlichen Herkunft des Namens aus dieser Stadt s. M. LEIWO, Some Neapolitan Families, in: RIZAKIS 1996, 83 f.

Z. 2: Φρόντων: Im griechischen Raum gebräuchlicher, wenn auch wenig verbreiteter Name. In Makedonien kommt er dreimal vor, s. LGPN I–V.

Z. 4: Γαυία: Der lateinische Gentilname Gavii begegnet ebenfalls auf dem Altar Kat. 90, der aus dem Gebiet von Pydna stammt (Γαβία Μενναεῖς), in einer zweisprachigen Inschrift in Stobi (Gavia Iulia, Ἰουλία Γαῦα) und in einer lateinischen Inschrift in Philippe (Gavius Secundus), s. TATAKI 2006, 240 Nr. 245.

Z. 5: γονεῖσιν statt γονεῦσιν. Vgl. Kat. 22 und 30.

Z. 6–7: Σεκοῦνδα: gebräuchliches lateinisches cognomen.

2.–3. Jh. n. Chr.

49. Altar des Εὐτύχης

TAFEL 34

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. 310. Magazin.

Aus Karitsa. »Aus dem abgerissenen Haus N. Daphni«. Bericht N. Zavantia 1010/4-6-75.

H 0,47; B 0,275; T 0,18 m.

Weißgrauer feinkörniger Marmor. In zwei Stücken ist ein Teil der beschrifteten Vorderseite des Grabaltars erhalten (Inventarbuch). An den Seiten befinden sich Spuren weißen Überzugs.

A. ΡΩΜΙΟΠΟΥΛΟΥ, ADelt B 30, 1975 [1983] 245. Vgl. SEG 33, 515.

Der Orthostat trägt einen rechteckigen, mit einem Kyma reversa profilierten Rahmen und eine Inschrift.

Typus B.

Inschrift: Fünfzeilige Inschrift innerhalb des Rahmens auf dem Orthostaten.

Höhe der Buchstaben: 0,023–0,025 m. Zeilenabstand: ca. 0,025–0,03 m.

Buchstabenform: E, M und Ω halbkursiv.

Μελ[αγκ]όμας
καὶ Εὐτυχιανός
Εὐτύχη [- - -]
4 Ϝ τῷ ἰδίῳ [- - -]
Μνήμη[ς χάριν]
 ϝ

Z. 1: Μελ....ομάς, Rhomiopoulou. Μελ [αγκ]-ομάς(?), *Pleket* (SEG). Z. 3: Εὐτυχῆ, Rhomiopoulou. Z. 4: Wahrscheinlich kann πατρί ergänzt werden, Rhomiopoulou.

Kommentar:

Z. 1: Μελαγκόμας: Seltener griechischer Name. In Makedonien kommt er in keiner anderen Inschrift vor. Aus dem übrigen griechischen Raum gibt es vereinzelte Beispiele, s. LGPN II. IIIA. IIB, in Ephesos begegnet er jedoch sieben Mal, s. LGPN VA.

Z. 2: Εὐτυχιανός: Gebräuchlicher und weit verbreiteter griechischer Name, s. LGPN IV; TATAKI 2006, 537 Nr. 14:3–9. Der Name Εὐτυχιανός ist der gebräuchlichste der Namen auf -ιανός, s. ΣΒΕΡΚΟΣ 2010, 361 und Anm. 73. Vgl. hier Kat. 88.

Z. 3: Εὐτύχης: Gebräuchlicher und weit verbreiteter griechischer Name. Vgl. hier Kat. 91.

2.–3. Jh. n. Chr.

50. Altar des Ἀσκληπιάδης TAFEL 34

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. 318. Magazin.

Aus Karitsa. Außerhalb des Hauses der Glykeria Dimou gefunden. Bericht N. Zavantia 1892/5-9-73.

H 0,36; B 0,22; T 0,12 m.

Weißgrauer feinkörniger Marmor. »Bruchstück eines beschrifteten Grabaltars, erhalten der linke Teil des profilierten Rahmens«. Auf dem Orthostaten Spuren eines feinen Zahneisens.

Unpubliziert.

Der Orthostat trägt einen rechteckigen, mit einem Kyma reversa profilierten Rahmen und eine Inschrift.

Typus B.

Inschrift: Von der Inschrift sind Spuren von fünf Zeilen erhalten.

Höhe der Buchstaben ca. 0,025 m. Zeilenabstand: ca. 0,003–0,009 m.

Buchstabenform: Buchstaben mit Apices. O ist rauteenförmig. Bei den Buchstaben A, Δ und Λ ragt die rechte Schräghaste über die Spitze hinaus. Ligatur: MNE als WNE (Z. 5) geschrieben.

- - - - - (:)
ΠΑΙ [- - -]
ΠΑΔΗ [- - -]
ΛΥΚΑΕΙ [- - -]
4 ΤΟΥΚΟ [- - -]
v. Μυρίας [χάριν]

Z. 2: Höchstwahrscheinlich Ἀσκληπιάδης oder Ἀσκληπιάδη.

Kommentar: Z. 3: Wenn das ΛΥΚΑΕΙ als Λυκαεῖ gelesen wird (entsprechend dem Νικαεῖ, Vgl. hier Kat. 87), kann es sehr wahrscheinlich eine Herkunft aus der Stadt Lyke in Obermakedonien angeben, s. ΣΒΕΡΚΟΣ 2011, 258 sowie Anm. 79 und 82.

2.–3. Jh. n. Chr.

51. Altar der Κλαυδία Ἀλεξάνδρα TAFEL 34

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. 138. Magazin.

Aus Karitsa, Haus Dim. Patsis (Fragment A), Haus Kostas Douphas (Fragment B).

(Bruchstück A, erhalten): H 0,33; B 0,40; T 0,15 m. (Bruchstück B, verschollen): H 0,22; B 0,30 m.

Grauer feinkörniger Marmor. Fragmentarisch in den beiden Stücken A und B erhaltener Grabaltar; von den beiden ist letzteres verschollen. Erhalten ist ein Teil des Orthostaten.

OIKONOMOS 1915, Nr. 24 und 25; CORMACK 1975, 105 Taf. 3 a.

Auf der Vorderseite des Orthostaten befinden sich ein rechteckiger, mit einem Kyma reversa profilierter Rahmen und eine Inschrift.

Typus B.

Inschrift: Neunzeilige Inschrift, die vier ersten auf Bruchstück A und die fünf letzten auf Bruchstück B.

Höhe der Buchstaben: 0,05–0,065 m. Zeilenabstand: ca. 0,025–0,03 m.

Buchstabenform: Buchstaben mit Apices. A mit gebrochener Innenhaste. E und Σ halbkursiv. Das E mit gewellter Innenhaste. Bei den Buchstaben A, Δ und Λ ragt die rechte Schräghaste über die Spitze hinaus. Ligatur: TH (Z. 4).

Bruchstück A

Αἴλιος Ἀβά-

σ]καντος ὦ

Κλ]αυδία Ἀλε-

4 ξάν]δρα τῇ γλυ-

Bruchstück B (verschollen, Rekonstruktion Cormack)

[κυτάρτη] συμβί-

[ὦ σεμν]ῶς μοι

[?συζη]σάσῃ καὶ

8 [ἐαυτῶ] ζῶ[ντι]

[μνείας χάριν]

Z. 1: Κα]κίλιος Ἀβά-, Οικονόμος. Αἴλιος Ἀβά-, Cormack

Z. 7: [ζη]σασῃ καί, Οικονόμος.

Z. 8: [ἀμέμπως μν-], Οικονόμος.

Z. 9: [είας χάριν], Οικονόμος.

Kommentar: Z. 1: Αἴλιος: Zum Gentilnamen der Aelii s. Kat. 18 und 21.

Z. 2–3: Ἀβάσκαντος: Gehört zu den für Sklaven passenden Namen, s. MASSON 1972, 15. Im griechischen Raum gebräuchlicher und weit verbreiteter Name, sehr häufig in Athen (LGPV II) und Unteritalien (LGPV IIIA). In Makedonien erscheint er jedoch nur zwei weitere Male, in Inschriften aus Thessaloniki und Beroia, s. LGPV IV.

Z. 3–4: Κλαυδία Ἀλεξάνδρα: Zum Gentilnamen der Claudii s. Kat. 9. Ἀλεξάνδρα ist ein gebräuchlicher griechischer Name, s. Kat. 32.

2.–3. Jh. n. Chr.

52. Altar des Ἄννιος Ζώσιμος TAFEL 35

Dion. Archäologisches Museum Inv. Nr. 7472.

Aus Kontariotissa, byzantinische Kirche der Panagia.

H 0,98; B 0,47; T 0,36 m.

Weißer Marmor. Auf der Vorderseite sind die Standplatte und die rechte Ecke der Basis gebrochen. Die Kanten des Orthostaten bestoßen. Die Oberfläche des Altars reichlich beschädigt. Der Altar trägt eine schräge Furche auf der rechten Seite des Orthostaten, offensichtlich von einer Wiederverwendung des Altars. Der Pinienzapfen ist nicht zugehörig. Spuren eines feinen Zahneisens auf der Vorderseite und an den Nebenseiten. Die Rück- und Oberseite flach, grob gepickt.

KAZAZIS 1989b, 274 Nr. 2 Taf. 1 b; SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 185 f. Nr. D2. Vgl. SEG 39, 581; TATAKI 2006, 93 Nr. 41: 13 und 160 Nr. 123:3.

Die Basis besteht aus einer einfachen Standplatte und einer Profilabfolge mit einem Kyma recta und einem Rundstab. Der Orthostat ist schlicht mit einer Inschrift auf der Hauptseite und verjüngt sich vorne (B oben 0,36; B unten 0,38 m). Die Bekrö-

nung besteht aus Rundstab, Kyma reversa sowie Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit eingeschriebenem Giebel und Eckakroteren auf der Vorderseite sowie den Nebenseiten. Auf allen drei Seiten im Giebfeld ein Pinienzapfen gerahmt von konzentrischen Sichern. Auf der Oberseite eine runde Eintiefung von 0,19 m Durchmesser. Dem Fundbuch/Inventarbuch zufolge gibt es in der Mitte einen rundes Dübelloch mit Gusskanal, es ist jedoch nicht sichtbar, da ein nicht zugehöriger Pinienzapfen daraufgesetzt wurde.

Typus A3 oder A4.

Inschrift: Achtzeilige Inschrift auf dem oberen Teil des Orthostaten.

Höhe der Buchstaben: 0,02–0,025 m. Zeilenabstand: 0,007–0,01 m.

Buchstabenform: Die Buchstaben erwecken den Anschein einer Schreibschrift, da sie leicht nach links geneigt sind. Die rechte Schräghaste des A ragt leicht über die Spitze hinaus und bildet eine Wellenlinie. Bei dem letzten A in Z. 1 ist die Innenhaste gebrochen. E, M, Σ und Ω halbkursiv. Das letzte O in Z. 6 ist im Vergleich zu den übrigen Buchstaben viel kleiner. Bei dem Π (Z. 1, 2) und dem T (Z. 4, 5) biegen sich die Endungen der Querhaste leicht nach oben. Die Schräghasten des Y sind stark gebogen.

Καλπορν<ι>α
Παραμονίχη
Ἀννίῳ Ζωσί-
4 μῳ τῷ γλυκυ-
τάτῳ ἀνδρὶ
ἐκ κοινῶν κό-
πων μνείας
8 χάριν. *vac.*

Z. 1: Καλπορνία, Spiliopoulou-Donderer. Καλπόρνα, Kazazis. In Z. 1 ist das I ausgelassen.

Kommentar: Z. 1: Καλπορνία: Lateinischer Gentilname, der auch in einer weiteren Inschrift in Dion bezeugt ist, s. CORMACK 1970, 59–61 Nr. 12. Zum Vorkommen des Namens der Calpurnii

in Makedonien s. TATAKI 2006, 159 Nr. 123.

Z. 2: Παραμονίχη: s. Kat. 16.

Z. 3–4: Ἀννίῳ Ζωσίμῳ: Zum Namen Ἀννίος in Makedonien s. TATAKI 2006, 92 f. Nr. 41. s. auch NIGDELIS 2014, 101 Nr. 23. 177. 181. Diesen Gentilnamen trug auch Q. Annius Maximus, Proconsul von Makedonien 114 n. Chr., s. ΣΑΜΣΑΡΗΣ 1987/1988, 335 f.; ΣΑΜΣΑΡΗΣ 1989/1990, 356 f.; ΣΑΜΣΑΡΗΣ 1991/1992, 174 f. Zu Ζώσιμος s. Kat. 5.

Ende 2./Anfang 3. Jh. n. Chr. (Ende 3. – Anfang 4. Jh. n. Chr. Kazazis. Ende 2. – Beginn 3. Jh. n. Chr. Spiliopoulou-Donderer).

53. Altar des Λέων

TAFEL 36

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. 7471.

Aus Kontartotissa, byzantinische Kirche der Panagia.

H 0,86; B 0,45; T 0,34 m.

Weißer Marmor. Die vorkragenden Elemente der Basis und der Bekrönung auf der Vorderseite abgebrochen. Es fehlt ferner hinten die rechte Ecke der Standplatte. Die Kanten des Orthostaten bestoßen. Spuren eines gezahnten Werkzeugs auf der Oberfläche des Orthostaten. Die Rück- und Oberseite flach, grob gepickt.

KAZAZIS 1989b, 273 f. Nr. 1 Taf. 1 a; SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 187 f. Nr. D4. Vgl. SEG 39, 580, 4; LGPN IV s. v. Φιλίππη Nr. 2; ΓΙΟΥΝΗ 2000, 126.

Die Basis besteht aus einer Standplatte mit Füßen und einer Profilabfolge mit Kyma recta und Rundstab. Der Orthostat ist schlicht mit einer Inschrift auf der Hauptseite und verjüngt sich unmerklich (B oben 0,345; B unten 0,355 m). Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit Rundstab, ionischem unverziertem Kyma sowie Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit eingeschriebenem Giebel und Eckakroteren an den Nebenseiten. In der Mitte des Giebfelds auf der rechten Seite ein Kreis in der Mitte und

beidseitig konzentrische Sicheln, auf der linken Seite dagegen eine einfache Kreisverzierung.

Typus A4.

Inschrift: Siebenzeilige Inschrift auf der Hauptseite des Orthostaten.

Höhe der Buchstaben: 0,025–0,03 m. Zeilenabstand: 0,017 m.

Buchstabenform: Buchstaben klassischer Form mit großen Apices. Das A weist eine gebrochene Innenhaste in Z. 6 auf. Die senkrechten Hasten des H berühren nicht die waagerechte Haste. Die waagerechte Haste des Π ragt nicht beidseitig über die Ecken hinaus. Σ vierschenkelig. Die Vertikalhaste des Ψ und des Φ besonders hoch. Das Ψ mit geradlinigen Schräghasten. Das Ω hat eine runde Form, ist nach unten offen und seine Enden verbreitern sich nach außen in Form eines Keils, dessen obere Ecke schräg nach oben gezogen ist. Ligaturen: NE (Z. 3), TH (Z. 3), NT (Z. 5).

ΑΚΑΔΗΜΙΑ

Θρέψαντί
μοι Λέοντι
βωμόν ἔστη-
σε Φιλίππη
ἀντὶ μικρῶν
πολλὰ χαρι-
ζομένη. *vac.*

4

Kommentar: Die Inschrift bildet ein elegisches Distichon.

Z. 1: Θρέψαντι: vgl. PFUHL – MÖBIUS II, Nr. 2199. Ἐλπίς Εὐοδία/τῇ θρεψάσ/(η) μνείας χάριν. s. zu den Begriffen θρεπτός und θρέψας, ΡΙΖΑΚΗΣ – ΤΟΥΡΑΤΣΟΓΛΟΥ 1985, 124 Nr. 128; Kazazis 1989b, 273; ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ – ΣΒΕΡΚΟΣ 2000, 3–7; ΣΒΕΡΚΟΣ 2000, 113 und Anm. 433; ΓΙΟΥΝΗ 2000, 124–126.

Z. 2: Λέων: s. Kat. 28. Kazazis zufolge handelt es sich um einen Namen niederer Herkunft im Gegensatz zu dem aristokratischen Namen Φιλίππη.

Z. 3: βωμόν: s. Kommentar zu Kat. 10.

Z. 4: Φιλίππη und Φιλίππα: gebräuchlicher, wenn auch relativ wenig verbreiteter griechischer Name. s. LGPN I–V.

Z. 5–7: ἀντὶ μικρῶν πολλὰ χαρίζομένη: mit dem Satz ist beabsichtigt, die Dankbarkeit des verstorbenen Leon gegenüber seiner Erzieherin Philippe auszudrücken. Leon, wahrscheinlich Sklave der Philippe, wird vorgeführt, dass er die Aufstellung des Grabmonuments für eine große Belohnung seiner Bemühungen hält, zu einem Augenblick, in dem Philippe ihm etwas Kleineres erwidern könnte.

2. Viertel 2. Jh. n. Chr. (1. Hälfte 2. Jh. n. Chr., Spiliopoulou-Donderer. Hadrianisch, Kazazis).

54. Altar der Θεοδότη

TAFEL 37

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. 7470.

Aus Kontariotissa, byzantinische Kirche der Panagia, 1914. Verbaut in die Umfassungsmauer der Kontariotiss-Kirche (Oikonomos, Bereisung der Pieria, 23/4/1914).

Erh. H 1,18; B 0,56; erh. T 0,36 m.

Grauer Marmor. Die vordere und die linke Seite der Bekrönung sowie die Vorderseite der Basis gebrochen. Die Kanten des Orthostaten auf der Vorderseite bestoßen. Zahneisenspuren auf dem Orthostaten. Die Rückseite flach und grob gepickt, wie auch die Oberseite.

HEUZEY 1860, Nr. 33; Α. ΛΑΣΠΟΠΟΥΛΟΣ, Ἐπιγραφαὶ Δίου, Παρνασσός 7, 1883, 185 f.; ΔΗΜΙΤΣΑΣ 1896, 142 f. Nr. 172 (18); CORMACK 1975, 110; KAZAZIS 1989b, 283 f. Nr. 6 Taf. 4. Vgl. SEG 39, 586.

Die Basis besteht aus einer Standplatte mit Füßen und einem Kyma recta. Der Orthostat trägt auf der Vorderseite einen rechteckigen Rahmen und eine Inschrift, während er auf den Nebenseiten flach ist. Auf der Vorderseite verjüngt er sich stark (B oben

0,375; B unten 0,42 m). Die Bekrönung besteht aus Schrägleiste sowie Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit frei ausgearbeitetem Giebel und Eckakroteren auf der Vorderseite und auf den Nebenseiten. In der Mitte des Giebelfelds auf der rechten Seite eine Phiale. Auf der Oberseite befindet sich eine runde Vertiefung von 0,165 m Durchmesser mit einem Dübelloch in der Mitte.

Typus B4.

Inscript: Zwölfzeilige Inschrift auf der Hauptseite des Orthostaten. Die beiden ersten Zeilen sind oberhalb des Rahmens geschrieben, die übrigen sind relativ kleiner und stehen im Rahmen.

Maße des Rahmens: 0,42 m (H); 0,20 m (B oben); 0,235 m (B unten). Schwankende Höhe der Buchstaben: 0,02–0,04 m. Zeilenabstand: 0,01–0,02 m.

Buchstabenform: Das Θ und das Ο in Z. 1 rautenförmig, in den übrigen Zeilen hingegen rund. Das Ε in den Z. 1, 2, 4, 5, 8 quadratisch mit einer kleineren Innenhaste als beiden anderen parallelen Hasten und halbkursiv in den Z. 6, 9, 11, 12. Das Σ und das Ω halbkursiv. Das Ω ist im Verhältnis zu den übrigen Buchstaben viel kleiner (Z. 2, 4, 8).

(Oberhalb des Rahmens)

Θησκειά Πο-
λυνείκη τῷ

(Innerhalb des Rahmens)

- γλυκυτά-
4 τῷ τέκνῳ.
Ἐζησα τε-
κούση εἴ-
κοσι ἔτη
8 ἀμένπτως
καὶ σεμν-
ῶς ζήσασα
Θεοδότῃ ἐν-
12 θάδε κείμεαι.

Z. 1–2: Πολυνείκη, Kazazis. Kazazis zufolge handelt es sich um den Dativ des Namens Πολυνείκης. Wir halten es jedoch für wahrscheinlicher, dass

es sich um ein cognomen des gentilicium Θησκειά im Nominativ handelt.

Z. 7: κο[σι ἐτ]η, Kazazis.

Kommentar: Z. 1: Θησκειά: s. KAZAZIS 1989b, 283 f. Nr. 6 1989b, 283 f. Nr. 6 LGPN IV. Es handelt sich wohl um eine andere Schreibweise von Θυσκειά. Zu Θυσκειά als Gentilnamen, s. Δ. ΜΑΚΡΟΠΟΥΛΟΥ – Π. ΝΙΓΔΕΛΗΣ, Νέες επιγραφές από το δυτικό νεκροταφείο στο Μουσείο Βυζαντινού Πολιτισμού, στο: Π. ΝΙΓΔΕΛΗΣ, Επιγραφικά Θεσσαλονίκεια II. Νέες επιγραφές από την αρχαία Θεσσαλονίκη, βωμός BE 269/2 (Θυσκειά Πρωουινκία και Θυσκειά Ἐρώτιον). Πολυνείκη: Gebräuchlicher, wenn auch wenig verbreiteter griechischer Name, s. LGPN II. IIIB. IV. VA.

Z. 8–10: ἀμένπτως και σεμνῶς ζήσασα: s. NIGDELIS 2014, 101. 113 f.

Z. 11: Θεοδότῃ: Gebräuchlicher griechischer Name, in Makedonien recht häufig, s. LGPN I–V.

Offensichtlich weiht Θησκειά Πολυνείκη den Altar ihrer Tochter Θεοδότῃ, die im Alter von 20 Jahren starb.

2. Hälfte 2. Jh. n. Chr. (4. Jh. n. Chr. Kazazis).

55. Altar der Ζωσίμη

TAFEL 38

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. 5785.

Aus Kontariotissa, byzantinische Kirche der Panagia.

Erh. H 1,13; B 0,60; erh. T 0,42 m.

Weißer Marmor. Die Vorderseite der Basis gebrochen, abgesehen von einem kleinen Stück des Profils und ihre zwei hinteren Ecken. Von der Bekrönung sind Teile der Profilabfolge auf der rechten und der linken Seite erhalten. Die Kanten des Orthostaten auf der Vorderseite bestoßen. Zahneisenspuren auf der Oberfläche des Orthostaten. Die Rückseite flach und grob gepickt.

J. GRUTERUS, Thesaurus inscriptionum antiquarum II (1707) S. DCCLXXX Nr. 6 (ΔΗΜΙΤΣΑΣ 1896, 149 Nr. 185 [31]). Vgl. A. BOECKH, CIG Nr. 1963.

Die Basis besteht aus einer Standplatte mit Füßen und einem Kyma recta. Der Orthostat trägt auf der Vorderseite und den Nebenseiten einen rechteckigen Rahmen und auf der Vorderseite eine Inschrift innerhalb des Rahmens. Er verjüngt sich sowohl auf der Vorderseite (B oben 0,44; B unten 0,495 m) als auch auf den Nebenseiten (T oben 0,395; T unten 0,42 m). Auf der Bekrönung Schrägleiste und Hohlkehle.

Typus B2 oder B4.

Inschrift: Sechszeilige Inschrift innerhalb des Rahmens auf der Vorderseite.

Maße des Rahmens: 0,39 m (H); 0,27 m (B oben); 0,31 m (B unten). Höhe der Buchstaben: 0,034–0,04 m. Zeilenabstand: 0,013 m. Das letzte A in Z. 4 hat neben dem X eine viel geringe Größe. Buchstabenform: Buchstaben mit Apices. Die dreieckigen Buchstaben (A, Δ, Λ) etwas größer als die übrigen, und ihre rechte Schräghaste ragt ein wenig über die Spitze hinaus. Das E ist quadratisch mit einer kleineren Innenhaste als die beiden anderen parallelen Hasten. Die waagerechte Haste des Π ragt nicht über die Ecken hinaus. Σ und Ω vierschenklig. Die senkrechte Haste des Φ sehr hoch (0,065) im Verhältnis zu den übrigen Buchstaben. Ligaturen: MH und TH (Z. 2), MB (Z. 3), ΩMNE (Z. 4).

Ἐπαφρᾶς
Ζωσίμη τῇ
ἰδίᾳ συμβί-
4 φ μνείας χά-
ριν τῇ γλυ-
υ υ υ κείᾳ. ϐ

Kommentar: Z. 1: Ἐπαφρᾶς; Gebräuchlicher und weit verbreiteter griechischer Name. s. LGPN I–V. In Dion ist der Name im Genitiv auch in einer anderen Inschrift bzeugt, s. SEG 49, 705, und auch ΔΗΜΙΤΣΑΣ 1896, 149 Nr. 185.

Z. 2: Ζωσίμη; Gebräuchlicher und weit verbreiteter griechischer Name, s. LGPN I–V.

1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.

56. Altar des Κουσπίδιος Παράμονος

TAFEL 39

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. 7473.

Aus Kontariotissa, byzantinische Kirche der Panagia.

H 1,44; B 0,55; T ca. 0,49 m.

Grauer Marmor. Die linke Seite ist besser erhalten. Die Vorderseite und die linke Seite reichlich beschädigt, Aufsatz und Standplatte zusammen mit einem Teil des Profils der Basis abgebrochen. Die Kanten des Orthostaten auf der Vorderseite bestoßen. Zahneisenspuren auf der linken Seite des Orthostaten. Die Rückseite flach und grob gepickt.

G. DOUSA, Itinerarium Constantinopolitanum (Lugduno-Bataviae 1599) 105; HEUZIEY 1860, Nr. 34 (ΔΗΜΙΤΣΑΣ 1896, 143 Nr. 173 [19]); PEEK 1955, Nr. 935; EDSON 1958, 115; CORMACK 1970, 56–58 Nr. 9; PANDERMALIS 1981, 294; KAZAZIS 1989a, 22 f. Anm. 3 (mit ausführlicher Lit.) und 271 Anm. 2. Vgl. J. GRUTERUS, Thesaurus inscriptionum antiquarum II (Heidelberg-Amsterdam 1707) S. DCCCXCVIII Nr. 9; J. GRUTERUS, Anthologiae Palatinae Appendix, 835 Nr. 248; Fr. IAKOBS, Animadversiones in epigrammata Anthologiae Graecae III 2 (LEIPZIG 1878–1814) 288; A. BOECKH, CIG (Berlin 1843) Nr. 1966; KAIBEL 1878, Nr. 521; Δ. ΚΑΝΑΤΣΟΥΛΗΣ, Από την ιδιωτικήν ζωήν ανθρώπων του λαού εις την αρχαίαν Μακεδονίαν, Μακεδονικά 14, 1974, 176; SEG 39, 583; TATAKI 2006, 201 Nr. 181:1 und 181:3.

Die Basis besteht aus einer Standplatte mit Füßen und einer Profilabfolge aus Kyma recta und Rundstab. Der Orthostat trägt auf der Vorderseite einen rechteckigen Rahmen und eine Inschrift, während die Nebenseiten schlicht sind. Er verjüngt sich sowohl auf der Vorderseite (B oben 0,41; B unten 0,48 m) als auch auf den Nebenseiten (T oben

0,36; T unten 0,42 m). Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit Rundstab, ionischem unverzierten Kyma sowie Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit eingeschriebenem Giebel und Eckakroteren (linke Seite). Im Giebfeld eine vierblättrige Rosette. Eine elliptische Vertiefung mit einem Durchmesser von ca. 0,20 × 0,24 m, offensichtlich von einem abgebrochenen Pinienzapfen, der aus demselben Block gearbeitet war.

Typus B4.

Inscript: Inschrift aus 15 Zeilen. Die beiden ersten sind in den Orthostaten oberhalb des Rahmens und die übrigen innerhalb des Rahmens eingemeißelt.

Maße des Rahmens: 0,53 m (H); 0,25 m (B oben); 0,29 (B unten). Höhe der Buchstaben: ca. 0,023 m oberhalb und 0,01 bis 0,024 m (besonders die dreieckigen Buchstaben) innerhalb des Rahmens. Zeilenabstand oberhalb des Rahmens: ca. 0,013 m. Zeilenabstand innerhalb des Rahmens: 0,008 bis 0,012 m.

Buchstabenform: Die rechte Schräghaste des Α, Δ und Λ ragen über die Spitze hinaus. Das Ε, Μ, Σ und Ω halbkursiv. Das letzte Ο in Z. 7 kleiner. Die Haste des Φ besonders hoch.

(Oberhalb des Rahmens)

Μοῖραι καὶ λήθη με κα-
τήγαγον εἰς Ἀῖδαο. ϐ

(Innerhalb des Rahmens)

- Οὕτω νυμφεῖου
4 θαλάμου καὶ πα-
στάδος ὥρης
γευσάμενον
ἀθιγῆς δ' ἔλιπον
8 φάος ἡελίοιο. ^ν
Κουσπίδιος ^{ν ν}
^ν PAICI- - -]
Κου[σπ]ιδίω ^{ν ν ν}
12 ^{ν ν} Πα[ρα]μόνω ^ν
τῷ γλυκυτάτῳ
ἱ[έ]κνω
μν[ε]ίας χάριν.

Unterstrichen sind die Buchstaben, die in der

Lesung von Cormack und Kazazis vorkommen, heute aber nicht mehr sichtbar sind.

Z. 1: Μοῖραι κ[αὶ Λ]ήθη με κα-, Kazazis.

Z. 2: τήγα[γ]ον εἰς Ἀῖδαο, Kazazis.

Z. 8: φάος ἡελίοιο ^ν, Cormack; Kazazis.

Z. 9: Κουσπίδιος ^{ν ν}, Cormack. Κουσ[πίδ]ιος ^{ν ν}, Kazazis.

Z. 10: ^{ν ν} (?) PAICI [c.2] C[vac., Cormack. vacat, Kazazis.

Z. 11: Κου[σπ]ιδίω ^{ν ν ν}, Cormack. Κου[σπ]ι[δ]ίωι, Kazazis.

Z. 12: vac. Πα[ρα]μόνω^ν, Cormack. vac. Πα[ρα]μόνωι, Kazazis.

Z. 13: τῷ γλυκυτάτῳ, Cormack. τῷ γλυκυτάτῳι, Kazazis.

Z. 14: τ[έ]κνω vac., Cormack. τ[έ]κνωι, Kazazis.

Z. 15: μν[ε]ίας χάριν, Cormack. μν[ε]ίας χάριν, Kazazis.

Kommentar: Zur Inschrift, die aus einem elegischen Distichon und der üblichen Erwähnung des Auftraggebers und des Verstorbenen besteht, vgl. Kat. 1 und 33. Zur Verbindung eines Prosateils mit einem metrischen Teil in der Inschrift sowie auch zu einer Typologie der Inschriften, die sich auf einen vorzeitigen Tod anlässlich der besprochenen Inschrift beziehen, s. KAZAZIS 1989a, 21–33.

Κουσπίδιος: Lateinischer Gentilname. Zur Verbreitung in Makedonien s. TATAKI 2006, 201 Nr. 181 (abgesehen von dem Altar aus Dion kommt er in zwei Inschriften aus Edessa, einer in Beroia und einer in Serres vor). Olli Salomies zufolge war er für Makedonien typisch und in der gesamten Provinz verbreitet, s. SALOMIES 1996, 115.

Παράμονος: Griechischer Name als cognomen. s. Kat. 26.

1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.

57. Altar der Λυκειανή

TAFEL 40

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. 5792.

Aus Kontariotissa, byzantinische Kirche der Panagia. Er wurde von Heuzey 1914 (Nr. 29) gefunden.

H 1,46; erh. B 0,68; erh. T ca. 0,55 m.

Grauer Marmor. Die Bekrönung und die Basis auf der vorderen und rechten Seite abgebrochen. Gebrochen auch hinten die linke Ecke der Basis. Der eingesetzte Pinienzapfen ist nicht zugehörig. Die Rückseite ist nicht wie gewöhnlich flach, sondern ist in Basis, Orthostat und Bekrönung gegliedert, die ohne Details grob gepickt sind. Zahneisenspuren auf der Oberfläche des Orthostaten. Die Oberseite mit einem Spitzmeißel grob geglättet.

HEUZEY 1860, 479 Nr. 29 (ΔΗΜΙΤΣΑΣ 1896, 140 Nr. 165 [11]); PEEK 1955, 229; EDSON 1958, 115 Nr. 17; W. PEEK, Zwei Grabepigramme aus Makedonien, *Hermes* 92, 1964, 500; CORMACK 1970, 55 Nr. 7 Abb. 7 α und 7 β; CORMACK 1975, 110; KAZAZIS 1989b, 279–283 Nr. 5 Taf. 3 a. Vgl. KAIBEL 1878, 210 Nr. 525; SEG 24, 478; J. ROBERT – L. ROBERT, *Bull'Épigr.* REG 84, 1971, 455 f. Nr. 402; TZANHS 1997, 284 f. und 458; LGPN IV s. v. Λυκεῖανη.

Die Basis besteht aus einer einfachen Standplatte und einer Profilabfolge mit ionischem unverzierten Kyma, Kyma recta und Rundstab. Der Orthostat trägt einen rechteckigen Rahmen auf der Vorderseite sowie den Nebenseiten und eine Inschrift innerhalb des Rahmens auf der Vorderseite. Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit Rundstab, ionischem unverziertem Kyma sowie Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit eingeschriebenem Giebel und Eckakroteren (linke Seite). Das Giebelfeld ist mit einer Phiale verziert. Auf der Oberseite eine runde Vertiefung von ca. 0,19 m Durchmesser und ein Gusskanal. Dem Inventarbuch zufolge ist ein Dübelloch vorhanden, das heute aufgrund des nicht zugehörigen Pinienzapfens, der auf dem Altar angebracht worden war, nicht mehr sichtbar ist.

Typus B3 oder B4.

Inschrift: Achtzeilige Inschrift innerhalb des Rahmens auf der Vorderseite.

Maße des Rahmens: 0,52 m (H) × 0,405 m (B). Höhe der Buchstaben: ca. 0,03 m. Das C in Z. 6 ca. 0,01 m. Das Φ in Z. 7 ca. 0,055 m. Zeichenabstand: 0,018–0,02 m.

Buchstabenform: Die rechte Schräghaste des A ragt über die Spitze hinaus und bildet eine gebogene Linie. Das E, Σ und Ω halbkursiv. Das Φ mit besonders hoher senkrechter Haste.

Γάιος εἰμαρτῇ ἀλόχῳ
τόδε σῆμα θανούσῃ
θήκε Λυκεῖανῇ μνη-
4 ῖμοσύνῃς ἔνεκεν
ῇ συ[νεβίω]σεν ἔτη
δέκα, πέντ' ε[^{ε2}.] μῆνας,
σωφροσύνῃς ^{ε3}.] ΤΗΝ
8 ἦθεσιν ΑΡ Α[^{ε4}.] Η. ϐ

Unterstrichen sind die Buchstaben, die in der Lesung von Demitsas und Kazazis vorkommen, heute aber nicht mehr sichtbar sind.

Z. 4: μοσύνῃς ἔνεκεν, Demitsas, Kazazis.

Z. 5: ῇ συ[νεβίω]σεν ἔτη, P. Nigdelis. ἡ συμβιώσασα. Ἔτη, Demitsas. ηου[—7—]σενετη, Kazazis.

Z. 7: σωφροσύνῃς [ἀρε]τήν, Demitsas. σωφροσύνῃς [—]την, Kazazis.

Z. 8: ἦθεσιν [ἀραμέν]η folium, Demitsas. ἦθεσιν ἀρα[—]η. folium, Kazazis.

Kommentar: Epigramm, s. KAZAZIS 1989b, 279–283 Nr. 5.

Z. 1: Γάιος: Gebräuchliches lateinisches praenomen.

Z. 3: Λυκεῖανῇ: Der Name begegnet als Λουκῖανῇ noch viermal in Thrakien, s. LGPN IV.

Z. 7: σωφροσύνῃς: s. NIGDELIS 2014, 113 f.

2. Viertel 2. Jh. n. Chr. (2. Jh. n. Chr., Kazazis).

58. Altar des Αὐρήλιος Ὀλυμπιονίκος

TAFEL 41

Dion, Archäologisches Museum ohne Inv. Nr.

Aus Kontariotissa, aus der byzantinischen Kirche der Panagia.

H 1,53; erh. B 0,42; erh. T 0,28 m.

Weißer Marmor. Auf der Vorderseite und der rechten Seite sind die vorkragenden Elemente der Basis und der Bekrönung abgeschlagen. Die stark beschädigte Vorderseite trägt zwei Löcher, ein quadratisches im Orthostaten und ein rundes in der Bekrönung, von einer Wiederverwendung des Altars, wahrscheinlich als Schwelle. Unversehrt ist die linke Seite erhalten. Auf der Unterseite ist ein quadratisches Dübelloch mit einer Seitenlänge von 0,04 m und einer Tiefe von 0,05 m für die Befestigung des Altars erhalten. Die Ober- und Unterseite flach, mit einem Spitzmeißel geglättet. Mit einem Spitzmeißel wurden auch die vorkragenden Elemente der Basis und der Bekrönung auf der Vorderseite und der rechten Seite, offensichtlich für die Wiederverwendung abgeschlagen.

(ΔΗΜΙΤΣΑΣ 1896, 147 f. Nr. 181 [27]); CORMACK 1975, 110; KAZAZIS 1989b, 278 f. Nr. 4 Taf. 2 b. Vgl. G. DOUSA, *Itinerarium Constantinopolitanum* (Lugduno-Baraviae 1599) 105; J. GRUTERUS, *Thesaurus inscriptionum antiquarum* II 2 (1707) S. DCCLXXXIII Nr. 9; A. BOECKH, *CIG* II 1959; SEG 39, 584; TATAKI 2006, 136 Nr. 89:357; 223 Nr. 412:2; LGPN IV s. v. Ἐπιφάνεια Nr. 2 und s. v. Ὀλυμπιονίκος Nr. 1.

Die Basis besteht aus einer einfachen Standplatte und einer Profilabfolge mit Kyma recta und Rundstab. Der Orthostat trägt auf der Vorderseite einen rechteckigen Rahmen und eine Inschrift, während er auf den Nebenseiten schlicht ist. Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit Rundstab, ionischem unverzierten Kyma sowie Hohlkehle und dem Aufsatz mit eingeschriebenem Giebel auf der linken Seite. Die Eckakrotere abgebrochen.

Typus B3.

Inschrift: Elfzeilige Inschrift innerhalb des Rahmens.

Maße des Rahmens: 0,43 m (H) × 0,23 m (erh. B).
Höhe der Buchstaben: 0,03 m. Zeilenabstand: 0,008–0,01 m.

Buchstabenform: Klassische Buchstaben mit Apices.

Τιτία Φλα-
βία Ἐπιφά-
νεια Αὐρη-
4 λίω Ὀλυμ-
πιονί-
κω καὶ τὰ
τέκνα αὐ-
8 τοῦ ἐκ τῶν
ἐκεῖνου
μνείας
χάριν.

Der Text ist sehr beschädigt. Er wurde von J. M. R. Cormack mit einer Inschrift identifiziert, die im 16. Jh. von I. Zygomas, dem gelehrten Amtsträger des Ökumenischen Patriarchen, gelesen wurde und von dem Periegeten G. Dousa erwähnt wird. Unterstrichen sind die Buchstaben, die in der Lesung von Zygomas vorkommen, heute aber nicht mehr sichtbar sind.

Kommentar: Z. 1–3: Τιτία Φλαβία Ἐπιφάνεια: Bei einer Frau ist es selten, dass sie drei Namen trägt. Sowohl Τιτία als auch Φλαβία sind lateinische gentilia. Zu Römern, die zwei Gentilnamen tragen, s. Kat. 18. Zu Τιτία s. Kat. 26. Zum Vorkommen des kaiserlichen gentilicium der Φλαβίων in Makedonien s. TATAKI 2006, 220–232 Nr. 221. Ἐπιφάνεια ist ein relativ seltener griechischer Name. s. LGPN I. II. IIIA. IIIB. VB. In Makedonien und Thrakien kommt er abgesehen von der Inschrift aus Dion einmal in Thessaloniki vor, s. LGPN IV.

στ.: 3–4: Αὐρήλιος Ὀλυμπιονίκος: Αὐρήλιος ist ein bekanntes kaiserliches gentilicium. Ὀλυμπιονίκος begegnet nur in der hier besprochenen Inschrift.

Z. 7–8: Es ist die einzige Inschrift auf den Altären aus Pieria, die als Auftraggeber außer der Ehefrau auch die Kinder erwähnt.

Nach der Constitutio Antoniniana von 212 n. Chr. aufgrund des gentilicium Αὐρήλιος. (Ende 2. und Anfang 3. Jh. n. Chr., Kazazis).

59. Altar des Ποστούμιος Ἀμμιανός

TAFEL 41

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. 5791.

Aus Kontariotissa, byzantinische Kirche der Panagia.

Erh. H 0,58; erh. B 0,55; erh. T 0,21 m.

Weißer grobkörniger Marmor. Erhalten ist der obere Teil der Vorderseite des Orthostaten mit der Inschrift und die entsprechenden Nebenseiten in geringer Tiefe. Die obere linke Ecke abgebrochen und die rechte Kante des Orthostaten bestoßen. Zahneisenspuren an den Nebenseiten.

KAZAZIS 1989b, 277 Nr. 3 Taf. 2 a. Vgl. SEG 39, 582; M. B. HATZOPOULOS, Bull'Épigr 1991, Nr. 383; TATAKI 2006, 188 Nr. 159:1 und 362 Nr. 477:1; LGPN IV 21 s. v. Ἀμμιανός Nr. 10.

Auf der Vorderseite und auf den Nebenseiten des Orthostaten ein rechteckiger, mit einem Kyma reversa profilierter Rahmen und eine Inschrift innerhalb des Rahmens auf der Vorderseite.

Typus B.

Inschrift: Sechszeilige Inschrift auf dem oberen Teil des Rahmens.

Maße des Rahmens: 0,40 m (Erh. H); 0,34 m (B oben); 0,355 m (B unten). Höhe der Buchstaben: 0,04–0,045 m. Zeilenabstand: 0,007 m. In Z. 2 sind das Σ und das letzte O und in Z. 4 das erste Ω kleiner zwischen den anderen Buchstaben zusammengedrängt.

Buchstabenform: Buchstaben mit schlanken Proportionen und großen Apices. Bei A, Δ und Λ ragt die rechte Schräghaste leicht über die Spitze hinaus. Die Innenhaste des A gebrochen. E, Σ und Ω halbkursiv. Die Innenhasten des M berühren sich etwa in der Mitte der senkrechten Hasten. Beim Ξ sind die obere und die untere waagerechte Haste durch eine Zick-Zack-Linie, welche die Form eines schrägen umgekehrten Z hat, vereint.

Κλωδία Ἀλε-
ξάνδρα Ποστου-
μίων Ἀμμιανῶ
4 τῷ γλυκυτάτῳ
τέκνῳ μνείας
ὑψ' χάριν *vacat*

Kommentar: Z. 1–2: Κλωδία Ἀλεξάνδρα: Κλωδία ist ein relativ seltenes nomen. Es begegnet einmal auf Kos und Paros (LGPN I), in Syrakus (LGPN IIIA) und in Larissa (LGPN IIIB), in Adrianeia, Ephessos und Chalkidona (LGPN VA) und dreimal in Athen (LGPN II). Zum Vorkommen des Namens in Makedonien s. auch TATAKI 2006, 188 f. Nr. 159. Diesen Gentilnamen trug auch P. Clodius Capito Aurelianus, Proconsul von Makedonien in der Mitte des 2. Jhs. n. Chr., s. ΣΑΜΣΑΡΗΣ 1989/1990, 357; ΣΑΜΣΑΡΗΣ 1991/1992, 177. Zum Namen Ἀλεξάνδρα s. Kat. 32. Z. 2–3: Ποστούμιος Ἀμμιανός: Das nomen Postumii kommt in Makedonien in Dion und Philippi vor, s. TATAKI 2006, 362 Nr. 477. Das cognomen Ἀμμιανός begegnet zehnmal in Makedonien, einschließlich der Inschrift aus Dion (LGPN IV) und ist in Kleinasien sehr häufig (LGPN V). Aus dem übrigen griechischsprachigen Raum ist er nur dreimal in Athen überliefert (LGPN II).

2. Viertel 2. Jh. n. Chr. aufgrund der Ähnlichkeit der Buchstaben mit Kat. 32 (etwa 500 n. Chr., Kazazis).

60. Altar der Σέμνη

TAFELN 41–42

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. KZΔ 34.

Aus Kontariotissa, aus der byzantinischen Kirche der Hagia Paraskevi.

Erh. H 1,44; erh. B ca. 0,54 m; erh. T 0,52 m.

Grauer Marmor. Der Altar ist schräg in zwei Stücke

gebrochen. Die Oberfläche ist stark beschädigt. Ein Teil des Orthostaten fehlt von der Vorderseite und der linken Seite. Auf der linken Seite sind die hintere Ecke der Basis und auf der Vorderseite die rechte Ecke der Basis abgebrochen. Die Kanten des Orthostaten bestoßen. Zementspuren auf dem Profil der Bekrönung auf der Vorderseite. Die Rückseite flach, grob gepickt. Die Oberseite mit einem Spitzmeißel grob geebnet.

HEUZEY 1860, 480 Nr. 30; (ΔΗΜΙΤΣΑΣ 1896, 141 f. Nr. 169 [15]); PEEK 1955, 1482a; EDSON 1958, 119; CORMACK 1970, 55 f. Nr. 8. Vgl. KAIBEL 1878, Nr. 544; TZANHS 1997, 286 f. und 459.

Die Basis besteht aus einer Standplatte mit Füßen und einer Profilabfolge mit Kyma recta und Rundstab. In der Mitte der Unterseite ein parallelogrammes 0,05 m tiefes Dübelloch (0,035 × 0,03 m). Der Orthostat ist schlicht mit einer Inschrift auf der Vorderseite und auf der rechten Seite. Die Vorderseite verjüngt sich unmerklich (B oben 0,43; B unten 0,44 m). Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit Rundstab, Kyma reversa sowie Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit eingeschriebenem Giebel mit Eckakroteren. Auf dem Giebelfeld eine Rosette auf der Vorderseite und auf der linken Seite, eine Phiale auf der rechten. Auf der Oberseite eine runde Vertiefung von ca. 0,16 m Durchmesser und einer Tiefe von ca. 0,035 m.

Typus A4.

Inschriften: Inschrift aus 14 Zeilen auf der Vorderseite des Orthostaten und drei Zeilen auf der rechten Seite des Orthostaten.

Inschrift der Vorderseite

Höhe der Buchstaben: ca. 0,035–0,04 m. Zeilenabstand: ca. 0,012–0,015 m.

Buchstabenform: Buchstaben mit Apices. Das E quadratisch mit kleinerer Innenhaste als die beiden anderen parallelen Hasten, Σ dreischenklig, bestehend aus zwei waagerechten Hasten und einer senkrechten Hasten. Ligaturen: NE (Z. 1), NB (Z. 2).

Ὦς ῥόδον ἔαρῖ-
νὸν βέβροτο, φθό-
[ν]ον ἥρ<π>ασεν Ἄδο
4 Σέμνην Τ/ ΗΤΑΘΕ
ΟCΖΩΗCΑΦΙΛΑΜΕΝ
ΑΥΤΗ[...^{c. 5-6}...] ΟΧΘ
ΤΟ[...^{c. 7-8}...] ΝΕC
8 Ι C Ι[...^{c. 6-7}...] ΜΟΙΡΑΙ
ΧΗ[...^{c. 5-6}...] ΕΙ ΙΑΝΔ.
ΛΤΕCΤ - - - - -
ΙΟ.Ω[...^{c. 5-6}...] ΑΝΔΡΟ
12 . Α[...^{c. 3-4}...] ΜΙΑΥ *vacat*
. ΑΤΙ[...^{c. 4-5}...] ΙΟΥΚΤΩ
ΥΝΩ — — — — ΤΑ-

Kir (Kaibel) und Demitsas überliefern die sechs ersten Zeilen. Cormack überliefert auch die übrigen mit Hilfe der Zeichnung von Edson. Unterstrichen sind die Buchstaben, die in der Lesung von Cormack vorkommen, heute aber nicht mehr sichtbar sind.

Z. 1: Ὦς ῥόδον ἔαρῖ-, Kir, Demitsas. ΩCΡΟΔΟ-ΝΕΑΡΙ, Cormack.

Z. 2: νὸν [σ]ε βροτοφθό-, Kir. νὸν βέβροτο φθό-, Δημιτσας, NONBEBΡΟΤΟΦΘΟ, Cormack.

Z. 3: Die rechte senkrechte Haste des Π wurde nicht eingemeißelt. [ρ]ο[ς] ἥρπασεν Ἄδ[ης], Kir. [νόν] ἥρπασεν Ἄδου, Demitsas. .ΟΝ ΗΡΠΑΣΕΝΑ-ΔΙ, Cormack.

Z. 4: Σεμνήν[πάν]τα θε-, Kir. σεμνήν Τλήτα θε-, Demitsas. CEMNHNT/ΗΤΑΘΕ, Cormack.

Z. 5: ὃς ζωῆς ἀφίλα[τ] ἐν, Kir. ὃς ζωῆς, ἃ φίλα μὲν, Demitsas. ΟCΖΩΗCΑΦΙΛΑΜΕΝ, Cormack.

Z. 6: αὐτῇ. Kir. αὐτῇ, Demitsas, ΑΥΤΗ[5–6] ΟΧΘ, Cormack.

Z. 7: ΤΟ[7–8] ΝΕC, Cormack.

Z. 8: Ι C Ι[6–7] ΜΟΙΡΑΙ, Cormack.

Z. 9: ΧΗ[5–6] ΕΙ ΙΑΝΔ., Cormack.

Z. 10: ΛΤΕCΤ[— — — — —], Cormack.

Z. 11: ΙΟ.Ω[5–6] ΑΝΔΡΟ, Cormack.

Z. 12: . Α[3–4] ΜΙΑΥ *vacat*, Cormack.

Z. 13: . ΑΤΙ[4–5] ΙΟΥΚΤΩ, Cormack.

Z. 14: ΥΝΩ[— — — — —]ΤΑ, Cormack.

Kommentar: Es handelt sich um ein Epigramm, das sich aller Wahrscheinlichkeit nach auf den vorzeitigen Tod einer jungen Frau bezieht.

Inscription der rechten Seite

Höhe der Buchstaben: ca. 0,04 m. Zeilenabstand: ca. 0,017–0,02 m.

Σέμνη παροδῖ-
τες χέριν. Χέρε-
τε παροδῖτε.

Kommentar: Z. 1: Σέμνη: gebräuchlicher, wenn auch wenig verbreiteter griechischer Name, s. LGPN I–V. Vgl. hier Kat. 86.

Z. 2–3: Χέρετε παροδῖτε. s. Kommentar zu Kat. 1. XEPIN statt XAIPEIN aufgrund der gleichlautenden Aussprache, ΠΑΡΟΔΙΤΕΣ statt ΠΑΡΟΔΙΤΑΙΣ, XEPETE statt XAIPETE und ΠΑΡΟΔΙΤΕ statt ΠΑΡΟΔΙΤΑΙ aufgrund der gleichlautenden Aussprache des E und des AI, s. PANAYOTOU 1990, 243–250.

2. Viertel 2. Jh. n. Chr.

ΑΚΑΔΗΜΙΑ

61. Altar der Φιλίππη

TAFELN 42–43

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. KΖΔ 37.

Aus Nea Ephesos, kleine ländliche Kirche des Hagios Athanasios.

H 1,18; erh. B 0,46; erh. T 0,32 m.

Weißgrauer grobkörniger Marmor. Die Basis und die Bekrönung an der linken Seite gebrochen. Auch sind die beiden Ecken der Basis an der Vorderseite abgebrochen. Der Orthostat an verschiedenen Stellen bestoßen. Die Rückseite ist flach und grob gepickt wie auch die Unterseite. Spuren eines feinen Zahneisens auf der Vorderseite und den Nebenseiten des Orthostaten.

APBANITAKH 2009, 173–182 Abb. 3.

Die Basis besteht aus einer Standplatte mit Füßen und einer Profilabfolge mit Kyma recta und Rund-

stab. In der Mitte der Unterseite ein 0,06 m tiefes Dübelloch mit quadratischem Querschnitt (5 × 5 cm). Der Orthostat trägt auf der Vorderseite einen rechteckigen Profilrahmen und eine Inschrift, auf den Nebenseiten ist er schlicht. Die Vorderseite verjüngt sich stark (B oben 0,35; B unten 0,40 m). Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit Rundstab, unverziertem ionischen Kyma sowie Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit frei gearbeitetem Giebel mit Eckakroteren. Das auf der Vorderseite erhaltene Akroter ist mit einer Palmette verziert. In der Mitte des Giebelfelds eine von konzentrischen Sicheln gerahmte Phiale. Auf der Oberseite eine runde Eintiefung von ca. 0,18 m Durchmesser und einer Tiefe von ca. 0,05 m.

Typus B4.

Inscription: Sechszeilige Inschrift innerhalb des Rahmens.

Maße des Rahmens: 0,34 m (H); 0,18 m (B oben); 0,205 m (B unten). Höhe der Buchstaben: ca. 0,03 m. Zeilenabstand: 0,01–0,013 m. In Z. 2 ist das Η kleiner als die übrigen Buchstaben. Ferner ist in Z. 3 das letzte ι wahrscheinlich nachträglich zwischen dem Λ und dem Π kleiner eingemeißelt worden.

Buchstabenform: Buchstaben mit ausgeprägten Apices. Die rechte Haste des Α und des Λ reichen über die Spitze hinaus. Das Ε, Μ und Σ halbkursiv.

Κορνήλι-
ος Νείκη
[...]Φιλίπ-
4 πη τῇ θυ-
γατρὶ μνί-
ας χ[άριν.]

Z. 1–2: Die Namen der Auftraggeber sind nicht mit der Konjunktion »καί« verbunden. Vgl. Kat. 34.

Kommentar: Κορνήλιος: Der lateinische Gentilname hier als einfacher griechischer Name, s. ΓΙΟΥΝΗ 2000, 35, 152–154 Zum Geschlecht der Corneli s. hier Kat. 24 und 25. Zu seinem

Vorkommen in Makedonien s. TATAKI 2006, 191 Nr. 165.

Νείκη ή Νίκη: Gebräuchlicher, weit verbreiteter griechischer Name, s. LGPN I–V. Die Schreibweise Νείκη kommt nur in der vorliegenden Inschrift und auf Kat. 65 vor.

Z. 3–4: Φιλίππη; s. Kat. 53.

Z. 5–6: μνίας statt μνείας, s. PANAYOTOU 1990, 250–252.

1. Hälfte 3. Jh. n. Chr. (1. Hälfte 3. Jh. n. Chr., Arvanitaki).

62. Altar der Λαινύλη TAFELN 43–44

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. KZΔ 41.

Aus Nea Ephesos, aus der kleinen ländlichen Kirche des Hagios Georgios.

H 1,15; B 0,57; erh. T 0,44 m.

Weißgrauer grobkörniger Marmor. Die vordere rechte Ecke der Bekrönung abgebrochen und stark bestoßen sind auch der erhaltene Teil der Bekrönung auf der Vorderseite. Bestoßen ebenfalls die Vorderseite des Orthostaten an vielen Stellen, an der Inschrift und an den Kanten, aber auch die vordere rechte Ecke der Basis. Die Unter-, Ober- und Rückseite grob geglättet. Zahneisenspuren auf der Vorderseite und den Nebenseiten des Orthostaten.

APBANITAKH 2009, 173–182 Abb. 7.

Die Basis besteht aus einer Standplatte mit Füßen an drei Seiten und einer Profilabfolge aus Kyma recta und Rundstab. In der Mitte der Unterseite eine elliptische Eintiefung (0,10 × 0,12 m) mit einem mittigen Dübelloch quadratischen Querschnitts (0,035 × 0,03 m und 0,02 m tief). Tiefe der Eintiefung und des Dübellochs insgesamt ca. 0,05 m. Der Orthostat trägt auf der Vorderseite einen rechteckigen Rahmen und eine Inschrift, während die Nebenseiten schlicht sind. Die Vorderseite verjüngt sich stark (B oben 0,38; B unten 0,44 m). Die Be-

krönung besteht aus einer Profilabfolge mit Rundstab, Schrägleiste sowie Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit frei gearbeitetem Giebel mit Eckakroteren. Auf der linken Seite in der Mitte des Giebelfelds eine von konzentrischen Sichern gerahmte Phiale. Auf der Oberseite eine runde Eintiefung von ca. 0,20 m Durchmesser und einer Tiefe von ca. 0,05 m.

Typus B4.

Inschrift: Achtzeilige Inschrift innerhalb des Rahmens. Zu erkennen sind die horizontalen Linien, die als Hilfslinien für die Inschrift eingemeißelt wurden.

Maße des Rahmens: 0,38 m (H); 0,235 m (B oben); 0,26 m (B unten). Höhe der Buchstaben: 0,03–0,04 m. Zeilenabstand: 0,008–0,013 m (Mittelwert ca. 0,01). Das Σ in Z. 5 und in Z. 6 wurde zwischen die anderen Buchstaben offensichtlich nachträglich in geringerer Größe eingemeißelt. Buchstabenform: Buchstaben mit ausgeprägten Apices. Die rechte Seitenhaste des Α, Δ und Λ reicht über die Spitze hinaus. Die Buchstaben Ε, Μ und Σ halbkursiv.

Κλα[υ]δία Λαῖ-
να [Λ]αινύλα
τῇ [ι]δία θυ-
γα[τρὶ] μνεί-
ας χάριν. ^{υ υ}
Χαίροις {πα}
παροδεῖ-
8 ^{υ υ} τα. ^{υ υ υ}

Kommentar: Z. 1–2: Κλαυδία Λαῖνα: Zu dem lateinischen Gentilnamen der Claudii s. Kat. 9. Zu seinem Vorkommen in Makedonien s. TATAKI 2006, 174–187 Nr. 156. Λαῖνα kommt noch zweimal in Thessalien (LGPN IIIB) und zweimal in Xanthos in Kleinasien (LGPN VB) vor. Z. 2: Λαινύλα: Diminutiv von Laïna, des Namens ihrer Mutter. Als Λαίνιλλα kommt er einmal in Selymbria in Thrakien vor (LGPN IV). Z. 6–8: Χαίροις παροδεῖτα: s. Kommentar zu Kat. 1.

1. Hälfte 3. Jh. n. Chr. (1. Hälfte 3. Jh. n. Chr., Arvanitaki).

63. Altar aus Konglomeratgestein

TAFEL 44

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. KZΔ 40.

Aus Nea Ephesos, kleine ländliche Kirche des Hagios Georgios.

H 1,45; B 0,68; erh. T 0,62 m.

Konglomeratgestein. Auf der Vorderseite ist die Bekrönung zusammen mit dem oberen Teil des Orthostaten abgebrochen. Von der Bekrönung ist ein Teil des Profils auf den Nebenseiten und ein Teil der Oberseite erhalten. Die Oberfläche des Altars stark beschädigt.

Die Rückseite ist flach und grob gepickt. Zu erkennen sind dennoch die wesentlichen strukturellen Elemente des Altars, die Basis, der Orthostat und die Bekrönung.

APBANITAKH 2009, 173–182 Abb. 6.

Der Altar besteht aus einer Standplatte mit Füßen und einem Kyma recta. Der Orthostat trägt einen rechteckigen Rahmen auf der Vorderseite und den Nebenseiten. Er verjüngt sich sowohl auf der Vorderseite (B oben 0,47; B unten 0,51 m) als auch auf den Nebenseiten (T oben ca. 0,48; T unten 0,53 m). Auf der Bekrönung ein Kyma reversa.

Typus A2 oder A4.

2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

64. Unbeschrifteter Altar

TAFEL 45

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. KZΔ 36.

Aus Nea Ephesos, kleine ländliche Kirche des Hagios Georgios.

H 1,49; B 0,74; erh. T 0,29 m.

Weißer grobkörniger Marmor. In der Mitte der Nebenseiten der Länge nach abgebrochen. Standplatte und Bekrönung auf der Vorderseite gebrochen. Auf der Oberseite des Altars befindet sich eine Öffnung von einer Wiederverwendung.

Die Oberseite geglättet und grob gepickt.

APBANITAKH 2009, 173–182 Abb. 2.

Die Basis besteht aus einer einfachen Standplatte und einer Profilabfolge mit Kyma recta und Rundstab. Der Orthostat trägt einen rechteckigen Rahmen auf der Vorderseite und den Nebenseiten. Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit Rundstab, Kyma reversa sowie Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit Giebel. Von dem Aufsatz ist auf der rechten Seite das Dekorationselement der Phiale im Giebel erhalten.

Typus B3.

2. Viertel 2. Jh. n. Chr.

65. Altar des Ἡρακλείδης

TAFEL 46

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. KZΔ 39.

Aus Nea Ephesos, kleine ländliche Kirche des Hagios Georgios. Laut Demitsas sah Clarck, der den Altar als erster publizierte (Clarck, Itiner. P. II. S. III. S. 308), diesen »an der Straße zwischen Pydna und Dion«.

H 1,04; B 0,43; erh. T 0,42 m.

Grauer Marmor. Die Bekrönung ist mit Ausnahme des rechten Teils des Profils der rechten Seite rundum abgebrochen. Erhalten ist ein Teil der Oberseite des Altars mit einer runden Eintiefung. Von der Basis fehlt die hintere rechte Ecke, und die beiden Ecken der Standplatte auf der Vorderseite; die Kanten des Orthostaten sind bestoßen. Die Rück- und Oberseite sind flach und mit grober Pickung geglättet. Zahneisenspuren auf der übrigen Oberfläche des Altars, besonders deutlich auf der Vorderseite der Standplatte.

ΔΗΜΙΤΣΑΣ 1896, 145 Nr. 177 (23); ΑΡΒΑΝΙΤΑΚΗ 2009, 173–182 Abb. 5. Vgl. A. ΒΟΕΚΚΗ, CIG Nr. 1952; ΤΑΤΑΚΙ 2006, 393 Nr. 556:1; LGPN IV s. v. Ἡρακλείδης Nr. 102.

Die Basis besteht aus einer Standplatte mit Füßen und einem Kyma recta. Der Orthostat trägt auf der Vorderseite einen rechteckigen Rahmen und eine Inschrift, während er an den Nebenseiten schlicht ist. Die Vorderseite verjüngt sich unmerklich (B oben 0,34; B unten 0,35 m). Auf der Bekrönung Kyma reversa und Hohlkehle. Auf der Oberseite ist eine runde Eintiefung von ca. 0,20 m Durchmesser und einer Tiefe von ca. 0,05 m erhalten.

Typus B1 oder B3.

Inschrift: Vierzeilige Inschrift auf dem oberen Teil innerhalb des Rahmens.

Maße des Rahmens: 0,285 m (H); 0,205 m (B oben); 0,22 m (B unten). Höhe der Buchstaben: 0,02–0,025 m. Zeilenabstand: 0,01 m (zwischen Z. 1–2 und Z. 2–3; 0,02 m (zwischen Z. 3–4). Buchstabenform: Buchstaben mit ausgeprägten Apices. Das E hat »quadratische« Form. Das Σ ist dreischenklig und besteht aus zwei waagerechten Hasten und einer senkrechten. Ω ist halbkursiv. Ligaturen: NE, ΗΣ (Z. 1), ΗΡ (Z. 2), ΜΝΕ (Z. 3).

Νείκη Σερβίω
Ἡρακλείδῃ
τῷ ὑῷ μνεί-
ας χάριν.

Kommentar: Z. 1: Νείκη; s. Kat. 62.

Z. 1–2: Σέρβιος Ἡρακλείδης: Das nomen Σέρβιος kommt nur in der vorliegenden Inschrift vor. Ἡρακλείδης oder Ἡρακλείδας gebräuchlicher, weit verbreiteter griechischer Name, s. LGPN I–V.

Z. 3: ὑῷ statt ὑῖῳ, s. PANAYOTOU 1990, 258 f. Vgl. hier Kat. 37. 43.

2. Hälfte 2. Jh. n. Chr. (Ende 2. – Anfang 3. Jh. n. Chr., Arvanitaki).

66. Altar des Τίτος Τιβερίανος Παρμενίων

TAFEL 47

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. KΖΔ 38.

Aus Nea Ephesos, kleine ländliche Kirche des Haggios Georgios. Laut Demitsas sah Clark, der den Altar als erster publizierte (Clark, Itiner. P. II. S. III. S. 308), diesen »an der Straße zwischen Pydna und Dion«.

H 1,24; B ca. 0,43; erh. T 0,58 m.

Weißer Marmor. Die Ecken der Bekrönung sind abgesehen von der hinteren rechten Ecke abgebrochen und der Aufsatz ist auf der Vorderseite sowie auf der linken Seite bestoßen. Abgeschlagen sind die vorkragenden Elemente und die beiden Ecken der Standplatte auf der Vorderseite. Der Orthostat weist auf der Vorderseite an vielen Stellen Risse auf. Die Oberfläche ist an den Nebenseiten korrodiert. Auf der Rückseite sind zwei waagerechte Linien erhalten, mit denen der Steinmetz in der Antike die grundlegenden Strukturelemente des Altars unverteilt: die Basis, den Orthostaten und die Bekrönung. Die Rückseite, wie auch die Oberseite, sind grob gepickt.

A. ΛΑΣΠΟΠΟΥΛΟΣ, Ἐπιγραφαὶ Δίου, Παρνασσός 7, 1883, 186 (ΔΗΜΙΤΣΑΣ 1896, 145 Nr. 176 [22]); COR-MACK 1970, 64–66 Nr. 18; ΑΡΒΑΝΙΤΑΚΗ 2009, 173–182 Abb. 4. Vgl. A. ΒΟΕΚΚΗ, CIG Nr. 1951; ΤΑΤΑΚΙ 2006, 190 Nr. 163:2 und 410, Nr. 602:2; LGPN IV s. v. Ἀντιγόνα Nr. 27 und 273 s. v. Παρμενίων Nr. 33.

Die Basis besteht aus einer Standplatte mit Füßen und einer Profilabfolge mit Kyma recta umd Rundstab. Der Orthostat trägt auf der Vorderseite einen rechteckigen Rahmen und eine Inschrift, auf den Nebenseiten ist er schlicht. Er verjüngt sich auf der Vorderseite (B oben 0,585; B unten 0,60 m). Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit Rundstab, Schrägleiste sowie Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit eingeschriebenem Giebel sowie Eckakroteren auf der Vorderseite und auf den Nebenseiten. In der Mitte des Giebelfelds der rechten

Seite eine vierblättrige Rosette. Auf der Oberseite ist eine elliptische Eintiefung mit den Maßen von $0,155 \times 0,16$ m erhalten.

Typus B4.

Inschrift: Fünfzeilige Inschrift auf dem oberen Teil innerhalb des Rahmens.

Maße des Rahmens: 0,42 m (H); 0,385 m (B oben); 0,40 m (B unten). Höhe der Buchstaben: 0,03–0,035 m. Zeilenabstand: 0,025 m.

Buchstabenform: Bei A und Δ reicht die rechte Schräghaste leicht über die Spitze hinaus. E, M, Σ und Ω sind halbkursiv.

Κομινία Ἀντιγό-
να Τίτω Τιβερί-
αῳ Παρμενίωνι
4 τῷ ἑαυτῆς ἀνδρὶ
μνείας χάριν. Ϝ

Kommentar: Z. 1–2: Κομινία Ἀντιγόνα: Das nomen der Cominii ist abgesehen von der Inschrift dem Umland von Dion in Thessaloniki und Beroia belegt, s. ΕΦΥΝΑΡΟΠΟΥΛΟΥ – ΧΑΤΖΟΠΟΥΛΟΥ 1998, 310 Nr. 325; LGPN IV s.v.; TATAKI 2006, 190 Nr. 163. Ein römischer Amtsträger, der zur gens der Cominii gehörte, war Cominius Proculus, Statthalter von Zypern zur Zeit des Claudius, s. ΣΑΜΣΑΡΗΣ 1989/1990, 364 f. Wahrscheinliches Herkunftsgebiet der Cominii scheint Histria gewesen zu sein, s. SALOMIES 1996, 124. Ἀντιγόνα oder Ἀντιγόνη gebräuchlicher griechischer Name, besonders in Makedonien verbreitet, s. LGPN I–V.

Z: 2–3: Τίτος Τιβεριανὸς Παρμενίων: Τίτος lateinisches praenomen. Zu Τιβεριανὸς s. Kat. 12 und 13. Παρμενίων gebräuchlicher, weit verbreiteter griechischer Name, s. LGPN I–V.

2. Viertel 2. Jh. n. Chr. (Ende 2. – Anfang 3. Jh. n. Chr.).

67. Unbeschrifteter Altar

TAFEL 48

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. KΖΔ 42.

Aus Nea Ephesos, kleine ländliche Kirche des Hagios Georgios.

H 1,15; B 0,62; T 0,51 m.

Weißer grobkörniger Marmor. Der Aufsatz auf der Vorderseite sowie auf der linken Seite und die Kanten des Orthostaten bestoßen. Die vordere rechte Ecke der Basis abgebrochen.

Die Rückseite flach und grob gepickt. Auch die Oberseite ist mit grober Pickung geglättet.

ΑΡΒΑΝΙΤΑΚΗ 2009, 173–182 Abb. 8.

Die Basis besteht aus einer Standplatte mit vier Füßen und einer Profilabfolge mit Kyma recta und Rundstab. Der Orthostat trägt einen Rahmen auf der Vorderseite und auf den Nebenseiten. Sowohl die Vorderseite (B oben 0,44; B unten 0,465 m) als auch die Nebenseiten verjüngen sich (T oben 0,458; T unten 0,46 m). Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit Rundstab, Kyma reversa sowie Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit eingeschriebenem Giebel und Eckakroteren auf der Vorderseite und den Nebenseiten. Auf der linken Seite sind konzentrische Sichel erhalten, die das Schmuckelement in der Mitte rahmen. Auf der Oberseite eine runde Eintiefung von ca. 0,255 m Durchmesser und einer Tiefe von ca. 0,04 m mit Gusskanal. In der Mitte der Eintiefung ein Dübelloch mit einem Durchmesser von 0,04 m und einer Tiefe von ca. 0,025 m.

Typus B4.

2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

**NICHT ZUGÄNLICHE, NICHT
LOKALISIERTE ODER
VERSCHOLLENE ALTÄRE**

68. Alter der Ὁρεστείνη

Dion, Archäologisches Museum Inv. Nr. 7608.

H 0,555; B 0,32; T 0,225 m.

Marmor. »Fragmentarisch erhaltener unbeschrifteter Altar. Es handelt sich um die obere rechte Ecke seiner Vorder- und Nebenseite. Er ist mit weißem Putz überzogen. Erhalten sind Teile der Inschriften, die er auf der streifenförmigen Endung und im Feld trug« (Inventarbuch).

Unpubliziert.

Inschrift: Teil einer Inschrift auf der oberen Endung und im Feld.

Auf der oberen Endung

ΟΡΕΣΤΕΙΝΗΣ

Im Feld

ΓΛΥΚΥ

ΔΡΙΚΑΥ

4 ΝΕΙΑΧΑ

Auf der oberen Endung höchstwahrscheinlich:
Ὅρεστίνης.

Im Feld: -----

τῶ] γλυκυ[τάτω ἄν-]

δρι κ' αὐ[τῇ ζώσῃ.]

M]νεῖας> χά[ριν]

Kommentar: Ὅρεστίνη: Griechischer Name, der nur viermal in Makedonien (abgesehen von Dion einmal in Beroia und zweimal in Thessaloniki) und einmal in Thessalien (LGPN IIIB. IV) begegnet, Femininum zu dem ebenfalls seltenen Ὅρεστῖνος (s. LGPN II. IV. VA).

2.–3. Jh. n. Chr.

69. Altar des Οὐλπίος Γέμελλος TAFEL 49

Eine Autopsie war nicht möglich.

Dion, verbaut in die Nordmauer in die Kurtine B8–B9.

Weißgrauer Marmor. Der Altar ist in horizontaler Lage nach links mit der beschrifteten Hauptseite sichtbar verbaut. Die rechte Seite ist flach und zum

Zweck der Vermauerung grob gepickt. Abgebrochen der rechte Teil der Bekrönung auf der Vorderseite.

ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ 1998, 66.

Die Basis besteht aus einer einfachen Standplatte und einer Profilabfolge mit Kyma recta und Rundstab. Der Orthostat trägt einen rechteckigen Rahmen und eine Inschrift auf der Hauptseite. Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit Rundstab, Kyma reversa sowie Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit eingeschriebenem Giebel und Eckakroteren. Im Giebelfeld sind konzentrische Sicheln erhalten.

Typus B3 oder B4.

Inschrift: Die Angaben stammen von einer Photographie der Ausgräberin Stefanidou-Tiveriou, da die Autopsie nicht möglich war. Sechszeilige Inschrift auf dem oberen Teil innerhalb des Rahmens. Maße: Die Höhe der Buchstaben sowie auch des Zeilenabstands schwanken; größer in den drei ersten Zeilen, kleiner in den drei letzten.

Buchstabenform: Die Buchstaben E, M, Σ und Ω halbkursiv. Die rechte Schräghaste des A reicht über die Spitze hinaus.

Οὐλπία Ἐρ-

μαῖς Οὐλ-

πίω Γεμέλ-

4 λω τῶ ἰδίω

ἀνδρὶ μνεί-

ας χάριν.^{vv}

♁

Kommentar: Z. 1–2: Οὐλπία Ἐρμαῖς: Zu dem kaiserlichen gentilicium Οὐλπίος s. Kat. 11 und 32. Ἐρμαῖς: gebräuchlicher, wenn auch wenig verbreiteter Name, LGPN I–V. Eine weitere Οὐλπία Ἐρμαῖς ist in einer Inschrift aus Kitros bezeugt, s. CORMACK 1970, 50 Nr. 1.

Z. 3–4: Οὐλπίος Γέμελλος: Γέμελλος ist ein lateinisches cognomen (an anderer Stelle erscheint es auch als nomen), s. LGPN I–V. In Makedo-

nien ist er wenig verbreitet, s. TATAKI 2006, 488 Nr. 60. Ein GEMELIVS ist in einer lateinischen Inschrift im Museum Dion belegt (Inv. Nr. 24).

1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.

70. Altar im südöstlichen

Vorsprung der Befestigung TAFEL 49

Dion. Der Altar ist in den südöstlichen Vorsprung der Befestigung verbaut. Eine Autopsie war nicht möglich. Die Vermessung erfolgte aufgrund einer Zeichnung.

H ca. 0,97; B 0,48 m.

Marmor. Der Altar ist aufrecht verbaut, wobei die Hauptseite sichtbar ist. An der rechten Ecke der Basis befindet sich ein vertikaler Bruch. Zahneisenspuren auf der Oberfläche des Orthostaten.

ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ 1998, 163 Abb. 116.

Die Basis besteht aus einer einfachen Standplatte und einer Profilabfolge mit Kyma recta und Rundstab. Der Orthostat trägt ein rechteckiges Bildfeld mit einem einfachen eingemeißelten Rahmen und verjüngt sich (B oben 0,375; B unten 0,415 m). Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit Rundstab, Kyma reversa sowie Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit eingeschriebenen Eckakroteren und einer vierblättrigen Rosette in der Mitte.

Typus B1.

2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

71. Altar der Θερινή

Aus Dion.

Marmor.

LEAKE 1835, 3 Taf. XXXI Nr. 155; PH. LE BAS, Voyage archéologique en Grèce II (1853) Nr. 1320; A. ΛΑΣΠΙΟ-

ΠΟΥΛΟΣ, Ἐπιγραφαὶ Δίου, Παρνασσός 7, 1883, 186 (ΔΗΜΙΤΣΑΣ 1896, 139 Nr. 163 [9] und 148 Nr. 182 [28]); Π. Ν. ΠΑΠΑΓΕΩΡΓΙΟΥ, Zeitung Αλήθεια, 21 August 1904; ΟΙΚΟΝΟΜΟΣ 1915, 26 Nr. 44; CORMACK 1970, 3 Nr. 4; Χ. ΜΠΑΚΙΡΤΖΗΣ, Ἔργα Πέτρου Ν. Παπαγεωργίου (Διορθώσεις και προσθήκες), Μακεδονικά 15, 1975, 366 Nr. 10; PANDERMALIS 1981, 283 f. Vgl. A. BOEKH, CIG 1953b.

Inschrift: Vierzeilige Inschrift, von Cormack wiederhergestellt.

Ἔρως καὶ Ῥώμη
Θερινῇ τῇ ἰδίᾳ θυ-
γατρὶ μνείας χά-
ριν. ἔτῶν Α |||

Kommentar: Z. 1: Ἔρως: gebräuchlicher, weit verbreiteter griechischer Name, s. LGPN I–V. Dagegen ist der Name Ῥώμη sehr selten. Abgesehen von den beiden Beispielen von Dion (auf dem zu besprechenden Altar sowie auch auf der Kat. Nr. 72), die sich aller Wahrscheinlichkeit nach auf dieselbe Person beziehen, ist er einmal in Edessa, zweimal im Kimmerischen Bosporos (LGPN IV), einmal auf Delos (LGPN I), zweimal in Süditalien und einmal in Sizilien (LGPN IIIA), jeweils einmal in Sardes (LGPN VA) und in Milet (LGPN VB) bezeugt.

Z. 2: Θερινῇ: Abgesehen von dem Beispiel aus Dion ist der Name nur einmal in Apollonia in Illyrien (LGPN IIIA) belegt. Die Variante Θερινὸν ist einmal auf Rhodos (LGPN I) bezeugt und das maskuline Äquivalent Θερινὸς einmal in Larissa (LGPN IIIB).

Z. ἔτῶν Α : Offensichtlich war Therine die ein Jahr alte Tochter des Eros und der Rome.

2.–3. Jh. n. Chr.

72. Altar des Ἔρως und der Ῥώμη

Laut Oikonomos wurde der Altar in der Sammlung der Präfektur Katerini aufbewahrt.

Aus Karitsa.

H 0,85; B 0,485; T 0,17 m.

Marmor.

OIKONOMOS 1915, 26 Nr. 44.

Inschrift: Vierzeilige Inschrift, publiziert von G. Oikonomos. Höhe der Buchstaben »ungleichmäßig« 0,025–0,035 m. Buchstabenform: E, M, Σ und Ω halbkursiv. Die rechte Schrāghaste des A reicht über die Spitze hinaus.

Ἔρως καὶ Ῥώ-
μη ἐαυτῶν
μνείας
χάριν.

Kommentar: Z.: 1–2: Zu den Namen s. Kat. 71. Es handelt sich offensichtlich um dasselbe Ehepaar.

2.–3. Jh. n. Chr.

73. Altar des Φικτωρίου Μάρκελλος

Cormack sah 1969 den Altar in Karitsa, im Haus Karavassilis.

Marmor. Rundum gebrochen, links und an der Basis beschnitten.

A. PLASSART, *Inscriptions de Piérie d'Émathie et de Bottiée*, BCH 47, 1923, 168 Nr. 5; CORMACK 1970, 59 f., Nr. 11. Vgl. SEG 2, 389; SALOMIES 1996, 126 und Anm. 87. 88

Inschrift: Inschrift aus sieben Zeilen innerhalb eines Rahmens.

Οὐλπία Ὀλυ[μ]
πίας Φικτωρίω
Μαρκέλλω ϐ
4 τῷ γλυκυτάτῳ
ἀνδρὶ ἐκ τῶν ἐκεί-
νου μνείας χά-
ριν. ϐ

Kommentar: Z. 1: Οὐλπία: zu dem kaiserlichen gentilicium der Ulpia s. Kat. 11 und 32.

Z. 1–2: Ὀλυ[μ]πιάς: in Gesamtgriechland gebräuchlicher Name.

Z. 2: Φικτωρίω: Das italische Geschlecht der Fictorii begegnet einmal in Beroia und zweimal in Pella sowie in einer unbekannten Stadt, wahrscheinlich in Bithynien. TATAKI 2006, 217 f. Nr. 215; SALOMIES 1996, 126 und Anm. 87. 88. Der Gentilname der Fictorii ist auch auf einem unpublizierten Grabrelief belegt, das in den Magazinen des Antikendienstes in Makrygialos unter der Inv. Nr. Πυ 14532 aufbewahrt wird.

Z. 3: Μαρκέλλω: Μάρκελλος ist ein gebräuchlicher lateinischer Name, besonders häufig in Make-donien und Thrakien, Kleinasien, aber auch in Athen. LGPN II. IV. VA. VB.

1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.

74. Altar des Κορνήλιος Εὐμορφος

Laut Oikonomos befand sich der Altar in Karitsa, im Haus des Evangelos Daphnis.

H 0,55; B 0,09 m.

Marmor.

OIKONOMOS 1915, 19 Nr. 20. Vgl. TATAKI 2006, 177 Nr. 156:46.

Inschrift: Achtzeilige Inschrift, von G. Oikonomos wiederhergestellt. Höhe der Buchstaben: 0,035 m. Buchstabenform: Das Ω halbkursiv. Bei den Buchstaben A, Δ und Λ reicht die rechte Schrāghaste über die Spitze hinaus.

Κ]λαυδί[α
]λεσα[
Κ]ορν[η
4 λ]ίῳ Εὐ[-
μ]όρφ[ω
τ]ῷ ἀν[δρὶ
μ]νείας[
8 χά]ριν.

Z. 2: Könnte vielleicht zu Τε]λεσᾶ (Genitiv des

Namens Τελέσας oder Τελεσᾶς LGPN I und IIIA), d. h. mit dem Genitiv eines Patronyms, ergänzt werden. Vgl. hier Kat. 26.

Kommentar: Z. 1: Κλαυδία: Sehr verbreiteter lateinischer Gentilname, hier als Name in griechischer Form, s. Kat. 9.

Z. 3–4: Zum lateinischen Gentilnamen der Cornelia s. Kat. 24.

Z. 4–5: Εὐμορφος: Sehr seltener griechischer Name. Abgesehen von dem vorliegenden Altar kommt er einmal in Neapolis in Süditalien vor (s. LGPN IIIA). Εὐμορφία, die Entsprechung im Femininum, begegnet jeweils einmal in Athen und in Korinth, LGPN II. IIIA.

2.–3. Jh. n. Chr.

75. Altar der Νόμη

Laut Oikonomos befand sich der Altar in Karitsa, im Haus des Dimitrios Paschalis.

H 0,48; B 0,34; T 0,18 m.

Marmor.

ΟΙΚΟΝΟΜΟΣ 1915, 20 Nr. 27.

Inschrift: Vierzeilige Inschrift, von Oikonomos wiederhergestellt. Höhe der Buchstaben: 0,032–0,045 m. Buchstabenform: Buchstaben mit Apices. E, M, Σ und Ω halbkursiv. Die Innenhaste des Η gewellt.

Ν]ωμεσία
] ϝ Νόμη ϝ
]η ϝ τη μητρι
μνεία]ς χάριν.

Z. 2: Könnte Νόμη gelesen werden.

Kommentar: Z. 1: Νωμεσία: ist sonst nicht belegt. Eine Νουμέσις ist in Bisaltia überliefert (LGPN IV 257). s. den Gentilnamen Numesius, SOLIN – SALOMIES 1994, 129.

Z. 2: Νόμη: begegnet in Makedonien kein weiteres Mal (LGPN IV), er ist jedoch dreimal in Süditalien und einmal in Sizilien belegt (LGPN IIIA).

Νωμεσία stiftet das Monument ihrer Mutter. Wenn der Name Νόμη im Dativ aufzufassen ist, wäre es der Name der Mutter, wenn er jedoch im Nominativ stehen sollte, gehörte er zur Mitstifterin und Schwester der Nomesia.

2.–3. Jh. n. Chr.

76. Altar des Οὐλπίος Εὐφρόνιος

Laut Oikonomos befand sich der Altar in Karitsa, im Haus des Dimos Karanasos.

H 0,58; B 0,38; T 0,16 m.

Marmor.

ΟΙΚΟΝΟΜΟΣ 1915, 21 Nr. 28.

Inschrift: Fünfzeilige Inschrift, von G. Oikonomos wiederhergestellt. Höhe der Buchstaben: 0,032 m. Buchstabenform: Eckig. Buchstaben mit Apices. In Z. 3 Ligatur O, in Form einer Raute, und Y.

ΑΙ ενίως [—
ᾱ]τροπος [εἴλε νόμος
Οὐλπίου Εὐφ[ρονίου δέμας]
4 ὅς κείμε μό[νος ὦδε
τρεῖς (ἐξ)] τελέσ[ας ἐτέων εὐτυχέων
δεκάδας.

Kommentar: Epigramm. Z. 3: Οὐλπίου, kaiserliches gentilicium der Ulpia s. Kat. 11 und 32.

2.–3. Jh. n. Chr.

77. Altar des Παράμονος

Laut Oikonomos befand sich der Altar in Karitsa, in der Bäckerei des Athanasios Pitsiavas.

H 0,70; B 0,42; T 0,14 m.

Marmor.

ΟΙΚΟΝΟΜΟΣ 1915, 21 Nr. 29. Vgl. TATAKI 2006, 319 Nr. 372.

Inschrift: Sechszeilige Inschrift, von G. Oikonomos wiederhergestellt. Höhe der Buchstaben: 0,038 m. Buchstabenform: E, Σ und Ω halbkursiv. Die rechte Schräghaste der Buchstaben A, Δ und Λ reicht über die Spitze hinaus.

Οὐλπία Καρπί-
μη Μονεινιαν[ή
Παραμόνω τ[ῷ
4 γλυκυτάτῳ
ἀνδρὶ μνείας
χάριν.

Z. 2: Μονεινιαν[ή: angesichts der Tatsache, dass eine Frau selten drei Namen trägt, könnte Μονεινιαν[ῶ ergänzt werden, und somit der ohnehin einzigartige Gentilnamen angegeben sein. Er könnte vielleicht mit dem Gentilnamen Moninus in Verbindung gebracht werden, dem die Endung -ianus hinzugefügt wurde, s. SOLIN – SALOMIES 1994, 121.

Kommentar: Z. 1–2: Οὐλπία Καρπίμη: kaiserlicher Gentilname (s. Kat. 11 und 32), der mit einem relativ seltenen griechischen Namen als cognomen verbunden ist. Zu Καρπίμη, s. Kat. 3.

Z. 3: Παράμονος: gebräuchlicher, weit verbreiteter griechischer Name, s. Kat. 26.

2.–3. Jh. n. Chr.

78. Altar des Γάιος Νίκων

Laut Oikonomos wurde der Altar in der Sammlung der Präfektur Katerini aufbewahrt.

Aus Karitsa.

H 1,29; B 0,49; T 0,16 m.

Marmor. »Grabstele oben und unten abgeschlagen, der Tiefe nach abgespaltet«.

ΟΙΚΟΝΟΜΟΣ 1915, 24 f. Nr. 40.

Auf dem Orthostaten die Darstellung eines Vier-

gespanns »mit peitschendem Wagenlenker« nach links.

Inschrift: Dreizeilige Inschrift, von G. Oikonomos wiederhergestellt. Die beiden ersten Zeilen über der Darstellung, die dritte unter ihr. Höhe der Buchstaben: 0,022 m.

Buchstabenform: E, M, Σ und Ω halbkursiv. Die rechte Schräghaste der Buchstaben A, Δ und Λ reicht über die Spitze hinaus.

Ἰουλία Σεκοῦδα Γα(ῖ)ω
Ν<ε>ίκωνι τῷ πάπ(π)ῳ
(Viergespanndarstellung)
μνείας χάριν.

Kommentar: Z. 1: Ἰουλία Σεκοῦδα: zu dem kaiserlichen Gentilnamen der Iulii, s. Kat. 14. Σεκοῦδα: gebräuchliches lateinisches cognomen, vgl. Kat. 48. Vgl. Ἰούλιος Σεκοῦδος in Kat. 15. Z. 1–2: Γάιος Νείκων: gebräuchliches lateinisches praenomen zusammen mit einem gebräuchlichen griechischen Namen, s. LGPN I–V.

2.–3. Jh. n. Chr.

79. Altar des Εὐπρέπης

Laut Oikonomos wurde der Altar in der Sammlung der Präfektur Katerini aufbewahrt.

Aus Karitsa.

H 0,54; B 0,32; T 0,23 m.

Marmor. »Zu erkennen sind Hilfslinien für die geradlinige Einmeißelung der Zeilen«.

ΟΙΚΟΝΟΜΟΣ 1915, 25 Nr. 41.

Inschrift: Sechszeilige Inschrift, von G. Oikonomos wiederhergestellt. Höhe der Buchstaben: 0,037 m. Ligaturen: HK (Z. 2), ΠΠ und ΠΕ (Z. 4), ΜΝ (Z. 5).

- - - - -]ιπο
- - - - -]η καὶ
- - - Εὐπρ]έπης

4 - - -] Εὐπρέπει
τῷ π]ατρὶ μνεί-
ας] χάριν.
ϐ

Kommentar: Εὐπρέπης: Name sowohl des verstorbenen Vaters als auch des Sohns, der das Grabmonument weihte. Gebräuchlicher, wenn auch wenig verbreiteter griechischer Name. In Makedonien kommt er noch zweimal vor, einmal in Beroia und einmal in Thessaloniki, s. LGPN I–V.

2.–3. Jh. n. Chr.

80. Altar des Ἀρμόδιος

Laut Oikonomos wurde der Altar in der Sammlung der Präfektur Katerini aufbewahrt.

Aus Karitsa.

H 1,23; B 0,41; T 0,20 m.

Marmor. »Der Tiefe nach abgespaltet«.

OIKONOMOS 1915, 25 f. Nr. 42.

Er trägt einen »flachen Giebel«.

Inschrift: Achtzeilige Inschrift, von G. Oikonomos wiederhergestellt. Höhe der Buchstaben: 0,05–0,025 m. Buchstabenform: E, M, Σ und Ω halbkursiv. Die rechte Schräghaste der Buchstaben A und Λ reicht über die Spitze hinaus.

Ἐνθάδε
κεῖται Ἀρ-
μόδιος ὁ ἀ-
4 γαθὸς καὶ
εὖνους ἱπ-
πον<ε>ίκῳ
τῷ φίλῳ
8 αὐτοῦ.

Kommentar:

Z. 2–3: Ἀρμόδιος: gebräuchlicher, weit verbreiteter griechischer Name, s. LGPN I–V.

Z. 5–6: ἱππόνεικος: gebräuchlicher griechischer Name. Vgl. Kat. 25.

2.–3. Jh. n. Chr.

81. Altar des Αὐιανὸς Ὀπιμιανός

Laut Oikonomos wurde der Altar in der Sammlung der Präfektur Katerini aufbewahrt.

Aus Karitsa.

H 1,12; B 0,45; T 0,09 m.

Marmor.

OIKONOMOS 1915, 26 Nr. 43. Vgl. TATAKI 2006, 145 Nr. 92: 1 und 146 Nr. 96: 1.

Inschrift: Sechszeilige Inschrift, von G. Oikonomos publiziert. Höhe der Buchstaben: 0,035 m. Buchstabenform: E, M, Σ und Ω halbkursiv. Die rechte Schräghaste der Buchstaben A und Λ reicht über die Spitze hinaus.

Αὐία Εὐρυδί-
κη Αὐιανῶ
Ὀπιμιανῶ
4 τῷ ὑ(ι)ῶ
μνείας χά-
ριν.

Kommentar: Z. 1–2: Αὐία Εὐρυδίκη: der italische Gentilname der Avii ist auch auf einer Grabstele, die im Museum von Dion aufbewahrt wird (Inv. Nr. 430) und aus Koukos im Gebiet von Pydna stammt, und in einer weiteren Inschrift aus Pydna (CIG II 1957) bezeugt. s. auch ΔΕΣΠΙΝΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΙΔΟΥ-ΤΙΒΕΡΙΟΥ – ΒΟΥΤΥΡΑΣ 1997, Nr. 49. Zur Anwesenheit der Avii in Makedonien und insbesondere in Thessaloniki, s. TATAKI 2006, 146 f. Nr. 96; Π. ΝΙΓΔΕΛΗΣ, Η οικογένεια των Ιταλικών Auli Avii στη Θεσσαλονίκη: Με αφορμή μια νέα δίγλωσση αναθηματική επιγραφή, in: Τεκμήρια 1, 1995, 47–66. s. auch NIGDELIS 2014, 101 Nr. 153. Die Vielfalt der

praenomina in Verbindung mit diesem gentilicium führt Salomies zu der Schlussfolgerung, dass dieser Gentilname sehr früh in Makedonien eingeführt worden war, s. SALOMIES 1996, 115. Εὐρυδίκη: gebräuchlicher griechischer Name. Z. 2–3: Αὐϊανὸς Ὀπιμιανός: Italischer Gentilname zusammen mit einem lateinischen cognomen. Das Geschlecht der Avii erscheint auch in einer Inschrift in Thessaloniki, s. TATAKI 2006, 145 Nr. 92, aber auch auf Zypern (LGPN I). Im konkreten Fall setzt sich Αὐϊανὸς aus dem Gentilnamen seiner Mutter, der Αὐία Εὐρυδίκη, und der hinzugefügten Endung -ιανὸς zusammen, s. ΣΒΕΡΚΟΣ 2010, 360–363.

2.–3. Jh. n. Chr.

82. Altar der Ἀγαθοκλέα

Laut Oikonomos wurde der Altar in der Sammlung der Präfektur Katerini aufbewahrt.

Aus Karitsa.

H 0,84; B 0,36; T 0,28 m.

Marmor.

OIKONOMOS 1915, 27 Nr. 45.

»In der Mitte beschädigtes Relief mit einem Vorsprung, auf dem frontal ein Mädchen steht, das einen langen Chiton trägt und mit der rechten Hand ein Gerät auf dem Kopf hält«.

Inschrift: Siebenzeilige Inschrift, von G. Oikonomos publiziert. Die erste Zeile über dem Relief. Die übrigen setzen sich beidseitig des Reliefs fort. Höhe der Buchstaben: 0,03 m. Buchstabenform: Die rechte Schräghaste des Α und Λ reicht über die Spitze hinaus. Die Innenhaste des Α gebrochen. Μ und Σ halbkursiv.

Πάρδαλις
Ἀγαθό- θο-

κλ	έα
4 τῆ	θυ-
γατ	ρί μ-
ν(ε)ί	ας
χά	ριν.

Kommentar: Z. 1–3: Πάρδαλις und Ἀγαθοκλέα. Gebräuchliche griechische Namen, s. LGPN I–V.

2.–3. Jh. n. Chr.

83. Altar des Δομίτιος Ἀγαθόπους

Laut Oikonomos wurde der Altar im Metochi des Klosters Hagios Dionysios in Olympos aufbewahrt.

H 1,09; B 0,25 m.

Marmor. Links unvollständig.

OIKONOMOS 1915, 34 Nr. 56 Abb. 22.

Die Basis besteht aus einer Standplatte mit Füßen. Auf dem Orthostaten ist unter dem Namen des Verstorbenen ein reliefierter Adler dargestellt. Auf der Bekrönung ist ein Giebel mit Eckakroteren wiedergegeben.

Inschrift: Dreizeilige lateinische Inschrift, von G. Oikonomos wiederhergestellt. Die erste Zeile rechts neben dem Akroter, die anderen beiden auf dem oberen Teil des Orthostaten. Höhe der Buchstaben: 0,03–0,032 m.

—Indo ||
Domitio
Agathopodi

Kommentar: Z. 2–3: Domitius Agathopous: Ein sehr üblicher lateinischer Gentilname verbunden mit einem sehr gebräuchlichen griechischen Namen als cognomen. Der Name Ἀγαθόπους ist auch in einer christlichen Inschrift im Museum in Dion, Inv. Nr. 221, bezeugt.

2.–3. Jh. n. Chr.

GRABALTÄRE AUS ZENTRALPIERIA

84. Altar mit einem
Reiterheros

TAFELN 50–51

Dion, Archäologisches Museum, ohne Inv. Nr.

Aus Karitsa. In der Nähe von Skala Vromeris. Der Altar ist auf einer privaten Filmaufnahme aus dem Jahr 1933 neben einem Gartenhäuschen aus Holz zu sehen¹.

H 1,24; B 0,74; T 0,885 m.

Marmor. Die Bekrönung und die Standplatte auf der linken Seite abgebrochen. Von der Reliefdarstellung des Reiters sind die rechten Beine des Pferdes, die rechte Hand und das rechte Bein des Reiters, die aus dem Relief herausragten, abgebrochen. Zahneisenspuren auf der Oberfläche des Orthostaten.

M. N. TOD, *Macedonia VI. Inscriptions*, BSA 23, 1918/1919, 93 f. Abb. 1; SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 68. 194 Nr. D11.

Die Basis besteht aus einer niedrigen Standplatte mit gerundeten Außenkanten, einer Hohlkehle und einem konvexen Kyma. Der Orthostat ist schlicht; auf allen Seiten sind reliefierte Girlanden mit einer Binde an Bukranien aufgehängt, die sich im oberen Teil der Orthostatkanten befinden. Die Girlanden bestehen aus einer Vielfalt an Blättern (z. B. Lorbeer und Eichen) und Früchten, die auf der Vorderseite reicher sind (z. B. Äpfel, Trauben, Ähren). In dem Halbkreis, den die Girlanden bilden, befindet sich auf der Vorderseite die Reliefdarstellung eines Reiters, während auf den übrigen Seiten große Rosetten mit fünf Blättern und Kelchblättern in Relief dargestellt sind. Das Pferd auf der Vorderseite galoppiert nach rechts. Der Reiter trägt einen anatomischen Panzer und eine rechteckige Chlamys, die nach hinten flatternde Falten bildet. In der linken Hand hält er die Zügel und die rechte, die abgebrochen ist, hat er offensichtlich nach hinten in ei-

nem Grußgestus erhoben. Details der Köpfe des Reiters und des Pferdes sind nicht erhalten, da die Oberfläche verrieben ist. Über dem rechten Bukranion der Hauptseite ist ein Baum dargestellt, aus dem sich eine Schlange zum Reiter hin herauswindet. Die Bekrönung besteht aus Perlstab, Kyma reversa sowie ionischem Kymation mit schematisierten Eiern und aus einem Aufsatz in Form eines Abakus. Auf der Oberseite ein Gusskanal und ein Dübelloch in der Mitte. Durchmesser der Öffnung: 0,06 m.

Girlandenaltar: Standplatte – schlichter Orthostat – ionische Bekrönung mit Abakus.

Anfang 2 Jh. n. Chr. (2. Jh. n. Chr., Spiliopoulou-Donderer).

1. Sie wurde bei einer Veranstaltung der Gemeinde Katerini anlässlich der 100-Jahr-Feier seit der Befreiung der Stadt vorgeführt, s. www.youtube.com/watch?v=5nOkdwCFCV4 (zwischen 00:03:33 und 00:03:45).

85. Altar des Αἰθελιός

TAFELN 52–53

Dion, Archäologisches Museum, ohne Inv. Nr.

Aus Katerini, in der Nähe des Bahnhofs. Wurde in der I. Grundschule aufbewahrt.

H 1,44; B 0,62; T 0,51 m.

Weißer grobkörniger Marmor. Die Basis fehlt. Auf der Vorderseite die rechte Kante des Orthostaten und das rechte Akroter bestoßen. Die Rückseite flach und grob gepickt wie auch die Oberseite.

Φ. ΠΕΤΣΑΣ, *Μακεδονία*, ADelt B 22, 1967, 404 f.; CORMACK 1975, 110. Vgl. G. DAUX, *Notes de lecture*, BCH 100, 1976, 227, 7; SEG 26, 728; TATAKI 2006, 122 Nr. 89:164.

Der Orthostat trägt auf der Vorderseite einen rechteckigen Rahmen und eine Inschrift, während er auf den Nebenseiten schlicht ist. Er verjüngt sich stark auf der Vorderseite (B oben 0,485; B unten 0,58 m).

Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit Rundstab, Schrägleiste sowie Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit eingeschriebenem Giebel und Eckakroteren auf der Vorderseite und den Nebenseiten. Im Giebfeld an den drei Seiten ein rundes Verzierungselement von konzentrischen Sichern gerahmt. Auf der Oberseite eine Vertiefung in Form eines Parallelogramms mit Gusskanal. Maße: 0,23 × 0,16; T 0,145 m.

Typus B3 oder B4.

Inscript: Vierzeilige Inschrift im oberen Teil des Rahmens. Die 2, 3 und 4 sind leicht schräg nach rechts oben ausgerichtet. Der rechte Teil des K und das letzte I in Z. 2, sowie auch das T in Z. 4 sind in das Profil des Rahmens eingemeißelt.

Maße des Rahmens: 0,71 m (H); 0,295 m (B oben); 0,365 m (B unten). Höhe der Buchstaben: ca. 0,04 m (das Φ 0,055 m). Das O in Z. 4 viel kleiner als die übrigen Buchstaben. Zeilenabstand: 0,013 m.

Buchstabenform: Buchstaben mit Apices. Das Σ dreischenklig bestehend aus zwei waagerechten Hasten und einer senkrechten. Das Φ mit besonders hoher Haste. Das Ω mit vier Hasten in Form eines umgekehrten M. Ligatur: PE (Z. 4).

Αὐρίλιος Φι-

λῶ γυναικί

καὶ τέκνις.

4 Χαῖρε παροδίτ[α.]

Z. 1: Αὐρίλιος Φι-, Cormack.

Z. 2: λῶτῃ γυναικί, Cormack. λῶ τῇ γυναικί, Daux. Cormack vermutet das Vorkommen einer Ligatur WTHΓ. Auf dem Stein ist jedoch zwischen dem W und dem Γ keine waagerechte Haste sichtbar, weder die eines T noch die eines H.

Z. 3: καὶ τέκνις, Cormack. Cormack vermutet das Vorkommen einer Ligatur NH oder HC. Auf dem Stein ist jedoch keine waagerechte Haste sichtbar, die das N mit dem I oder das I mit dem C verbinden würde. Τέκνις statt τέκνοις aufgrund des Iotazismus, s. PANAYOTOU 1990, 466 f.

Kommentar: Z. 1: Αὐρίλιος: Gentilicium des Kaisers Caracalla. Vgl. hier Kat. 29, 45, 58 und 90. Der Gentilname wird in dem vorliegenden Fall als Personennamen verwendet.

Z. 1–2: Φιλῶ: Dativ des Namens Φιλῶ aus späterer Zeit, statt des Φιλοῖ, s. PANAYOTOU 1990, 506 f. Φιλῶ: relativ seltener Frauenname, s. LGPN I. II. IIIA. IIIB. In Makedonien kommt er nur in der vorliegenden Inschrift vor.

Z. 4: Χαῖρε παροδίτα. s. Kommentar zu Kat. 5.

Nach der Constitutio Antoniniana von 212 n. Chr.

NICHT ZUGÄNLICHE, NICHT LOKALISIERTE ODER VERSCHOLLENE ALTÄRE

86. Altar der Ἀφροδίτη

Laut Oikonomos wurde der Altar im kleinen Kloster Zoodochos Pigi, »südlich von Vromeri bei Skala Katerinis« aufbewahrt.

Aus einem Feld in der Nähe der Zoodochos Pigi-Kirche.

H 0,98; B 0,37; T 0,225 m.

Marmor.

OIKONOMOS 1915, 27 f. Nr. 47.

Er trägt einen reliefierten Giebel.

Inscript: Siebenzeilige Inschrift, von G. Oikonomos publiziert. Höhe der Buchstaben: 0,034–0,035 m. Buchstabenform: Die rechte Schräghaste des Α, Δ und Λ reicht über die Spitze hinaus. Die Innenhaste des Α in Z. 3 und 4 gebrochen. Ε und Σ halbkursiv.

Κορνήλιος Ν[ι-

κόλαος

καὶ Κορνηλί-

4 α Σέμνη Ἀ-

φροδ<ε>ίτη

τῇ θ[ρ]επτῇ

μνείας χάριν.

Kommentar: Z. 1 und 3: Κορνήλιος/Κορνηλία:
Zum lateinischen Gentilnamen der Cornelii s.
Kat. 24.

Z. 1–2: Νικόλαος: gebräuchlicher, weit verbreiteter griechischer Name. s. Kat. 8.

Z. 4: Σέμνη: gebräuchlicher, wenn auch wenig verbreiteter griechischer Name. s. LGPN IV s.v. Vgl. hier Kat. 59.

Z. 4–5: Ἀφροδίτη: seltener Frauenname. s. LGPN I. IIIA. IV. VA. VB. Er ist als Name einer Sterblichen in Makedonien in keiner weiteren Inschrift bezeugt.

Z. 5: θρεπτή: Der Begriff offenbart das Kind, »das aus verschiedenen Gründen nicht von seinen natürlichen Eltern aufgezogen wurde; d. h. dies kann bedeuten, dass es sich sowohl um einen Sklaven als auch um einen Freigelassenen oder sogar ein adoptiertes Kind handeln kann«, s. Π. ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ – ΗΛ. Κ. ΣΒΕΡΚΟΣ, Επετηγرافي ταφικοί βωμοί από τη Θεσσαλονίκη, Τεκμήρια 5, 2000, 3–7.

2.–3. Jh. n. Chr.

87. Altar des Ὑλας

Laut Cormack wurde der Altar 1969 im Alten Gymnasium in Katerini aufbewahrt.

Fundort unbekannt.

H 1,15; B 0,515; T 0,35 m.

Marmor. Der Altar war in zwei Teile gebrochen. Edson hatte 1937 auch den unteren Teil gesehen. Cormack sah nur den oberen Teil des Altars mit der Inschrift.

CORMACK 1975, 105.

Auf dem Orthostaten waren Spuren von zwei, stark bestoßenen Büsten erhalten. Auf der Bekrönung sind Giebel und Profile eingemeißelt.

Inschrift: Dreizeilige Inschrift, von Cormack pu-

bliziert. Die erste Zeile über den Büsten, die zwei letzten unter diesen.

Maße: Höhe der Buchstaben: 0,025–0,03 m.

Ἀσκληπιοδώρα Ὑλας Νι-
[κα]εῖ τῷ γλυκυτάτῳ
[ἄ]νδρὶ ἐκ τῶν [ἐκείνου].

Kommentar: Z. 1: Ἀσκληπιοδώρα: Seltener Name, mit drei weiteren Beispielen aus Makedonien, drei von den Inseln und zwei aus Attika (LGPN I. II. IV).

Z. 1: Ὑλας: Relativ seltener Name. Er ist weitere zweimal in lateinischen Inschriften bezeugt, die eine von diesen wiederum in Dion (L Iulius Hyla, ILGR 186) und die andere in Mygdonia (M. Minius Hyla) (LGPN IV). In anderen Gebieten kommt er häufiger vor, z. B. haben wir fünf Beispiele in Attika (LGPN II) und sieben in Unteritalien (LGPN IIIA); in anderen Gegenden nur verzeinzelt: jeweils einmal in Tomoi, Dalmatien, Delphi, in der Korinthia und auf Kreta (LGPN I. IIIA. IIB. IV). An der Westküste Kleinasiens kommt er viermal vor (LGPN VA).

Z. 1–2: Νι[κα]εῖ: Gibt die Herkunft des Hylas aus Nikaia an. Wahrscheinlich handelt es sich um das Nikaia in Bithynien. Zur Anwesenheit von Bithyniern in Dion s. Kat. 45. Vgl. ΓΟΥΝΑΡΟΠΟΥΛΟΥ – ΧΑΤΖΟΠΟΥΛΟΥ 1998, 344 f. Nr. 387. s. auch ΑΛΛΑΜΑΝΗ-ΣΟΥΡΗ 1987, 38 Nr. B3.

2.–3. Jh. n. Chr.

GRABALTÄRE AUS NORDPIERIA

88. Altar der Αὐρηλία

Λυκοδένη

TAFELN 53–54

Dion, Archäologisches Museum, Inv. Nr. 5798.

Aus Kitros, Kirche Hagios Georgios (dem Antikendienst übergeben).

H 1,22; B 0,615; erh. T 0,30 m.

Weißer grobkörniger Marmor. Der Altar ist der Länge nach etwa in der Mitte der Nebenseiten gebrochen. Erhalten ist die Vorderseite und in geringer Tiefe die Nebenseiten. Ferner sind die rechte Ecke der Basis und das rechte Akroter der Bekrönung abgebrochen.

Die Oberseite ist grob gepickt. Zahneisenspuren sind insbesondere an den Nebenseiten des Orthostaten zu erkennen.

ΠΑΠΑΓΕΩΡΓΙΟΥ 2017, 297–299.

Die Basis besteht aus einer Standplatte mit Füßen und einer Profilabfolge mit Kyma recta und Rundstab. Der Orthostat trägt einen rechteckigen Rahmen auf der Vorderseite (Maße des Rahmens: 0,545 m [H], 0,25 m [B oben]; 0,29 m [B unten]) und auf den Nebenseiten. In dem oberen Teil des Rahmens der Vorderseite sind zwei Frauenbüsten in Relief frontal wiedergegeben, und im unteren Teil des Rahmens ist eine Inschrift eingemeißelt. Die Büsten zeigen den Brustbereich vollständig und weisen einen horizontalen unteren Abschluss auf. Die linke Gestalt ist größer und älter, und ist im Vordergrund dargestellt, da ihre linke Schulter die rechte Schulter der anderen bedeckt. Sie hat eine ovale Gesichtsform, große Augen mit besonders tiefe Augenhöhlen, und die Art, in der die Frisur gekämmt ist, bildet eine dreieckige Stirn. Die Haare über der Stirn sind in der Mitte gescheitelt und zum hinteren Teil des Kopfes geführt, wobei der Bereich der Ohren sichtbar bleibt. Oberhalb des Scheitels ist die Darstellung nur schematisiert; entweder handelt es sich um eine Kopfbedeckung oder um eine turbanartige Gestaltung. Die Frau ist in einen Chiton und ein Himation gekleidet, das die Brust bedeckt und auf ihre linke Seite geworfen ist. Die Frau rechts trägt einen Chiton und einen Überwurf, der vor der Brust zu einem Knoten gebunden ist. Sie hat einen längeren Hals, eine schmalere Gesichtsform, und die Frisur lässt mehr von der Stirn sichtbar. Das Haar ist in der Mitte gescheitelt nach hinten gekämmt, wo es anscheinend einen breiten Zopf bildet, wobei die Ohren vollkommen unbe-

deckt bleiben. Offensichtlich stellt die linke Gestalt die verstorbene Aurelia Lykodene dar, wie in der Inschrift berichtet wird, und die rechte eine jüngere, ihr verwandte Person, höchstwahrscheinlich eine Tochter der Verstorbenen, die jedoch in der Inschrift nicht erwähnt wird. Auf der linken Seite ist im oberen Bereich innerhalb des Rahmens die Innenfläche einer erhobenen linken Hand in Relief wiedergegeben. Die Vorderseite des Orthostaten verjüngt sich stark (B oben 0,425; B unten 0,48 m). Zu den erhobenen Handflächen vgl. Kat. 89. Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit Rundstab, Schrägleiste sowie Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit Eckakroteren. In der Mitte eine vierblättrige Rosette. Auf der Oberseite eine runde Eintiefung, Durchmesser 0,21 m, mit einem Dübelloch.

Typus B2

Inschriften:

a) Siebenzeilige Inschrift auf der Hauptseite. Die ersten sechs Zeilen stehen innerhalb des Rahmens und die siebte ist in das untere Profil des Rahmens geschrieben.

Höhe der Buchstaben: 0,028–0,035 m. Zeilenabstand: 0,01–0,012 m.

Buchstabenform: Buchstaben mit ausgeprägten Apices. Das A hat eine gebrochene Innenhaste. Das E ist quadratisch und seine Innenhaste ist kleiner als die anderen parallelen Hasten. Das Σ dreischenklig, bestehend aus zwei waagerechten Hasten und einer senkrechten. Das O ist rautenförmig. Das Ω ist rund und nach unten offen. Ligaturen: ΟΣ (Z. 1 und 2), ΝΗ, ΤΗ (Z. 4), ΜΝΕ (Z. 6).

Βενουλεῖος
Εὐτυχιανὸς
Αὐρηλία Λυκο-

4 δένη τῇ ἰδίᾳ
" " συνβίῳ " "
μνείας χ[άρι]ν
ἐκ τῶν ἰδί[ων].

Z. 7: Zur Schreibweise ἐκκ, vgl. Kat. 89, 90 und 100. Diese Schreibweise ist auf Altären der Umgebung von Pydna, aber nicht in Dion zu beobachten, s. ΠΑΠΑΓΕΩΡΓΙΟΥ 2017, 302 f. Die Verdoppelung des >κ< vor dem >τ< ist auch in Inschriften aus Thessaloniki festzustellen, s. ΝΙΓΔΕΛΗΣ 2006, 359; s. auch ΑΛΛΑΜΑΝΗ-ΣΟΥΡΗ 1987, 36 Nr. A4.

Kommentar: Z. 1–2: Βενουλεῖος: Italischer Gentilname, der sowohl in Makedonien, in zwei Inschriften aus Thessaloniki, als auch in Kleinasien vorkommt, s. ΤΑΤΑΚΙ 2006, 439 f. Nr. 653:2; SALOMIES 1996, 125.

Εὐτυχιανός: Gebräuchlicher griechischer Name römischer Zeit als cognomen. s. Kommentar zu Kat. 49.

Z. 3: Αὐρηλία: Kaiserliches gentilicium.

Z. 3–4: Λυκοδένη: Der Name Lykodene begegnet in keinen anderen Inschriften.

b) Inschrift auf der rechten Seite des Orthostaten, im dem oberen Teil des Rahmens. Höhe der Buchstaben: 0,033 m. Zeilenabstand: 0,005 m. Buchstabenform: A mit gebrochener Innenhaste.

Χαῖρ[ε παρο-]
 υ υ υ δ[εῖτα]

Kommentar: Ähnlich auch auf Kat. 90 dieselbe Grußformel auf der rechten Seite des Orthostaten.

Das kaiserliche gentilicium Aurelia führt uns wahrscheinlich in die Zeit nach der Constitutio Antoniniana 212 n. Chr. Ein weiteres Element, das auf eine späte Datierung hinweist, ist die starke Verjüngung des Orthostaten. Ferner können die Frisuren der Gestalten gut mit Beispielen aus dem 3. Jh. n. Chr. verglichen werden. (s. dazu das Kap. Ikonographie).

89. Altar des Διόνυσος TAFELN 55–56

Dion, Archäologisches Museum, Inv. Nr. 74 und 2596.

Aus Kitros, Kirche Hagios Georgios (15. November 1988).

H 1,06; erh. B 0,615; erh. T 0,375 m.

Weißer Marmor. In vier Teile gebrochen und zusammengesetzt. Es fehlen von der Vorderseite die linke Ecke der Bekrönung und die rechte Ecke der Basis, von der rechten Seite die vorkragenden Elemente der Basis und der Bekrönung, und ein großer Teil der Rückseite. Der Orthostat ist an verschiedenen Stellen bestoßen, besonders an der rechten Seite und an der rechten Kante der Vorderseite. Auf der Vorderseite des Orthostaten sind Spuren roter Farbe erhalten.

ΠΑΠΑΓΕΩΡΓΙΟΥ 2017, 299 f.

Die Basis besteht aus einer Standplatte mit Füßen und einem Kyma recta. Der Orthostat ist schlicht und trägt auf der Hauptseite eine Inschrift sowie auch zwei untereinander angebrachte, rechteckige Bildfelder (oberes Bildfeld: 0,22 m [H] × 0,24 m [B] und unteres Bildfeld 0,17 m [H] × 0,14 m [B]), auf denen drei Büsten in Relief wiedergegeben sind. Im oberen Bildfeld sind zwei Büsten, eine neben der anderen, ausgemeißelt und im unteren Bildfeld die dritte. Durch die beiden oberen Büsten verläuft in Höhe der Gesichter der horizontale Bruch des Altars. Die Büste links oben stellt eine männliche Gestalt dar, die Chiton und Himation trägt und ein breites ovales Gesicht mit großen mandelförmigen Augen hat. Das Haar mit sichelförmigen Locken ist kurz und lässt die Ohren frei. Das Gesicht ist an verschiedenen Stellen bestoßen. Die Büste oben rechts gibt eine weibliche Gestalt wieder, die mit Chiton und Himation bekleidet ist, das den Kopf bedeckt, den vorderen Teil der Haare aber sichtbar lässt. Das Gesicht ist breit und oval mit großen mandelförmigen Augen und an vielen Stellen bestoßen. Die untere, kleinere Büste zeigt eine junge männliche Gestalt in Chiton und Himation und hat kurze Haare, die die Ohren frei lassen. Das Gesicht hat eine ovale Form, ist jedoch so sehr bestoßen, dass keine Details erhalten sind. Die beiden oberen

Gestalten entsprechen offensichtlich dem verstorbenen Dionysos und seine Frau Elpis, die in der Inschrift genannt werden, und die dritte Gestalt gibt höchstwahrscheinlich ein Kind des Paares wieder, das in der Inschrift nicht erwähnt wird. Zu der Entsprechung der Gestalten in Relief mit den in der Inschrift genannten s. auch Kat. 88 und 90. Über den Büsten sind reliefierte erhobene Hände mit der Handfläche nach vorn abgebildet, vgl. Kat. 88. Die Vorderseite des Altars verjüngt sich stark (B oben 0,30; B unten 0,34 m). Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit Schrägleiste sowie Hohlkehle und einem einfachen Aufsatz mit Eckakroteren und einer Rosette in der Mitte.

Typus B2.

Inschrift: Fünfzeilige Inschrift links der unteren Büste, sechszeilige Inschrift rechts von dieser und fünfzeilige Inschrift unter der Büste.

Höhe der Buchstaben: 0,025–0,03 m. Zeilenabstand: 0,006–0,008 m.

Buchstabenform: Buchstaben mit doppelten Apices. Das A mit der gewellten Innenhaste in Form eines umgekehrten ovalen Ω. Quadratisches E mit einer kleineren Innenhaste als die anderen parallelen Hasten. Dreischenkliges Σ bestehend aus zwei waagerechten Hasten und einer vertikalen. Das Ω hat eine runde Form mit zwei nach innen gedrehten Endungen.

(Inschrift links und rechts der Reliefdarstellung)

	Χαίρ	Χαίρ
	οις	οις
	Διο	κα[ι σ]
4	νύ	οι [πα]
	σι	ροδ[ι]
		τα

(Inschrift unter der Reliefdarstellung)

	Ἐλπίς Διογ-
	ύσῳ τῷ <γ>λυ-
	κυ<τ>άτῳ ἀνδρ-
4	ἰ ἐκ τῶν κοινῶ <ν>
	κόπων <μ>νείας χάριν.

Inschrift rechts der Reliefdarstellung:

Z. 4: OI statt Y, aufgrund der gleichlautenden Aussprache, s. PANAYOTOU 1990, 207–209. 255–257.

Inschrift unter der Reliefdarstellung:

Z. 2: anstelle des Γ hat der Steinmetz in der Antike Σ gemeißelt.

Z. 3: anstelle des ersten Τ hat er Π gemeißelt.

Z. 4: Das Ν fehlt im Wort κοινῶν. Zur Schreibweise ἐκκ s. Beobachtungen zu Kat. 88.

Z. 5: anstelle des Μ ist ein ovales Ω gemeißelt.

Kommentar:

Inschrift links der Reliefdarstellung

Z. 3–5: Διονύσι: Vokativ des gebräuchlichen griechischen Namens Διονύσις. s. LGPN I–V. Dionysis ist eine Variante von Dionysios. Zur Entwicklung von der Endung -ιος zur Endung -ις, s. ΠΙΖΑΚΗΣ – ΤΟΥΡΑΤΣΟΓΛΟΥ 1985, 41 Nr. 24; 58 Nr. 46; 115 Nr. 117; PANAYOTOU 1990, 445–452.

Inschrift unter der Reliefdarstellung:

Z. 1–2: Διονύσῳ: Dativ der sehr seltenen Variante Διόνυσος des sehr gebräuchlichen Διονύσιος. Er kommt einmal in Chaleion in der Westlokris (LGPN IIIB) und einmal in Byzantion (LGPN IV) vor. Offensichtlich wurden die beiden Varianten des Namens Διονύσιος, sowohl das Διονύσις als auch das Διόνυσος für dieselbe Person gebraucht, vgl. Kat. 91 (Εὐτύχης – Εὐτυχός).

Ἑλπίς: Gebräuchlicher griechischer Name, s. LGPN I–V; TATAKI 1993, 190.

Ende 2. – Anfang 3. Jh. n. Chr.

90. Altar des [Αὐρ]ήλιος

[Ε]ϋήννος

TAFELN 56–57

Makrygialos, Magazine des Antikendienstes Pieria, Inv. Nr. Πυ 14336.

Der Altar war zuvor im Hof der Hagios Dimitrios-Kirche in Koukos aufgestellt.

Aus Koukos, kleine ländliche Kirche des Hagios Ioannis Prodromos.

H ca. 1,14; erh. B ca. 0,52; erh. T ca. 0,36 m.

Weißgrauer grobkörniger Marmor. Die gesamte Rückseite der Länge nach abgeschnitten. Auf der Vorderseite ist die linke Ecke der Bekrönung abgebrochen und das rechte Akroter bestoßen. Auch die Kanten des Orthostaten an verschiedenen Stellen bestoßen. Mörtelspuren auf der rechten Seite. Zahn-eisenspuren auf der rechten Seite des Orthostaten. Die Oberseite durch grobe Pickung geglättet.

ΠΑΠΑΓΕΩΡΓΙΟΥ 2017, 300 f.

Die Basis besteht aus einer einfachen Standplatte und einem Kyma recta. Der Orthostat ist einfach mit reliefierten Gestalten und Inschriften sowohl auf der Vorderseite als auch auf der rechten Seite. Auf der Vorderseite verjüngt er sich stark (B oben 0,395; B unten 0,44 m).

Die Vorderseite trägt zwei untereinander angeordnete, rechteckige Bildfelder, die durch eine Leiste getrennt sind und auf denen jeweils zwei Reliefbüsten dargestellt sind. In dem oberen Bildfeld (Maße: 0,23 m [H] × 0,34 m [B]) ist links eine männliche Gestalt und rechts eine weibliche wiedergegeben. Die männliche trägt Chiton und Himation, hat ein ovales Gesicht mit großen mandelförmigen Augen und eine kurze Frisur, die in der Stirnmitte ein V bildet und die Ohren frei lässt. Die weibliche Gestalt trägt einen Chiton und ein Himation, das den Kopf bedeckt. Ihr Gesicht hat fast eine runde Form. Die Haare sind in der Mitte gescheitelt und nach hinten zurückgekämmt, wobei sie die Ohren frei lassen. Die Oberfläche des Gesichts beider Gestalten ist unterhalb der Augen stark beschädigt. Im unteren Bildfeld (Maße: 0,24 m [H] × 0,35 m [B]) sind zwei Gestalten dargestellt, die Chiton und Himation tragen. Aufgrund der Art, wie das Himation getragen wird, die Brust frei lassend oder bedeckend, schließen wir, dass die linke Gestalt männlich und die rechte weiblich ist. Die männliche Gestalt hat

eine kurze Frisur. Das übrige Gesicht unterhalb der Stirn ist nicht erhalten. Die weibliche Gestalt hat die Haare nach hinten zusammengefasst und lässt die Ohren frei. Die Oberfläche des Gesichts ist unterhalb der Augen stark beschädigt. Höchstwahrscheinlich sind auf dem oberen Bildfeld die Auftraggeberin des Altars Γαβία sowie ihr verstorbener Ehemann Εὐήνης (?) und unten in geringerer Größe ihre Kinder abgebildet. Auch auf diesem Altar gibt es wie auf Kat. 88 und 89 keine Entsprechung der Gestalten und der Inschrift, da die zwei jüngeren Gestalten in der Inschrift nicht erwähnt werden.

Die rechte Seite trägt ein Bildfeld mit einer Reliefdarstellung, bei der der rechte Teil fehlt (Maße: 0,22 m [H] × 0,24 m [B]). Links ist eine männliche Gestalt frontal dargestellt, die neben einem nach links gewandten Pferd steht. Die männliche Gestalt trägt einen kurzen Chiton und scheint in ihrer rechten Hand die Zügel zu halten und in der linken das erhobene rechte Vorderbein des Pferdes. Unter dem Pferd ist innerhalb einer rechteckigen Eintiefung ein Hund nach links dargestellt. Unter der Inschrift ist der linke Teil einer tabula ansata (Maße 0,135 × 0,135 m) mit der Darstellung eines Hundes, der nach links läuft, erhalten. Der Hund trägt ein Halsband und eine Leine, die vor und hinter den Vorderbeinen geführt ist und am Rücken befestigt ist. Vgl. die tabula ansata auf Kat. 99.

Die Bekrönung des Altars besteht aus einer Profilabfolge mit Rundstab, ionischem unverzierten Kyma sowie Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit eingeschriebenem Giebel sowie Eckakroteren. In der Mitte des Giebelfelds auf der Vorderseite eine fünfblättrige Rosette auf der rechten Seite und ein Pinienzapfen auf der linken Seite. Auf allen Seiten ist das mittige Verzierungselement von konzenzentrischen Sicheln gerahmt. Auf der Oberseite eine Eintiefung mit einem Durchmesser von 0,235 m und einer Tiefe von ca. 0,05 m.

Typus B3.

Inschriften: Vorderseite: Zweizeilige Inschrift über dem Bildfeld Höhe der Buchstaben: erste Zeile: 0,03 m, zweite Zeile: 0,02 m. Zeilenabstand: ca. 0,003–0,005 m. Buchstabenform: A mit gebrochener Innenhaste. E und Σ halbkursiv.

Vorderseite: Dreizeilige Inschrift unter dem Bildfeld.

Höhe der Buchstaben: 0,03–0,035 m. Zeilenabstand zwischen der ersten und der zweiten Zeile: ca. 0,015 m und zwischen der zweiten sowie der dritten Zeile ca. 0,005 m.

Buchstabenform: Buchstaben mit Apices. Das Σ halbkursiv. Das Ω ist rund und nach unten offen.

Rechte Seite: Zweizeilige Inschrift über dem Bildfeld

Höhe der Buchstaben: 0,045–0,05 m. Zeilenabstand schwankt von 0,005 bis 0,02 m.

Buchstabenform: Buchstaben mit Apices. Das E halbkursiv.

Rechte Seite: Zweizeilige Inschrift unter dem Bildfeld.

Höhe der Buchstaben: Z. 1: ca. 0,01 m. Z. 2: ca. 0,015 m. Zeilenabstand: 0,01 m.

Buchstabenform: Ω eckig mit vier Hasten wie ein umgekehrtes M. Σ halbkursiv.

(Vorderseite, über dem Bildfeld)

Γαβία Μενναεῖς Ϲ

[Αὐρ]ηλίω [Ε]ὐήνναι Ϲ *vac.*

(Vorderseite, unter dem Bildfeld)

τῶ] γλυκυτάτῳ συν-

4 βί]ω ἐκ τῶν κοινῶν

κό]πων μνήμ[ν]ης χάριν.

(rechte Seite über dem Bildfeld)

Χέρε [π]α[ρο-]

δεῖτ[α.]

(rechte Seite unter dem Bildfeld)

ΜΑΠΙΟΥΒΑC(?) (exakt unter der Gestalt des Pferdepflegers)

ΔΡΑΚΩΝΩΛΥΚΟCΤΡΑ[- - -]

Auf der Vorderseite in Z. 4 zwei K in dem Wort ἐκ, s. Beobachtungen zu Kat. 88. Auf der rechten Seite unter dem Bildfeld am Ende von Z. gibt

es schwache Spuren von drei (?) Buchstaben, die nicht gelesen werden können.

Kommentar:

Vorderseite:

Z. 1: Γαβία: Der lateinische Gentilname Gavii kommt ebenfalls auf dem Altar Kat. 48, der aus Dion stammt (Ἐρεννία Γαουία), in einer zweisprachigen Inschrift in Stobi (Gavia Iulia, Ἰουλία Γαυῖα) und in einer lateinischen Inschrift in Philippi (Gavius Secundus) vor, s. TATAKI 2006, 240 Nr. 245.

Z. 1: Μενναεῖς: Bezeugt ist Μεννηῖς aus Beroia (?) SEG 17, 317, 8 (Ἰουλία Μεννηῖς), s. LGPN IV s.v. Wahrscheinlich Name der Herkunft aus Menneis bei Pella.

Z. 2: Αὐρήλιος: Kaiserliches gentilicium, vgl.

Kat. 85.

Z. 2: Εὐήνναι: Dativ zu einem nicht bezeugten Euennes, offensichtlich eine Form des gebräuchlichen, wenn auch seltenen griechischen Namens Εὐήνος, s. LGPN I–V.

Rechte Seite über dem Bildfeld:

Z. 1–2: Χέρε παροδεῖτα. s. Kommentar zu Kat. 1. S. σχόλια στον Kat. 1. Zu dem Wechsel ε/αι s. Kat. 60.

Rechte Seite unter dem Bildfeld:

Z. 1: ΜΑΠΙΟΥΒΑC(?): Schwer lesbare Inschrift. Angesichts der Tatsache, dass der Name exakt unter der Gestalt des Pferdepflegers steht, handelt es sich wahrscheinlich um einen Personennamen nichtgriechischer(?) Herkunft.

Z. 2: Δράκων: Gebräuchlicher griechischer Name, besonders in Kleinasien verbreitet. In Makedonien ist er jedoch sehr selten. s. LGPN I–V. s. auch KOCH 1989, 154 Abb. 5; ΝΙΓΔΕΛΗΣ 2006, 349 und Anm. 270. Wahrscheinlich handelt es sich um den Namen des abgebildeten Hundes. Als Hundename kommt er auf Mosaiken des 5. und 6. Jhs. n. Chr. in Nordsyrien vor, s. ΝΙΓΔΕΛΗΣ – ΣΤΕΦΑΝΗ 2000, 101 Anm. 63.

Z. 2. Λύκος: Gebräuchlicher griechischer Name, s. Kat. 21. Wir halten es für wahrscheinlich,

dass es sich hier, wie auch bei dem obigen Drakon, um einen Hundenamen handelt.

Nach der Constitutio Antoniniana (212 n. Chr.).

91. Altar des Κουσώντιος

Εὐτυχος

TAFEL 58

Makrygialos, Magazine des Antikendienstes Pieria, ohne Inv. Nr.

Aus Makrygialos, Gemarkung »Agiasma«, Friedhof zwischen der neuen und alten Nationalstraße in Makrygialos.

H ca. 1,14; B 0,69; T ca. 0,56 m.

Weißer Marmor. Unversehrt erhalten. Auf der Vorderseite die linke Ecke der Bekrönung bestoßen und das rechte Akroter abgeschlagen. Auf der rechten Seite auch die rechte Kante des Orthostaten bestoßen. Die Rück- und die Oberseite flach und grob gepickt.

ΠΑΠΑΓΕΩΡΓΙΟΥ 2017, 301 f.

Die Basis besteht aus einer einfachen Standplatte und einer Profilabfolge mit Kyma recta und Rundstab. Der Orthostat trägt auf der Vorderseite eine Inschrift sowie ein rechteckiges Bildfeld (Maße: 0,495 m [H]; 0,37 m [B oben]; 0,41 m [B unten]) mit drei reliefierten Büsten und auf den Nebenseiten einen Rahmen. Der Orthostat verjüngt sich, stärker auf der Vorderseite (B oben 0,465; B unten 0,52 m), weniger auf den Nebenseiten (T oben 0,475; T unten 0,495 m). Auf der Vorderseite sind zwei reliefierte Büsten einer männlichen und einer weiblichen Gestalt frontal dargestellt, eine neben der anderen, und darunter in der Mitte die kleinere Büste einer jugendlichen männlichen Gestalt. Die männliche Gestalt trägt Chiton und Himation, hat eine ovale Gesichtsform, mandelförmige Augen, lockige Haare und einen Bart, mit einem Meißel ausgearbeitet. Die weibliche Gestalt trägt Chiton und Himation, das sie vor die Brust gezogen hat

und das den Kopf bedeckt. Das Gesicht ist oval mit großen mandelförmigen Augen. Die Haare sind nach hinten zusammengebunden. Die Wellen der Locken sind schematisch wiedergegeben. Die Nase und die Lippen der Gestalt sind bestoßen. Die kindliche Gestalt trägt Chiton und Himation, hat ein ovales Gesicht und kurze Haare. Die Oberfläche des Gesichts ist stark beschädigt. Es handelt sich um um Κουσώντιος Εὐτύχης und Κουσσώνια Ἄγνη, die in der Inschrift genannt werden. Der kleine Sohn des Paares wird in der Inschrift nicht erwähnt. Zur Entsprechung von Reliefs und Inschrift s. oben Kat. 88.

Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit Rundstab, Kyma reversa sowie Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit eingeschriebenem Giebel sowie Eckakroteren. In der Mitte des Giebfelds auf allen drei Seiten eine von konzentrischen Sicheln gerahmte Phiale. Inschriften befinden sich sowohl in der Hohlkehle als auch auf dem waagerechten Streifen des Giebels. Auf der Oberseite eine Vertiefung mit ca. 0,05 m Durchmesser und ein 0,055 m tiefes Dübelloch.

Typus B3.

Inschriften: Eine Zeile auf dem horizontalen Streifen des Giebels, eine Zeile in der Hohlkehle der Bekrönung, eine dreizeilige Inschrift auf dem Orthostaten über dem Bildfeld und eine Zeile unter diesem.

Inschrift auf dem Streifen des Giebels:

Höhe der Buchstaben: 0,025–0,03 m. A mit gebrochener Innenhaste.

Buchstabenform: Bei den Buchstaben A und Λ reicht die rechte Schräghaste über die Spitze hinaus. Das erste E halbkursiv, die anderen beiden quadratisch.

Inschrift in der Hohlkehle:

Höhe der Buchstaben: 0,025 m.

Buchstabenform: Bei den Buchstaben A und Λ reicht die rechte Schräghaste über die Spitze hinaus. Bei dem ersten E ist die Innenhaste ge-

wellt, bei dem zweiten ist sie kleiner als die anderen parallelen Hasten. Anstelle des Σ meißelte der Steinmetz in der Antike ein Γ.

Inscription über dem Bildfeld:

Höhe der Buchstaben in den ersten zwei Zeilen: 0,025 m, in der dritten Zeile: ca. 0,019 m.

Buchstabenform: Buchstaben mit Apices. Bei den Buchstaben Α und Λ reicht die rechte Schräghaste über die Spitze hinaus. Die Innenhaste des Α und Η gewellt. Das Ω eckig mit vier Hasten in Form eines umgekehrten Μ. Das Ε in Ζ. 2 quadratisch mit einer gewellten Innenhaste, in Ζ. 3 halbkursiv. Das Σ halbkursiv.

Inscription unter dem Bildfeld:

Höhe der Buchstaben: 0,03 m.

Buchstabenform: Α, Σ und Ω wie oben. Das Ε halbkursiv.

(Inscription auf dem horizontalen Streifen des Giebels)

Εὐτύ[χ]ε ϝ χαῖρε ϝ φίλε ϝ

(Inscription in der Hohlkehle der Bekrönung)

ϝϝ Χαῖρε καὶ <σ>ϝ ϝϝ παροδεῖτα *vacat*

(Inscription über der Reliefdarstellung)

Κουσωνία Ἁγνὴ Κουσωνίῳ

4 Εὐτύχει τῷ ἰδίῳ ἀνδρὶ καὶ πα-
τρωνι ϝ μνείας ϝ χάριν. *vacat*
ϝ ϝ

(Inscription unter der Reliefdarstellung)

ϝ καὶ ἑαυτῆς ζώσας. Χαίρετε.

Kommentar: Ζ. 1: Εὐτυχε. Vokativ des Namens Εὐτυχος. Weiter unten in Ζ. 4 steht der Dativ Εὐτύχει des Namens Εὐτύχης. Offensichtlich wurden für dieselbe Person beide sehr gebräuchlichen Varianten desselben Namens, sowohl Εὐτύχης als auch Εὐτυχος, gebraucht, s. LGPN I–V.

Ζ. 1: χαῖρε, Ζ. 2: χαῖρε καὶ σὺ παροδεῖτα, Ζ. 6: Χαίρετε. Grußformeln an den Verstorbenen und Erwidderung seitens des Verstorbenen, s. ΡΙΖΑΚΗΣ – ΤΟΥΡΑΤΣΟΓΛΟΥ 2000, 247 f.

Ζ. 3: Κουσώνιος und Κουσωνία. Zu den

Cusonii s. ΤΑΤΑΚΙ 2006, 200 f. Nr. 180:1–9. Die meisten Beispiele aus Makedonien stammen aus Thessaloniki, s. ΝΙΓΔΕΛΗΣ 2006, 448 f. Nr. Τ 27; Π. ΝΙΓΔΕΛΗΣ, Μακεδονικά Επιγραφικά ΙΙΙ (Θεσσαλονίκη), Τεκμήρια 10, 2011, 153–155 Nr. 19. Cusonii begegnen oft in Nordostitalien, eine Tatsache, welche die Forscher dazu führte, dort ihr wahrscheinliches Herkunftsgebiet anzunehmen, und im 2. Jh. n. Chr. auch in Kleinasien, s. SALOMIES 1996, 122. 125. Zur Anwesenheit der Cusonii in Elimiotis und allgemein zur gens der Cusonii in Makedonien, s. ΣΒΕΡΚΟΣ 2011, 262–266.

Ἁγνὴ: Seltener griechischer Name. In Makedonien kommt er abgesehen von der Inscription in Makrygialos dreimal vor (LGPN IV). Er begegnet aus als Name einer Sklavin, s. SOLIN 1996, 411 (Hagne).

Ζ. 4–5: ἀνδρὶ καὶ πατρωνι: vgl. hier Kat. 14 und 28.

Zeit des Hadrian oder Antoninus Pius aufgrund der Frisur des Mannes.



92. Altar aus Hagios Athanasios in Kitros

TAFEL 59

Dion, Archäologisches Museum, ohne Inv. Nr.

Aus Kitros, Kirche Hagios Athanasios.

H ca. 1,06; B 0,60; T ca. 0,36 m.

Grauer Marmor. Die Standplatte mit einem Teil des Profils auf der Vorderseite abgebrochen. Auf der rechten Seite das rechte Akroter und die rechte Ecke der Basis bestoßen.

Zahneisenspuren auf der Oberfläche des Orthostaten. Die Rück- und Oberseite flach und grob gepickt. Auf der Rückseite sind vier horizontale Linien zu erkennen, die den Aufsatz, das Profil der Bekrönung, den Orthostaten, das Profil der Basis und die Standplatte voneinander trennen.

SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 193 Nr. D9.

Die Basis besteht aus einer Standplatte mit Füßen und einer Profilabfolge mit Kyma recta und Rundstab. Der Orthostat trägt einen rechteckigen Rahmen auf der Vorderseite sowie auf den Nebenseiten und verjüngt sich auf der Vorderseite stark (B oben 0,40; B unten 0,45 m) und auf den Nebenseiten weniger (T oben 0,26; T unten 0,28 m). Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit Rundstab, Kyma reversa sowie Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit Eckakroteren. Zwischen den Akroteren auf der Vorderseite sind drei schematisierte Eier, auf der rechten Seite eine Phiale, auf der linken eine Palmette wiedergegeben. Auf der Oberseite befindet sich eine Eintiefung unregelmäßiger Form. Wahrscheinlich wurde mit einem Meißel ein Pinienzapfen, der aus demselben Block gearbeitet war, abgeschlagen.

Typus B2.

2. Hälfte 2. Jh. n. Chr. (2. Jh. n. Chr., Spiliopoulou-Donderer)

ΑΚΑΔΗΜΙΑ

93. Altar der Οὐλπία

TAFELN 60–61

Dion, Archäologisches Museum, Inv. Nr. 5799.

Aus Kitros, Kirche Hagios Athanasios (März 1984).

H ca. 1,08; B 0,58; T 0,49 m.

Weißgrauer grobkörniger Marmor. Die vorkragenden Elemente der Basis auf der Vorderseite abgebrochen. Die Oberfläche des Altars beschädigt, besonders auf dem Aufsatz. Die Kanten des Orthostaten bestoßen. Der Pinienzapfen nicht zugehörig.

Auf der Rückseite sind vier horizontale Linien erhalten, mit denen der Steinmetz in der Antike ursprünglich die grundlegenden strukturellen Elemente des Altars trennte: die Standplatte, das Profil, den Orthostaten, das Profil und den Aufsatz. Die Rückseite ist wie auch die Oberseite grob gepickt.

LEAKE 1835, 428 Nr. 158 (ΔΗΜΙΤΣΑΣ 1896, 132 Nr. 161 [7]); SPILIOPOULOU-DONDERER 2002, 193 f. Nr. D10. Vgl. CIG 1957 c (Add); TATAKI 2006, 419 Nr. 625:18.

Die Basis besteht aus einer einfachen Standplatte und einer Profilabfolge mit Rundstab und Kyma recta. Der Orthostat trägt einen rechteckigen Rahmen auf der Vorderseite sowie auf den Nebenseiten und eine Inschrift innerhalb des Rahmens auf der Vorderseite. Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit Perlstab, ionischem Kyma sowie Kyma reversa, die auf der Vorderseite reliefiert sind, und aus einem Aufsatz mit Rosette (?), gerahmt von spiralförmigen (?) Motiven auf der Vorderseite und auf den Nebenseiten. Auf der Oberseite eine runde Eintiefung von 0,21 m Durchmesser.

Typus B1 oder B3.

Inschrift: Dreizeilige Inschrift in dem oberen Teil des Rahmens auf der Vorderseite.

Maße des Rahmens: 0,37 m (H); 0,255 m (B oben); 0,26 m (B unten). Höhe der Buchstaben 0,02–0,03 m. Zeilenabstand: 0,015 m. Die schwankende Höhe der Buchstaben und ihre fehlende Ausrichtung an einer horizontalen und vertikalen Achse verraten einen Mangel an Sorgfalt bei der Einmeißelung der Inschrift.

Buchstabenform: Die rechte Schräghaste des A reicht über die Spitze hinaus. M und Σ halbkursiv.

Οὐλπία Νυμ-
φίου ἑαυτῇ
ν ν ζῶσα. ν ν

Z. 2: Nach den zwei ersten Buchstaben ist das Feld bestoßen. Erhalten ist jedoch die linke Endung eines O von geringer Größe und anschließend die obere Endung der rechten Schräghaste eines Y. φί[ς] ἑαυτῇ, Demitsas. φί[u], Spiliopoulou-Donderer.

Kommentar: Z. 1. Οὐλπία: Kaiserliches gentilicium, s. Kat. 11 und 32.

Z. 1–2: Νύμφιος; Gebräuchlicher griechischer

Name, wenn auch mit geringer Verbreitung, s. LGPN I–V.

2. Viertel 2. Jh. n. Chr. (1. Viertel 3. Jh. n. Chr., Spiliopoulou-Donderer).

94. Altar des Ἀμ[...]¹ίων TAFEL 61

Makrygialos, Magazine des Antikendienstes Pieria, ohne Inv. Nr.

Aus Paliokastro von Palaia Chrani. Von Georgios Charisopoulos übergeben.

Erh. H ca. 0,37; erh. B 0,49; erh. T ca. 0,27 m.

Weißlicher Marmor. Erhalten ist ein Teil des Orthostaten mit einem Teil der beschrifteten Hauptseite und ein Teil des Profilrahmens der rechten Seite. Zahneisenspuren auf der beschrifteten Seite des Orthostaten.

Unpubliziert.

Inschrift: Sechszeilige Inschrift.

Höhe der Buchstaben: ca. 0,038–0,04 m. Zeilenabstand: ca. 0,01–0,015 m. Das letzte Ω in Z. 2 ist kleiner als die übrigen Buchstaben.

Buchstabenform: Buchstaben mit Apices. M, Σ und Ω halbkursiv.

[. . .^{c. 4} . . .] Ἀμ-
...]ίωνι τῷ
ἀν]δρὶ ὃ καὶ ὁ
4 .] ΔΡΑΜΟ ὁ ὅς
...] ΟΥ ὁ ὅς
...] τῷ πατρ[ι].

Wahrscheinlich ist der Name des Sohnes nicht griechisch. Nach dem ΔΡΑΜΟ folgt eine Lücke; das Wahrscheinlichste ist, dass dort das Wort endet, auch wenn das nicht notwendig ist.

Kommentar: Z. 5: Zur Schreibweise ὅς, s. PANAYOTOU 1990, 258 f. Vgl. Kat. 37.

2.–3. Jh. n. Chr.

95. Altar des Εἰαρινὸς und Σπόρος

TAFELN 61–62

Makrygialos, Magazine des Antikendienstes Pieria, Inv. Nr. Πυ 14531. Der Altar wurde im Hof der Hagios Konstantinos-Kirche in Kitros gefunden.

Aus Kitros.

H 1,15; erh. B 0,54; erh. T 0,34 m.

Grauer Marmor. Die gesamte Rückseite fehlt, angesichts der Tatsache, dass der Altar etwa in der Mitte der Nebenseiten der Länge nach gebrochen ist. Die vordere rechte Kante des Orthostaten stark bestoßen.

LEAKE 1835, Nr. 157 Taf. XXXIII (ΔΗΜΙΤΣΑΣ 1896, 130 Nr. 160 [6]); PEEK 1955, 569; CORMACK 1975, 112 f. Vgl. KABEL 1878, 515; CIG II 989 b; PANAYOTOU 1990, 190; ΤΖΑΝΗΣ 1997, 280 f. und 458.

Die Basis besteht aus einer Standplatte mit Füßen auf der rechten Seite, und einer Profilabfolge mit Kyma recta und Rundstab. Der Orthostat trägt einen rechteckigen Rahmen und eine Inschrift auf der Vorderseite, während er auf den Nebenseiten schlicht ist. Die Vorderseite verjüngt sich (B oben 0,44; B unten 0,465 m). Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit Rundstab, Kyma reversa sowie Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit eingeschriebenem Giebel und Eckakroteren. In der Mitte des Giebfelds auf der Vorderseite eine vierblättrige Rosette, von konzentrischen Sicheln gerahmt.

Typus B3.

Inschrift: Inschrift aus zwölf Zeilen auf der Vorderseite des Orthostaten: die beiden Zeilen über dem Rahmen, die neun Zeilen innerhalb des Rahmens und eine im unteren Profil des Rahmens.

Maße des Rahmens: 0,42 m (H); 0,275 m (B oben); 0,295 m (B unten). Höhe der Buchstaben: 0,02–0,03 m.

Buchstabenform: E, Σ und Ω halbkursiv.

(über dem Rahmen)

Ἀρτεμίδωρος Ἰαρίνῳ καὶ Σπόρῳ
τοῖς ἀδελφοῖς μνείας χάριν

(innerhalb des Rahmens)

- Τῇδε καταφθι-
4 μένους διδύ-
μοις δύο φῶτας
ἀρίστους Εἰαρινὸν
τύμβος καὶ Σπόρον
8 εἷς ἔλαχεν. \wp Πατρὶς
δὲ Ἡράκλεια καὶ Ἀρτεμίδω-
ρος ὁ τεύξας λάινον ἀμ-
φοτέροις βωμόν \wp
(im Profil des Rahmens)
12 ὕπερθε τάφου. \wp

Unterstrichen sind die Buchstaben, die in der Lesung Leakes vorkommen, heute aber nicht mehr sichtbar sind.

Z. 1: Ἰαρινός: Leake las Εἰαρινός.

Kommentar: Die Zeilen 3–12 bilden ein Epigramm.

Z. 1: Ἀρτεμίδωρος: s. Kat. 14.

Z. 1: Ἰαρινός: Es handelt sich um den gebräuchlichen gesamtgriechischen, jedoch seltenen Namen Ἰάρνιος oder Ἰαρῖνος. Häufiger erscheint er in Pompei und an der Westküste Kleinasiens. In Makedonien kommt er nur in der vorliegenden Inschrift vor. s. LGPN I–V.

Z. 1: Σπόρος: Gebräuchlicher griechischer Name, besonders oft in Attika. In Makedonien begegnet er nur in der vorliegenden Inschrift. s. LGPN I–V. Er kommt als Sklavename vor, s. SOLIN 1996, 481.

Z. 4–5: Ἡράκλεια: Wir wissen nicht, welches Herakleia gemeint ist, da viele Städte diesen Namen tragen: Herakleia in der Pieria, Herakleia Lynkestis, Herakleia südlich des Strymon, Herakleia Pontike, Herakleia Perinthos u. a. Wahrscheinlich handelt es sich um Herakleia in der Pieria. Der Arzt Ἄπιτος in einer Inschrift aus Dion stammte ἐκ πατρίδος Στρυμωνίδος Ἡρακλείας, s. CORMACK 1970, Nr. 10, 58.

Z. 5, 9 und 10: τύμβος, βωμός, τάφος. Unter-

schieden werden drei Begriffe hinsichtlich des Wortes ταφίη. Genannt wird das Monument, das wir als Altar untersuchen und es ist eindeutig, dass es sich um das Mal handelt, das auf dem Grab aufgestellt wurde. s. PIZAKΗΣ – ΤΟΥΡΑΤΣΟΓΛΟΥ 2000, 259 f.; ΑΔΑΜ-ΒΕΛΕΝΗ 2002, 55 f. s. hier Kat. 3.

2. Viertel 2. Jh. n. Chr.

96. Altar des Γεγάνιος Ὀνησικράτης und Γεγάνιος Ἐρωτιανός

TAFEL 63

Sebaste, Griechische Evangelische Kirche.

Gefunden westlich von Sebaste.

H 1,44; erh. B 0,74; erh. T 0,49 m.

Weißer Marmor. Der Altar ist in Zement befestigt, sodass der untere Teil der Basis nicht sichtbar ist. Die linke Seite der Basis ist mit einem Meißel abgeschlagen. Abgebrochen ist die gesamte Vorderseite der Bekrönung. Die Rückseite ist stark beschädigt und genau unterhalb der Bekrönung befindet sich eine schräge S-förmige Rille und weiter unten eine Öffnung von einer Wiederverwendung des Altars. Die Oberseite ist grob gepickt. Zahneisenspuren auf der Vorderseite und auf den Nebenseiten des Orthostaten.

Unpubliziert.

Die Basis besteht aus einer Standplatte und einer Profilabfolge mit Kyma recta und Rundstab. Der Orthostat auf der Vorderseite trägt einen rechteckigen Rahmen und eine Inschrift innerhalb des Rahmens, während er auf den Nebenseiten schlicht ist. Er verjüngt sich unmerklich sowohl auf der Vorderseite (B oben 0,56; B unten 0,58 m) als auch auf den Nebenseiten (T oben 0,47; T unten 0,49 m). Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit Rundstab, Kyma reversa sowie Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit eingeschriebenem Giebel und

Eckakroteren. Im Giebelfeld an den erhaltenen Nebenseiten eine vierblättrige Rosette. Auf der Oberseite befindet sich eine 0,155 m tiefe, rechteckige Einlassung mit den Maßen von 0,29 m Breite und 0,26 m erh. Tiefe. Auf der oberen Π-förmigen Fläche, welche die Einlassung rahmt, ist innen eine ca. 0,02 m tiefe Leiste gebildet. Offensichtlich wurde in diese Einlassung ein Aschenbehältnis oder eine Osthothek gestellt.

Typus B3 oder B4.

Inschriften:

Auf dem Orthostaten über dem Rahmen befand sich eine einzeilige Inschrift, von der nur noch ein A am Ende erhalten ist.

Sechszeilige Inschrift im oberen Teil des Rahmens. Maße des Rahmens: 0,65 m (H); 0,375 m (B oben);

0,385 m (B unten). Höhe der Buchstaben: 0,025–0,03 m. Zeilenabstand: 0,01–0,018 m.

Buchstabenform: Buchstaben mit ausgeprägten Apices. Die rechte Schräghaste des A reicht über die Spitze hinaus. Das B ist quadratisch mit einer gewellten Innenhaste. Das Θ oval und sehr klein. Das Σ in Z. 2 halbkursiv und »quadratisch« mit drei Hasten in Z. 5. Das Ω halbkursiv und am Ende der Z. 2 und 3 kleiner als die übrigen Buchstaben.

Γεγανίω Ὀνη- *vac.*

σικράτει τῷ θείω

καὶ Γεγανίω Ἐρω-

4 τῖανῳ τῷ πα- *vac.*

τρὶ μνήμης *vac.*

vac. χάριν. *vac.*

Kommentar: Z. 1: Γεγάνιος; Zu dem nomen Geganii vgl. TATAKI 2006, 240 Nr. 246. Alle drei Beispiele aus Thessaloniki. s. auch NIGDELIS 2014, 101 Nr. 60.

Z. 1–2: Ὀνησικράτης; Als cognomen gebräuchlicher griechischer Name. s. LGPN I. II. IIIB. VA. VB. Er kommt in Makedonien in keiner weiteren Inschrift vor.

Z. 3–4: Ἐρωτιανός; Seltener griechischer Name

als cognomen. Er kommt jeweils einmal im Idaion Andron (LGPN I), in Aigion (LGPN IIIA) und in Anthedon in Böotien (LGPN IIIB) vor, zweimal in Athen (LGPN II) und fünfmal an der Westküste Kleinasiens (LGPN VA). In Makedonien begegnet er einmal in Mende und in Pydna zweimal, die vorliegende Inschrift inbegriffen (LGPN IV). s. auch TATAKI 2006, 537 Nr. 11. Zu den griechischen Namen mit der Endung -τιανός, s. Kommentar zu Kat. 12.

2. Viertel 2. Jh. n. Chr.

97. Altar des C. Helvius

Maximianus

TAFEL 64

Dion, Archäologisches Museum, Inv. Nr. 5784.

Aus Kato Hagios Ioannis, wahrscheinlich aus der kleinen ländlichen Kirche der Hagia Paraskevi (Information von Matthaios Besios, dem für Nordpiperia verantwortlichen Archäologen der 27. Ephorie für Prähistorische und Klassische Altertümer).

Erh. H ca. 1,96; B 1,00; erh. T ca. 0,40 m.

Weißer grobkörniger Marmor. Der Länge nach in der Mitte der Nebenseiten gebrochen, mit dem Ergebnis, dass die gesamte Rückseite fehlt. Abgebrochen sind rundum ebenfalls die Standplatte und der Aufsatz.

Zahneisenspuren auf dem Orthostaten.

HEUZEY 1860, 176 Nr. 39 (ΔΗΜΙΤΣΑΣ 1896, 150 Nr. 188. 189 [34]). Vgl. MOMMSEN, CIL III 595; TATAKI 2006, 246 Nr. 262: 8–9.

Die Basis besteht aus einer einfachen Standplatte und einem Kyma recta. Der Orthostat trägt einen rechteckigen Rahmen auf der Vorderseite sowie auf den Nebenseiten und eine Inschrift im Rahmen der Vorderseite. Er verjüngt sich auf der Vorderseite (B oben 0,845; B unten 0,88 m). Die Bekrönung besteht aus einer Profilabfolge mit ionischem unverzierten Kyma, Kyma reversa sowie Hohlkehle.

Auf der Oberseite eine große sichelförmige Eintiefung. Nach Demitsas handelt es sich um die Einlassung für die Basis einer Statue.

Typus B.

Inschrift: Sechszeilige lateinische Inschrift im Rahmen der Vorderseite.

Maße des Rahmens: 0,91 m (H); 0,58 m (B oben); 0,60 m (B unten). Höhe der Buchstaben: ca. 0,078 m. Zeilenabstand: 0,05–0,055 m.

Buchstabenform: Buchstaben mit Apices.

C(aium) Helvium
Maximia-
num
 4 *filium*
C(aius) Helvius
Maximus

Unter der sechsten Zeile sind aller Wahrscheinlichkeit nach nachträglich mit Einmeißelungen gerundeten und nicht eckigen Querschnitts, wie die Inschrift, die kleineren Buchstaben *Q*, *O* und *K* nach links gerichtet eingemeißelt worden, und anschließend groß ein *L* nach links gewandt und ein *X*.

Kommentar: Z. 1: *Helvium*: Zu dem Gentilnamen der *Helvii* s. Kat. 45. Zum Gebrauch des Akkusativs anstelle des Dativs, vgl. Kat. 32.

Z. 2–3 und 6: *Maximianus* der Sohn und *Maximus* der Vater. In der lateinischen Namensgebung sind oft Namen aus dem Namen der Eltern oder anderer Verwandter und der Endung *-ianus* zusammengesetzt, s. ΣΒΕΡΚΟΣ 2010, 360–363.

2. Viertel 2. Jh. n. Chr. aufgrund der morphologischen Charakteristika des Altars.

98. Altar der Γαῖα

TAFEL 65

Dion, Archäologisches Museum, Inv. Nr. 5797.

Aus Kitros (Hagia Paraskevi, März 1984) / Aus Kontariotissa, Byzantinische Kirche der

Panagia (Aus dem Inventarbuch des Museums. Es muss sich um eine falsche Eintragung des Fundorts handeln).

H 1,21; B 0,575; T 0,38 m.

Grauer Marmor. Es fehlt die Rückseite von der Mitte des Orthostaten und unten. Mit einem Meißel sind die vorkragenden Elemente der Basis auf der Vorderseite abgeschlagen. Abgebrochen der aus demselben Block gearbeitete Pinienzapfen. Die Oberfläche des Orthostaten an verschiedenen Stellen, besonders an den Kanten, bestoßen, sowie auch das linke Akroter auf der Vorderseite. Spuren eines feinen Zahneisens an den Nebenseiten des Altars. Die Oberseite grob gepickt.

SPILOPOULOU-DONDERER 2002, 201 f. Nr. D19. Vgl. SEG 52, 599; LGPN IV 152; TATAKI 2006, 666.

Die Basis besteht aus einer Standplatte mit Füßen und einer Profilabfolge mit Kyma recta und Rundstab. Der Orthostat trägt auf der Vorderseite einen rechteckigen Rahmen und in diesem eine Inschrift, während er an den Nebenseiten schlicht ist. Auf der Vorderseite verjüngt er sich (B oben 0,425; B unten 0,45 m). Die Bekrönung besteht aus Rundstab, Schrägleiste sowie Hohlkehle und aus einem Aufsatz mit eingeschriebenem Giebel sowie Eckakroteren auf der Vorderseite und auf den Nebenseiten. In der Mitte des Giebelfelds auf der Vorderseite eine Phiale mit beidseitig konzentrischen Sicheln, deren gedachter Mittelpunkt die Phiale ist. Auf der rechten Seite ein Wirbel; auf der linken Seite eine Phiale (?). Auf der Oberseite ist ein Pinienzapfen aus demselben Block abgebrochen (erh. H 0,07; Dm 0,23 m).

Typus B4.

Inschrift: Sechszeilige Inschrift innerhalb des Rahmens.

Maße des Rahmens: 0,385 m (H); 0,22 m (B oben); 0,23 m (B unten). Höhe der Buchstaben: 0,025–0,03 m. Zeilenabstand: 0,01 m.

Buchstabenform: Buchstaben mit ausgeprägten Apices. E quadratisch mit kleinere Innenhaste als die beiden parallelen Hasten. Σ vierschenklig. Ω eckig mit vier Hasten als umgekehrtes M. O rautenförmig. Ligaturen: NH (Z. 2), THΓ (Z. 3), TH (Z. 4), MNE (Z. 5).

Σεμπρωνί-
α Ἡλιόνη
Γαῖαν τῇ γλυ-
4 κυτάτῃ θυ-
γατρὶ μνεί-
ας χάριν.

Kommentar: Z. 1: Σεμπρωνία: Zum Vorkommen des nomen der Sempronii in Makedonien, s. TATAKI 2006, 384 Nr. 542. Es kommt in Thessaloniki und Beroia vor. Diesen Namen tragen etliche Familien von 'negotiatores' im übrigen Griechenland sowie auch ein 'legatus pro praetore' in Griechenland unter Antonius, ΣΑΜΣΑΡΗΣ 1989/1990, 373.

Z. 2: Ἡλιόνη: Der Name ist in keiner anderen Inschrift bezeugt.

Z. 3: Γαῖαν: Zu beobachten ist eine Verwechslung von Akkusativ und Dativ. Es müsste eine Dativ Γαῖα sein im Einklang mit den folgenden Bestimmungen τῇ γλυκυτάτῃ θυγατρὶ, aber es wird im Akkusativ gesetzt. Vgl. Kat. 32.

2. Viertel 2. Jh. n. Chr. (1. Hälfte 2. Jh. n. Chr., Spiliopoulou-Donderer).

99. Bruchstück eines altars mit tabula ansata

TAFEL 66

Makrygialos, Magazine des Antikendienstes Pieria, Inv. Nr. Πυ 14548.

Aus Koukos, kleine ländliche Kirche des Hagios Ioannis Prodromos.

Größe H 0,60; größte B 0,13 m.

Weißer Marmor. Erhalten sind Teile der beiden

Nebenseiten des Orthostaten mit einem Teil der Basis. Zahneisenspuren.

Unpubliziert.

Die Basis besteht aus einer einfachen Standplatte und einem Kyma recta. Auf dem erhaltenen Teil des Orthostaten ist die rechte Endung einer tabula ansata vorhanden. Im Ansatz der tabula ein eingemeißelter Adler. In der tabula der Teil eines reliefierten, runden Gegenstands (Kranz?). Zur tabula ansata auf einer Nebenseite des Orthostaten, s. Kat. 90.

2.–3. Jh. n. Chr.

100. Altar der Μωμό

TAFEL 66

Dion, Archäologisches Museum, ohne Inv. Nr. Früher wurde der Altar in der Sammlung Katerinis aufbewahrt.

Aus Kitros.

Erh. H 0,38; B 0,43; erh. T 0,18 m.

Weißgrauer feinkörniger Marmor.

CORMACK, 1975, 111 Nr. 1 Taf. 12. Vgl. PANAYOTOU 1990, 462. 507. 522 Nr. 2329.

Beschriftetes Bruchstück eines Grabaltars. Das Stück bewahrt einen Teil der Hauptseite des Orthostaten in seiner gesamten Breite. Auf der Hauptseite ist der Orthostat schlicht, auf den Nebenseiten befindet sich ein mit einem Kyma reversa profilierter Rahmen.

Typus A.

Inschrift: Vierzeilige Inschrift.

Höhe der Buchstaben: 0,04–0,05 m. Das P in Z. 2, 0,055 m. Das T στο Z. 2, 0,065 m. Zeilenabstand: 0,005 bis 0,04 m.

Buchstabenform: Buchstaben mit Apices. E, M, Σ und Ω halbkursiv. Das A mit gebrochener Innenhaste in Z. 4.

Μωμόνι ἐκ-
κ τῆς προίκας ἧ-
ς ἔδωκαν αὐτῇ
μνίας χάριν.

Cormack ergänzte am Anfang der Inschrift zwei Zeilen:

[ὁ δεῖνα καὶ ἡ δεῖνα
τῇ ἰδίᾳ θυγατρὶ]

Kommentar: Z. 1: Μωμόνι: Dativ von Μωμός, s. PANAYOTOU 1990, 507. 522. Griechischer Name, der in Makedonien üblich ist, s. LGPN IV. Zum Namen Μωμό s. auch ΝΙΓΔΕΛΗΣ 2006, 349 und Anm. 267; 351 und Anm. 276. Z. 1–2: ἐκκ statt ἐκ: s. Beobachtungen zu Kat. 88.

Z. 1–3: ἐκκ τῆς προίκας ἧς ἔδωκαν αὐτῇ: Im Fall des Todes der Frauen wurde die Ausgabe für die Bestattung und das Grabmonument normalerweise ihrer Aussteuer entnommen, s. H. J. ROBY, *Roman Private Law in the Times of Cicero and of the Antonines I.* (Cambridge University Press, 1902) 391.

Z. 2: προίκας: Zum Wechsel von dreieindigen (προίξ, -κός) zu einendigen Nomen, s. CORMACK 1975, 111; PANAYOTOU 1990, 472.

Z. 4: μνίας statt μνείας, s. PANAYOTOU 1990, 250–252.

2.–3. Jh. n. Chr.

NICHT ZUGÄNGLICHE, NICHT LOKALISIERTE ODER VERSCHOLLENE ALTÄRE

101. Altar des Οὐλπίος Ῥουστικός

Zu der Zeit, als Clarke den Altar publizierte und Heuzey ihn sah, befand er sich: »[...] in einem Dorf, eine Dreiviertelstunde von Katerini entfernt und an einem befestigten Ort links der nach Pydna führenden Straße [...]« (Demitsas). Cormack fand

den Altar in die Umfassungsmauer der Hagios Ioannis Prodromos-Kirche in Kato Agianni in Pieria verbaut. Er ist heute verschollen. Informationen zufolge wurde er bei der Errichtung einer neuen Umfassungsmauer der Kirche zugeschüttet.

H 1,70; B 0,80; T 0,87 m.

Marmor.

E. CLARKE, *Travels in Various Countries of Europa, Asia, Africa II* (London 1816) 324; HEUZEY 1860, 176 (ΔΗΜΙΤΣΑΣ 1896, 146 Nr. 179 [25]); CORMACK 1970, 50 Nr. 1. Vgl. A. BOECKH, CIG Nr. 1954.

Inschrift: Siebenzeilige Inschrift.

Höhe der Buchstaben: 0,04 m. Zeilenabstand: 0,02 m. Buchstabenform: Σ »quadratisch«, bestehend aus drei Hasten, zwei waagerechten und einer senkrechten. Ω eckig, bestehend aus vier Hasten als umgekehrtes M.

Die Inschrift nach Cormack:

Οὐ<λ>πία Ἑρμαῖς.

Οὐλπίῳ Ῥουστι-

χῶ τῷ γλυκυτά-

τῷ ἀνδρὶ ἐκ τῶν

ἐκείνου ἐκείνῳ

καὶ ἑαυτῇ ζῶσα

μνείας χάριν.

♂

Z. 1: Οὐλπία Ἑρμαίου, Demitsas

Z. 3: [κ]ῶ τῷ γλυκυτά-, Demitsas. Demitsas liest X korrigiert aber zu K.

Z. 6: καὶ ἑαυτῇ [ζ]ῶ[σα], Demitsas.

Kommentar: Z. 1 und 2: Οὐ<λ>πία, Οὐλπίῳ, zu dem kaiserlichen gentilicium der Ulpia s. Kat. 7 und 31. Οὐ<λ>πία Ἑρμαῖς: Eine weitere Οὐλπία Ἑρμαῖς ist in Dion bezeugt, s. Kat. 69. Z. 2–3: Ῥουστικός: lateinisches cognomen. s. Π. ΝΙΓΔΕΛΗΣ, *Μακεδονικά Επιγραφικά III* (Θεσσαλονίκη), *Τεκμήρια* 10, 2011, 127.

2.–3. Jh. n. Chr.

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



ΑΘΗΝΩΝ

KONKORDANZ VON MUSEUMSINVENTARNUMMERN ZU DEN KATALOGNUMMERN

AMD: Archäologisches Museum von Dion

MADP: Makrygialos, Magazine des Antikendienstes Pieria

Museumsinventar	Katalognummer	Museumsinventar	Katalognummer
AMD 22	11	AMD 5790	9
AMD 23	5	AMD 5791	59
AMD 26	16	AMD 5792	57
AMD 27 und 7928	8	AMD 5793	22
AMD 29 und 5801	1	AMD 5794 und 7926	27
AMD 53	4	AMD 5797	98
AMD 74 und 2596	89	AMD 5798	88
AMD 77 und 7609	34	AMD 5799	93
AMD 82	48	AMD 5808	6
AMD 83	28	AMD 5894	25
AMD 84	12	AMD 7470	54
AMD 85	13	AMD 7471	53
AMD 86	20	AMD 7472	52
AMD 87	47	AMD 7473	56
AMD 138	51	AMD 7474	30
AMD 300	14	AMD 7608	68
AMD 302	29	AMD 7925	26
AMD 310	49	AMD KZΔ 34	60
AMD 317	3	AMD KZΔ 36	64
AMD 318	50	AMD KZΔ 37	61
AMD 331	18	AMD KZΔ 38	66
AMD 2602 und 7835	7	AMD KZΔ 39	65
AMD 5708	2	AMD KZΔ 40	63
AMD 5783	24	AMD KZΔ 41	62
AMD 5784	97	AMD KZΔ 42	67
AMD 5785	55	MADP Πυ 14336	90
AMD 5787	45	MADP Πυ 14531	95
AMD 5788	10	MADP Πυ 14548	99
AMD 5789	21		

INDEX ALTGRIECHISCHER WÖRTER

ἀγαθός	Ἄρμόδιος ὁ ἀγαθὸς καὶ εὖνους Ἴππον<ε>ίκω τῷ φίλῳ αὐτοῦ, Kat. 80.
ἄγνός	ἄγν' ἀρετῇ φαινόμενον, Kat. 3.
ἀδελφή	τῇ ἀδελφῇ, Kat. 12.
ἀδελφός	τῷ ἀδελφῷ, Kat. 24. Ἀρτεμίδωρος Ἰαρίνῳ καὶ Σπόρῳ τοῖς ἀδελφοῖς, Kat. 95.
Ἄδης	φθό[ν]ον ἦρ<π>ασεν Ἄδο[υ], Kat. 60.
ἀθιγής	ἀθιγῆς δ' ἔλιπον φάος ἡελίοιο, Kat. 56.
Ἀῖδας	ἐ]ς Ἀῖδα δόμ<ο>ν, Kat. 1. Μοῖραι καὶ λήθη με κατήγαγον εἰς Ἀῖδαο, Kat. 56.
αἰών	ἰς ἔωνα τὴν χάριταν, Kat. 27.
ἄλοχος	Γάιος εἰμαρτῇ ἀλόχῳ, Kat. 57.
ἀμέμπως	ζησάσῃ σεμν[ῶ]ς καὶ ἀμέμπως, Kat. 2. ἀμένπτως καὶ σεμνῶς ζήσασα, Kat. 54.
ἀμφικαλύπτω	δωδεκαετῇ τύμβος ἀμφεκάλυπεν, Kat. 3.
ἀμφοτέρως	Ἀρτεμίδωρος ὁ τεύξας Λάονον ἀμφοτέροις βοῶν, Kat. 95.
ἀνатиθημι:	Σαβεῖν[α ἀνέθηκ]εν Αὐρηλίῳ, Kat. 44.
ἀνήρ	ἀνδρῶν ἡγήρ, Kat. 33. τῷ ἀνδρὶ, Kat. 5, 31, 36, 74, 94. τῷ γλυκυτάτῳ ἀνδρὶ, Kat. 27, 29, 44, 52, 68, 73, 77, 87, 89, 101. τῷ ἐαυτῆς ἀνδρὶ, Kat. 66. τῷ ἰδίῳ ἀνδρὶ, Kat. 69. τῷ κυ[ρίῳ] καὶ ἀν[δρ]ί, Kat. 28. τῷ ἰδίῳ ἀνδρὶ καὶ πάτρωνι, Kat. 91.
ἀντί	ἀντὶ μικρῶν πολλὰ χαριζομένη, Kat. 53.
ἀπελεύθερος	τῷ ἰδίῳ ἀπελευθέρῳ, Kat. 11.
Ἀπελλαῖος	ἔτους αμς' Ἀπελλαίου, Kat. 19.
ἀπό	ἀπὸ Βειθυνῆς πατρίδος, Kat. 47.
ἀρετή	ἄγν' ἀρετῇ φαινόμενον, Kat. 3.
ἄριστος	τῇδε καταφθιμῆνους διδύμους δύο φῶτας ἀρίστους, Kat. 95.
ἀρπάζω	ἤρπασεν ἀτλήτως γαῖα Μακεδονίης, Kat. 10. φθό[ν]ον ἦρ<π>ασεν Ἄδο[υ], Kat. 60.
ἄστν	ἔργα δὲ πολλὰ ἐξ ἰδίας τέχνης ἄστεσιν εἰργασάμην, Kat. 47.
ἀτλήτως	ἤρπασεν ἀτλήτως γαῖα Μακεδονίης, Kat. 10.
ἄτροπος	ἄ]τροπος [εἴ]λε νόμος, Kat. 76.
αὐτός	ἔστω ἐπάρατος καὶ αὐτὸς καὶ τὰ τέκνα καὶ τὸ γένος τὸ αὐτοῦ, Kat. 10.

Βειθυνός	ἐκκ τῆς προίκας ἧς ἔδωκαν αὐτῇ, Kat. 100. καὶ τὰ τέκνα αὐτοῦ, Kat. 58.
βιβρώσκω	ἀπὸ Βειθυνῆς πατρίδος, Kat. 47.
βίотος	ὡς ρόδον ἐαρινὸν βέβροτο, Kat. 60.
βωμός	καλῶν με ζήσαντα ὠκυμόρων ἡθέων βίотον, Kat. 10. τρις δ' ἔμοι εἰκοσετῆς βιότου χρόνος, Kat. 47.
γαῖα	ὁ δὲ μετάρας ἦ ἐπιθείς τι τῷ βωμῷ, Kat. 10. βωμὸν ἔστησε Φιλίππη, Kat. 53. Ἀρτεμίδωρος ὁ τεύξας λάνιν ἀμφοτέροις βωμὸν ὑπερθε τάφου, Kat. 95.
γαμετή	ἥρπασεν ἀτλήτως γαῖα Μακεδονίης, Kat. 10.
γένος	παιδὶ δὲ καὶ γαμετῇ λείπω δάκρυ, Kat. 47.
γεύομαι	ἔστω ἐπάρατος καὶ αὐτὸς καὶ τὰ τέκνα καὶ τὸ γένος τὸ αὐτοῦ, Kat. 10.
γινώσκω	οὐπὼ νυμφείου θαλάμου καὶ παστάδος ὥρης γευσάμενον, Kat. 56.
γλυκεία	ἡ Κύπρις οἶδε μόνη, Kat. 27.
γλυκύτατος	τῇ γλυκείᾳ, Kat. 55.
γονεὺς	τῇ γλυκυτάτῃ θυγατρὶ, Kat. 2, 98. τῇ γλυ[κυτάτῃ] συμβίῳ, Kat. 51. τῇ ἰδίᾳ συμβίῳ καὶ γλυκυτάτῃ, Kat. 19. τῷ γλυκυτάτῳ συν[βί]ῳ, Kat. 90. τῷ γλυκυτάτῳ ἀνδρί, Kat. 27, 29, 44, 52, 68, 73, 77, 87, 89, 101. τῷ γλυκυτάτῳ μου κυρίῳ, Kat. 14. τῷ γλυκυτάτῳ τέκνῳ, Kat. 54, 56, 59.
γυνή	τοῖς γονεῖσιν, Kat. 22, 30, 48.
δάκρυ	τῇ γυναικὶ, Kat. 8. γυναῖκα καὶ τέκνῳ, Kat. 85.
δὲ	παιδὶ δὲ καὶ γαμετῇ λείπω δάκρυ, Kat. 47.
δέκα	ὁ δὲ μετάρας ἦ ἐπιθείς τι τῷ βωμῷ, Kat. 10. μαῖα δὲ θηλυτέρων, Kat. 33.
δεκάς	ἔργα δὲ πολλὰ ἐξ ἰδίας τέχνης ὥστεσιν εἰργασάμην, Kat. 47. παιδὶ δὲ καὶ γαμετῇ λείπω δάκρυ, Kat. 47. τρις δ' ἔμοι εἰκοσετῆς βιότου χρόνος, Kat. 47. πατὴρ δὲ Ἡράκλεια, Kat. 95.
δεῦρο	ἦ συ[νεβίω]σεν ἔτη δέκα, Kat. 57.
δίδυμος	τελέσ[ας] ἐτέων εὐτυχέων δεκάδας Kat. 76.
δίδωμι	δεῦρ' ἀπὸ Βειθυνῆς πατρίδος ἐρχόμενον, Kat. 47.
δόμος	τῇδε καταφθιμένους διδύμους δύο φῶτας ἀρίστους, Kat. 95.
δύο	ἐκκ τῆς προίκας ἧς ἔδωκαν αὐτῇ, Kat. 100.
δωδεκαετής	ἐς Ἀῖδα δόμ<ο>ν, Kat. 1.
ἐαρινός	τῇδε καταφθιμένους διδύμους δύο φῶτας ἀρίστους, Kat. 95.
ἐαυτός-αὐτός	δωδεκαετῇ τύμβος ἀμφεκάλυπεν, Kat. 3.
	ὡς ρόδον ἐαρινὸν βέβροτο, Kat. 60.
	τῷ ἐαυτῆς ἀνδρί, Kat. 66. κὲ αὐτῇ ζῶσα, Kat. 14, 36. καὶ ἐαυτῆς ζώσας, Kat. 91. καὶ ἐαυτῇ ζῶσα, Kat. 101. καὶ [ἐαυτῷ] ζῶ[ντι], Kat. 51. τῇ συμβίῳ καὶ αὐτῷ ζῶν, Kat. 33. ἐαυτῶν μνείας χάριν, Kat. 72. Ἀρμόδιος ὁ ἀγαθὸς καὶ εὖνους Ἴππον<ε>ίκῳ τῷ φίλῳ αὐτοῦ, Kat. 80.

ἐγώ	καμέ, Kat. 1. τῷ γλυκυτάτῳ μου κυρίῳ, Kat. 14. θρέψαντί μοι Λέοντι, Kat. 53. καλῶν με ζήσαντα ὠκυμόρων ἡθέων βίοντον, Kat. 10. με κατή[γαγ'] ἐ-]ς Ἀἶδα δόμ<ο>ν, Kat. 1. Μοῖραι καὶ λήθη με κατήγαγον εἰς Ἀἶδαο, Kat. 56. σεμν]ῶς μοι[?συζη]σάση, Kat. 51. τόν με φίλον θήραιοι, Kat. 10. τρὶς δ' ἐμοὶ εἰκοσέτης βιότου χρόνος, Kat. 47.
εἰ	οὔνομα δ' εἰ ζητεῖς, Kat. 10.
εἰκοσέτης	τρὶς δ' ἐμοὶ εἰκοσέτης βιότου χρόνος, Kat. 47.
εἴκοσι	ἔζησα τεκούση εἴκοσι ἔτη, Kat. 54.
εἵμαρτός	Γάιος εἵμαρτῇ ἀλόχῳ, Kat. 57.
εἰμί	ἔστω ἐπάρατος, Kat. 10. ἦδε περικλήιστος ἔην ἱατρὸς Εὐτυχιανή, Kat. 33.
Εἰνοδίη	νήματα δ' ἡμᾶς ἐξ ὀχέων Μοίρης ὤλεσαν Εἰνοδίης, Kat. 47.
εἷς	Εἵαρινόν τύμβος καὶ Σπόρον εἷς ἔλαχεν, Kat. 95.
εἰς	ἐ-]ς Ἀἶδα δόμ<ο>ν, Kat. 1. ἰς ἐῶνα τὴν χάριταν, Kat. 27. Μοῖραι καὶ λήθη με κατήγαγον εἰς Ἀἶδαο, Kat. 56.
ἐκ	ἐκ τῶν ἐκείνου, Kat. 29, 35, 58, 73, 87. ἐκ τῶν ἐκείνου ἐκείνῳ, Kat. 14, 101. ἐκ κοινῶν κόπων, Kat. 52. ἐκ τῶν κοινῶν κόπων, Kat. 2, 27, 44. ἐκ τῶν κοινῶν κόπων, Kat. 89, 90. ἐκ τῶν ἰδί[ων.], Kat. 88. ἐκ τῆς προίκας ἧς ἔδωκεν αὐτῇ, Kat. 100.
ἐκγίγνομαι	ἐκγενότα, Kat. 3.
ἐκεῖνος	ἐκ τῶν ἐκείνου, Kat. 29, 35, 58, 73, 87. ἐκ τῶν ἐκείνου ἐκείνῳ, Kat. 14, 101.
ἐνεκεν	μνημοσύνης ἐνεκεν, Kat. 57.
ἐνθάδε	ἐνθάδε κεῖμαι, Kat. 54. ἐνθάδε κεῖται Ἀρμόδιος, Kat. 80. τὸ καλὸν ἐνθάδε κεῖται, Kat. 37.
ἐξ	ἐξ ἰδίας τέχνης, Kat. 47. ἐξ ἰδίων ὥμων, Kat. 7.
ἐπάρατος	ἔστω ἐπάρατος, Kat. 10.
ἐπιτίθημι	ὁ δὲ μετάρas ἢ ἐπιθεῖς τι τῷ βωμῷ, Kat. 10.
ἐργάζομαι	ἔργα δὲ πολλὰ ἐξ ἰδίας τέχνης ἄστεσιν εἰργασάμην, Kat. 47.
ἔργον	ἔργα δὲ πολλὰ ἐξ ἰδίας τέχνης ἄστεσιν εἰργασάμην, Kat. 47.
ἔρχομαι	δεῦρ' ἀπὸ Βειθυνῆς πατρίδος ἐρχόμενον, Kat. 47.
ἐσαθρέω	παραθρώσκων ἐσάθρησον, Kat. 3.
ἔτος	ἔτους αμς' Ἀπελλαίου, Kat. 19. ἔζησα τεκούση εἴκοσι ἔτη, Kat. 54. ἐτῶν Α, Kat. 71. ζήσας ἔτη κγ', Kat. 10. ἢ συ[νεβίω]σεν ἔτη δέκα, Kat. 57. συν-ζήσασα ἔτη κη', Kat. 45. τελέσ[ας] ἐτέων εὐτυχέων δεκάδας Kat. 76.
εὖνους	Ἀρμόδιος ὁ ἀγαθὸς καὶ εὖνους Ἴππον<ε>ίκῳ τῷ φίλῳ αὐτοῦ, Kat. 80.
εὐτυχέω	εὐτυχεῖτε, Kat. 31.

εὐτυχής	τελέσ[ας] ἐτέων εὐτυχέων δεκάδας Kat. 76.
ζητέω	οὐνομα δ' εἰ ζητεῖς, Kat. 10.
ζήω	ἔζησα τεκούση εἴκοσι ἔτη, Kat. 54. ζήσας ἔτη κγ', Kat. 10. ἀμένπτως καὶ σεμνῶς ζήσασα, Kat. 54. ζήσασα, Kat. 2. καὶ [ἐαυτῷ] ζῶ[ντι], Kat. 51. καὶ ἐαυτῇ ζῶσα, Kat. 101. καὶ ἐαυτῆς ζώσας, Kat. 91. καλῶν με ζήσαντα ὠκυμόρων ἡιθέων βίοτον, Kat. 10. κὲ αὐτῇ ζῶσα, Kat. 14, 36. τῇ συμβίῳ καὶ αὐτῷ ζῶν, Kat. 33.
ἦ	ὁ δὲ μετάρas ἦ ἐπιθείς τι τῷ βωμῷ, Kat. 10.
ἡέλιος	ἀθιγῆς δ' ἔλιπον φάος ἡελίοιο., Kat. 56.
ἦθος	ἦθесιν, Kat. 57.
ἡίθεος	καλῶν με ζήσαντα ὠκυμόρων ἡιθέων βίοτον, Kat. 10.
ἡμεῖς	νήματα δ' ἡμᾶς ἐξ ὀχέων Μοίρης ὤλεσαν Εἰνοδῆς, Kat. 47.
θάλαμος	οὕπῳ νυμφείου θαλάμου καὶ παστάδος ὥρης γευσάμενον, Kat. 56.
θάνατος	μνησάμενοι θανάτου, Kat. 7.
θεῖος	Γεγανίῳ Ὀνησικράτει τῷ θείῳ, Kat. 96.
θηλύτερος	μαῖα δὲ θηλυτέρων, Kat. 33.
θήρα	τόν με φίλον θήραιοι, Kat. 10.
θνήσκω	τόδε σῆμα θανούση θῆκε, Kat. 57.
θρεπτός	Ἀφροδ<ε>ίτη τῇ θ[ρ]επιῇ, Kat. 86.
θυγάτηρ	θυγατρί, Kat. 16. τῇ θυγατρί, Kat. 61, 82. τῇ ἰδίᾳ θυγατρί, Kat. 62, 71. τῇ γλυκυτάτῃ θυγατρί, Kat. 2, 98.
ιατρός	ἦδε περικλήιστος ἔην ἱατρός Εὐτυχιανή, Kat. 33.
ἴδιος	ἐκκ τῶν ἰδί[ων.], Kat. 88. ἐξ ἰδίας τέχνης, Kat. 47. ἐξ ἰδίων ὥμων, Kat. 7. τῇ [ἰ]δίᾳ θυγα[τρί], Kat. 62. τῇ ἰδίᾳ θυγατρί, Kat. 71. τῇ ἰδίᾳ συμβίῳ, Kat. 19, 55, 88. τῷ ἰδ<ί>ῳ ἀνδρί, Kat. 1. τῷ ἰδίῳ [πατρί], Kat. 49. τῷ ἰδίῳ ἀνδρὶ καὶ πάτρωνι, Kat. 91. τῷ ἰδίῳ ἀνδρὶ, Kat. 69. τῷ ἰδίῳ ἀπελευθέρῳ, Kat. 11. τῷ ἰδίῳ τέκνῳ, Kat. 6, 26.
ιητήρ	ἀνδρῶν ιητήρ, Kat. 33.
ἴστημι	βωμὸν ἔστησε Φιλίππη, Kat. 53.
καλόν	τὸ καλὸν ἐνθάδε κεῖται, Kat. 37. καλῶν με ζήσαντα ὠκυμόρων ἡιθέων βίοτον, Kat. 10.
κατάγω	με κατή[γαγ'] ἐ->]ς Ἀῖδα δόμ<ο>ν, Kat. 1. Μοῖραι καὶ λήθη με κατήγαγον εἰς Ἀῖδαο, Kat. 56.
καταφθίω	τῇδε καταφθιμένους, Kat. 95.
κεῖμαι	ἐνθάδε κεῖμαι, Kat. 54. ἐνθάδε κεῖται Ἀρμόδιος, Kat. 80. ὃς κεῖμε μό[νος] ὦδε, Kat. 76. τὸ καλὸν ἐνθάδε κεῖται, Kat. 37.
κοινός	ἐκ κοινῶν κόπων, Kat. 52. ἐκ τῶν κοινῶν κόπων, Kat. 2, 27, 44. ἐκκ τῶν κοι-

	νῶν κόπων, Kat. 89, 90. κοινῶς ἐξ ἰδίων ὥμων, Kat. 7.
κόπος	ἐκ κοινῶν κόπων, Kat. 52. ἐκ τῶν κοινῶν κόπων, Kat. 2, 27, 44. ἐκκ τῶν κοινῶν κόπων, Kat. 89, 90.
Κύπρις	ἡ Κύπρις οἶδε μόνη, Kat. 27.
κύριος	τῷ κυ[ρίῳ] καὶ ἀν[δρ]ί, Kat. 28.
λαγχάνω	Εἰαρινὸν τύμβος καὶ Σπόρον εἰς ἔλαχεν, Kat. 95.
λάινος	Ἀρτεμίδωρος ὁ τεύξας λάινον ἀμφοτέροις βωμόν, Kat. 95.
λείπω	παιδὶ δὲ καὶ γαμετῇ λείπω δάκρυ, Kat. 47. ἀθιγῆς δ' ἔλιπον φάος ἡελίοι., Kat. 56.
λήθη	Μοῖραι καὶ λήθη με κατήγαγον εἰς Ἀἶδαο, Kat. 56.
μαῖα	μαῖα δὲ θηλυτέρων, Kat. 33.
Μακεδονίη	ἤρπασεν ἀτλήτως γαῖα Μακεδονίης, Kat. 10.
μεταίρω	ὁ δὲ μετάρας ἢ ἐπιθείς τι τῷ βωμῷ, Kat. 10.
μήν	πέντ ^v ἐ[.c.2.] μῆνας, Kat. 57.
μήτηρ	τῇ μητρί, Kat. 13, 75. τὴν μητέρα, Kat. 32.
μικρὸς	ἀντὶ μικρῶν πολλὰ χαρίζομένη, Kat. 53.
μνημόσκομαι	ἐμνήσθην, Kat. 27. μνησάμενοι θανάτου, Kat. 7.
μνεία	μνείας χάριν, Kat. 1, 2, 5, 6, 12-18, 21-23, 27-32, 35, 36, 43-45, 50-52, 55, 56, 58, 59, 62, 65, 66, 68, 69, 71-75, 77-79, 81, 82, 86, 89, 91, 95, 98, 101. μνίας χάριν, Kat. 36, 61, 100.
μνήμη	μνήμης χάριν, Kat. 8, 9, 11, 19, 26, 37, 49, 96. μνήμ{ν}ης χάριν, Kat. 90.
μνημοσύνη	μνημοσύνης ἔνεκεν, Kat. 57.
Μοῖρα	νήματα δ' ἡμᾶς ἐξ ὀχέων Μοίρης ὤλεσαν Εἰνοδίης, Kat. 47. Μοῖραι καὶ λήθη με κατήγαγον εἰς Ἀἶδαο, Kat. 56. Μοῖραι, Kat. 60.
μόνος	ἡ Κύπρις οἶδε μόνη, Kat. 27. ὃς κεῖμε μό[νος] ὦδε, Kat. 76.
νήμα	νήματα δ' ἡμᾶς ἐξ ὀχέων Μοίρης ὤλεσαν Εἰνοδίης, Kat. 47.
νύμφειος	οὐπω νυμφείου θαλάμου καὶ παστάδος ὥρης γευσάμενον, Kat. 56.
ὄλλυμι	νήματα δ' ἡμᾶς ἐξ ὀχέων Μοίρης ὤλεσαν Εἰνοδίης, Kat. 47.
ὄνομα	οὐνομα δ' εἰ ζητεῖς, Kat. 10.
ὅς-ἡ-ὅ	ἐκκ τῆς προίκας ἧς ἔδωκαν αὐτῇ, Kat. 100. ἧ συ[νεβίω]σεν ἔτη δέκα, Kat. 57. ὅς κεῖμε μό[νος] ὦδε, Kat. 76.
ὅσδε-ἡδε-τόδε	ἡδε περικλήιστος ἦν ἰατρὸς Εὐτυχιανή, Kat. 33. τόδε σῆμα θανούσῃ θῆκε, Kat. 57. τόνδε τάφον ποίησαν, Kat. 7. τόνδε τοι Ἑρμαδίωνα, Kat. 3.
οὐδεῖς	οὐδένα πημήναντα, Kat. 10.
οὐπω	οὐπω νυμφείου θαλάμου καὶ παστάδος ὥρης γευσάμενον, Kat. 56.
ὀχεύς	νήματα δ' ἡμᾶς ἐξ ὀχέων Μοίρης ὤλεσαν Εἰνοδίης, Kat. 47.

παγκρατής	Τύχα Α[- - - παγ]κρα<τή>ς, Kat. 1.
παῖς	παιδὶ δὲ καὶ γαμετῇ λείπω δάκρυ, Kat. 47.
πάππος	N<ε>ίκωνι τῷ πάπ(π)ῳ, Kat. 78.
παράγω	τοῖς παράγουσι χαίρειν, Kat. 4.
παραθρόσκω	παραθρόσκων ἐσάθρησον, Kat. 3.
παροδίτης	χαῖ[ρε] παροδεῖτ[α], Kat. 29. Σέμνη παροδίτες χέριν, Kat. 60. χα<ῖ>ρε, παροδεῖτα, Kat. 1. χαῖρ[ε παρο-]δ[εῖτα], Kat. 88. χαῖρε καὶ <σ>ὸ παροδεῖτα, Kat. 91. χαῖρε παροδίτ[α.], Kat. 85. χαῖρε παροδίτα, Kat. 23. χαίροις {πα}παροδεῖτα, Kat. 62. χαίροις κα[ὶ σ]οῖ [πα]ροδ[ί]τ[α], Kat. 89. χέρε [π]α[ρο-]δεῖτ[α.], Kat. 90.
παστάς	οὕῳ νυμφείου θαλάμου καὶ παστάδος ὥρης γευσάμενον, Kat. 56.
πατήρ	τῷ πατρὶ, Kat. 18, 25, 79, 94, 96.
πατρίς	ἀπὸ Βειθυνῆς πατρίδος, Kat. 47. πατρίς δὲ Ἡράκλεια, Kat. 95.
πάτρων	τῷ ἰδίῳ ἀνδρὶ καὶ πάτρωνι, Kat. 91.
πέντε	πέντ' ε[. ^{c2} .] μῆνας, Kat. 57.
περικλήσιτος	ἦδε περικλήσιτος ἦν ἰατρός Εὐτεχνανή, Kat. 33.
πημαίνω	οὐδένα πημήναντα, Kat. 10.
ποιέω	τόνδε τάφον ποίησαν, Kat. 7.
πολύς	ἔργα δὲ πολλὰ ἐξ ἰδίας τέχνης ἄσπεον εἰργασάμην, Kat. 47. ἀντὶ μικρῶν πολλά χαριζομένη, Kat. 53.
προίξ	ἐκκ τῆς προίκας ἧς ἔδωκαν αὐτῇ, Kat. 100.
ρόδον	ὥς ρόδον ἐαρινὸν βέβροτο, Kat. 60.
σεμνοτάτη	[τῇ] σεμνο[τά]τῃ συμ[βίῳ], Kat. 17.
σεμνῶς	ζήσασθ σεμν[ῶ]ς καὶ ἀμέμπως Kat. 2. ἀμένπτως καὶ σεμνῶς ζήσασα, Kat. 54. σεμν[ῶ]ς μοι[?συζη]σάσθ, Kat. 51.
σῆμα	τόδε σῆμα θανούσῃ θῆκε, Kat. 57.
Σμυρνέος	Σμυρνέῳ, Kat. 1.
συζήω	συνζήσασα ἔτη κη', Kat. 45. σεμν[ῶ]ς μοι[?συζη]σάσθ, Kat. 51.
σύμβιος	τῇ συμβίῳ, Kat. 33. [τῇ] σεμνο[τά]τῃ συμ[βίῳ], Kat. 17. τῇ γλυ[κυτάτῃ] συμβίῳ, Kat. 51. τῇ ἰδίᾳ συμβίῳ, Kat. 19, 55. τῇ ἰδίᾳ συνβίῳ, Kat. 88. τῷ γλυκυτάτῳ συν[βίῳ], Kat. 90.
συμβιόω	ἦ συ[νβίῳ]σεν ἔτη δέκα, Kat. 57.
σύντροφος	τῇ<ς> συντρόφου, Kat. 9.
σωφροσύνη	σωφροσύνης, Kat. 57.
τάφος	τόνδε τάφον ποίησαν, Kat. 7. Ἀρτεμίδωρος ὁ τεύξας λάινον ἀμφοτέροις βωμὸν ὑπερθε τάφου, Kat. 95.

τέκνον	τῷ τέκνῳ, Kat. 21. γυναικὶ καὶ τέκνῳ, Kat. 85. ἔστω ἐπάρματος καὶ αὐτὸς καὶ τὰ τέκνα καὶ τὸ γένος τὸ αὐτοῦ, Kat. 10. Ἰούλιοι Ἀρτεμίδωρος καὶ Γαϊανὸς τὰ τέκνα, Kat. 15. καὶ τὰ τέκνα αὐτοῦ, Kat. 58. τῷ γλυκυτάτῳ τέκνῳ, Kat. 54, 56, 59. τῷ ἰδίῳ τέκνῳ, Kat. 6.
τελέω	τρεῖς (ἐξ)] τελέσ[ας ἐτέων εὐτυχέων δεκάδας, Kat. 76.
τεύχω	Ἀρτεμίδωρος ὁ τεύξας λάινον ἀμφοτέροις βωμόν, Kat. 95.
τέχνη	ἐξ ἰδίας τέχνης, Kat. 47.
τῆδε	τῆδε καταφθιμένους, Kat. 95.
τι	ὁ δὲ μετάρας ἢ ἐπιθείς τι τῷ βωμῷ, Kat. 10.
τίθημι	τόδε σῆμα θανούσῃ θῆκε, Kat. 57.
τίκτω	ἔζησα τεκούσῃ εἴκοσι ἔτη, Kat. 54.
τοι	τόνδε τοι Ἑρμαδίωνα, Kat. 3.
τρέφω	θρέψαντί μοι Λέοντι, Kat. 53.
τρῖς	τρῖς δ' ἐμοὶ εἰκοσέτης βιότου χρόνος, Kat. 47.
τύμβος	δωδεκαετῇ τύμβος ἀμφεκάλυπεν, Kat. 3. Εἰαρινὸν τύμβος καὶ Σπόρον εἰς ἔλαχεν, Kat. 95.
Τύχα	Τύχα Α[- - - παγ]κρα<τή>α, Kat. 1.
υἱός	ὁ υἱὸς τῷ πατρ[ί], Kat. 94. τῷ υἱῷ, Kat. 43, 65, 81. υἱῷ, Kat. 37.
ὑπερθε	Ἀρτεμίδωρος ὁ τεύξας λάινον ἀμφοτέροις βωμόν ὑπερθε τάφου, Kat. 95.
φαίνομαι	ἀγν' ἀρετῇ φαινόμενον, Kat. 3.
φάος	ἀθιγῆς δ' ἔλιπον φάος ἡέλιος, Kat. 56.
φθόνος	φθό[ν]ον ἤρ<π>ασεν Ἀδο[υ], Kat. 60.
φιλέω	ἐφίλησα, φιλῶ, πεφίληκα, φιλοῦντα ἢ Κύπρις οἶδε μόνῃ, Kat. 27.
φίλος	τόν με φίλον θήραιοι, Kat. 10. Ἀρμόδιος ὁ ἀγαθὸς καὶ εὖνους Ἴππον<ε>ίκῳ τῷ φίλῳ αὐτοῦ, Kat. 80. Εὐτυ[χ]ε χαῖρε φίλε, Kat. 91.
φύω	τῆδε καταφθιμένους διδύμους δύο φῶτας ἀρίστους, Kat. 95.
χαίρω	χαῖρε, Kat. 10. Εὐτυ[χ]ε χαῖρε φίλε, χαῖρε καὶ <σ>ὸ παροδεῖτα, χαίρετε, Kat. 91. χαῖρ[ε παρο-]δεῖτα, Kat. 88. χαῖρε παροδῖτ[α.], Kat. 85. χαῖρε παροδῖτα, Kat. 23. χα<ῖ>ρε, παροδεῖτα, Kat. 1. χαῖ[ρε] παροδεῖτ[α], Kat. 29. χέρε [π]α[ρο-]δεῖτ[α.], Kat. 90. χαίρετε, Kat. 21. Σέμνη παροδῖτες χέριν, Kat. 60. τοῖς παράγουσι χαίρειν, Kat. 4. χαίροις {πα}παροδεῖτα, Kat. 62. χαίροις Διονύσι, χαίροις κα[ὶ] σοῖ [πα]ροδῖτ[α], Kat. 89.
χαρίζομαι	ἀντὶ μικρῶν πολλὰ χαρίζομένη, Kat. 53.
χάριν	μνείας χάριν, Kat. 1, 2, 5, 6, 12–18, 21–23, 27–32, 35, 36, 43–45, 50–52, 55, 56, 58, 59, 62, 65, 66, 68, 69, 71–75, 77–79, 81, 82, 86, 89, 91, 95, 98,

	101. μνίας χάριν, Kat. 36, 61, 100. μνήμης χάριν, Kat. 8, 9, 11, 19, 26, 37, 49, 96. μνήμ{ν}ης χάριν, Kat. 90. ἰς ἑῶνα τὴν χάριταν, Kat. 27.
χρόνος	τρὶς δ' ἔμοι εἰκοσετὴς βίотου χρόνος, Kat. 47.
ὠκύμορος	καλῶν με ζήσαντα ὠκυμόρων ἡθέων βίотον, Kat. 10.
ῥμος	ἐξ ἰδίων ῥμων, Kat. 7.
ῥρα	οὔπω νυμφείου θαλάμου καὶ πασιτάδος ῥρης γευσάμενον, Kat. 56.
ῶς	ὡς ῥόδον ἑαρινὸν βέβροτο, Kat. 60.

annus: vixit annos XXIII, Kat. 10.

D M S (Dis manibus): Kat. 17.

filius: C(aium) Helvium Maximianum filium, Kat. 97.

vivere: vixit annos XXIII, Kat. 10.

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



ΑΘΗΝΩΝ

ALLGEMEINER INDEX

Die Begriffe, die Bestandteil der Kapitel oder Unterkapitel vorliegender Arbeit sind, wurden nicht indiziert.

- Altäre mit Akroteren, 22 f. 25. 29. 31. 77 f.
 Altäre mit Giebelbekrönung, 16. 23. 25. 29. 31. 77 f.
 Anthologia Palatina, 112
 Aphrodite, 35. 38. 40. 71. 88. 112
 Aphrodite Louvre-Neapel (Fréjus), 40 f.
 Ärzte/-innen, 56. 117. 162
 Aschenurnen, 16. 19. 33. 76
 Attika, 16. 39.
 Befestigung von Dion, 17. 32 f. 76. 79. 121. 143.
 Beroia (Altäreproduktion), 15–17. 19–21. 24–26.
 29–30. 34–43. 45–46. 49. 51–53. 69–71. 74. 76–78
 Bildhauerwerkzeug, Spitzmeißel, 19. 74. 77
 Bildhauerwerkzeug, Zahneisen, 19
 Bithynien, 31. 58 f. 125. 152
 Bukranien, 27. 48. 50. 149.
 Büsten, 36 f. 39. 45–48. 73. 78. 151 f. 154 f. 157
 Dion, passim
 Diphros, 43
 Dyrrhachion, 27
 Edessa, 38. 41 f. 91. 133
 Ehrenaltäre, 20. 30 f. 78
 Epigramme, 55. 60 f. 79
 Eros, 41. 48. 53
 Fackel, umgedreht 41. 88
 Farbe auf Inschriften, 54. 90
 Frisuren, 46 f., 71 f. 74. 152 f. 155 f. 159
 Girlandenaltäre, 24. 27. 31. 34. 50. 77. 149
 Gladiatoren, 37. 39 f. 44.
 Grabaltäre, passim
 Grabstelen, 38 f. 42 f. 45. 47. 49. 51. 53. 79
 Hände, erhoben, 36. 53. 74. 153 f.
 Heroen, Heroisierung, 16. 40. 48 f. 52. 149.
 Himentionträger, 37–39. 41. 43. 46. 49
 Hundedarstellungen, 36. 39. 40. 45. 50–52. 61. 78.
 83. 89–91. 156 f.
 Illyrien, 29
 Kallithea, Pieria, 48
 Karitsa, Pieria, 17. 83. 86. 88. 92. 96. 97. 98. 100.
 102. 113. 121. 124–127. 144–149
 Kitros, 45. 143. 152. 154. 159. 161. 164. 165.
 Kleinasiatische Kunstzentren, 16. 28–31. 38. 44. 51.
 59. 77 f.
 Kline, 43 f. 85.
 Kolindros, Pieria, 39. 48
 Kontariotissa, Pieria, 73. 128–136. 164.
 Kopfkissen (pulvini), 30 f. 77
 Körperbestattung, 34
 Kos, 27. 50
 Koukos, Pieria, 47. 49–51. 148. 155. 165.
 Makedonien, 15 f. 18. 23 f. 27–31. 33. 38–46. 50
 f. 53. 57–59. 68–71. 76–79
 Makrygialos, Pieria, 17. 144. 157
 Marmor, 16. 18. 76
 Muskelpanzer, 48. 149
 Norditalien, 15 f. 29–31. 33. 77
 Nordperia, 17. 36. 47. 76. 78 f. 152
 Pella, 58. 144. 157.
 Penteli, pentelischer Marmor, 18. 27. 76
 Pferdepfleger, 36. 49. 50 f.
 Philippi, 29. 113. 119. 136. 157
 Pinienzapfen, 24. 30. 77. 84 f. 90–92. 102. 104.
 109–111. 118. 121. 128. 132 f. 156. 159. 164.
 Polyptychon, 37. 86
 Profile, 18–32
 Pudicitia, 40 f. 43.
 Pydna, 35 f. 45. 47. 53. 73. 78. 115. 125. 140. 148.
 153. 163. 166.
 Quadriga (Viergespann), 36. 52. 146.
 Reisende (Periegeten), 16
 Reiter, 16. 27 f. 31. 36 f. 48–52. 78. 149
 Rhodos, 27 f. 50
 Rom, 15–19. 27–31. 33. 37 f.
 Römisches Gemeinwesen, 56–59

Rundaltäre, 27. 50
 Sarkophag, 38. 79
 Schlange, 49. 149
 Schreiner, 56. 92
 Schüler, 35–38. 78. 86 f.
 Sebaste, Pieria, 162
 Sentoukia, Pieria, 18. 77
 Smyrna, 39. 58
 Südpieria, 35. 76. 78. 83
 tabula ansata, 156. 164 f.
 Thasos, thasischer Marmor, 77. 89. 93

theomorphe Darstellungen, 36. 40 f. 78
 Thessaloniki, 15–34. 35–47. 49. 51. 53. 69–71.
 76–78. 94. 103. 148
 Thrakien, 29. 58. 89. 120. 134. 139
 Thrakischer Reiter, 49
 Tierkämpfer, 35–37. 39–41. 58. 78. 83.
 Totenmahl, 16. 35–37. 39–41. 42 f. 78. 85
 Totenverbrennung, 33. 76
 Tradition, hellenistisch
 Wagen, Wagenlenker, 36. 44 f. 48. 52 f. 78.
 Zentralpieria, 17. 27. 30. 35 f. 48. 76. 78. 149

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



ΑΘΗΝΑΙΩΝ

PHOTONACHWEIS

Archiv Nikolaos Bentas: Taf. 1: 1a-c; 2: 1e-g, 2a ; 3: 2b-e; 4: 3a-d; 5: 5a-c; 6: 6a-d; 7: 7a-d; 8: 8a-c; 9: 9a-d; 10: 10a-d; 11: 10e; 12: 11a-c; 14: 15a-d; 17: 21a-d; 18: 22a-d; 19: 23a-d; 20: 24a-c; 21: 24d. 25a-c; 22: 25d. 26a-b; 23: 27a-c; 26: 33a-b; 27: 36a-b; 31: 45a-c; 32: 46a; 33: 46 b-d. 47; 35: 52 a-c; 36: 53a-d; 37: 54a-d; 38: 55a-d; 39: 56a-c; 40: 57b-c; 42: 61b-c; 43: 62a-b; 44: 62d. 63a-c; 45: 64a-c; 46: 65a-d; 47: 66a-d; 48: 67a-c; 50: 84a-d; 51: 84e-g; 52: 85a-d; 53: 88a; 54: 88b-c.e; 60: 93a-c; 61: 93e; 64: 97a-d; 65: 98a-d

Archiv Paris Papageorgiou: Taf. 1: 1d; 5: 4; 8: 8d; 12: 11d; 13: 12 a-b. 13. 14; 15: 16a-b. 17. 18; 16: 19a-b. 20a-b; 20: 23d-e; 22: 26c; 23: 27d; 24: 28. 29. 30a-b; 25: 31b; 27: 34; 28: 37. 38a; 29: 38b; 30: 41. 43; 31: 44; 32: 45d; 34: 48. 49. 50. 51; 35: 52d; 39: 56d-e; 40: 57a. 57d; 41: 58a-b. 59. 60a; 42: 60b. 61a; 43: 61d. 62c; 48: 67d; 53: 85e; 54: 88d; 55: 89a-d; 56: 89e. 90a-b; 57: 90c-f; 58: 91a-d; 59: 92a-d; 60: 93d; 61: 94. 95a-b; 62: 95c-d; 63: 96a-e; 66: 99, 100

Archiv Th. Stefanidou-Tiveriou: Taf. 25: 31a. 32a-b; 27: 35; 29: 39. 40; 30: 42; 49: 69a-b. 70

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



ΑΘΗΝΩΝ

TAFELN

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



ΑΘΗΝΩΝ

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



ΑΘΗΝΩΝ



1a



1b

ΑΚΑΔΗΜΙΑ

ΑΘΗΝΩΝ



1c



1d



^{1e}
ΑΚΑΔΗΜΙΑ

^{1f}
ΑΘΗΝΩΝ



1g

2a



2b



2c



2d



2e

AKAΔHMIA

ΑΘΗΝΩΝ



3a



3b



3c



3d



⁴
ΑΚΑΔΗΜΙΑ

5a
ΑΘΗΝΩΝ



5b



5c



6a



6b

ΑΚΑΔΗΜΙΑ

ΑΘΗΝΩΝ



6c



6d



7a



7b

ΑΚΑΔΗΜΙΑ

ΑΘΗΝΩΝ



7c



7d





8a

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



8b

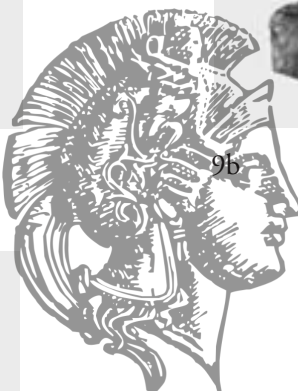
ΑΘΗΝΩΝ



8c



8d



^{9a}
ΑΚΑΔΗΜΙΑ

^{9b}
ΑΘΗΝΩΝ



9c

9d



11a
ΑΚΑΔΗΜΙΑ



11b
ΑΘΗΝΩΝ



11c



11d



12a



12b



13



14



15a

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



15b

ΑΘΗΝΩΝ



15c



15d



16a



16b

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



ΑΘΗΝΩΝ



17



18



19a



19b

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



20a



ΑΘΗΝΩΝ



20b



21a

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



21b

ΑΘΗΝΩΝ



21c



21d



22a

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



22b

ΑΘΗΝΩΝ



22c



22d



23a

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



23b

ΑΘΗΝΩΝ



23c



23d



23e



23f



24a



24b



24c

ΑΚΑΔΗΜΙΑ

ΑΘΗΝΩΝ



24d

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



25a

ΑΘΗΝΩΝ



25b



25c



^{25d}
ΑΚΑΔΗΜΙΑ

ΑΘΗΝΩΝ



26b

26c



27a

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



27b

ΑΘΗΝΩΝ



27c



27d



28

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



29

ΑΘΗΝΩΝ



30a



30b



31a



31b

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



32a



ΑΘΗΝΩΝ



32b



33a



33b



34



35

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



36a



ΔΟΗΝΩΝ



36b



37



38a



38b



39



40



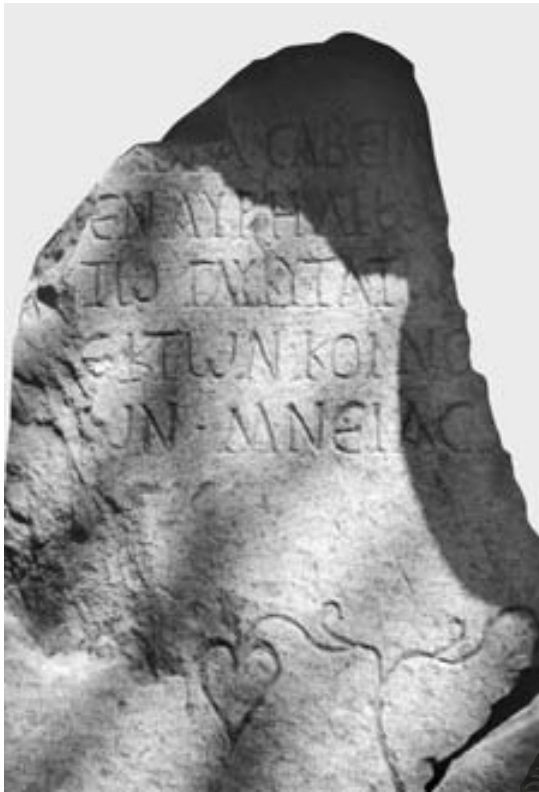
41



42



43



44

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



45a

ΑΘΗΝΩΝ

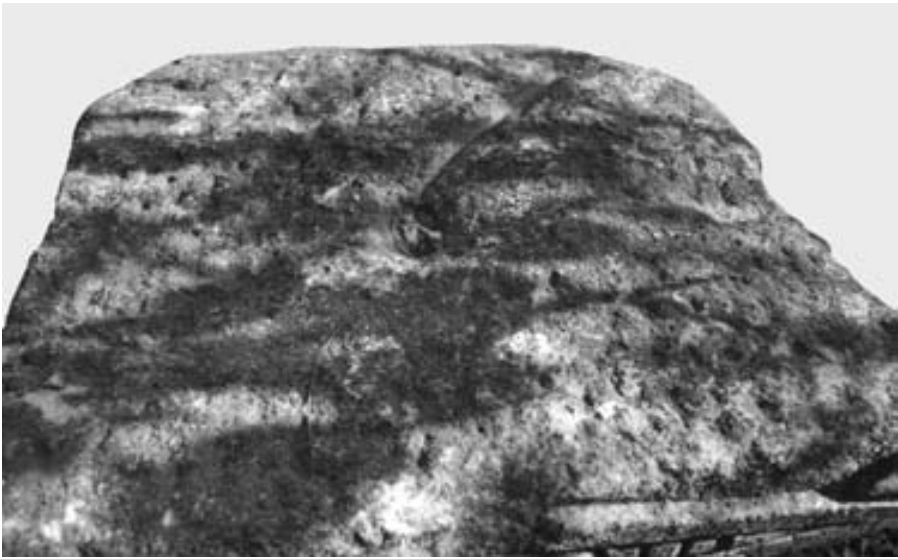


45b



45c





45d



46a



46b

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



46c

ΑΘΗΝΩΝ



46d



47



48



49

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



50



ΑΘΗΝΩΝ



51



52a

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



52b

ΑΘΗΝΩΝ



52c



52d



53a
ΑΚΑΔΗΜΙΑ

53b
ΑΘΗΝΩΝ



53c

53d



54a

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



54b

ΑΘΗΝΩΝ



54c



54d



55a

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



55b

ΑΘΗΝΩΝ



55c



55d



56a



56b



56c



56d



56e

AKAΔHMIA

AOHNΩN



57a

ΑΚΑΔΗΜΙΑ

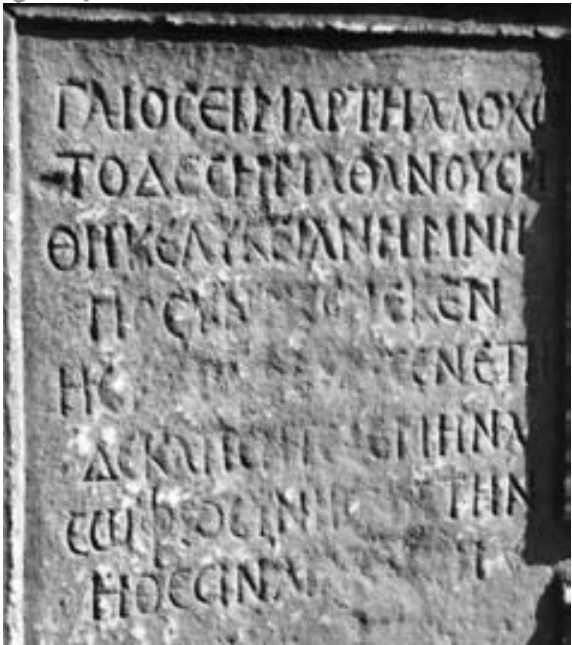


57b

ΑΘΗΝΩΝ



57c



57d



58a

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



58b

ΑΘΗΝΩΝ



59



60a



60b

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



61a

ΑΘΗΝΩΝ



61b



61c



^{61d}
ΑΚΑΔΗΜΙΑ



^{62a}
ΑΘΗΝΩΝ



62b



62c



62d
ΑΚΑΔΗΜΙΑ

ΑΘΗΝΩΝ



63b

63c



AKAΔHMIA^{64a}

ΑΘΗΝΩΝ



64b



64c



65a

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



65b

ΑΘΗΝΩΝ



65c



65d



66a

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



66b

ΑΘΗΝΩΝ



66c

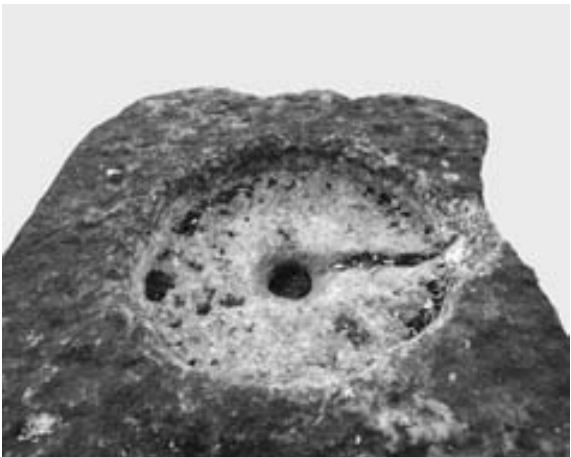


66d



67a
ΑΚΑΔΗΜΙΑ

ΑΘΗΝΩΝ

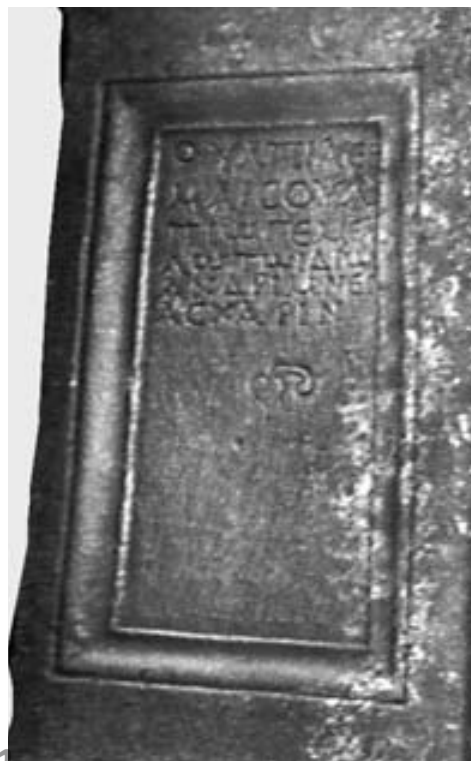


67c

67d



69a



69b

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



ΑΘΗΝΩΝ



70



84a
ΑΚΑΔΗΜΙΑ



84b
ΑΘΗΝΩΝ



84c

84d



84e



84f



84g



85a
ΑΚΑΔΗΜΙΑ

ΑΘΗΝΩΝ



85c

85d



85e



88a



88b

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



88c

ΑΘΗΝΩΝ



88d



88e





89a

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



89b

ΑΘΗΝΩΝ



89c



89d



89ε
ΑΚΑΔΗΜΙΑ

ΑΘΗΝΩΝ



90a



90b



90c
ΑΚΑΔΗΜΙΑ



90d
ΑΘΗΝΩΝ



90e



90f



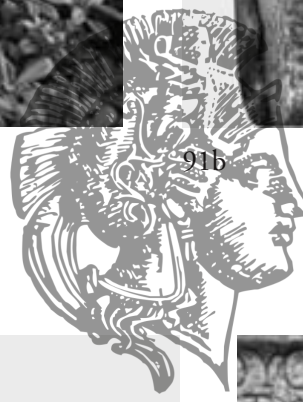
91a

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



91b

ΑΘΗΝΩΝ



91c



91d



92a
ΑΚΑΔΗΜΙΑ

92b
ΑΘΗΝΩΝ



92c

92d



93a
ΑΚΑΔΗΜΙΑ

93b
ΑΘΗΝΩΝ



93c

93d



93e
ΑΚΑΔΗΜΙΑ



94
ΑΘΗΝΩΝ



95a



95b



95c



95d



96a

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



96b

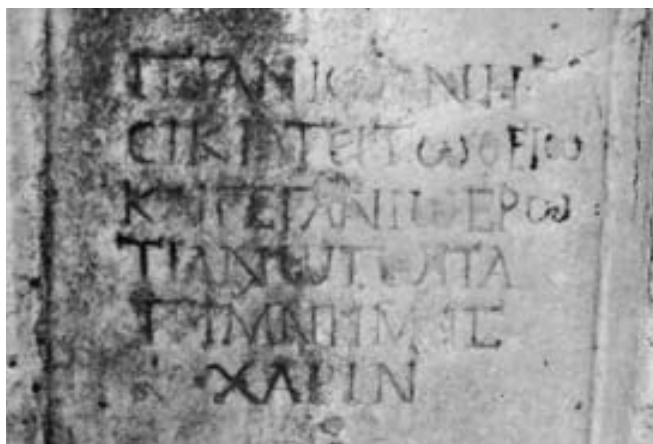
ΑΘΗΝΩΝ



96d



96c



96e



97a ΑΚΑΔΗΜΙΑ



97b

ΑΘΗΝΩΝ



97c



97d



98a

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



98b

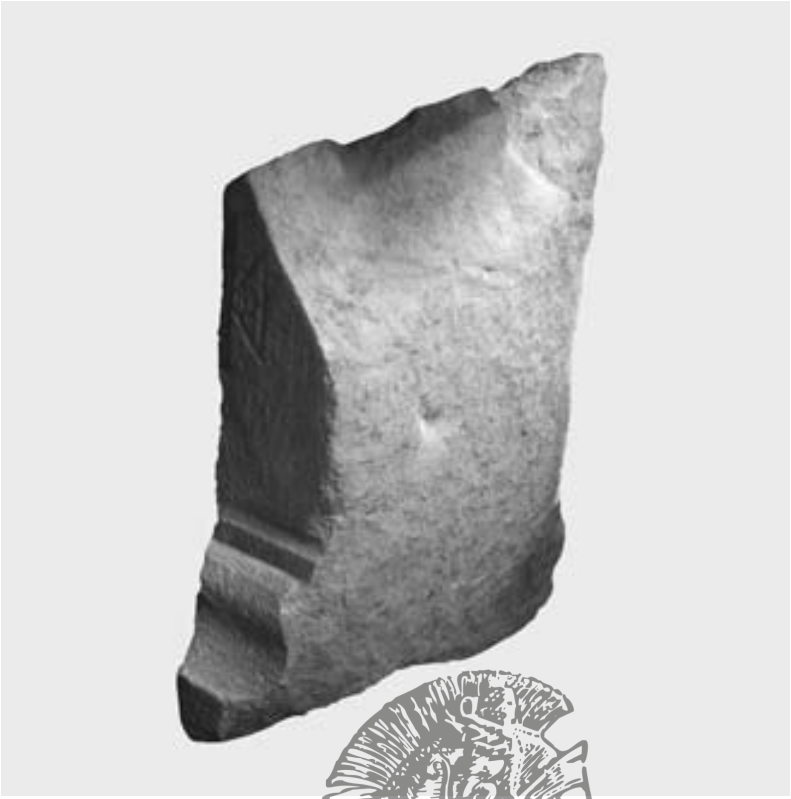
ΑΘΗΝΩΝ



98c



98d



AKAΔ⁹⁹HMIA



AΘHNΩN



ΑΚΑΔΗΜΙΑ



ΑΘΗΝΩΝ

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



ΑΘΗΝΩΝ